This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

1351
27

HD WIDENER
HW T7WK 8

Digitized by Google

1357.27

Harvard College Library

FROM THE

BRIGHT LEGACY

One half the income from this Legacy, which was received in 1880 under the will of

JONATHAN BROWN BRIGHT

of Waltham, Massachusetts, is to be expended for books for the College Library. The other half of the income is devoted to scholarships in Harvard University for the benefit of descendants of

HENRY BRIGHT, JR.,

who died at Watertown, Massachusetts, in 1686. In the absence of such descendants, other persons are eligible to the scholarships. The will requires that this announcement shall be made in every book added to the Library under its provisions.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Wahrheit in Liebe

in Briefen über

Katholicismus und Protestantismus

an den Herrn

D. Joh. Heinr. Jung, genannt Stilling,

großherzoglich Badischen geheimen Hofrath,

wie auch andere

protestantisch christliche Brüder und Freunde.

Von

Johann Anton Sulzer,

Doctor der Rechte, Lehrer der practischen Philosophie, Weltgeschichte und allgemeinen Wissenschaftskunde am großherzoglichen Lyceo in Konstanz.

Wien, 1831.

Gedruckt bey A. Strauß's sel. Witwe.

Digitized by Google

C1357.27

HARVARD
UNIVERSITY
LIBRARY
NOV 30 1960

Wahr und klar, fest und sanft, niemand schädlich, vielen nützlich.
Lavater.

Digitized by Google

Vorrede.

I.

An meine gelehrten Leser überhaupt.

Hätte ich, Verehrteste! für Sie allein zu schreiben gehabt, so konnte mein Buch nach dem Sprichworte: Gelehrten ist gut predigen, mehr als um die Hälfte kürzer seyn. Da es aber mein sehnlicher Wunsch ist, auch von Nichtgelehrten gelesen zu werden, da ich weiß, daß dieses geschehen wird, und die allermeisten meiner protestantischen Freunde, zwar belesene Männer oder Frauen, doch keine Facultätsgelehrten sind, so konnte ich unter beständiger Hinsicht auf das brevis esse laboro, obscurus fio *), nicht wohl kürzer seyn. Daß ich aber theils in Ansehung der Reichhaltigkeit der Gegenstände, theils nach meiner Lust, mich über sie auszudehnen, leicht zwey Bände

*) Bemühe ich mich kurz zu seyn, so werde ich dunkel.
Horaz, an die Pisonen.

Digitized by Google

schreiben konnte, werden Sie oft bemerken. Nun sehen Sie, ich unterdrückte manchen Beweis, den ich noch aufstellen, manche Bibelstelle, die ich noch anziehen, manchen Einwurf, den ich noch berühren und beantworten konnte; ich machte mir's zum Gesetz, nur Einen Band zu schreiben, und zwang mich dazu. Schenken Sie demnach meiner anscheinenden Weitläufigkeit gütige Nachsicht.

II.

An protestantische Leser,

die nicht eigentlich Gelehrte sind.

Als Protestanten schreiben Sie, meine Theuersten! sich sowohl das Recht, als die Fähigkeit zu, alles zu prüfen, und nach Ihrer Meinung zu entscheiden. Thun Sie dieses mit dem geschriebenen Worte Gottes, so werden Sie es auch mit meinem Werke thun. Ich bin's zufrieden. Allein, was werden Sie thun, wenn Ihnen allenfalls manche meiner Behauptungen als unwidersprechliche Wahrheit klar einleuchten sollte? Sie ergreifen, behalten, und dem Lichte folgen, so weit es immer führt? Warum nicht, wenn es Ihnen klare Wahrheit ist? Ist es nicht Ge-

Digitized by Google

wissenspflicht? Erwartet das nicht der Erlöser von Ihnen? Sagen Sie das nicht beständig: „Prüfet alles, und das Gute behaltet?“ Können Sie sich, wenn Sie das nicht thun, mit dem beliebten Gott fürchten und recht thun, schmeicheln? — „Uns nimmt nur Wunder, was Jung-Stilling, was Ewald, was ein Gelehrter hierauf sagen wird.“ — Wunder nehmen kann es Sie: aber wenn Sie Ihr Fürwahrhalten mit Hintansetzung Ihrer eigenen klaren und deutlichen Ansichten, Ihres eigenen Wahrheitssinnes, von der Meinung eines Gelehrten abhängen lassen, so handeln Sie augenscheinlich Ihrem Grundsatze, den Sie in Sachen der Religion so sehr empfehlen, zuwider. Meinen Sie nicht, daß zu befürchten wäre, der Weltrichter möchte einst über diese Inconsequenz zu Ihnen sprechen: Aus deinem eigenen Munde will ich dich richten!

Empfinden Sie aber, liebe Brüder! das Bedürfniß, sich zu richtiger und fester Erkenntniß der Heilswahrheiten durch Unterricht und Ansehen leiten zu lassen, so, daß Sie dieses vor Gott und Ihrem Gewissen nicht läugnen können, so denken Sie: Dieses ist das Bedürfniß des ganzen Menschen-

Digitized by Google

geschlechtes, und zur Befriedigung desselben hat der Sohn Gottes Vorsehung gethan, indem er eine Unterrichtsanstalt errichtet hat, der wir uns alle, gelehrt oder nicht gelehrt, sicher überlassen dürfen, und — unter der größten Verantwortung — müssen. Dieses ist der Inhalt meiner Briefe.

III.

An meine protestantischen Leser überhaupt.

In meinen drey Sendschreiben an akademische Freunde, S. 69, habe ich aus dort angegebenen Gründen gesagt, man sollte ein wichtiges Lehrbuch nicht weniger als viermahl lesen. Ich gestehe, daß ich diese Meinung noch nicht geändert habe. Indessen will ich über und über zufrieden seyn, meine Verehrtesten! wenn dieses Buch so glücklich ist, nur zweymahl von Ihnen gelesen zu werden. Daß der Gegenstand wichtig genug sey, werden Sie nicht verneinen. Und weil in einem zur lehrenden Gattung gehörenden Werke, das (wie dieses da) nicht streng systematisch verfaßt ist, oft ein Beweis weit weg von der Behauptung sich findet, oft das Frühere

Digitized by Google

durch das Spätere erklärt, oder mehr erläutert wird, und wir erst bey der zweyten und dritten Lesung in das Gedankensystem des Verfassers eindringen, so dürfte meine Bitte um zweymahlige Lesung dieses Buches nicht unbescheiden seyn. Indessen kann diese Bitte nichts anders seyn, als — eine Bitte; da ich keines Lesers Freyheit stören weder kann noch will. Nur das muß ich noch sagen, daß, wer, ohne das Buch wohl gelesen zu haben, mir Fragen oder Einwürfe dagegen machen wollte, zu deren Beantwortung die Gründe sich schon in dem Werke finden, mir es dann nicht übel nehmen kann, wenn ich, statt einer ausführlichen Rückantwort, ihm bloß den Brief oder die Stelle nenne, wo er durch bedachtsameres Lesen die Antwort finden kann.

Möchte diese Bitte auch für manchen andern Schriftsteller ihre gute Wirkung haben; dann wären der Mißverständnisse des für und wider Schreibens, und so manchen Zwistes in der gelehrten Welt, viel weniger!

Es gehört wesentlich zur Lesung meines Werkes, daß Sie, Verehrteste! sich die Mühe nehmen, alle angezogenen Bibelstellen fleißig nachzuschlagen und trefflich zu erwägen. Aber welche von den vielen deutschen Uebersetzungen soll

Digitized by Google

ich Ihnen empfehlen? Die heilige Schrift ist Gottes Wort, aber die Uebersetzungen sind das Werk fehlbarer Menschen; wie ungleich sind diese Uebersetzungen in vielen Stücken! Solche, die von der katholischen Kirche gut geheißen sind, befinden sich größten Theils nicht in Ihren Händen, und aus Vorurtheil für irgend eine protestantische Uebersetzung werden Sie keine katholische mögen; und welches die beste protestantische Uebersetzung sey, darüber sind Ihre Gelehrten nicht einig.

Dazu kommt noch ein anderes Uebel, daß nähmlich die Versezahl selbst bey jenen Männern, welche das N. T. aus griechischen Exemplaren übersetzt zu haben vorgeben, nicht in allen Capiteln der Uebersetzungen des N. T. gleich einschlägt. So fand ich z. B. daß das sechste Capitel Johannis bey einigen 71, bey andern 72; das vierzehnte der Apostelgeschichte bey einigen 27, bey andern 28; das vierte 1 Thessal. bey einigen 17, bey andern 18 Verse habe. Ob es noch mehrere solcher Ungleichheiten gebe, weiß ich nicht, und mag die Mühe nicht nehmen, nachzusehen.

Ich gestehe, daß ich diesen beyden Uebeln nicht zu helfen wußte. Hätte ich mich z. B. an die Vulgata, oder an Uebersetzungen nach der-

Digitized by Google

selben allein gehalten, so wäre es meinen protestantischen Lesern nicht gedient gewesen; hätte ich nach meinem griechischen Exemplare von Wetstein, oder nach Dr. Seiler's Uebersetzung citirt, so hätten sich katholische Leser nicht immer zu finden gewußt. Hätte ich alle angezogenen Bibelstellen wirklich ausgesetzt, so hätte das mir den Band zu sehr verdickt. Helfe sich im Nahmen des Herrn ein jeder Leser, wie er kann.

IV.

An alle meine Leser.

Sie werden viele Wiederhohlungen finden. Es thut mir leid. Wenn verschiedene Irrthümer nur dadurch können berichtiget werden, daß man auf Grundwahrheiten hinweist, so kann man die Wiederhohlungen dieser Grundwahrheiten nicht vermeiden. Wenn viele Menschen auf allerley Irrwegen herumschweifen, und ich ihnen den einzigen rechten Weg zeigen will, so werde ich oft sagen müssen: Hier ist der rechte Weg! — Aber auch dieses ist zu bemerken, daß viele Wahrheiten nur durch wiederhohlte Vorstellungen sich unserm Gemüthe tief genug eindrücken. Wären

Digitized by Google

Neunter Brief.

Seite
Über die Tradition. 110

Zehnter Brief.

Von Lehren, Satzungen und Traditionen der katholischen Kirche, die dem Worte Gottes zuwider seyn sollen. . . 125

Eilfter Brief.

Über die Ausdrücke, seligmachende — allein seligmachende Religion und Kirche; und — außer der Kirche kein Heil. 141

Zwölfter Brief.

Von der besten Kirche, und von dem Separatismus. . . 173

Dreyzehnter Brief.

Von dem Protestantismus. Dann Betrachtungen darüber an sich, und in seinen vermuthlichen Folgen. 194

Vierzehnter Brief.

Fragmente aus der Geschichte des Protestantismus. Bemerkungen darüber und Schluß dieser Briefe. 223

Digitized by Google

Erster Brief.

Ueber christliche Brüderschaft, und die gesammte Lehre Jesu.

Konstanz, den 29. August 1806.

Verehrter und theurer Bruder im Herrn Jesu!

Bis jetzt habe ich gewartet, ob Sie wieder hierher kommen würden, weil mir der Herr M** dahier nach Ihrer Abfahrt, nebst Vermeldung Ihres freundlichen Grußes gesagt hat, „Sie reiseten von hier gen Bern, würden aber beyläufig nach vierzehn Tagen wieder kommen, und dann mich besuchen.“ Nachdem ich aber vor einigen Tagen von Ihren Verehrern und meinen Freunden in W*** bin versichert worden, „der Herr M** müsse Sie nicht recht verstanden haben; Sie befänden sich gewiß nicht mehr in der Schweiz, sondern in Heidelberg, oder dortiger Gegend,“ so entschloß ich mich jetzt, die Freyheit zu nehmen, dasjenige an Sie zu schreiben, was ich gern, sehr gern mündlich mit Ihnen gesprochen hätte. Zwar wird dieses Schreiben bey weitem nicht alles enthalten, was mir auf dem Herzen liegt: wenn Sie mir aber gütig erlauben wollen, ferner an Sie zu schreiben, so kann ich Ihnen nach und nach alles eröffnen, was ich, freylich viel lieber, mündlich gethan haben würde; und wenn es Ihnen gefällig wäre, mich mit Antwort zu beehren, so könnte unser Briefwechsel für uns, und unsere christlichen Freunde auf die wir im Schreiben Rücksicht nehmen wollen, ja selbst für den noch christlich gesinnten Theil des Publicums, ge-

Digitized by Google

setzt, daß wir unsern Briefwechsel bekannt machen wollten, mit der Gnade des Herrn zum Segen werden.

Ich nenne Sie Bruder im Herrn, mit Weglassung aller Ihnen vor der Welt gebührenden Titel, weil (was dieses letztere betrifft) ein Mann von Ihrem evangelischen Sinne auf alle weltliche Titel gewiß keinen inneren Werth setzt. Bruder im Herrn aber nenne ich (wenigstens im Herzen) einen jeden, der Jesum von Nazaret als den wahren, von Gott dem Menschengeschlechte verheißenen Erlöser, mit allen wesentlichen Eigenschaften (Attributen), welche die Schrift des alten und neuen Bundes ihm beylegt, in dem Sinne der Schrift erkennt, anbethet, ihm glaubt, auf ihn allein hofft, ihn frey bekennt, nach reiner und vollständiger Erkenntniß seiner Lehre aus Armuth im Geiste sich sehnt, und nach derselben sein ganzes Leben einzurichten aus Gehorsam und Liebe zum Herrn sich bestrebet, wenn auch gleich derselbe noch nicht zu der vorgesagten Erkenntniß der Lehrer des Herrn, oder zu einer vollkommenen Fertigkeit im Handeln gelangt wäre. Und so denke ich, daß ich zur Brüderschaft im Herrn weder zu viel, noch zu wenig fordere. — Nun, diese Gesinnungen alle traue ich Ihnen Verehrtester! nach allem, was ich von Ihnen gehört, und nach dem freylich sehr wenigen, was ich von Ihren Schriften gelesen habe, in großem Maße zu. Darum nenne ich Sie frey meinen Bruder im Herrn.

Wenn Sie mit mir hierin einverstanden sind (und o! wie sehr wird es mich freuen, wenn Sie es sind!) so werden wir auch eines Sinnes seyn, welchen Menschen wir Theilnahme an der Brüderschaft im Herrn nicht zusprechen können. Jenen einmahl gewiß nicht, die entweder, reich und satt im Geiste, verrathen, daß sie des Herrn nicht bedürfen; — oder die zwar von Armuth im Geiste sprechen, aber lieber bey dem nächsten

Digitized by Google

Philosophen, oder bey sich selber, als bey Jesu, Nahrung und Sättigung suchen wollen. — Aber auch jenen nicht, die zwar nichts als Christus und Christus im Munde führen, aber über dieses Nahmensbekenntniß hinaus wenig oder nichts mehr thun, sey es, daß sie kein Bedürfniß haben, Christi gesammte Lehre kennen zu lernen, oder eine reine und vollständige Erkenntniß derselben für eine wenig wichtige, wo nicht gar gleichgültige, Sache halten; — oder, daß eine geheime Furcht, nach erkannter Lehre Christi gewissen unordentlichen Neigungen und Leidenschaften entsagen zu müssen, das Bedürfniß nach einer vollständigen Erkenntniß der Lehre in ihnen erstickt; — oder, daß eine andere Furcht sie von herzhaftem Nachforschen, von kindlicher Bitte um Belehrung, und kindliches Sichbelehrenlassen zurück hält, nähmlich die Furcht, auf Wahrheiten zu fallen, die entweder schon an sich mit ihrer behaglich angewohnten Erziehungs-Religion, oder ihrem bereits errungenen gelehrten Ansehen, nicht vereinbarlich wären, oder Benennungen haben, die der große Haufen haßt, z. B. „das klingt katholisch, lutherisch, ist ein Lehrsatz dieser, jener Secte;“ — oder endlich, daß richtige Folgerungen aus jenen Wahrheiten sie dahin führen könnten, daß sie aus redlicher Wahrheitsliebe gar ihre Confession verlassen, und mit was immer für zeitlicher Unannehmlichkeit und Nachtheil (besonders in einem schon höheren Alter) eine andere annehmen und bekennen müßten. — Genug! denn ich habe nicht nöthig, von jenen noch Meldung zu machen, heißen sie Christen oder Katholiken, die

Digitized by Google

zwar mit reiner und vollständiger Erkenntniß Herr! Herr! rufen, aber den Willen des Herrn nicht thun.

Was ich unter der ganzen oder gesammten Lehre Christi oben verstand, und ferner verstehen werde, muß ich erklären. Ich verstehe dadurch zum ersten alle einzelnen Lehren, die der Sohn Gottes zum Theil durch seinen Mund, zum Theil durch den mündlichen schriftlichen Unterricht seiner Apostel unter Leitung seines heiligen Geistes als unmittelbare Erkenntniß-Gegenstände aufs neue geoffenbaret, oder als im alten Bunde schon geoffenbarte aufs neue bestätiget hat. Dergleichen sind die Wahrheiten von Gott dem Vater, von ihm selbst, von dem heiligen Geiste, von unserm natürlichen, sittlichen Zustande, unserem Verhältnisse zu Gott, unserer Bestimmung, von dem künftigen Leben u. s. w.; die so genannten Glaubenswahrheiten, von denen es nicht eine einzige gibt, welche nicht theils mit der ganzen Lehre von Gott und unserm Verhältnisse zu ihm in unzertrennlicher Verbindung stünde, theils mittel- oder unmittelbaren Einfluß auf unser sittliches Verhalten hätte. Zweytens die Sittenlehren, deren Menge in der Liebe zu Gott, zu uns selbst, und zu dem Nächsten enthalten ist. Drittens jene, theils Lehren, theils Anstalten, durch deren Befolgung und Gebrauch wir sowohl des heiligen Geistes überhaupt, als auch der heiligmachenden Gnade und besonderer Geistesgaben und Gnaden theilhaftig werden sollen, die so genannten christlichen Tugendmittel und Sacramente. Viertens endlich die verschiedenen geistlichen Gewalten, ihre Abstufung und Verwaltungsart; z. B. die Gewalt zu lehren und zu predigen, zu taufen, die Hände aufzulegen, das heilige Abendmahl zu verfertigen und auszuspenden, Sünden zu vergeben und zu behalten, die Kirche zu regieren u. s. f., welche Aemter in

Digitized by Google

den Schriften der Apostel unter den Benennungen Bischöfe (auch Apostel. Röm. 16. 7., 2 Kor. 8. 23., Philipp. 2. 25.) Aelteste (Priester), Diener (Helfer), oder wie man sie verdeutschen will, vorkommen; von welchen Gegenständen unser Herr ohne Zweifel seine Jünger auch besonders belehrt hat, als er, nach seiner Auferstehung vierzig Tage hindurch mit ihnen vom Reiche Gottes, und dessen Begründung, Einrichtung, Verwaltung und Verbreitung auf Erden sprach.

In diese vier Rubriken, meine ich, ließe sich alles, was Lehre Christi in weiterer Bedeutung heißen kann, hinein bringen, obschon der eine es so, der andere anders, in ein Lehrgebäude bringen kann a) *).

So viel über Brüderschaft im Herrn. Ur/ dieses ist nun der erste Gegenstand, über den ich Sie, Verehrtester! um Ihre Ansicht bitten möchte.

Der zweyte (eigentlich der erste, wenn ich mit Ihnen hätte mündlich sprechen können) ist folgender. Es soll ein Lieblingsgedanke von Ihnen seyn, ein Gedanke, der (ich weiß es) noch mehreren christlich gesinnten und gelehrten Protestanten am Herzen liegt, es sey nähmlich hohe Zeit, daß alle redlichen Christus-Verehrer gemeinschaftliche Sache gegen die sich vermehrenden Deisten und Naturalisten mit einander machen, und sich mit Beyseitesetzung ihrer noch verschiedenen Religionsmeinungen gegenseitig ermuntern und stärken, an dem Bekenntniß ihres Herrn und seiner Lehre fest zu halten, besonders, wenn die Zeit der letzten Verfolgung der Kirche, welche (wie es auch mir in einem hohen Grade wahrscheinlich ist) nicht mehr weit entfernt sey, heran nahen sollte.

Schön und rührend ist dieser Gedanke, und mei-

*) Diese lateinischen Buchstaben weisen auf Anmerkungen am Ende eines Briefes.

Digitized by Google

nem Herzen, das von Kindheit an zu vertraulichen, besonders religiösen Verbindungen geneigt ist, thut er überaus wohl.

Jetzt aber möchte ich Sie, mein Bruder im Herrn! gerne fragen: Wie verstehen Sie das, mit Beyseitesetzung ihrer noch verschiedenen Religionsmeinungen? Sollen, wenn redliche Christusfreunde sich finden, und sehen, daß sie sich Brüder im Herrn nennen können, sollen sie nicht auch angelegentlich dahin arbeiten, ihre Einsichten einander dazu mittheilen, daß sie zu einer und derselben reinen, festen, und vollständigen Erkenntniß der gesammten, für das Menschengeschlecht von Christo geoffenbarten Lehre möglich bald gelangen mögen?

Wir wollen einander, geliebter Bruder im Herrn! nicht mit zu vielen Gegenständen zur Beantwortung auf Ein Mahl beladen. Ihre und meine Zeit litt es nicht. Und wenn schon dieses mein erstes Schreiben die Größe eines gewöhnlichen Briefes übersteigt, so begreife ich doch, wie ein Mann, wie Sie, mir mit wenigen Zeilen darauf antworten kann. Dann wollen wir an der Hand des Herrn Schritt für Schritt weiter gehen.

Und nun kein Wort mehr, als: Der Geist des Herrn Jesu Christi sey mit uns!

Joh. Ant. Sulzer.

Anmerkungen zum ersten Briefe.

a) Weil ich dieses ganze Werk hindurch so oft von der Lehre Jesu zu melden habe, so wünsche ich sehr, daß meine Leser von nun an meinen Begriff von der Lehre Jesu fassen mögen. Sie sehen nun aus den vier genannten Rubriken, daß ich viele, sehr viele einzelne Lehrstücke dahin zähle, z. B. unter der Rubrike der Glaubenslehre nicht etwa nur die Wahrheiten von Gottes Daseyn, Wesen, Eigenschaften, den Personen der Gottheit, der Menschwerdung des Sohnes u. dgl.,

Digitized by Google

sondern auch die geschichtlichen Wahrheiten der heiligen Schrift vom Anfang bis zum Ende; die Prophezeyungen des alten und neuen Testamentes; die Lehren von dem Menschen nach dem Stande der Unschuld, — der Sünden, — der Gnade, — des künftigen Lebens u. dgl. m.; die Rubrike der Sittenlehren umfaßt nach meiner Ansicht wieder sehr viel, Lehren von Pflichten und Tugenden, Hindernissen und Mitteln der Tugend, Sünden und Lastern, Recht, Gewissen u. s. f.

Auch die Lehre von den heiligen Sacramenten ist von großem Umfange. Dahin gehören die Untersuchungen von dem wahren Begriffe eines eigentlich sogenannten Sacramentes, von ihrer Zahl, ihrer Materie, Form, von dem Diener oder Ausspender derselben, von ihrer Wirkung, von unserer Vorbereitung dazu; von ihrer Wiederhohlbarkeit u. s. f.

Bey der vierten Rubrike muß mit besonderer Genauigkeit unterschieden werden, was aus Jesu Christi Einsetzung ist, und was die Kirche zum Behufe der von dem Herrn angeordneten Lehrer und Hirten, zur besseren Ordnung der Verwaltung des Hirtenamtes, nachdem die Kirche sich überaus erweitert hat, zur Beförderung der Kirchenzucht, zur Würde des äußerlichen Gottesdienstes u. dgl. m. hinzu gesetzt hat.

Übrigens sind mir die Ausdrücke Lehre Jesu, Evangelium, Heilslehre, Heilswahrheiten, auch Wahrheit schlechthin, gleichbedeutend.

Möchte schon hier jemand mir sagen: „es scheint, der Katechismus, den du von der Lehre Jesu machen würdest, dürfe sehr groß werden;“ so antworte ich: nicht halb so groß, als nur die heiligen Schriften des neuen Testamentes. Und ich begreife, daß ein Volkskatechismus in dem ersten Jahrhunderte der christlichen Kirche noch kleiner hätte ausfallen dürfen. Nachdem aber sehr bald in der gesammten Lehre Jesu grübelnde Menschen entstanden, welche neue, von dem einfachen und allgemeinen Glauben der Kirche abweichende, eigene Meinungen (Häresien genannt) aufbrachten, mit denen die Kirche die reine Lehre Jesu nicht konnte vermischen lassen, die sie folglich nahmhaft machen, ausdrücklich verwerfen, und die Gläubigen durch Unterricht in den Stand setzen mußte, den Gegnern der reinen Lehre darüber Rede und Antwort zu geben (1. Petr. 3, 15.) so vergrößerte sich natürlich der Volksunterricht, der so gut wie unsere übrigen Kenntnisse dem Bedürfnisse der Zeit angemessen seyn soll.

Digitized by Google

Zweyter Brief.

Veranlassung, Absicht und Verzögerung dieses Werkes.

Konstanz, im September 1809.

Mein verehrter und theuerer Bruder im Herrn!

Ihr erstes Schreiben an mich aus Baden bey Rastatt, gegeben den 10. October 1806, machte mir überaus große Freude, besonders durch die alle meine Erwartung übertreffenden, sehr merkwürdigen Worte: „Alles, was Sie in Ihrem Briefe an mich bekennen und äußern, ist Ja und Amen, und ich unterschreibe es mit voller Beystimmung meines Kopfes und Herzens.“ — Ich würde Sie durch Mißtrauen beleidigen, wenn ich Sie jetzt bitten wollte, diese ihre Erklärung nicht mehr zurück zu nehmen; wenn ich Sie bitten wollte, in der Folge auch jenes zu unterschreiben, was aus meinen Sätzen, die Sie mit voller Einstimmung wahr und gut heißen, richtig gefolgert werden kann. Sie unterschreiben also meine Ansicht, was zur gesammten Lehre unsers lieben Herrn Jesu gehöre. — Sie unterschreiben, wer von uns verdiene, Bruder im Herrn genannt zu werden, und wer nicht. — Sie unterschreiben, daß redliche Christusverehrer mit vereinigten Kräften dahin arbeiten sollen, daß sie zu einer und derselben reinen, festen und vollständigen Erkenntniß der gesammten für das Menschengeschlecht von Christo gegebenen Lehre möglich bald gelangen mögen. — Sie unterschreiben (habet Acht, liebe protestantische Brüder, Verehrer Jung-Stil-

Digitized by Google

lings!) daß, wer in Ansehung dieses einen und desselben Glaubens, und einer reinen, vollständigen und festen Erkenntniß der Lehre Jesu, gleichgültig sey, oder wer durch zeitliche Rücksichten von dem Nachforschen nach Christi gesammter Lehre, oder von Ablegung seiner irrig befundenen Confession sich abschrecken lasse, der habe den Geist Christi nicht. — Aber auch das Wort Pauli Röm. 8, 9. unterschreiben Sie gewiß: Wer den Geist Christi nicht hat, der ist nicht sein. — Und die richtige Folgerung aus dem Worte Jesu, Joh. 14, 6: Niemand kommt zu dem Vater, als nur durch mich, daß, wer nicht Christi ist, nicht zu Gott dem Vater gelangen könne.

Preis und Dank sey unserm lieben Herrn Jesu Christo, dessen heiliger Geist Ihren Verstand und Ihr Herz zur Anerkennung und Bekennung dieser von einem Katholiken Ihnen vorgetragenen Wahrheiten gelenkt hat.

Vernehmen Sie jetzt, mein theuerster Bruder im Herrn! die Grundursache, warum ich so sehnlich gewünscht habe, mit ihnen persönlich zu sprechen, warum, da dieses nicht seyn konnte, ich die Freyheit nahm, an Sie zu schreiben, und Ihnen den Wunsch eröffnete, in einen Briefwechsel mit Ihnen zu treten.

Es sind nun mehr dann dreyßig Jahre, daß ich zuerst mit Lavatern, nach und nach aber auch mit vielen andern, theils gelehrten, theils nicht gelehrten Protestanten in vertraute Bekanntschaft, Umgang und Briefwechsel kam. In dieser Zeit fügte es die göttliche Vorsehung zu meiner deutlichen Aufklärung und gründlichen Befestigung in der Religion Jesu (wie ich dieses in meiner christlichen Offenbarung und Kirche*) offenherzig erzählt habe, daß ich sowohl durch diesen Umgang mit meinen protestantischen Freunden,

*) Verlegt bey Brentano in Bregenz 1803.

Digitized by Google

als durch Lesung protestantischer Schriften, den dortigen Religionszustand äußerst genau kennen lernte.

Weil ich diesen Zustand für abweichend von dem Willen unsers Herrn Jesu, und in Ansehung des Heiles so vieler Seelen für sehr gefährlich hielt, so ergriff mich je länger je mehr das innigste Mitleiden gegen meine Miterlösten Jesu, besonders so vieler aus ihnen, die theils große Wohlthäter an mir, theils vertraute Freunde zu mir wurden.

Nun entstand ganz natürlich der lebhafte Wunsch in mir, etwas beytragen zu können, daß diese mir theuren Freunde, Wohlthäter und Brüder aus ihrem leidigen Zustande gerettet werden möchten. Habe ich diesen Zustand richtig gesehen, ist er so, wie ich ihn beurtheilte, so bitte ich mir zu sagen: war es nicht heilige Pflicht für mich, all' mein Mögliches zu jenem Zwecke zu thun?

Da ich aber mir selbst als einem Katholiken nicht Ansehen genug zutraute, auf eine große Menge Menschen kräftig zu wirken, so entstand der zweyte Wunsch in mir, einen gelehrten, von Christi Person und der Nothwendigkeit des Glaubens an ihn noch richtig denkenden, und — wenigstens von christlich gesinnten Protestanten hoch geschätzten Mann zu finden, von dessen warmer Liebe zur Wahrheit und kindlichem Sinne ich hoffen könnte, daß er mit mir zuerst über die wahre Beschaffenheit des dortigen Religionszustandes, alsdann über die Grundursache desselben überein käme, dann aber seinen Mitbrüdern, kräftiger als ich, mit Paulus 2 Cor. 13, 5. zuriefe: „Brüder! prüfet euch selbst, ob ihr im Glauben seyd! Forschet wohl nach!“ — ja, der auch mit der Liebe und dem Muth eines Paulus sie in dieser allerwichtigsten Prüfung leiten möchte.

Digitized by Google

Diesen Mann glaubte ich schon i. J. 1790 an Lavatern gefunden zu haben, weßwegen ich mit ihm, auf einen von ihm selbst gegebenen Anlaß, in einen Briefwechsel über Protestantismus und Katholicismus gerieth. Nach einigen zwischen uns gewechselten Briefen machte ich die Bemerkung, an die ich zuvor nicht dachte, daß es einer überaus großen Geschicklichkeit bedürfte, seine lebhafte Einbildungskraft an einem Knoten so fest zu halten, daß man mit ihm in dem Geleise einer ruhigen und ordentlichen Untersuchung Schritt für Schritt fortgehen könnte. Ich nahm an ihm Mangel von Logik und mathematischer Denkmethode gewahr, und war daher einmahl so frey, ihm zu schreiben, „wenn er nur zwölf Jahre jünger wäre, würde ich ihm rathen, Geometrie zu studieren.“ Ich dachte dabey an jene Verse von Haller:

O Meßkunst! Zaum der Phantasie!
Wer dir nur folget, irret nie,
Wer ohne dich will gehn, der gleitet.

Weil ich mich aber unendlich zu schwach fühlte, Lavaters Dichter-Phantasie so zu sagen in Vernunft und Urtheilskraft zu verwandeln, so brach ich endlich den angefangenen, unterbrochenen, und öfter wieder aufgenommenen Faden unsers Briefwechsels für immer ab, und wir vertrösteten einander, uns einst mündlich über alles auszureden. Leider kam dieser Zeitpunct nie. Ihm begegnete i. J. 1799 das bekannte Unglück, ich konnte in jener Schreckenszeit nicht nach Zürich kommen, und der theure Mann, mein Wohlthäter und Freund, schied zu meinem innigsten Betrübnisse von dieser Welt.

Als nun Sie, mein theuerster Bruder im Herrn! im Sommer 1806 in die Schweiz kamen, und ich vernahm, mit welchem Enthusiasmus eine große Menge christlicher Protestanten (unter diesen auch meine Freun-

Digitized by Google

de) jedes Wort von Jung-Stillings Mund und Feder einsogen, und ihr Ansehen weit mehr bey denselben gelte, als das Ansehen des Papstes bey den Katholiken, und Sie hernach hier in Constanz mit zuvorkommender Güte mich zu sich in den Gasthof rufen ließen, wo ich Sie aber nicht mehr zu sehen bekam *), so ergriff mich der Gedanke: „Für Lavater ist Jung-Stilling der Mann, den du suchtest!“ — Und jetzt schrieb ich meinen ersten Brief an Sie.

Bald, nachdem einige Briefe zwischen uns gewechselt worden, merkte ich, daß, wenn unsre Correspondenz nicht ordentlich nach einem gewissen Plan geführt würde, wir an kein Ende kämen, und ich meine Absicht unmöglich erreichen könnte. Daher verfiel ich (wie Sie wissen) auf den Gedanken, alles, was ich Ihnen sagen möchte, in einem einzigen, freylich dann weitläufigen, Schreiben zu sagen. Dieses warf ich dann nach und nach, wie ich Zeit dazu stehlen konnte, zu Papier, also daß es bis zum September 1808 im ersten Entwurfe vor mir lag. Da ich es aber während meiner Schulferien wieder zu Handen nahm, hielt ich es für besser, seine Form zu ändern, und es in mehrere Briefe zu zertheilen. Diese Umarbeitung beschäftigte mich länger, als ich mir bey der voreiligen öffentlichen Ankündigung meines Werkes vorstellte, also daß ich bey der von meinen Berufsarbeiten mir sparsam zu Theil

*) Die Sache ging so zu. An einem Sonnabende kamen der Herr Hofrath Abends spät im Gasthofe an, und mußten den folgenden Tag in aller Frühe wieder abreisen. Nun ließen mir der Herr Hofrath am Sonntag in der Frühe, so bald Sie konnten, sagen, es würde Sie freuen, mich einen Augenblick zu sehen, doch müßten Sie unverschieblich in einer halben Stunde verreisen. Ein ungeschickter Bedienter kam, und sagte mir, ich sollte nach einer halben Stunde zu dem Herrn Professor Roux in den Gasthof kommen. Ich kam pünctlich, aber der Herr Hofrath waren einen Augenblick, ehe ich kam, schon abgereist.

Digitized by Google

werdenden Muße erst jetzt mit meiner Arbeit ans Ende komme.

Aber nun höre ich von allen Seiten verschiedene Urtheile über mein Unternehmen. Einige loben, andere tadeln es. Diese letztern bitte ich, ehe sie über mich absprechen, mich gelassen zu vernehmen.

Dritter Brief.

Vertheidigung meines Unternehmens.

So erscheine ich denn hier vor meinen Lesern, um von ihnen gerichtet zu werden. Was kann ich zum Behufe meiner Sache da Besseres thun, als daß ich mit der kindlichsten Aufrichtigkeit meine Denkungsart darlege, welche der Grund sowohl des gegenwärtigen Unternehmens, als auch meines heißen, beständigen Wunsches ist, daß alle Menschen auf Erden meines Glaubens, das ist, des Glaubens der allgemeinen christlichen Kirche seyn möchten. Dann habe ich doch alles gethan, was ich von meiner Seite thun konnte, um von meinen Lesern — wo nicht Beyfall, doch Entschuldigung zu verdienen, um das Band der Liebe zwischen uns zu erhalten.

Die tiefsten Triebfedern in meiner Seele, die mich bey dieser, und ähnlichen Bemühungen in vorigen Jahren, in Bewegung setzten, sind meine Begriffe von Gott und seinem Willen in Ansehung des Menschengeschlechtes, die Begriffe von ihm als höchster Wahrheit, Güte und Heiligkeit, die Begriffe von seinem Willen und seinen Werken, als lauter göttlichen, un-

Digitized by Google

schätzbaren, heiligen, d. i. im höchsten Grade unverletzlichen, Dingen.

Aus meinem Begriffe von ihm als höchster Wahrheit kann ich mir nicht anders, als alles Wahre unendlich liebend denken, vorzüglich sein unendliches Wohlgefallen, wenn seine vernünftigen Geschöpfe von ihm selbst, von ihrem Verhältnisse zu ihm, von ihrer eignen sittlichen Beschaffenheit, von seinen Werken, seiner Regierung, seinen Rathschlüssen gegen vernünftige Geschöpfe, besonders uns Menschen, wahre, richtige Vorstellungen haben.

Aus dem Begriffe seiner Wahrheit und höchsten Güte zugleich, glaube ich, er will überhaupt, daß wir Menschen das unermeßliche Gute, welches er uns theils anerschaffen, theils nach unserm Sündenfalle aus unerforschlicher Erbarmung gegeben hat, richtig erkennen und weislich gebrauchen, insonderheit aber, daß wir in Nachahmung seiner Liebe das Wahre und Gute, das er uns gegeben, einander mittheilen, und durch Einigkeit unsrer Erkenntnisse auch Einigkeit der Herzen, Eintracht und Frieden, befördern sollen.

Aus dem Begriffe seiner Wahrheit, Güte und Heiligkeit zusammen, glaube ich, er will, daß wir dasjenige, was in unsern freyen Handlungen gut ist, richtig kennen, und thun, das Böse meiden, und durch Heiligung unsrer Seelen uns je länger je mehr seiner Heiligkeit annähern sollen.

Stimmen einige meiner Leser in diesen Begriffen mit mir nicht überein, so bedaure ich — sie mehr als mich, werde nie, nie in dem Reste meines Lebens mit ihnen hierüber streiten, und mir jedes ihrer Urtheile über mein Buch so gefallen lassen, wie das höchste Wesen selbst ihre Begriffe von ihm, nach menschlicher Sprache zu reden, sich gefallen läßt.

Digitized by Google

Jenen aber, die mit mir übereinstimmen, erkläre ich weiter, daß ich mit diesen meinen Begriffen von Gott den Begriff einer Gleichgültigkeit in ihm gegen das Wahre, Beseligende, und sittlich Gute in uns unmöglich vereinigen kann. Zwar kann ich mirs denken, und wir sehen es in der Weltgeschichte, daß der Irrende und Irrlehrer, Unglückliche und Zwietrachtstifter, Böse und zum Bösen Verführende duldet, aber daß er gegen Irrthum, Unglück und Zwietracht und sittliches Uebel, gleichgültig sey, kann und werde ich nie denken. Auch kann ich denken, daß er an Menschen, die redlich irren, die aus unverschuldeter Unwissenheit sich oder andere unglücklich machen, und etwas thun, das an und für sich böse ist, das sie aber für erlaubt oder gut ansehen, sein Wohlgefallen haben könne (weh uns allen, wenn es nicht so wäre!): aber daß er gegen den Irrthum, gegen das Unglück, und das für sich Böse dieser Irrenden gleichgültig sey, kann und werde ich nie denken.

Ist er aber nicht gleichgültig, so muß es sein Wohlgefallen seyn, wenn wir aus allen Kräften unsere wechselseitige Aufklärung, Beglückung, inneren und äußeren Frieden, sittliche Vervollkommnung und Heiligung bearbeiten.

Daß diese meine Begriffe von Gott wahr seyen, bezeugt auch jedes Blatt der heiligen Schrift. Erspart mir die Mühe, liebe Mitchristen, die halbe Bibel hierher auszuschreiben. Leset sie in diesem Gesichtspuncte, wenn Ihr sie vielleicht noch nie so gelesen habet, und sehet, wie unser Schöpfer mit der Mühe (daß ich so sage), die er sich gab, zu den Menschen zu sprechen, nicht anders wollte, als unsere wahre Erkenntniß seiner und unser, unser dauerhaftes Wohlseyn, mit einem Worte; unsere Aehnlichwerdung mit ihm.

Digitized by Google

Da der Inbegriff aller zu diesem Ziele führenden Wahrheiten Religion heißt, so sage ich richtig, wenn ich sage: Es ist dem Allerhöchsten nicht gleichgültig, was die Menschen für eine Religion haben.

Wie viel protestantische Schriftsteller haben diesen Satz gegen die Freydenker und Zweifler vortrefflich behauptet! Auf drey Octav-Seiten, und doch sehr bündig, hat es der mir überaus liebe Tiede gethan, in seinem herrlichen Werke, Unterhaltungen mit Gott in den Abendstunden (Tübingen bey Schramm und Frank 1783), am Ende des zweyten Bändchens, unter dem Titel: Grundstriche zur Ueberzeugung von der Wahrheit der christlichen Religion, S. 534.

Sollte es möglich seyn, daß Sie, mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! hierin einer anderen Meinung wären? Nein! nein! ich kann mir's von Ihnen nicht denken. Erfreuen Sie mich daher mit der Versicherung, Sie glauben mit mir, es sey dem Allerhöchsten nicht gleichgültig, was der Mensch für eine Religion habe.

Gut! dann aber lassen Sie auch die sittliche Pflicht gelten: Wir sollen einander in Erkenntniß der Religion aufklären. Was ich mir selbst zur Vervollkommnung meiner Erkenntniß in den göttlicken Dingen schuldig bin, bin ich auch meinem Mitmenschen schuldig. Sind dieses nicht die schönsten und edelsten Werke der Liebe? Was ist Geld und Gut, das ich dem Nächsten geben könnte, in Vergleich mit diesen unzerstörbaren, zeitlich und ewig erfreuenden, uns mit Gott vereinigenden Gütern des Geistes, der ewig leben wird?

Aber weiter: diese meine Begriffe von Gott übertrage ich jetzt auf unsern hochgelobten Heiland Jesum

Digitized by Google

Christum, und will alles von ihm insbesondere wiederhohlt haben, was ich seither von Gott gesagt.

Wie! stimmen Sie hier noch mit mir überein? Sie, mein Bruder im Herrn, Jung-Stilling! Ich will, ich muß es glauben, nicht nur, weil ich nicht die mindeste Ursache habe, diese Gesinnung Ihnen nicht zuzutrauen, sondern weil es bekannt ist, daß Sie an die Gottheit Jesu Christi glauben. Gut! so werden denn unsere obigen Begriffe von Gott auch von unserm Herrn Jesu Christo gelten.

Lassen Sie uns denn sehen, was unser Herr in Ansehung seiner Lehre gewollt und verordnet hat. Dann eröffne ich ihnen meine Denkungsart weiter, und lasse mich richten.

Wir haben in meinem ersten Briefe gesehen, und Sie, mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! haben meine Ansicht unterschrieben, daß die gesammte Lehre Jesu ein Begriff vieler einzelner Lehren, deren Benennung ich nicht mehr wiederhohle, sey; Gegenstände unseres Erkenntniß-, Gefühls- und Begehrungs-Vermögens, oder in der Sprache des neuen Testamentes: Glaube, Hoffnung, Liebe.

Nun wissen wir aus vielen Stellen des N. T. — nehmen wir aber nur die zwey letzten Verse, 28. Kap. des Matth., dann Marc. 16. 15 u. f. V. — daß die Lehre Jesu seinem heiligen Willen zufolge bis zum Ende der Welt soll verkündigt, und alle Menschen durch Annahme und Befolgung seiner Lehre sollen selig werden.

Meine Begriffe von dem Sohne Gottes aber heißen mich glauben, es sey ihm nicht gleichgültig, ob seine Lehre rein oder verderbt, vollständig oder verstümmelt verkündiget werde. Auch bestätigen seine Worte meine Begriffe: Lehret sie, sprach er, alles halten, was ich euch befohlen habe. Alles

Digitized by Google

(sehet da den Begriff des Gesammten!), was Er (sehet den Begriff des Wahren und Reinen!) gelehrt hat.

Wie sehr unserm Herrn die Einigkeit der Herzen durch eine und dieselbe reine Erkenntniß seiner Lehre unter denen, die sich zu seinem Nahmen bekennen werden, angelegen gewesen, bezeuget sein göttlich schönes, hoheprieſterliches Gebeth bey Joh. 17. Den Christen, der dasselbe mit kaltem Herzen und trockenem Auge lesen könnte, will ich nicht kennen. Nun, nach diesem Gebethe sollen wir alle unter uns mit Jesu Eines seyn, so, wie Jesus mit seinem himmlischen Vater Eines ist. Jesus aber ist nebst seiner Einheit mit der göttlichen Natur Eines mit seinem Vater in Erkenntniß der Wahrheit in Liebe, und der aus dieser zweyfachen Vereinigung entspringenden Seligkeit.

Doch nicht nur rein und vollständig soll unsere Erkenntniß der Lehre Jesu, sie soll seinem Willen zufolge auch fest und unerschütterlich seyn. Wie hätte Jesus sonst uns aufmuntern können, für seine Lehre nöthigen Falls unser Leben aufzuopfern, wenn er eine feste und unerschütterliche Erkenntniß derselben nicht für möglich gehalten hätte? Wie könnten seine Apostel uns oft ermahnen, an seiner Lehre fest zu halten, wenn man aus vernünftigen Gründen nicht fest daran halten könnte? Wie hätte Paulus, Ephes. 4. 13 — 16, uns den Willen des Herrn kund machen können, „daß wir alle einerley Einsichten in Glaubenssachen und übereinstimmende Kenntnisse in der Lehre des Sohnes Gottes erlangen sollen, damit wir gleichsam ein vollkommen ausgebildeter Mann werden, und das rechte Maß der christlichen Vollkommenheit erreichen, daß wir nicht mehr Kinder seyen, die sich, wie vom Winde auf den Fluthen des Meeres herumgetrieben, durch jede Lehre,

Digitized by Google

die ihnen betriegerische Menschen durch listige Kunstgriffe beybringen, zu Irrthümern hinreißen lassen, daß wir vielmehr der Wahrheit getreu bleiben u. s. f.?“ Es hat Zeiten gegeben, da die Christen um eines einzigen Glaubenspunctes willen mit Marter und Tod verfolgt wurden; diese Zeiten könnten wieder kommen: und kämen sie auch nicht mehr, so sollen wir ja fest und unbeweglich im Glauben und in der Hoffnung stehen bleiben (1 Kor. 15, 58. Kol. 1, 23.), wenn ein Irrlehrer, ein Feind der christlichen Religion, oder der Satan, Zweifel in uns erregen, und bald den Grund unsers Glaubens, bald einen einzelnen Punct desselben erschüttern wollen. Sehet Kolosſ. 2, 6—8. 1 Petr. 5, 9. 1 Kor. 16, 13. 2 Theſſ. 2, 15. Epheſ. 6, 13—15.

Diese Entfernung von aller Gleichgültigkeit, diesen Eifer für die Reinheit und Vollständigkeit der Lehre Jesu, „für das Band des Friedens durch Einigkeit des Geistes, der Meinungen, der Gesinnungen, der Reden für einen und denselben Glauben“ (lauter Worte des Paulus *) finden wir auch bey seinen Aposteln. Ich halte es in der That für unnöthig, meinen protestantischen Brüdern alle die Stellen der apostolischen, vorzüglich der pauliniſchen Briefe zu nennen, woraus diese Denkungsart der Apostel hervorleuchtet; sie sind ihnen bekannt genug.

Aber nicht nur kann ich es nicht denken, daß Gott und unser Herr Jesus in Ansehung der von ihm herrührenden Wahrheiten, Vorschriften, Gnadenmittel und Anstalten gleichgültig sey, sondern ich glaube auch nicht, daß es um die Lehre, nur um eine einzige Lehre, eine einzige Verordnung und Anstalt Jesu Christi,

*) Z. B. Röm. 12, 16. 15, 6. 1 Kor. 1, 10. Epheſ. 4, 3. Philipp. 2, 2. 3, 16.

Digitized by Google

eine an sich gleichgültige Sache sey. Vielmehr glaube ich mit meiner Kirche, daß alle, auch die uns vielleicht geringfügig scheinenden Lehren, Gebothe, Verordnungen und Anstalten Jesu, so wie in Ansehung ihres Urhebers, so auch in sich, über die Maßen vortrefflich, heilig und heiligend, und daß wir nicht befugt seyen, dieselben nach Belieben in Haupt- und Nebensachen zu unterscheiden, und nach diesem von uns gemachten Unterschiede die einen hoch, die andern gering zu achten, jene zu glauben und zu befolgen, diese zu bezweifeln oder dahingestellt seyn zu lassen. Eine solche Gleichgültigkeit kann ich mir nicht anders denken, als eine versteckte Gleichgültigkeit gegen göttliche Wahrheiten, eine der göttlichen Liebe der Wahrheit zuwiderlaufende Gesinnung, ein geheimes Hinaufsetzen seiner Meinungen über die Einsichten des Sohnes Gottes, einen unverständigen, wo nicht gar bösartigen Stolz.

Sehen wir, ich bitte, nur in einigen Beyspielen, daß dieses mein Urtheil in dem gemeinen Menschensinne gegründet ist. Wenn ein Schüler auf seinen eigenen Kopf hin die Vorschriften seines Lehrers in Haupt- und Nebensachen eintheilte; wenn ein Privatbürger von allgemeinen Gesetzen seines Regenten, den wir als einen sehr weisen Gesetzgeber annehmen wollen, sagte: „Das ist gut und nützlich, an jenem liegt wenig:“ gäben diese beyden Räsonneurs nicht zu verstehen, daß sie ihre Einsichten für besser halten, als die des Lehrers und des Gesetzgebers? Wenn ein Mensch über eine Einrichtung in der Schöpfung dächte, sie nütze wenig oder nichts, hätte eben so gut anders gemacht werden können; oder wenn er wenig bekümmert ist zu wissen, wie sie nach des Schöpfers Absicht gebraucht werden soll, und sie deßwegen

Digitized by Google

nach seinem eigenen Belieben so oder anders brauchte: verriethe dieses nicht einen dummen oder boshaften Hochmuth, eine stille Verachtung der Werke des Schöpfers, folglich des Schöpfers selbst?

So verhält es sich mit der Gleichgültigkeit gegen die Worte und Thaten Jesu, so mit dem Unterschiede derselben in Haupt- und Nebensachen, so mit dem selbst beliebigen Gebrauche oder Nichtgebrauche dieser und jener Verordnungen des Herrn.

Dieß ist die zu Anfang dieses Briefes versprochene Darstellung meiner Denkungsart. Weil ich mit meinem Herrn und Heilande den heißen Wunsch gemein habe, daß seine Lehre rein, vollständig und unerschütterlich von allen Menschen, insbesondere von allen denjenigen, die schon in seinem Nahmen getauft sind, möchte erkannt werden; weil ich weder ihm eine Gleichgültigkeit gegen die Erfüllung seines Wunsches andenken, noch eine einzige seiner Lehren und Anordnungen für gleichgültig oder geringfügig halten kann, und ich meine protestantische Brüder ganz und gar nicht auf dem von Jesu unserem Herrn veranstalteten Wege erblicke, zu reiner, vollständiger und unerschütterlicher Erkenntniß der Lehre Jesu zu gelangen, sondern auf einem schrecklichen Abwege; und eine der Gesinnung Jesu ganz zuwider laufende Gleichgültigkeit bey ihnen beobachte: daher rührt meine Bemühung es einmahl noch, und zwar öffentlich, und ich denke, zum letzten Mahle in meinem Leben, zu versuchen, ob es mir mit der Gnade des Herrn gelingen möge, sie zur Prüfung ihres Religionszustandes zu bewegen. Daher mein Wunsch und meine Absicht, verehrtester Bruder! vorhin mit Ihnen zu sprechen, jetzt an Sie zu schreiben.

Können Sie nun, können meine christlichen Freunde, diese Gesinnung nicht tadeln, so kommt es einzig dar-

Digitized by Google

auf an, ob ich Ihren Religionszustand richtig beobachtet habe, und ob derselbe wirklich, wie ich im zweyten Briefe sagte, von dem Willen unsers Herrn Jesu abweichend, und für das Heil ihrer Seelen gefährlich sey.

Und das hoffe ich Ihnen mit Gottes Hülfe in den folgenden Briefen zu zeigen.

Ehe ich aber diesen schließe, muß ich noch auf einige gegen mich bereits schon geäußerte Bedenklichkeiten antworten. Es gehört zu meiner Vertheidigung.

„Was meine Arbeit nützen werde?" — Liebe Brüder! ich denke hierüber so: Weil es Gottes des Vaters und des Sohnes ernstlicher Wille ist, daß alle Menschen zu der von mir beschriebenen Erkenntniß der Lehre Jesu kommen sollen, so ist es Pflicht für einen jeden, der im Besitze dieses unschätzbaren Gutes ist, und — auch ohne besonderen Beruf — Anlaß, Gelegenheit und einige Mittheilungsgabe zu haben, nach redlicher Prüfung vor Gott glaubt, von diesem Schatze, so viel er kann, seinen Brüdern mitzutheilen. Das Gedeihen unsers Pflanzens und Begießens überlasse man dann ruhig demjenigen, der allein Gedeihen und Segen geben kann. Ueberredungskunstgriffe, Zudringlichkeit, Ungestüm, Härte und Lieblosigkeit sollen wir freylich sorgfältig bey diesem Geschäfte vermeiden. Ihr sollet sehen, Brüder! ob ich das werde beobachtet haben.

„Allein wie viele Unterredungen, Privat- und öffentliche Schriftenwechsel dieser Gattung sind seit der Reformation gehalten worden, und — was haben sie gefruchtet? Oder traueſt du dir vielleicht mehr Kenntniß und Geschicklichkeit zu, als z. B. ein Bossuet besaß?" — Ich antwortete: Erstens ist dieser Satz nicht allgemein wahr: „Was zu einer Zeit nicht gefruchtet hat, wird zu keiner Zeit fruchten." — Zweytens ist es nicht wahr, daß jene Unterredungen und Schrift-

Digitized by Google

wechsel nichts gefruchtet haben. Freylich gemeiniglich nichts zwischen den beyden Hauptpersonen; Bossuet z. B. bekehrte den Johann Claudius (Jean Claude) nicht: aber eine große Menge anderer Protestanten, die beyder Schriften lasen, kehrten in den Schooß der Mutterkirche zurück. Gott bewahre mich vor dem Gedanken, mich von der fernsten Ferne mit einem Manne wie Bossuet, zu vergleichen. Was ich von mir selbst halte, weißt Du, Allwissender! — Allein, wäre dieses wieder ein richtiger Schluß, daß niemand es wagen soll, irrende Brüder zur Untersuchung ihrer Meinungen aufzumuntern, und nach Kräften anzuleiten, es sey denn, er besitze eine ausgebreitete Gelehrsamkeit, und außerordentliche Darstellungsgabe? — Noch einmahl: Säe und pflanze, wer einigen Beruf, Anlaß, reinen Trieb, einige Gabe dazu zu haben glaubt; das Gedeihen seiner Arbeit aber stelle er Gott anheim.

Ich hörte einst einen reformirten Prediger „um baldige Wiedervereinigung der getrennten christlichen Kirchen“ rührend bethen: Thränen entstürzten meinem Auge; ich dachte: Ja, im Großen kann und wird sie Gott zu seiner Zeit bewirken, aber sollen wir, die wir dieses erwarten, nicht unter uns, im Kleinen, zu dem Werke Gottes mithelfen?

„Aber das Disputiren ist etwas gehässiges, im Controvers-Fache am allermeisten; es verräth Rechthaberey, Stolz, Intoleranz und Proselytenmacherey.“ Ich denke hierüber so:

1) Es kommt darauf an, wie man disputirt; doch

2) habe ich gar nicht im Sinne zu disputiren.

3) Ist das Controversieren in Religionssachen auch gehässig geworden, so sollen doch wohl unterrichtete Christen nicht unterlassen die Wahrheit ihrer heiligen Religion von Zeit zu Zeit klar, gründlich und mit Bescheidenheit darzustellen, damit nicht durch die

Digitized by Google

Reden und Schriften unserer Gegner, welche nicht schweigen, und ihr eigenes Controversieren nicht hassen, je länger je mehrere Gläubige wankend gemacht, und der Kirche Jesu entrissen werden.

4) Thun die Christen dieses, so beschuldiget man sie mit Unrecht der Rechthaberey und des Stolzes. Eine gute Sache läßt sich doch gewiß aus guten Gesinnungen vertheidigen, nicht nur immer aus Rechthaberey und Stolz. Nun sind wir Katholiken aus allgemein erkennbaren Gründen überzeugt, daß wir an unserer Religion und Kirche eine gute Sache haben. Wer sie mit Vergessenheit seiner Vorurtheile und Abneigung betrachten könnte und wollte, dem müßten doch verschiedene gute Beschaffenheiten die ihr eigen sind, auffallen; z. B. ihre regelmäßige Organisation, ihre Polizey, ihre von der bürgerlichen Gewalt unabhängige Regierung. Alles Nachdenkens werth ist auch dieses, daß sie — und unter allen christlichen Kirchen sie allein — keine Secten-Religion ist, ihren Nahmen nicht von diesem oder jenem Menschen führet; daß sie vor allen Secten existirte, und alle diejenigen, die vorgaben, sie wollen sie reinigen und verbessern, von ihr ausgingen. (1. J. 2, 19.) — Ehe die griechischen Kirchen sich von ihr trennten, waren sie mit der römisch-katholischen Kirche vereiniget. Möge sich jetzt die eine oder die andere immerhin die allgemeine, die rechtgläubigen u. s. f. heißen (wie sie thun *), so kann meine Kirche ihnen zurufen: „Nennet euch selbst, wie es euch beliebt: doch da ihr alle auf Eigenschaften Anspruch machet, die eure Väter mir allein zuerkannten, so entscheidet zuerst zwischen euch unter einander selbst, welcher Partey von euch jene Eigenschaften zu-

*) S. deutsche Encyklopädie von Frankfurt, Art. Griechische Kirche.

Digitized by Google

zusprechen seyn. Ich bleibe indessen in meinem alten Besitze.“ — Oder mit dem Tertullian *): „Wer seyd ihr? wann und woher seyd ihr gekommen? was machet ihr, die ihr nicht meine Kinder seyd, auf meinem Felde? mit welchem Rechte haueſt du in meinem Walde, Marcion? wer hat dir erlaubt, Valentin, meine Quellen abzuleiten? aus welcher Macht verrückeſt du meine Markſteine, Appelles? Ich bin ja im Besitze. Und ihr übrigen, warum säet und weidet ihr nach euerem Belieben auf meinen Gütern? Ich bin im Besitze, von Alters her im Besitze, habe feste Rechtsgründe dazu von den Grundherren selbst; ich bin der Erbe der Apostel“ b).

5) Was die Puncte der Intoleranz und der Proselytenmacherey betrifft, so denke ich darüber so, und bitte, wenn ich irre, um Belehrung. Zuerst über Intoleranz. Entweder muß man die Pflicht, Unwissende und Irrende zu belehren, aus der Moral ausstreichen, und das arme Menschengeschlecht aller Unwissenheit und jedem Irrthume und ihren schrecklichen Folgen Preis geben, oder die Pflicht zu belehren und aufzuklären, ferner vertheidigen und ausüben. Jenes kann man nicht, also muß dieses seyn. Wollte man jede Belehrung und jene Belehrungsart Intoleranz nennen, so wären diejenigen, welche lehrten und behaupteten, man soll einem jeden Menschen seinen eigenen Einsichten überlassen, die ersten Intoleranten. Da eine solche Lehre sich selbst zerstört, so bleibt die Pflicht und Ausübung der Belehrung unwidersprechlich, und kann nicht Intoleranz genannt werden. Es kommt demnach auf die Frage an: Wer soll lehren, was, und wie? Ich denke: im Allgemeinen, ein Mensch den andern; insbesondere, wer immer zur Vervollkommnung

*) De praescript. Edit. Rigalt. pag. 245.

Digitized by Google

anderer Menschen einen wenig oder mehr bestimmten Beruf in der bürgerlichen Gesellschaft erhalten und übernommen hat. Die Gegenstände der Belehrung sind unendlich mannigfaltig, vereinigen sich aber alle in den Begriffen des Wahren, Schönen und Guten. Schwer ist es in tausend Fällen, daß die Ansicht des Lehrenden in dem, was er für wahr, schön und gut hält, rein wahr sey, d. i. mit der Wahrheit an sich übereinstimme: aber noch schwerer vielleicht zu treffen ist die beste Belehrungsart. Doch lassen wir diese allgemeinen Betrachtungen, und sprechen wir von dem Belehren der Christen unter sich.

Wenn es möglich ist, daß Menschen in Gegenständen, die zu ihrer allgemeinen und großen Bestimmung auf Erden gehören, zu richtiger und fester Erkenntniß gelangen können, so muß es noch viel mehr möglich seyn, daß wir zu reiner, vollständiger und fester Erkenntniß jener Wahrheiten gelangen können, welche der gütige Gott uns durch besondere Anstalten zu dem Ende geoffenbaret hat, daß wir richtig und wahr von ihm, und uns, und unserem Verhältnisse zu ihm denken, seiner würdige Gefühle hägen, und all unser Thun, Lassen und Leiden auf die ihm wohlgefällige Art und Weise einrichten sollen. Kürzer: Er wollte, daß wir zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, also können wir dazu gelangen. Können wir das, so müssen wir uns auch des Besitzes der Wahrheit bewußt seyn können, und zwar aus solchen Gründen bewußt seyn, daß sowohl ein jeder für sich auf seine Erkenntniß vernünftiger Weise getrost leben und sterben, als auch einen anderen Mitmenschen von dem, was er glaubt, hofft und liebt, und warum er so denkt und gesinnt ist, überzeugen kann. Wer von diesem mir etwas widersprechen will, der macht die göttliche Offenbarung zu einem Räthsel, wirft das Men-

Digitized by Google

schengeschlecht in den unerträglichen Zustand des ewigen Zweifels, und wir unglückliche Adamskinder wären nun doppelt übel daran, da wir zu dem Zankapfel der Philosophie vor Christi Ankunft auf Erden, noch den zweyten, die Offenbarung, bekommen hätten.

Wem nun das Glück — oder biblischer zu reden, die Gnade — und o! welch ein Glück! welche Gnade! zu Theil geworden, daß er zur Erkenntniß der Wahrheit (man versteht mich jetzt, welche Wahrheit ich meine) gelangt ist, darf der nicht — soll er nicht von seinem Lichte seinen Miterlösten mittheilen? Soll er nicht mit unserem Herrn und seinen Willen gemäß an dem großen Werke der Verbreitung der beseligenden Heilslehre aus allen Kräften, nach seinem kleineren oder größeren Wirkungskreise, arbeiten? an diesem Werke, an welchem noch so ungeheuer vieles zu thun übrig ist? Brüder! ich möchte zu Euerm Herzen sprechen: wenn wir die beyläufig tausend Millionen Menschen, die in Einer Generation auf Erden leben, betrachten, von denen wenigstens zwey Drittel noch in Abgötterey, Mahometismus und Judenthume leben, das letzte Drittel der Christen aber von dem Anfange der Kirche Jesu hier bis auf den heutigen Tag, bald weniger bald mehr, von Secten zerrissen ist; welches menschenliebende Herz kann diesen Anblick ohne tiefste Rührung ertragen? und mit was für einem Ausdrucke müßten wir die zu Stein und Eisen gediegene Gleichgültigkeit desjenigen benennen, welcher das zärtliche Bemühen eines seines Glaubens gewissen und aus unumstößlichen Gründen der Ueberzeugung überzeugten Christen, sein Scherflein zur Verminderung der entsetzlichen Masse der Unwissenheit, des Irr- und Aberglaubens auf Erden beyzutragen, Intoleranz nennen wollte? — Doch ja! es ist Intoleranz, weil der um die einzig wahre und echte Aufklärung seiner Brüder sich

Digitized by Google

bemühende Christ die Finsterniß, welche die Augen seiner Brüder deckt, nicht gleichgültig dulden kann. Es ist die Intoleranz der Gottheit selbst, welche (Hebr. 1, 1. u. f.) in den alten Zeiten auf mancherley Art und Weise unsern Voraltern Unterricht ertheilt hatte, in diesen letzten Zeiten aber uns durch ihren Sohn unterwiesen, und den gnädigen Rathschluß geoffenbaret hat, daß alle Menschen durch Erkenntniß und Befolgung der Wahrheit selig werden sollen.

So wenig aber die Wahrheit mit dem Irrthume, wenn sie Personen wären, nach unsern Begriffen eine freundschaftliche Verbindung eingehen würde, so wenig Gott, der die allerwirklichste Wahrheit ist, gegen den Irrthum gleichgültig seyn kann, so wenig wir finden, daß Jesus und seine Apostel die Vermischung des Irrthums mit ihrer Lehre duldeten *) eben so wenig kann und darf die Kirche Jesu Christi, die im Besitze der wahren Lehre Jesu ist (angenommen für jetzt, daß es eine solche Kirche auf Erden gebe), den Irrthum in ihrer Mitte dulden; alles, was sie thun kann und soll, ist (nach der Lehre und dem Beyspiele des heiligen Stifters und seiner ersten Zeugen), die Irrenden zur Anhörung der Wahrheit einzuladen, das Wort der Wahrheit ihnen sanft und kräftig vorzutragen, und erst dann, wenn sie ungelehrig widerstreben, sie von sich abzusondern. Matth. 18, 17. — 1 Tim. 2, 20. — 2 Joh. 10.

Wer dieses Verfahren Intoleranz nennen will, der bedenke, daß sein Ausdruck auf Jesum und die Apostel falle.

Allein nicht dieses Verfahren an und für sich wurde Intoleranz genannt, als dieser Ausdruck auf-

*) Sehet z. B. Offenb. 2, 14. u. f. Gal. 1, 7 — 9. Kol. 2, 4. — 2 Tim. 2, 16 — 18. Tit. 3, 10. f. 2 Petr. 2. u. 3. ganz.

Digitized by Google

kam, sondern die Härte, mit der man Irrende behandelte, die leiblichen Verfolgungen mancherley Art, womit Christen, die sich, mit oder ohne Grund, für rechtgläubig hielten, anders Denkende plagten, zu deren Rechtfertigung man vergebens in der Vernunft, in der Schrift, *) in dem Beyspiele der ersten Kirche, und der Lehre ihrer Väter einen Grund suchen, wohl aber in allen diesen Quellen das Gegentheil finden wird. Da es aber außer meinem gegenwärtigen Plane liegt, eine Abhandlung über Toleranz zu schreiben, noch weniger die Rechte des Staatsregenten in Duldung verschiedener Religionen zu untersuchen, so breche ich jetzt ab, und wollte höchst zufrieden seyn, wenn es mir gelungen wäre, jene meiner Leser, welche mein gegenwärtiges Unternehmen als eine Art von Intoleranz beschuldigen möchten, auf richtigere Begriffe hiervon geleitet zu haben. Was braucht es viel? wenn ich Wahrheit in Liebe schreibe, so verriethen jene wohl etwas Aergeres als Intoleranz, die mich derselben beschuldigen möchten.

Eine ähnliche Beschaffenheit hat es mit dem neuen Worte Proselytenmacherey. Die grammatische Bildung dieses Wortes verräth, daß es nichts anders bedeuten könne, als einen unzeitigen, übertriebenen, eigennützigen, kurz, ungeordneten Eifer, andere Menschen zu seiner Religion mehr zu bereden, als durch Gründe zu überzeugen, wofür ich mich wohl hüthen werde. Wollte man aber auch den reinsten Eifer, an religiöser Aufklärung der Menschen zu arbeiten, mit diesem verhaßten Nahmen belegen, so träfe er Christum und seine Zeugen, und alle Missionsanstalten zuerst. O liebe Brüder! wir wollen uns sehr befleißen, von

*) Die Stellen 5. Buch Mos. 13. und 18, 20. waren ganz besondere Befehle Gottes, dem Israelitischen Volke eigens gegeben. Man sehe hingegen Luc. 9, 51 — 56.

Digitized by Google

allem, was wir reden, uns klare und deutliche Begriffe zu machen, und jede Sache mit ihrem wahren Nahmen zu bezeichnen.

Noch das letzte offenherzige Wort für diesen Brief: Nicht ein einziges Mahl ergriff ich die Feder zu dieser Schrift, bevor ich nicht mit aller Inbrunst zu Gott flehe, mich durch seinen heiligen Geist zu erleuchten, daß ich erkennen möge, ob dieses Unternehmen ihm gefällig sey, und wenn es ihm gefalle, mich durch seinen Geist zu lehren und zu leiten, daß ich schreibe, was ihn verherrlichen, und uns allein zum ewigen Leben heilsam seyn möge.

Und jetzt, meine Brüder alle, sprechet und richtet mich vor Gott!

Anmerkungen zum dritten Briefe.

b) Anmerkung für Nichtgelehrte: Warum haueſt du in meinem Walde, Marcion? u. ſ. f. Diese drei bis vier bildlichen Redensarten des Tertullian verstehe ich so: Diejenigen Stifter einer christlichen Secte, welche von der katholischen Kirche biblische Schriften, Glaubens- und Sittenlehren, Sacramente, und einiges von ihrer hierarchischen Verfassung nehmen (denn daher nehmen sie's), um damit ein eigenes Religions- und Kirchengebäude aufzuführen, sind jenen zu vergleichen, die eigenmächtig in einem fremden Walde Holz fällen, um damit ein Gebäude für sich zu errichten. — Jene, welche die heilige Schrift, die Tradition, die Zeugnisse der Väter, die Entscheidungen und Verordnungen der ersten Kirchenversammlung auf ihre Privat-Meinungen und neue Lehren hindrehen, sind die, welche die Quellen ableiten. — Jene, welche die Glaubensartikel der katholischen Kirche verändern oder verwerfen, sind die, so die Marksteine verrücken. — Prediger, die von der katholischen Kirche nicht berufen, unkatholische Lehren unter katholische Gemeinden ausstreuen, säen und weiden auf fremdem Boden.

Gelehrten zu Liebe schreibe ich hier die Kraftworte des Tertull. aus dem Originale her: »Qui estis? quando et unde venistis? quid in meo agitis non mei? quo denique,

Digitized by Google

Marcion, iure sylvam meam caedis? qua licentia, Valentine, fontes meos transvertis? qua potestate, Appelles, limites meos commoves? mea est possessio. Quid hic ceteri ad voluntatem vestram seminatis et pascitis? mea est possessio, olim possideo, habeo origines firmas ab iis auctoribus, quorum fuit res, ego sum heres Apostolorum.

Vierter Brief.

Von der allgemeinen Anstalt, durch welche die Lehre Jesu allen Menschen auf Erden soll mitgetheilt werden.

Wenn man, wie ich hoffen kann, der Reinheit meiner Absicht bey diesem Werke muß Gerechtigkeit widerfahren lassen, so werden Sie, mein theuerster Bruder, Jung-Stilling! und meine protestantischen Brüder, vorzüglich begierig seyn zu vernehmen, wie ich das zeigen könne, daß Sie alle insgesammt nicht auf dem von Jesu unserm Herrn veranstalteten Wege, zu reiner, vollständiger und unerschütterlicher Erkenntniß seiner Lehren, Gebothe und Heilsmittel zu gelangen, sondern auf einem sehr gefährlichen Abwege wandeln.

Ich bekenne Ihnen, meine Theuersten! aufrichtig, daß einmahl ich so beschaffen bin, daß, wenn ein Protestant sich hervor thäte, ein Mann von Seite seines Verstandes und seines sittlichen Characters, wie z. B. Sie oder einer unserer Freunde in der Schweiz, gelehrt, oder ungelehrt, der mir mit wahrem Ernste und fühlbarer Liebe sagte: „Sulzer! du bist in Ansehung der Erkenntniß der Lehre unsers Herrn nicht auf dem rechten Wege. Dein gut gemeinter Glaube ist Irrthum; Jesu Wunsch und Wille, daß auch du

Digitized by Google

zu reiner, vollständiger und vernünftig fester Erkenntniß aller seiner beseligenden Lehren und Gnadenmittel gelangen sollst, wird an dir vereitelt. Erlaube, daß ich dir beydes, deinen irrigen und den wahren Weg zeigen dürfe": so würde ich zwar lächeln, doch ihm also antworten: „Lieber Bruder! mein Glaube ist eigentlich nicht mein — kein von mir selbst gemodelter Glaube, sondern der in allen seinen einzelnen Lehrstücken sowohl, als in seinen Bewegungsgründen, achtzehn Jahrhundert alte Glaube der in allen Theilen der Erde ausgebreiteten Kirche, deren Hirten und Vorsteher durch rechtmäßige Sendung und Vereinigung mit dem ganzen Körper unter dem von Jesu verheißenen Beystande seines Geistes stehen. Könnte dieser immer gleiche Glaube so vieler Märtyrer, Diener Gottes, erleuchteter Lehrer, apostolischer Männer, Irrthum seyn, hätte die Macht der Hölle die Kirche überwältiget, und Jesu Verheißungen wären vereitelt, wovon mich Niemand wird bereden können. Indessen fordert deine fromme Liebe meine Achtung, meinen herzlichen Dank, und meine bereitwillige Anhörung dessen, was du mir sagen möchtest. Rede, rede frey, ich werde dir mit Lust zuhören, so lange du willst."

Darf ich mir jetzt eine gleiche Gesinnung von Ihnen, mein theuerster Bruder im Herrn! und meine übrigen theuern Freunde! versprechen? Ja, ich darf; dazu machen mir Hoffnung die lieblichen Worte Ihres Schreibens, mein Bruder Jung-Stilling! vom 22. July 1807: „Wahre Freude ist es mir, über diese wichtigen Gegenstände mit einem Manne Briefe zu wechseln, den Wahrheit und Liebe durchaus beseelen, den ich unaussprechlich liebe, und mit dem ich ewig brüderlich vereinigt seyn werde." Und unsre christlichen Freunde stimmen in diese Gesinnung ein. O! es lebe die Liebe! es lebe Jesus, und sein Geist in uns!

Digitized by Google

Sehen Sie jetzt noch einmahl auf die Ueberschrift dieses Briefes zurück, und nun lesen Sie weiter.

Als unser Herr und Heiland Jesus Christus seinen auserwählten Jüngern noch vor seinem letzten Abschiede von ihnen, aber auch zu andern Zeiten während seines Umgangs mit ihnen (Matth. 24, 14.) seinen Willen erklärte, es müsse seine Lehre allen Völkern auf Erden mitgetheilt werden: durch was für eine Anstalt wollte er dieses bewerkstelliget wissen? Durch eine Schrift von seiner Hand? Nein! Befahl er den Eilfen, oder einigen aus ihnen, seine gesammte Lehre schriftlich zu verfassen, und (was nothwendig hätte geschehen müssen) das Buch in alle Sprachen aller Völker zu übersetzen, es allenthalben herum zu schicken, und zu veranstalten, daß alle Menschen lesen lernen, das Buch fleißig lesen, und sich nach demselben verhalten sollten? Nein! Oder befahl er den acht Männern, von denen wir evangelische Schriften haben, zu schreiben, wie einst Gott dem Moses? und hatte er dann versprochen, er werde von Zeit zu Zeit Propheten erwecken, welche die allenfalls nöthig gewordene Reinigung seiner Lehre bewirken sollten? Nein! die Offenbarung Johannis ausgenommen, wissen wir von keinem Befehle des Herrn an seine Jünger, daß sie etwas von ihm schreiben sollten. — Was soll ich weiter mögliche Anstalten ersinnen? Nennen wir jene, die der Herr Jesu traf: So wie er mündlich seine Lehre verkündigte (predigte), so befahl er den Eilfen, dieselbe allen Menschen zu predigen (Marc. 16, 15). Und das thaten sie sammt ihren Gehülfen, so viel es nur möglich war. Sehet Röm. 10, 18. Kolossi. 1, 23. — 1. Tim. 3, 16. Daher schreibt Paulus, Röm. 10., 14: „Wie sollen die Menschen den Herrn anrufen, wenn sie nicht an ihn glauben? wie sollen sie an ihn glauben, wenn

Digitized by Google

sie nichts von ihm gehört haben? wie können sie aber hören ohne Prediger? — V. 17. Deßwegen entspringt der Glaube aus dem Hören, das Hören (der Predigt) aber ist nach göttlichem Befehle."

Daß aber unser Herr bey dem den Eilfen aufgetragenen Predigtamte nicht nur diese eilf Personen allein meinte, sondern auch alle ihre rechtmäßigen Amtsfolger bis zum Ende der Welt, erhellt daraus, 1. daß dieser Befehl auch dem Mathias galt, der doch dazumahl noch nicht Apostel war; 2. daß der Herr wohl wußte, die Eilfe werden theils nicht in Person zu allen Völkern der Erde kommen, theils nicht bis zum Ende der Welt leben. Auch glaubet Ihr, meine protestantischen Brüder! mit der katholischen Kirche, der Befehl zu taufen, das Abendmahl zu halten, Sünden zu erlassen und zu behalten, dann viele andere Belehrungen, Ermunterungen, Trostworte u. dgl. seyen von dem Herrn auch nicht den Eilfen allein, sondern allen ihren rechtmäßigen Amtsfolgern gesagt worden. Da man nun eine solche Anstalt ein Predigt- oder Lehramt nennte, und die Glieder desselben insgesammt eine lehrende, Kirche: so ist dieses die Anstalt, durch welche nach des Herrn Jesu Willen seine Lehre allen Menschen aller Zeiten soll mitgetheilt werden.

Wie entstanden aber die evangelischen Schriften? Die Apostel, und ihre Freunde Marcus und Lucas, und noch viele andere (Luc. 1, 1.), schrieben allem Ansehen nach von freyen Stücken, unter unmittelbarer Leitung des heiligen Geistes, welches ich christlichen Protestanten nicht erst beweisen darf. So entstanden die fünf ersten Bücher der neutestamentischen Schriften. Daß die apostolischen Briefe alle von Umständen der Personen, der christlichen Gemeinden, gemachter Anfragen, Zweifel, Streitigkeiten, entstandener

Digitized by Google

Irrlehren, Unordnungen u. dgl. veranlaßte, oder Gelegenheitsschriften waren, weiß derjenige, der sie gelesen hat, und ich überhebe mich der Mühe, dieses zu beweisen.

Wäre es die Absicht und der Wille des Herrn gewesen, seine gesammte Lehre allen Menschen aller Zeiten einzig nur durch eine Schrift mitzutheilen; mit andern Worten: Sollte nach Gottes Willen ein Buch das einzige Sprachrohr seyn, durch welches er alle Menschen der Erde bis ans Ende der Welt von allen Glaubenswahrheiten, allen Sittengebothen, allen besondern Gnadenmitteln, allen kirchlichen Gewalten, unterrichten wollte, so finde ich folgende Stücke, welche in dieser Hinsicht unumgänglich nothwendig würden gewesen seyn. Ich bitte meine Leser um Nachdenken darüber.

Erstlich mußte diese Schrift oder Bibel ein nahmentliches Verzeichniß ihrer Theile oder besondern Bücher, mit der Warnung vor jenen, die nicht darin verzeichnet seyen, enthalten.

Zweytens mußten wesentliche, von allen Christen zu glauben und zu befolgende Lehrstücke ausdrücklich als solche bezeichnet seyn; oder wenn lauter Hauptlehren darin enthalten wären, mußte am Ende stehen: „Dieß ist nun alles, was der Herr von seinen Anhängern erkannt, geglaubt, befolgt, gebraucht und ausgeübt wissen will, damit dieselben Gott gefallen, und selig werden mögen.“

Drittens mußte Gott entweder die Uebersetzer und Abschreiber der Bibel in allen Ländern und zu allen Zeiten durch besondern Beystand seines heiligen Geistes also regieren, daß ihr Werk mit den Originalien in den vorhin gesagten Hauptlehrstücken vollkommen überein stimmte; oder wenn er sie dem bloß menschlichen Geist und Fleiß überlassen, folglich gestatten

Digitized by Google

wollte, daß auch ungetreue Uebersetzungen und unrichtige Abschriften zum Vorscheine kämen, mußte er die Menschen, die Christen werden wollten, durch besondern Beystand seines Geistes wieder also leiten, daß sie die getreuen Uebersetzungen und Abschriften von den unrichtigen unterscheiden könnten; und dieser Beystand Gottes mußte in der Bibel deutlich versprochen seyn.

Viertens mußte die Bibel in den ausdrücklich angegebenen Hauptsachen dermaßen klar und deutlich, bestimmt und gemeinfaßlich seyn, daß ein jeder Mensch mit gesundem Verstande sie ohne Hülfe eines andern Menschen verstehen, und nur aufgelegte Bosheit zu verschiedenen Auslegungen führen konnte. Sonst hätte Gott zwar durch die Bibel zu den Menschen gesprochen, aber sie hätten ihn nicht verstanden.

Fünftens, hätte es jedoch Gott gefallen, sie also verfassen zu lassen, daß über viele Stellen verschiedene Auslegungen Statt haben konnten, so hätte Gott entweder die zur Auslegung dienlichen Parallelstellen selbst anzeigen, oder biblische Auslegungsregeln neben der Bibel offenbaren, oder endlich einen jeden Heiden, Juden, Muhammedaner, der jetzt ein Christ werden sollte, inspiriren, und dieses letztere wieder ausdrücklich versprechen müssen.

Sechstens mußten alle Menschen ihre Sprache zuerst lesen können; oder, wenn dieses nicht seyn konnte, und sie doch Vorleser und Auseinandersetzer der Bibel anhören sollten, so mußten die Hörer mit der Gabe der Unfehlbarkeit ausgerüstet die Predigt beurtheilen, gutheißen oder verwerfen können.

Und warum fordere ich in der Hypothese (daß Gott die gesammten Heilswahrheiten nur durch ein Buch dem Menschengeschlechte verkündigen wollte) diese sechs Stücke zusammen? Ich will es am Ende meines dreyzehnten Briefes von A bis gg sagen, was wir

Digitized by Google

aus Begriffen vermuthen können, daß aus dieser Hypothese folgen müsse; und der 14. Brief muß uns die Geschichte dazu liefern.

„So nützet denn die Bibel wenig oder nichts! — Um Verzeihung! unter der Leitung einer von dem heiligen Geiste regierten lehrenden Kirche ist ihr Nutzen unaussprechlich groß: ohne solche Leitung nützet sie nicht mehr und nicht weniger, als — was sie bey Euch, meine theuern protestantischen Brüder! von 1520 bis jetzt genützt hat. Was das sey, wollen wir ein anderes Mahl sehen.

Eine öffentliche Lehranstalt, eine lehrende Kirche also ist das große Mittel, durch welches der Herr Jesus seine Lehre allen Menschen bis zum Ende der Welt mitgetheilt wissen will. Aber wie! die Mitglieder dieses Lehrerkörpers werden Menschen seyn, folglich dem Irrthume unterworfen, der Sünde unterworfen, welche wieder in Irrthum stürzt. Wollte nun Jesus (wie er es wollte), daß seine Lehre rein, vollständig, und zu einem unerschütterlichen Glauben allen Menschen soll verkündiget werden, wie konnte dieses durch fehlbare Lehrer bewirkt werden? Unmöglich, wenn er sie im Vortrage, in Festsetzung, und Entscheidung der Lehre dem menschlichen Geiste hülflos überlassen hätte. So sagt es denn schon unsre Vernunft, unsre Begriffe von Jesu nöthigen uns zu denken: das konnte er nicht thun. Er mußte den von ihm errichteten Lehrerkörper als solchen mit seinem heiligen Geiste regieren. Er mußte durch seinen täglichen Beystand dafür sorgen, daß Gottes Wort nicht in Menschenwort, Wahrheit nicht in Lüge verkehrt würde. — Wie! sagen uns die neutestamentischen Geschichtsbücher nichts, daß der Herr dieses gethan hat? Ach! zur Genüge.

Digitized by Google

Schon zeitlich, bey Matth. 10, 20. sagte er zu seinen Aposteln: „Ihr seyd es nicht, die da reden, sondern der Geist meines Vaters ist es, der durch euch redet.“

Bey Joh. 14, 16 und 26, dann 15, 26, dann 16, 13—15. versichert Jesus dieselben, daß er ihnen den heiligen Geist mittheilen werde, der sie zur Erkenntniß und Bezeugung aller von ihm gelehrten Wahrheiten erleuchten und stärken werde.

Bey Matth. 28, 20. sagt Jesus, er sey alle Tage mit ihnen bis ans Ende der Welt.

Wohl haben denn die Apostel in der Apostelgesch. 15, 28. ihre Entscheidung jener Streitfrage das Gutachten des heiligen Geistes genannt. Wohl hat Paulus Apostelg. 20, 28. die von den Aposteln gesetzten Amtsfolger Aufseher genannt, welche der heilige Geist gesetzt habe, zu regieren die Kirche Gottes. Ist aber nicht die reine und vollständige Verkündigung der Lehre Jesu der erste wesentliche Bestandtheil des evangelischen Hirtenamtes?

Wie feyerlich der Herr Jesus sein Versprechen der Mittheilung des heiligen Geistes an seine ersten Apostel (am Pfingstfeste) erfüllt habe, wissen wir.

Nur könnte hier ein nicht genug unterrichteter Bruder den Zweifel hägen, unter welcher Bedingung und auf was Weise der den zwölfen als Beystand im Lehren mitgetheilte Geist Gottes allen ihren Nachfolgern im Lehramte bis ans Ende der Welt zu Theil werde; oder, mit andern Worten, welches denn diejenigen Nachfolger der ersten Apostel seyn, die in Verkündigung, Entscheidung und Festsetzung der Lehre Jesu des heiligen Geistes theilhaftig werden. Wie! wenn der nächste beste Christ einen frommen Trieb, die Lehre Jesu mündlich oder schriftlich vorzutragen, in sich empfände, kann er jetzt schon des Beystandes des heiligen Geistes sich getrö-

Digitized by Google

sten? Wie! wenn er von einer Stadt- oder Dorfgemeinde, oder von einer Landesregierung zum Bischof, Superintendent, Antistes und dergleichen Würden ernennt würde: theilt ihm diese den Geist der Wahrheit mit? Jenes scheinen Sie, mein Bruder Jung-Stilling! selbst nicht zu glauben, da Sie in dem eilften Stücke Ihres grauen Mannes, Seite 289 u. f. von zwey Männern melden, welche „von Herzen fromm waren, und es mit der Sache des Herrn, und mit ihrem Nebenmenschen recht gut meinten, dabey aber theils durch ihre Begriffe, theils durch ihren Eifer zu predigen, ohne von dem Herrn gesandt zu seyn, auf Abwege gerathen, auf denen sie gar leicht sich verirren, und ewig verloren gehen können; sie seyen auch den Kindern Gottes sehr gefährlich, und man müsse sich vor ihnen warnen" (hüthen); „dergleichen Leute hätten vom Cerinthus, zu der Apostel Zeiten, an bis daher vielen Jammer angerichtet." Merkwürdige Worte! also geben Liebe zu dem Herrn und den Menschen, frommes Bibellesen und Eifer für die Sache des Herrn für sich allein noch nicht den heiligen Geist, sichern nicht vor Irrthum und Verdammniß! —

Daß eine Landesregierung, eine Stadt- oder Dorfgemeinde, die einen Prediger ernennt oder einsetzt, ihn mit dem Geiste der Wahrheit versehen könne, wird kein Mensch von gesundem Verstande behaupten.

Wie können wir denn diesen Zweifel lösen? Wie anders, als aus der heiligen Schrift selbst, und zugleich aus der gemeinen Menschenvernunft? Nachdem wir nun aus jener wissen, daß der Herr Jesus dem von ihm errichteten Lehrerkörper seinen heiligen Geist verheißen, und feyerlich über ihn ergossen hat, so sin-

Digitized by Google

den wir in dem heiligen Buche sowohl, als in der Geschichte der ersten Kirche, diese zwey, und nur diese zwey Bedingungen, unter welchen jemand ein rechtmäßiges Mitglied des von Jesu errichteten Lehrerkörpers wird, ist und bleibt, erstens, daß einer hierzu ordentlich gesandt sey; zweytens, daß er nebst dieser Sendung sich von der Kirche nicht trenne.

Von der unumgänglichen Nothwendigkeit der Sendung sagt Paulus an die Röm. 10, 15.: Wie sollen sie predigen, wenn sie nicht gesandt werden? — Von der Art und Weise aber, die Sendung zu ertheilen, wissen wir, daß die Apostel zum sichtbaren Zeichen derselben die Händeauflegung gebrauchten. So heißt es, Apostelg. 13, 2. und 3. von verschiedenen Propheten und Lehrern in der Gemeinde zu Antiochien, daß, während dem sie dem Herrn dienten*) und fasteten, der heilige Geist gesprochen habe: „Sondert mir den Barnabas und Saul aus zu dem Werke, zu welchem ich sie berufen habe.“ Da fasteten und betheten sie, legten ihnen die Hände auf, und entließen sie. So von dem heiligen Geiste ausgesandt gingen sie nach Seleucia, u. s. f. Diese wiewohl kurze Stelle ist lehrreich. Jene Männer waren schon Propheten (von Gott begeistert) und Lehrer, waren von dem heiligen Geiste schon berufen zur Verkündigung der Lehre Jesu, und mußten doch noch besonders gesandt werden, vermittelst der Händeauflegung unter Gebeth und Fasten.

Eben diese zwey Männer bestellten, Apostelg.

*) Seiler aus Erlangen übersetzt das Leiturgunton, „da sie Gottesdienst hielten;“ Erasmus, da sie opferten.

Digitized by Google

14, 23. (oder 22.) in einer jeden Gemeinde Aelteste, mit Auflegung der Hände, Gebeth und Fasten.

So schreibt auch Paulus an den Timotheus 1. Brief, 4, 14.: Vernachläßige nicht die Gabe, die in dir ist, welche dir nach Anleitung der von dir geschehenen Prophezeyung *) durch Auflegung der Hände der Aeltesten mitgetheilt worden.

Und 2 Tim. 1, 6.: Ich ermahne dich, daß du wieder erweckest die Gabe Gottes, die du durch Auflegung meiner Hände empfangen hast.

Die gemeine Menschenvernunft aber sagt uns, daß in einer öffentlichen Gesellschaft und zu einem öffentlichen Amte nur jener auf eine rechtmäßige Art und Weise gelange, der von den Gewaltinhabern der Gesellschaft nach der in derselben üblichen Art und Sitte verordnet und angestellt werde.

Da wir nun aus unzähligen Stellen und Beyspielen der Väter und Scribenten der allerersten christlichen Jahrhunderte wissen, daß niemand als ein rechtmäßiges Mitglied der lehrenden Kirche sey angesehen worden, der nicht durch die Auflegung der Hände der Bischöfe dazu gesandt wurde, so ist die öffentliche Sendung vermittelst der bischöflichen Händeauflegung die erste Bedingung gewesen, unter welcher man ein rechtmäßiges Glied des von Jesu errichteten Lehrerkörpers, folglich auch des Beystandes seines heiligen Geistes theilhaftig geworden. Sie hatten demnach sehr Recht, mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! daß Sie in der oben angeführten Stelle des grauen Mannes vor Männern in Ihren Kirchen warnen, welche, zwar

*) Sailer's Übersetzung.

Digitized by Google

voll Liebe zu Jesu und voll Menschenliebe, mit vielem Eifer zu predigen, aber „ohne von dem Herrn gesandt zu seyn," sich zu Lehrern des Evangeliums aufwerfen. Da es aber unendlich mehr, als mancher Leser meines Buches denken möchte, daran liegt, gründlich zu wissen, wie man von dem Herrn zu dem evangelischen Lehramte gesandt werde, darum mußte ich diese Sache aus ihren Gründen untersuchen und darstellen.

Daß übrigens die Auflegung von tausend Händen mit Gebeth und Fasten, verrichtet von solchen, die nicht in der Reihe der von den ersten Aposteln gesandten Aeltesten stünden, nur eine lächerliche Nachäffung der apostolischen Sendungsart wäre, und vor dem Herrn Jesu nichts fruchten würde, versteht sich von selbst.

Sehen wir nun die zweyte Bedingung zur Theilhaftigwerdung des heiligen Geistes im evangelischen Lehramte.

Wenn man nach der Lehre und Uebung der Apostel und der ersten Kirche nur als ein durch ordentliche Sendung rechtmäßig gewordenes Glied des öffentlichen Lehrerkörpers unter der Leitung des heiligen Geistes im Lehramte stand und stehet, so folgt es von selbst, daß man sich dieses göttlichen Beystandes nur getrösten konnte und kann, so lange man ein wahres ordentliches Glied der lehrenden Kirche bleibt, daß man hingegen eben so vergebens auf den Beystand des göttlichen Geistes hofft, wenn man sich von dem Körper der lehrenden Kirche trennt, als ein von unserem Leibe getrenntes Glied des Einflusses und der Wirkungen der Seele theilhaftig werden könnte. Wie ward nun ein Mitglied der lehrenden Kirche zu der Apostel Zeiten (also auch noch heut zu Tage) von

Digitized by Google

derſelben getrennt? Abermahl eine wichtige Frage! — Antwort: nicht anders, als wie auch ein öffentliches Glied einer anderen öffentlichen Geſellſchaft, z. B. ein Staatsrath, ſich ſeines Amtes unwürdig, und der Entſetzung ſchuldig machen würde, welches hauptſächlich auf zweyerley Weiſe geſchehen kann; erſtens, durch eigenmächtige Verfälſchung, neuerungsſüchtige Verdrehung und Auslegung der Geſetze; zweytens durch revolutionnären Ungehorſam gegen das Oberhaupt, Trennung von demſelben und Spaltung. Eben ſo trennte ſich ein Glied der lehrenden Kirche 1) durch Neuerung in der von Jeſu und den Apoſteln überlieferten Lehre, welche Neuerung, wenn ſie mit Ungelehrigkeit und hartnäckigem Eigenſinne verbunden war, Häreſie (Tit. 3, 10. f.) genannt wurde: 2) durch Ungehorſam gegen die lehrende Kirche (Spaltung). Beyde Trennungsarten drückte der Herr Jeſus, nach der ihm eigenen Weiſe, in kurzem viel zu ſagen, in den Worten bey Matth. 18. 17, die Kirche nicht hören, aus. Wenn er aber unter der Kirche, welche das Recht haben ſollte, ihr Lehramt mit Autorität auszuüben, oder, wie er abermahl kurz und bedeutungsreich ſpricht, zu binden und zu löſen verſtand, zeigt der gleich folgende 18. Vers an, da er zu den Apoſteln, welche dazumahl allein bey ihm waren (Matth. 18, 18.) ſprach: Wahrhaftig, ich verſichere euch, was ihr immer auf Erden binden werdet, u. ſ. f.

Trennung von der allgemeinen Lehre der Apoſtel zerriß das Band der Einigkeit des Glaubens; Trennung von dem Gehorſame gegen die regierende Kirche — das Band der Eintracht und Liebe.

So hörte ein Biſchof auf, Mitglied der lehrenden Kirche und des Einfluſſes des heiligen Geiſtes theilhaftig zu ſeyn, und zwar vor Gott, ehe und bevor

Digitized by Google

noch die Entsetzung von seiner Würde, oder der Kirchenbann, über ihn ausgesprochen wurde.

Die zweyte Bedingung also, durch die ein Amtsfolger der Apostel ein rechtmäßiges Glied der lehrenden Kirche, also auch des Geistes der Wahrheit im evangelischen Lehramte theilhaftig blieb und bleibt, war und ist seine Vereinigung mit dem gesammten Körper der lehrenden Kirche, Vereinigung in der allgemeinen Lehre, mit Vermeidung aller Neuerungen und Privat-Meinungen, Vereinigung in der Liebe durch Eintracht und Gehorsam gegen die gesammte regierende Kirche, mit Vermeidungen aller Spaltungen.

Diese zwey, und nur diese zwey Bedingungen. Denn daß ein evangelisches oder apostolisches Leben auch eine hierher gehörige Bedingung sey, das läßt sich weder aus der Schrift, noch aus der Geschichte der ersten Kirche beweisen: wohl aber haben wir Stellen in der Schrift, welche zu verstehen geben, daß einer ein rechtmäßiger Apostel und Bischof seyn könne, der kein sittlicher Nachfolger des Lebens Jesu ist. So war schon Judas, der Verräther, ein rechtmäßiger Apostel, zwischen dessen Person und den übrigen Eilfen bey Matth. 10. nicht der mindeste Unterschied gemacht wird, ob er gleich schon dazumahl von einem grundverdorbenen Charakter, geitzig und diebisch, wie Johannes 12, 4—7. erzählt, muß gewesen seyn; denn so urplötzlich wäre er nicht in das schwärzeste aller Verbrechen gefallen, seinen Herrn, Lehrer, Freund und Wohlthäter um ein elendes Stückchen Geld in die Hände seiner Todfeinde zu liefern. Zu der Rechtmäßigkeit des Amtes, Gottes Wort, gleich dem Moses, zu verkünden, und zu der Pflicht der Gläubigen, die öffentlichen Lehrer zu hören und ihnen zu gehorchen, fordert Jesus bey Matth. 23, 1—7 ganz und gar

Digitized by Google

nicht ein tugendhaftes Leben. — Paulus warnet nicht gegen die Lehre jener Glaubensbrüder, die mit einem boshaften Charakter das Evangelium verkündigen, sondern freuet sich, daferne nur Christus geprediget wird, Philipp. 1, 14 — 18; wohl aber warnet er Apostelg. 20, 30. gegen übrigens der Sendung nach rechtmäßige Bischöfe, die falsche, von der allgemeinen Lehre der Apostel abweichende Lehren (Galat. 1, 8 und f.) vortragen, Secten und Spaltungen stiften werden. 1 Kor. 9, 27. sagt er, er züchtige seinen Leib und bringe ihn in Dienstbarkeit (zur Unterwürfigkeit); warum? damit er den Beystand des heiligen Geistes im Lehramte nicht verliere, noch aufhöre, ein rechtmäßiger Apostel zu seyn? Nein, sondern damit, indessen er andern predige, nicht selbst verworfen und des christlichen Kampfpreises verlustig werde. — Den Bischöfen der asiatischen Kirchen zu Ephesus, Thyatira, Sardis, und Laodikea in den Offenb. Johann. 2. und 3. werden in Ansehung ihrer sittlichen Aufführung Vorwürfe von dem Herrn Jesus gemacht, doch erschienen sie als rechtmäßige Bischöfe. —

Ja wir haben sogar merkwürdige Bibelstellen, daß auch gottlose Menschen der Gaben des heiligen Geistes außerordentlich- oder ordentlicher Weise theilhaftig seyn können. So gab uns Christus Matth. 7, 22. u. f. zu verstehen, es werden sich dereinst Christen hervorthun; die bey einem unsittlichen Leben die Gabe der Weissagung, einen hohen Grad des Glaubens, und Wunderkraft besäßen. Ohne persönliches Verdienst der Heiligkeit offenbarte sich Gott dem Bileam, und gab ihm den Geist der Weisheit. 4 Mos. 22 — 24.; gab ihn dem Könige Saul, 1 Kön. 10, 10.; und eine ungerechtere That beging nie ein Papst, wie Kaiphas, als er das Todesurtheil gegen den Messias, und zu diesem Augenblicke eine Weissagung aussprach, weil er des-

Digitized by Google

selben Jahres Hoherprieſter war, Joh. 11, 49 — 51., und wir wiſſen, daß Gott durch die Hohenprieſter seinem Volke das was ihm zu erkennen nöthig war, zu offenbaren pflegte. Wer kann aber beweiſen, daß ein heiliges Leben des Hohenprieſters die Bedingung war, unter welcher Gott ihn erleuchten, zu ihm und durch ihn zu seinem Volke ſprechen wollte?

Genug! genug! denn urtheilet ſelbſt meine Brüder! wenn dieſe Behauptung, „zur Rechtmäßigkeit und Glaubwürdigkeit im evangeliſchen Lehramte gehöre als weſentliche Bedingung auch ein rein evangeliſches Leben,“ eine Behauptung, welche Wiklef (im vierzehnten Jahrhunderte) dem Irrlehrer Donatus (aus dem vierten) ſcheint abgeborgt zu haben, oder meinetwegen ſelbſt erdacht hat; wenn dieſe, ſage ich, wahr wäre: wie viele rechtmäßige Prediger hättet ihr ſelbſt? Und — wohl gemerkt! dann müßtet Ihr auch die Folgerungen, die Wiklef aus ſeinem Satze gezogen, zugeben und ausüben, nähmlich: „Weil die Geiſtlichen, die unſittlich leben, oder ſchwere Sünden begehen, in dieſem Augenblicke ihre geiſtliche Gewalt verlieren, ſo ſind Könige, Fürſten und weltliche Obrigkeiten im Gewiſſen verbunden, ihnen alles, was ſie beſitzen, zu nehmen und ihre Güter einzuziehen.“ — Wie gefällt euch das?

Ich ſchließe dieſe Unterſuchung: und weil dieſer Brief ſchon ſeine ziemliche Größe hat, ſo wollen wir einige nothwendige Betrachtungen darüber für den folgenden aufbehalten.

Digitized by Google

Fünfter Brief.

Des von Christo gestifteten Lehramtes Nothwendigkeit und Nutzen für die Menschen, und seine Existenz werden gezeigt. Dann auch von einem entscheidenden Glaubensrichter, und vom wahren Glauben an Jesum Christum.

Hätte ich einen wahrheitsbegierigen, redlichen und zu denken fähigen Juden, Muhammedaner oder Heiden zum Christenthume zu unterrichten, und hätte er nebst allen andern Vorkenntnissen zu dieser Religion die Gründe der Thatsache, die ich im vorigen Briefe festzusetzen trachtete, gefaßt, so stelle ich mir vor, die ersten Betrachtungen, die er über das von Christo errichtete Lehramt anstellen würde, hätten die Nothwendigkeit und den Nutzen desselben zum Gegenstande. Das zweyte wäre ohne Zweifel die lebhafte Frage, wo diese große Lehranstalt zu finden sey.

Was den ersten Punct betrifft, so glaube ich, dieser redliche, und noch von keinen Vorurtheilen einer christlichen Partey eingenommene Denker würde jetzt sagen: „Da wir Menschen nur auf dreyerley Wegen zur Erkenntniß was immer für Gattungen von Wahrheiten gelangen können, auf dem Wege der Erfahrung, des Nachdenkens oder vernünftigen Schließens, und der Autorität; und die Lehre Jesu so viele geheimnißreiche und übernatürliche Wahrheiten, dann willkührlich von Jesu bestimmte Gnadenmittel, und andere Verordnungen und Anstalten enthält, welche weder durch Erfahrung noch durch Nachdenken oder Schließen, von den Menschen können erkannt werden; so war es nothwendig, daß der Herr

Digitized by Google

den Weg der Autorität erwählte, um seine gesammte Lehre zur Kenntniß des Menschengeschlechtes zu bringen. Allein ich begreife, daß seine Absicht nicht würde erreicht worden seyn, wenn diese Autorität bloß dem Menschengeiste, der irren kann, wäre überlassen worden. Dem Sohne Gottes war es nicht um was immer für eine richtige oder falsche, vollständige oder mangelhafte, schwankende oder feste Erkenntniß seiner Lehre zu thun. Eine falsche Lehre ist nicht seine, eine mangelhafte nicht seine ganze Lehre; und mit einer unsicheren, nicht fest gegen alle Versuchungen stehenden Erkenntniß wären die Menschen nicht glücklich gewesen. Und doch sehe ich in vielen Stellen des heiligen Buches, daß seine Lehre, also rein und wahr, und alles, was er befohlen, soll verkündiget werden, und die Gläubigen sollen im Glauben fest stehen. Nun so mußte der Herr die von ihm errichtete Lehrerkirche mit seinem Geiste, der weder betriegen noch irren kann, ausrüsten: dann wissen die Gläubigen, wenn sie die Kirche hören, hören sie Christum selbst, Luc. 10, 16. und die göttlichen Weissagungen Isai. 54, 13. Jerem. 31, 33 u. f., sie werden alle von Gott gelehrt seyn, sind herrlich erfüllt."

O theure Freunde und Brüder im Herrn! betrachtet doch weiter mit mir die Nothwendigkeit und die überaus tröstlichen Vortheile der von unserm Herrn gestifteten Lehrerkirche. Sie ist die Lehrerinn der Gelehrten, denen sie zur sicheren Führerinn in dem allerwichtigsten Gegenstande des Forschens dienet, damit sie nicht der kurzsichtigen Vernunft überlassen, von dem Wege des Heiles sich verirren, und in Abgründe stürzen, wohin so viele die nur ihrem Eigendünkel folgten, gestürzt sind. Und welche gotteswürdige Wohlthat ist sie für die Ungelehrten, für die Kleinen und Schwachen (Matth. 11, 25.) für etwa achthundert Millionen unserer Brüder und

Digitized by Google

Schwestern in jeder Generation, diesnun, um selig zu werden, nichts anders zu thun haben, als die Kirche zu hören, und das Gehörte zu befolgen! Sie bestimmt das Verzeichniß der von Gott eingegebenen Schriften, unterscheidet zwischen den echten und unechten, unterscheidet die uns nach Gottes Willen zu wissen nothwendigen Wahrheiten von denen, die uns für das gegenwärtige Leben, oder, wenn es prophetische Wahrheiten sind, vor der Zeit ihrer Erfüllung zu wissen noch nicht nothwendig sind. Sie wacht über Abschriften, Abdrücke und Uebersetzungen des heiligen Buches, damit Gottes Wort nicht verunstaltet werde. Sie ist die Bewahrerinn jener Lehren und Befehle des Sohnes Gottes, welche von seinen ersten Zeugen nicht schriftlich verfaßt, sondern nur von Mund zu Mund überliefert worden, unterscheidet aber die göttlichen Lehren, Anstalten und Gebräuche von den menschlichen. Sie bestätiget den wahren Sinn klarer und deutlicher Stellen der heiligen Schrift gegen die Verdrehungen der Bosheit und Zweifelsucht, und bestimmt den Sinn der dunkeln bey der Schwachheit unserer Einsichten, und Unvollkommenheit unserer Wissenschaft. Sie ist die allgemeine und hörbare, jeder Partei zugängliche Richterinn in Streitigkeiten über jede Gattung der Gegenstände der heiligen Lehre, eine Richterinn, ohne welche die Streitigkeiten kein Ende nehmen, und keine innere, vernünftig feste Ruhe für die Menschen möglich ist.

Endlich kann unter einer solchen Autorität auch die unschätzbare äußere Ruhe gedeihen; denn wo Einigkeit des Glaubens, eine und dieselbe Moral, einerley Sacramente, gehandhabt werden; wo ein wohl organisirter Hirtenkörper, von dem heiligen Geiste gesetzet, zu regieren die Kirche Gottes, vorhanden ist, welcher in dem über die ganze Erde verbrei-

Digitized by Google

teten Hause Gottes so unendlich vieles zu bestimmen hat, damit alles anständig und ordentlich geschehe (Kor. 14, 40.), da kann Eintracht, Friede, die große Liebe aufblühen; Störer dieser Ordnung und Ruhe können nach dem Befehle Christi und der Apostel *) bemerket, gemieden, oder gar abgesondert werden; die erste und edelste Pflicht der Menschenliebe, die wechselseitige Belehrung von der Wahrheit hat nur hier vollkommen Statt; ein wahrer, von Herzen gläubiger Bruder findet den andern, und genießt den dieser Kirche ausschließlich eigenen Trost und die reine Freude der Gleichheit seines Glaubens mit dem Glauben des Bruders. Röm. 1, 12.

Theuerste Brüder im Herrn! urtheilet nun selbst, was die Menschen für Vortheile davon hätten, wenn die von mir behauptete Lehranstalt wirklich von Jesu Christo wäre errichtet worden. Saget mir, wäre eine menschliche Feder im Stande, alle öffentlichen und verborgenen Früchte derselben, alle Seligkeiten der Gläubigen im Leben und Sterben würdig zu schildern? Nein! — nun so hat der göttliche, liebende Heiland sie wirklich errichtet. Was in einem so hohen Grade zur Erhaltung seiner Lehre, und für unsre Glückseligkeit unentbehrlich ist, das hat er weder vergessen, noch uns entziehen können.

Aber — o! heftet neue Aufmerksamkeit und Nachdenken auf das, was ich noch zu sagen habe! — Eine der wichtigsten Betrachtungen, die hierher gehört, ist diese: So wie nur der mit den Aposteln und durch sie mit Jesu Christo mittelst der Sendungen zusammen-

*) Matth. 18. 17. Röm. 16, 17. Gal. 1, 8. u. f. 2 Thessal. 3, 14. Tit. 3. 10. 2 Joh. 10.

Digitized by Google

hängende Lehrerkörper unter dem Beystande des heiligen Geistes das unverfälschte und unverstümmelte Wort Gottes, die Lehre Jesu rein und vollständig, vorträgt, so finden sich auch alle übrigen geistlichen Gewalten nur bey ihm rechtmäßig. Denn, wenn in was immer für einer menschlichen Gesellschaft, z. B. im Staate, nur jener eine rechtmäßige Gewalt hat, der von dem Machthaber der Gesellschaft durch mittel- oder unmittelbare ordentliche Sendung berufen worden, sollte es nicht eben so seyn in dem Hause Gottes? Allerdings; darum sagt der Apostel, Hebr. 5, 4. f. Niemand maßet sich dieser Ehre selbst an; sondern wer von Gott berufen wird; wie Aaron, daß also der innere Beruf, erforderliche Anlagen, Fähigkeiten, reine Absicht und Gesinnung, nicht hinlänglich ist, sondern noch ein äußerer, die Sendung, erfordert wird. Und hat sogar Christus die Herrlichkeit des hohen Priesterthums nicht selbst ergriffen, sondern von jenem empfangen, der zu ihm gesprochen: Du bist mein Sohn: hat er sich beym Evangelist Johannes so oft auf die von dem himmlischen Vater empfangene Sendung berufen, wie viel mehr soll sich kein Mensch einiger Verrichtungen des kirchlichen Hirtenamtes anmaßen, der nicht durch die apostolische Sendung dazu berufen ist! Jene Juden, welche in der Apostlg. 19, 13—16. Teufel beschworen, mochten wohl Glauben an die Kraft des Nahmens Jesu, und fromme Absichten gehabt haben: weil sie aber als Juden weder Sendung noch Beruf haben konnten, rief ihnen der böse Geist zu: „Ich kenne Jesum, und weiß, wer Paulus ist: ihr aber, wer seyd ihr?“ und eine schimpfliche Mißhandlung war die Folge ihrer Vermessenheit.

Aus der Rechtmäßigkeit der Sendung zu

Digitized by Google

einem Amte folgt dann die Gültigkeit, der innere und äußere Werth der ämtlichen Verrichtungen. Ziehet, liebe Brüder! aus diesem in dem Gemeinsinne aller Völker gegründeten Verhaltungsgrundsatze die Folge, daß, wer gültig vor dem Sohne Gottes seine Lehre verkündigen, die heiligen Sacramente verwalten, in der Kirche binden und lösen will, vor allem durch die ordentliche Sendung einen wahren Beruf erhalten haben, und mit dem von Jesu errichteten Hirtenkörper wie ein Glied an der Kette zusammen hangen müsse. Läugnet hingegen den Grundsatz oder seine Folge: und die ganze, große von Jesu errichtete Lehranstalt liegt in Trümmern da; alle Bänder sind aufgelöst, alles ist vereinzelt, kein Mensch weiß mehr, welchen Prediger er hören, von welchem er die Taufe, das Abendmahl, die Handauflegung empfangen, wessen kirchliche Verordnungen er befolgen soll.

Eine andere nicht minder wichtige Frucht der gemeldeten Anstalt unsers Herrn ist diese, daß nur allein bey ihr eine eigentliche Kirche, die wahre Kirche Jesu Christi möglich ist. Wie so? was heißt Kirche? Bleiben wir immer dem Sprachgebrauche treu, oder keiner versteht den andern mehr, und dem Betruge stehen alle Thore offen. Nun heißt Kirche, in Religionssachen und in eigentlicher weiterer Bedeutung, eine Gesellschaft oder Verbindung aller derjenigen Personen, welche einerley geoffenbarten Lehrbegriff und darin gegründeten Gottesdienst annehmen. *) Jetzt, liebe Brüder! denket nach, und gestehet, ob eine solche Gesellschaft nicht dort, und nur allein dort, möglich sey, wo ein von Gottes Geiste erleuchteter,

*) Adelungs Wörterb. Kirche: In engerer Bedeutung verstehen wir Katholiken darunter die gesammten in Glauben und Eintracht vereinigten Hirten der Kirche: nicht den Papst allein, wie Herr Adelung uns aufbürdet.

Digitized by Google

in Jesu Christi Nahmen sprechender, von ihm aufgestellter Körper von Hirten existirt? — Da also, meine Brüder! und nur da, ist „einerley Lehrbegriff und darin gegründeter Gottesdienst“ möglich, also Kirche in eigentlichem Sinne nur da. „Nein!“ — schreibt mir ein in höherer Würde stehender protestantischer Geistlicher in einem Briefe vom 12. Hornung 1808, und in einem andern Aufsatze vom J. 1806, ein Mann, den ich doch verehre und liebe, hätte er mich auch nicht mit einer erfreulichen Wohlthat und dem meinem Herzen süßen Nahmen Freund und Bruder im Herrn beehret; „es bedarf weder Papst noch Concilium; der einem jeden Christen verheißene heilige Geist erleuchtet alle, welche in der Bibel fromm und redlich forschen; diese stimmen mit einander wenigst in Hauptsachen überein; da ist also auch einerley Lehrbegriff, nur Eine und die wahre, obgleich den Menschenaugen unbekannte, unsichtbare Kirche.“ — Dieses ist auch die Sprache des ungenannten Verfassers des Büchleins, Ein Wort der Vereinigung u. s. f. Straßburg bei Silbermann 1808, das Sie, mein theurer Bruder Jung-Stilling! mir zu lesen dringend riethen, und das mir inzwischen von einem verehrungswürdigen Manne zum Geschenke geschickt worden; das scheint durchaus Ihre, und unsrer christlichen Schweizerfreunde Lieblingsmeinung zu seyn.

Auf alles dieses, und noch viele andere Schreiben ähnlichen Inhalts von meinen protestantischen Brüdern bin ich bis jetzt Antwort schuldig geblieben. Leser meines Buches! ist es nicht anständig, daß ich einmal antworte?

Hierauf nun soll meine ausführlichere Antwort in einem späteren Briefe folgen. Für diesen Augenblick will ich euch, meine verehrtesten Brüder im

Digitized by Google

Herrn! nur etwas weniges antworten. Zum ersten freut es mich, und gewiß alle wahren Katholiken, daß ein großer Theil unserer Brüder die Nothwendigkeit eines unfehlbaren Richters in Glaubenssachen je länger je mehr fühlt, und gestehet, dieser Richter könne kein anderer seyn, als der heilige Geist. Darin kämen wir also mit einander wieder überein. Wollet Ihr aber jetzt euer Wort nicht mehr zurück nehmen, und soll es dabey bleiben, daß ein jeder fromme und redliche Bibelforscher den heiligen Geist habe, um durch ihn, wie ihr mir schreibet und saget, in alle Wahrheit geleitet zu werden? Nun sehet: die katholische Kirche zählt von dem ersten Jahrhunderte her bis auf den heutigen Tag Millionen heiliger Menschen, die Päpste, Bischöfe, Priester, Diaconen, Märtyrer, Kirchenlehrer oder Privatpersonen waren, die ihr Leben der Erforschung und Befolgung der Lehre Jesu gewidmet, und in der Nachfolge Jesu eben so gottselig als getrost gestorben sind. Waren diese im Irrthum, so ist Euer Wort nicht war. Waren sie in der Wahrheit, so wisset: ihr aller Glaube ist einer und derselbe, in allen Lehrstücken der Geheimnisse, der Moral, der Sacramente; und der geistlichen Gewalt unveränderte Glaube aller Jahrhunderte in allen Ländern auf Erden.

Jetzt, theure Brüder! wo ist die Wahrheit? wo ist der heilige Geist? bey der Einigkeit von Millionen heiliger Katholiken, derer Glaube sichtbar war, wie sie selbst? oder bei Eurer vorgeblichen unsichtbaren Kirche, von der man nichts erfährt, als eine Verschiedenheit der Meinungen, so groß je eine auf Erden war? Sprechet!

Allein das, meine theuren Brüder! ist kaum auszuhalten, wenn Ihr, um die Nothwendigkeit einer mit der Gabe der Unfehlbarkeit lehrenden Kirche

Digitized by Google

zu bestreiten, mir immer saget: „Ein nach dem Evangelium eingerichtetes Leben ist die beste, ist die einzige zuverlässige Anstalt, zu reiner, vollständiger und fester Erkenntniß der Heilswahrheiten zu gelangen.“ Und zur Unterstützung Eurer Behauptung berufet Ihr euch auf viele neutestamentische Stellen, besonders 1 Joh. 2, 27. O Ihr Lieben! wie kann denn ein Mensch sein Leben nach dem Evangelio einrichten, ehe und bevor er das Evangelium verstehet? Ehe denn er wahr, und gründlich und unerschütterlich weiß, was er von Gott, von Jesu unserm Herrn, von dem ganzen Erlösungswerke, von des Menschen Bestimmung, von der Rechtfertigung und Wiedergeburt, von der göttlichen Gnade, von unsrer Zukunft, u. s. f. u. f. zu glauben hat? Wie kann er um den heiligen Geist bitten, ehe denn er von demselben und von dem Gebethe wahre und feste Begriffe hat? wie kann er durch den Gebrauch der Sacramente gebessert und geheiliget werden, bevor er ihre Lehre verstehet? wie kann er eine reine evangelische Sittenlehre beobachten, ehe denn er von derselben unterrichtet ist?

Betrachtet doch die natürliche Ordnung der göttlichen Anstalt, das Menschengeschlecht zu bessern. Was sehen wir da zuerst auf Erden? Heiden, Juden, Mohammedaner, in Unglauben, Aberglauben, Sünden und Lastern versunkene Menschen. Von diesen, meine Brüder, unter welche auch wir alle gehören, bevor wir durch Christum gebessert sind, von diesen fragt es sich: wie sollen diese alle erleuchtet und gebessert werden? Natürlich zuerst durch das Evangelium erleuchtet, dann gebessert. So müssen sie denn jenes zuerst kennen und verstehen. Wie sollen sie das? Ihr antwortet: „durch ein evangelisches Leben!“ — Und meine Kirche sagt mit dem Apostel Röm. 13 — 17.

Digitized by Google

durch das Predigtamt. Welche von beyden Parteien spricht der Vernunft und der Schrift gemäßer?

Lasset aber jetzt alle in Unwissenheit und Irrthum göttlicher Heilswahrheiten befindliche Menschen durch eine mit Gottes Geiste lehrende Kirche zuerst erleuchtet werden, lasset sie im Geiste und in der Wahrheit Gott erkennen und anrufen, lasset sie die wahren Sacramente richtig kennen, lasset sie selbe aus den Händen rechtmäßiger Ausspender gültig und würdig empfangen, dann — erst dann ist ihre Besserung, ein evangelisches Leben, möglich; dann, wenn sie lesen können, sollen sie unter der Leitung ihrer Hirten, und ohne sich jemals von ihnen zu trennen (Jud. 19. 1 Joh. 2, 19. Hebr. 10, 25.), in der Schrift forschen, oder können sie nicht lesen, ihre Hirten desto fleißiger hören, dann können, dann sollen sie Fleiß anwenden, ihren Glauben mit der Tugend zu beweisen, bey der Tugend Klugheit, bey der Klugheit Enthaltsamkeit, bey der Enthaltsamkeit Geduld, bey der Geduld Gottseligkeit, bey der Gottseligkeit Bruderliebe, bey der Bruderliebe allgemeine Liebe (2 Petr. 1, 5—7): dann werden die von Euch, meine Brüder! angezogenen Schriftstellen erst in einem wahren und würdigen Sinne erfüllt, also, daß die auf diesem Wege erleuchteten und geheiligten Glieder der Kirche Christi die Salbung des heiligen Geistes in sich haben, der sie in den innern Sinn der durch Unterricht ihrer Hirten empfangenen Wahrheiten hinein führt, durch dessen (Geistes) Wirkung sie von einer Erkenntniß zur andern schreiten (2 Kor. 3. 18.), also, daß sie (1 Joh. 2, 27) außer dem äußern Unterrichte ihrer Hirten, und der innern Erleuchtung des heiligen Geistes, keiner andern Lehrer mehr bedürfen, sondern die von allen Irrthümern reine Wahrheit in ihnen ist.

Digitized by Google

O Brüder! theure Brüder! wollte Euch Gott zu erkennen und empfinden geben, in welchem hohen Sinne dieses bei dem wahren Katholiken wahr ist, und forderte er dafür ein Opfer von mir; keines, keines wäre mir zu schwer.

Jetzt kommt die zweyte für diesen Brief bestimmte wichtige Frage: Wo existirt denn dieses eben gesagte öffentliche Lehr- und Hirtenamt? wie heißen seine Glieder? welche der vielen Kirchen kann sich rühmen, daß sie jene Hirten besitzt, die in ordentlichen Sendungen durch alle Jahrhunderte hinauf an die zwölf ersten Apostel sich anschließen; jenen Gesandtschaftskörper, der bis auf den heutigen Tag nie unterlassen hat, eines seiner Mitglieder, das durch Neuerung in der Lehre, oder durch Ungehorsam und Spaltung, das Band des Geistes und der Herzen trennte, von sich auszustoßen und als getrennt zu erklären? Ich darf doch eine Sache, die weltkundig ist, sagen? daß die römisch-katholische Kirche einen solchen Gesandtschaftskörper besitze, ist weltkündig. Und umgekehrt: Jene Kirche, die einen solchen Gesandtschaftskörper von den Apostel-Zeiten her, durch alle Jahrhunderte bis heute besaß, wird die römisch-katholische, kürzer: römische, oder katholische Kirche von aller Welt genannt. Eine solche vor allen Augen liegende Thatsache habe ich noch nie weder in einem Buche geläugnet gesehen, noch läugnen hören; auch ein belesener Jude müßte sie eingestehen. Auch habe ich noch nie gehört oder gelesen, daß irgend eine lutherische, eine calvinische, eine in Großbritannien, was immer für eine protestantische, oder auch eine getrennte griechische Kirche, behaupte, zum ersten, ihre heutigen Oberhirten schlössen sich durch eine ununterbrochene Reihe von Sendungen, wie die heiligen Apostel sie ertheilt, an die Apostel selbst an, hätten folglich den ordentlichen Beruf zum kirch-

Digitized by Google

lichen Lehr- und Hirtenamte — oder hätten dazumahl, als sie sich von der römisch-katholischen Kirche trennten, von Jesu Christo eine neue Sendung, also einen außerordentlichen Beruf bekommen; zweytens es seyen in ihrem Schooße nie Neuerungen in der Lehre, keine Secten und Parteien, keine Spaltungen entstanden, sondern immer und immer habe seit ihrer Entstehung nur eine und dieselbe Confession als Regel des äußerlichen Bekenntnisses und des innerlichen Glaubens, Einigkeit des Geistes im Bande des Friedens (Eph. 4, 3—5.) geherrschet.

Denn was zum ersten die Sendung ihrer Hirten betrifft, so können wir Katholiken noch heut zu Tage, wie der alte Tertullian zu den getrennten Kirchen seiner Zeit (de Praescript. cap. 32.), zu ihnen sagen: „Gebet denn einmahl euern Ursprung an; leget uns von euern Bischöfen eine solche Reihe dar, die durch Stuhlfolgen vom Anfange her also hinab läuft, daß der erste jener Bischöfe einen Apostel, oder doch einen apostolischen Bischof, in dessen Gemeinschaft er bis an sein Ende verblieben, zu seinem Sender und unmittelbaren Vorfahrer gehabt habe; wie zum Beyspiele die Smyrnensische Kirche sich durch den Polycarpus an den Johannes, seinen Sender; oder die römische durch den Clemens an den Petrus, der ihn geweiht (ordinirt) hat, anschließt.“

Auf die Sendungen also, oder, wie man sie nennt, apostolische Succession, werden wohl alle andere Kirchen Verzicht thun, daß es ohne dieß jedermann, wer in der Geschichte nicht ganz Fremdling ist, weiß, daß alle protestantische, wie die disunirten griechischen Kirchen, sich aus der feyerlichen Trennung von der katholischen Kirche eine Glorie gemacht, folglich die Kette der apostolischen Succession selbst zerrissen haben.

Was aber die Einigkeit des Geistes im

Digitized by Google

Bande des Friedens in den getrennten Kirchen betrifft, so ist noch mehr als das vorige, jedermann bekannt, daß, so bald eine Partei Menschen von der katholischen Kirche sich getrennt hatte, jene auf der Stelle durch Trennungen unter sich, sowohl in der Lehre als in der Eintracht, in neue Parteien zerfiel. Dieses bezeugen uns von den allererſten Secten schon die Kirchenväter als Augenzeugen. „Wie Donatus Christum zerrissen hat," sagt Augustin, „so wird er täglich von den Seinigen zerrissen." — Die Griechen, die sich von uns getrennt, und im übrigen von allen getrennten Kirchen noch am meisten an dem Grundsatze, zu glauben, was die Kirche lehrt, fest halten, deßwegen auch am meisten Einigkeit der Lehre unter sich haben, zerfielen doch wieder unter einander in mehrere Secten.*) Und welches Schicksal haben die protestantischen Christen! Wir wollen es zu seiner Zeit vernehmen.

Um die apostolische Amtsfolge unsrer Bischöfe zu bestreiten, haben unsre protestantischen Brüder ehemals uns so viele zwiespaltige Papst- und Bischofswahlen vorgerückt. Aus Mangel literarischer Kenntnisse der neueren protestantisch-theologischen Schriften weiß ich nicht, ob man heut zu Tage uns diesen Vorwurf noch macht, oder ob man nicht vielmehr jetzt einsieht, daß jene bey Papst- und Bischofswahlen entstandene Spaltungen, oder eingedrungene Päpste und Bischöfe, nur scheinbare Lücken sind, welche die Kette der Stuhlfolge eben so wenig im Grunde zerreissen, als die durch den Tod oder die Absetzung eines Papstes oder Bischofes geschehene Stuhl-Erledigung, hätte diese auch bis zur vollendeten Ernennung eines neuen rechtmäßigen Hirten längere Zeit gedauert, indem jene Kette mittelst

*) Z. B. Die Secte der sogenannten Rechtgläubigen, die der Jacobiten, Kopten, u. s. f. Sehet in dem allg. Real. Wörterb. von Frankf. Artik. Griechische Kirche.

Digitized by Google

des letzten rechtmäßigen Hirten und des ersten wieder ernannten rechtmäßigen zusammen hängt.

Was aber die Einigkeit der Lehre der römisch-katholischen Kirche betrifft, bin ich Ihnen, mein theuerster Bruder Jung-Stilling! noch Antwort auf einen dagegen gemachten Einwurf schuldig, da Sie unterm 28. Juny 1807 also schreiben: „Lieber! wo war jemals die Uneinigkeit größer, als zwischen den verschiedenen Orden ihrer Kirche? Wer kennt nicht den bittern Zank zwischen Jesuiten und Jansenisten? und welche Unruhen erweckte die Lehre von der unbefleckten Empfängniß der heiligen Jungfrau Maria! Lieber! macht denn die äußere Form der Religion, oder die Uebereinstimmung in Kirchengebräuchen die Einigkeit des Glaubens aus? Nein! der wahre Glaube an Christum, der durch die Liebe thätig ist, der ist das Band, das alle wahre Christen aller Secten und aller Religionsparteien in ein Bündlein der Gerechten zusammen bindet.“

Ich will in abgesonderten Sätzen hierauf antworten.

a) Die Entstehung ungleicher Meinungen ist hier auf Erden nirgends zu verhindern. Sie entstanden, wie wir aus den neutestamentarischen Schriften wissen, während des Predigtamtes Christi und der Apostel selbst.

b) Aber in der Lehre Jesu müssen sie durch ein Endurtheil entschieden werden, oder die göttliche Offenbarung und das Menschengeschlecht sind ein Spielball verschiedener Meinungen, und hin ist unser festes Glauben.

c) Dieses Endurtheil muß untrüglich wahr seyn, oder hin ist die Reinheit und Wahrheit unsrer Erkenntniß.

d) Dieses untrüglich wahre Endurtheil muß hör-

Digitized by Google

bar ausgesprochen, und von den streitenden Parteien als untrüglich wahr anerkannt werden, oder der Streit dauert ewig fort (den großen Erfahrungsbeweis hierzu liefern uns die protestantischen Kirchen), und hin ist die Allgemeinheit der Lehre, folglich auch die Allgemeinheit der Kirche.

e) Ein, solchergestalt entscheidender Richter kann nicht die Bibel seyn; denn man kann schon über sehr wichtige Sachen streiten, die gar nicht in der Bibel stehen. Streitet man aber über den Sinn vielerwichtigen Bibelstellen, so wäre es lächerlich, die Worte, über deren Sinn gestritten wird, zum Richter selbst zu machen.

f) Weder kann dieser Richter die Vernunft seyn, theils weil der Gegenstand des Streites ein positiv geoffenbarter, die menschliche Vernunft übersteigender Satz seyn kann, theils weil in Streitigkeiten über den vernünftigen Sinn der von Gott gegebenen Worte keiner dem andern beruhigend beweisen kann, er habe den wahren vernünftigen Sinn, außer er könne zugleich beweisen, der Geist Gottes regiere seine Erkenntniß, oder doch, daß seine Ansicht der Sache mit der Meinung jeder Männer übereinstimme, die in Verkündigung einer Lehre Gottes Beystand haben. Denken Sie, mein Theuerster! hierüber so lange nach, als Sie wollen, Sie werden nichts Gründlicheres finden.

g) Weder kann dieser Richter in Auslegungsregeln allein bestehen, theils weil die biblische Auslegungskunst ein unermeßliches Studium ist, dem nur wenige Menschen sich widmen können, die Lehre Jesu hingegen für alle Menschen auf Erden bestimmt ist; theils weil die biblische Auslegungskunst eine Erfindung des menschlichen Geistes ist, der menschliche Geist aber kein untrüglicher Richter seyn kann, und sich nicht

Digitized by Google

unterstehen soll, den Sinn des heiligen Geistes zu richten; und es sich auch aus der Erfahrung irgendwo zeigt, daß man durch Auslegungsregeln aus Einem Religionsstreite zwey macht.

h) Noch kann dieser Richter das Vorgeben seyn, man besitze den heiligen Geist selbst. Denn das könnte ein jeder Thor vorgeben. Das Vorgeben müßte nun bewiesen werden. Und wie? Entweder durch unwidersprechliche Wunder, die einer wirkte, oder wahre Weissagungen, die sehr bald pünctlich erfüllt würden; anders nicht. Also nicht dadurch, daß einer sagte, dieser Sinn der Bibel, den ich vortrage, rührt das Herz zur Besserung, und tröstet himmlisch. Denn die Gegenpartei könnte sagen: ob er dein Herz rühre und tröste, wissen wir nicht. Uns rührt und tröstet er einmahl nicht: wohl aber der entgegen gesetzte Sinn, das du aber auch nicht weißt. Dich rührt die Apocalypse, uns gar nicht; dich rührt der Brief Pauli an die Galater, weil er die Rechtfertigung aus dem Glauben allein (wie Luther den Text auslegte) lehrt, und du verwirfst deßwegen mit Luther den Brief Jacobi, weil dieser auf die guten Werke dringt; wir machens gerade umgekehrt. Und, lieber Freund! vergiß nicht so mancher Schwärmer aus den niedrigsten Ständen, welche sichs nicht nehmen ließen, sie hätten den heiligen Geist im Leibe, und jetzt Lehren predigten, und Gräuelthaten ausübten, vor denen die gesunde Menschenvernunft zurück bebt. Beharrest du jedoch auf deiner Einbildung, du hättest den Geist Gottes, da du es nicht beweisen kannst, so beweiset dieß den hohen Grad deiner — Krankheit. Wir fragen indessen nach einem allgemein brauchbaren, öffentlichen, nicht für dich und mich, sondern für das ganze Menschengeschlecht untrüglichen Richter in Glaubensstreitigkeiten.

i) Und wo ist dieser, meine theuren Brüder im

Digitized by Google

Herrn! wenn es nicht der von dem Herrn für alle Tage bis zum Ende der Welt gemeinte apostolische Hirtenkörper ist? Nun den haben und erkennen (Gott sey Dank!) wir Katholiken; also, daß, wer denselben nicht erkennt, und seinen Glauben nicht nach desselben Aussprüchen bestimmt, in diesem Augenblick aufhört, Katholik zu seyn. Entstehen nun Religions-Streitigkeiten in unserer Kirche, so wird untersucht, ob dieselben einen zu der gesammten Lehre Jesu gehörigen Gegenstand betreffen, oder nicht. Im ersten Fall wird entscheidend gesprochen, und jener Satz, welcher einer theoretischen oder practischen Religionswahrheit zuwider laufend befunden wird, wird als irrig verworfen. Die Wirkung dieses Verwerfungsurtheils ist diese, daß der verworfene Satz von keinem Gliede unsrer Kirche, nicht nur nicht mehr äußerlich behauptet, sondern auch nicht mehr innerlich geglaubt werden darf, beydes unter Strafe der Ausschließung von der Kirche. Im zweyten Falle aber wird uns Freyheit der Meinungen gelassen, und nur dasjenige verfügt, was zur Erhaltung der äußern Eintracht und Erbauung nothwendig befunden wird.

Dieses ist von unserm entscheidenden Glaubensrichter in möglichster Kürze gesagt, wo ich aber wohl weiß, wie viele Fragen und Einwendungen gegen die Art und Weise der Untersuchung und Entscheidung der Religionsstreitigkeiten sich noch machen ließen, deren Beantwortung nicht zu meinem Plane gehört.

Nehmen Sie nun, mein theuerster Bruder, Jung-Stilling! den ersten und letzten Punct dieser Sätze zusammen, so haben Sie meine Antwort auf den uns von unsern protestantischen Brüdern gemachten Einwurf, „daß es auch in unsrer Kirche nicht an Religionsstreitigkeiten fehle," beysammen. So schwer an-

Digitized by Google

zunehmen Ihnen die Idee dieses im Nahmen Gottes sprechenden Richters vorkommen mag, so müssen Sie doch gestehen: daß dieses das einzige wirksame Mittel ist, eine wahre und unerschütterliche Erkenntniß der gesammten Lehre des Sohnes Gottes unter der Menschheit zu erhalten, wenn meine Voraussetzung richtig ist, daß Jesus die Lehrer- und Hirtenkirche in ihrem Amte mit seinem Beystande alle Tage bis zum Ende der Welt regiert. Das einzige, sage ich; denn ich bitte Sie sowohl, als alle protestantischen Parteien im Nahmen der ganzen katholischen Kirche öffentlich, was Sie für einen andern allgemeinen brauchbaren, untrüglich entscheidenden, Glaubensrichter wissen. Wobey ich aber wohl zu merken bitte, daß uns Katholiken mit der Antwort nur von Ihnen, mein Bruder! oder nur Einer Partei, nicht gedient ist; sondern alle protestantischen Parteien müssen uns eine einhellige Antwort geben; sonst sagen wir Ihnen lächelnd: Liebe Brüder; setzet zuerst einhellig einen Richter fest in Euerm Streite über den höchsten Glaubensrichter!

Sie fragen, „ob denn die äußere Form der Religion, oder die Uebereinstimmung in Kirchengebräuchen die Einigkeit des Glaubens ausmache.“ Ich denke so: wenn die zu einer Religion gehörenden theoretischen und practischen Lehren klar, deutlich, gemeinfaßlich und glaubwürdig vorgetragen werden, dann ist Einigkeit des Glaubens bey den Menschen möglich: wollen Sie nun einen solchen Vortrag äußere Form nennen, so würde die Einigkeit des Glaubens von der äußern Form abhängen. Lehret nun die katholische Kirche von den Aposteln angefangen, was zur christlichen Religion gehöret; entscheidet sie Glaubenszweifel, und beydes mit dem Beystande des heiligen Geistes; so ist ihre Lehre glaubwürdig: trägt sie ihre Lehren klar,

Digitized by Google

deutlich und gemeinfaßlich vor, so finde ich nichts mehr, was der Möglichkeit der Einigkeit des Glaubens bey ihren Hörern im Wege stünde.

Kirchengebräuche sind in der christlichen Kirche in Rücksicht auf ihren Urheber zweyerley, jene, die von Jesu Christo selbst herrühren, die heiligen Sacramente; und die, welche von den Hirten der Kirche eingeführt worden, Kirchengebräuche in engerer Bedeutung. Nur die Uebereinstimmung in jenen gehört zur Einigkeit des Glaubens. So z. B. herrscht Einigkeit des Glaubens zwischen der katholischen Kirche und jenen protestantischen Parteien, welche in der von den Aposteln theils schriftlich, theils und noch mehr mündlich und durch Uebung überlieferten Lehre von der Taufe mit uns übereinstimmen. Allein zwischen den Lutheranern und Wiedertäufern herrscht in diesem Stücke; — zwischen den Lutheranern und Reformirten in der Lehre vom Abendmahl und der Beicht, nicht mehr Einigkeit des Glaubens. Ist es nicht so? — Berichtigen Sie, mein Bruder im Herrn! nun selbst das ihrer Frage angehängte Nein.

Sie sagen: „der wahre Glaube an Jesum Christum," u. s. f. oben.

Es ist eine meiner wichtigsten Bitten in diesem ganzen Buche an alle meine protestantischen Brüder, sie wollen doch ihre Augen öffnen, um zu sehen, wie sehr sie sich selbst mit dem Ausdrucke „wahrer Glaube an Jesum Christum" täuschen. O meine Brüder! es ist gefährlich, gewisse heilige Worte auszusprechen, dabey fromme Gefühle zu erwecken, diese für ein Zeugniß des heiligen Geistes zu halten, und so sich selbst zu beruhigen, ohne daß man deutliche und gründliche Begriffe mit den Worten verbindet. Wenn Ihr Euch selbst fragtet, und bis zu deutlichen

Digitized by Google

Begriffen durchdringen wolltet, was das alles heiße, wahren Glauben an Jesum Christum haben, Ihr würdet in den Worten, „alle wahren Christen aller Secten und Religionsparteien“ einen baaren Widerspruch finden, würdet noch größere Schwierigkeit finden, die sogenannten „wahren Christen in Ein Bündlein der Gerechten zusammen zu binden,“ als den gordischen Knoten zu lösen. — „Wie so?“ Leset mit neuer Aufmerksamkeit, was ich Euch hierüber zu sagen habe.

Was das Wort Glaube in der Bibel für verschiedene Bedeutungen habe, diese Kenntniß darf ich bey Euch, meine christliche Brüder! voraussetzen. Ihr wisset, daß es bald den Inbegriff aller von Gott uns geoffenbarten Wahrheiten bedeutet, da es z. B. heißt, es ist nur Ein Glaube; bald das Fürwahrhalten geoffenbarter Wahrheiten, in welcher Bedeutung es z. B. in dem Evangelisten Johannes sehr häufig, und bey Paulus an die Hebr. 11. vorkommt; bald ein zweifelloses zuversichtliches Vertrauen auf Gott und Jesum, wo aber der Begriff des Fürwahrhaltens mit eingeschlossen ist, weil ein solches Vertrauen ohne richtige Kenntniß und Fürwahrhalten geoffenbarter Wahrheiten nicht möglich wäre, wenn es z. B. heißt: dein Glaube hat dir geholfen. Ich übergehe noch andere Bedeutungen, die nicht hierher gehören. Ihr sehet hieraus, liebe Brüder! daß der Begriff des Fürwahrhaltens bey dem Glauben in unserm Gemüthe zu Grunde liegt. Weil aber ein vernünftiges Fürwahrhalten ohne richtige Kenntniß der Wahrheiten, die wir für wahr halten sollen, wieder nicht möglich ist, so ist der erste und tiefste Grund alles unsers Glaubens (im biblischen Sinne) eine reine richtige Kenntniß der Aussprüche, der Verheißungen, der Befehle und der Anstalten

Digitized by Google

Gottes in Jesu Christo, daß folglich zu einem wahren Glauben an Jesum Christum gehöret, 1. eine reine, richtige Kenntniß — vor allem — Gottes, und der Person, Sendung, des Werthes des Leidens und Sterbens Jesu, gleich nach diesem — der gesammten übrigen Lehre Jesu, nach der von mir im ersten Briefe gegebenen Erklärung; 2. ein festes Fürwahrhalten aller dieser Wahrheiten, aus dem Bewegungsgrunde der unmittelbar göttlichen Wahrhaftigkeit Jesu; 3. zuversichtliches Hoffen und Vertrauen auf die Verheißungen Jesu, aus dem Bewegungsgrunde seiner göttlichen Wahrhaftigkeit und Treue; 4. das thätigste Bestreben, seine Lehre immer besser zu kennen und zu befolgen, aus dem Bewegungsgrunde des treffsten Gehorsames der dankbaren und reinsten Liebe zu Gott in Jesu Christo.

Wenn Ihr, liebste Brüder! diese meine Auseinandersetzung der wesentlichen Bestandtheile des wahren Glaubens an Jesum Christum annehmet, wie ich von Euch hoffe, so schließet und folgert selbst, ob da wahrer Glaube an Jesum Christum vorhanden sey, wo 1. falsche Begriffe von Gott und Jesu, falsche Begriffe von seiner gesammten Lehre; 2. Bezweifeln oder gar Läugnen jener Wahrheiten; 3. falsches Hoffen und Vertrauen; 4. Gleichgültigkeit oder gar Widerspänstigkeit gegen seine Lehren, Befehle und Anstalten zu finden sind.

Vielleicht antwortet Ihr auch noch hierauf mit Nein; ich will es abermahl hoffen. Gut; aber jetzt habet Acht: Gesetzt nun, es gäbe heute „in allen Secten und Religionsparteien“ solche Menschen, die alles in sich vereinigten, was wir jetzt zum wahren Glauben an Jesum Christum gefordert haben, wie können diese morgen noch in verschiedenen Secten und Parteien verharren, zu verschiedenen Secten und Parteien sich äußerlich bekennen, ein jeder mit seiner Secte

Digitized by Google

zum Abendmahl gehen? Glauben sie nicht an den lutherischen, reformirten, remonstrantischen, contraremonstrantischen, conformistischen, nonconformistischen, mennonitischen, quäckerischen, herrnhutischen Lehrbegriff, warum stellen sie sich äußerlich an, als glaubten sie daran? Ist das nicht Heucheley? Darf man nach dem Gewissen sich äußerlich zu einem Lehrbegriffe bekennen, den man für falsch hält? Ist diese Verstellung und Heucheley, diese Menschenfurcht, diese Furcht, an seinem Geld und Gut etwa Schaden zu leiden, oder diese Gleichgültigkeit in Religionssachen, mit der Moral Jesu Christi vereinbarlich? Diese Leute sollen wahren Glauben an Jesum Christum haben? — Glauben sie aber ihren Lehrbegriff, zu dem sie sich äußerlich bekennen: wie! so vertrüge sich der wahre Glaube an Jesum Christum mit siebenhundert sich widersprechenden Begriffen und Behauptungen? Eher, liebe Brüder! werdet ihr beweisen, daß ein Zirkel viereckig sey, als eines dieser beyden.

Und wo kein wahrer Glaube an Jesum Christum Statt haben kann, wie wollen Sie, mein Bruder! Jung-Stilling! dann „ein Bündlein der Gerechten" zusammen bringen?

Lassen Sie michs also noch einmahl sagen — ich kann, es um Eures Heiles willen, meine Brüder! nicht zu oft sagen: Es ist gefährlich, gewisse heilige Worte auszusprechen, z. B. „ich glaube an Jesum Christum," dabey fromme Gefühle zu erwecken, und so sich selbst zu beruhigen, ohne daß man deutliche und gründliche Begriffe von den Worten hat.

Es ist Zeit, diesen Brief zu beschließen. Ich hoffe, darin gezeigt zu haben, daß die römisch-katholische Kirche einen Lehrer- und Hirtenkörper von apostolischer Succession besitze, der auch von der Apostel Zeiten bis

Digitized by Google

auf den heutigen Tag nie unterlassen hat, ein kirchliches Glied, das durch Neuerung in der Lehre, oder durch Ungehorsam und Spaltung das Band des Geistes, der innern und äußern Vereinigung trennte, von sich abzusondern; daß folglich in der katholischen Kirche das von Jesu dem Herrn errichtete öffentliche Lehr- und Hirtenamt existire.

Wenn ihr nun, liebe protestantische Brüder! eben dieses von Euern Kirchen allenfalls nicht auch zeigen könnet, so stehet ja der Schluß richtig da: Nur allein in der katholischen Kirche findet sich der von Jesu errichtete Hirtenkörper; nur allein in ihr ist die mit Jesu Beystande lehrende Autorität; der glaubwürdige entscheidende Richter in Zweifeln und Streitigkeiten des Glaubens, mit der Möglichkeit aller daraus für die Menschheit entstehenden Vortheile.

Sechster Brief.

Vertheidigung der römisch-katholischen Kirche, und erstlich ihrer Unfehlbarkeit.

Bey dieser Aufschrift denke ich ganz und gar nicht an eine Vertheidigung der einzelnen Lehren der katholischen Religion wider alle ihre Gegner, oder auch nur gegen unsre protestantischen Brüder, zu welchem Zwecke ich ja eine handreiche polemische Dogmatik schreiben müßte; sondern bloß an eine Vertheidigung meiner Kirche gegen einige der allgemeinsten und häufigsten Vorwürfe, Einwürfe, Bedenklichkeiten, welche theils Sie, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! in einigen Ihrer Schreiben an mich, theils anderer meiner protestantischen Freunde,

Digitized by Google

ehemals auch Lavater, von Zeit zu Zeit gegen dieselbe gemacht, und worauf ich noch nie geantwortet habe. Nur aus schuldiger Verehrung und Liebe gegen Sie, mein Bruder! soll es mir erlaubt seyn, über einige Ihnen am meisten anstößige einzelne Lehren und Gebräuche meiner Kirche, die Sie in Ihren Briefen an mich gerügt haben, am Ende dieser Vertheidigung möglichst kurze Berichtigungen nieder zu schreiben.

Nun sind die häufigern und allgemeinern Ausstellungen gegen die katholische Kirche folgende:

1. In den ersten drey bis vier Jahrhunderten nach Christo habe die katholische Kirche noch die reine Lehre Jesu gelehrt; dann aber sey diese Reinheit bey ihr je länger je mehr verfälscht worden, und das Licht der Wahrheit sey bis auf die große Wiederherstellung derselben im sechzehnten Jahrhunderte beynahe ganz verfinstert gewesen.

2. Die Unfehlbarkeit sey keine dem Menschen zukommende Eigenschaft; am unerträglichsten sey die Behauptung derselben bey einem einzelnen Menschen, dem Papste.

3. Das Bestimmen von Glaubensartikeln für das innere Glauben unter der Sanction des Kirchenbanns (Anathema) sey Vernunft- und Gewissenszwang, zeuge eines Theils Heuchler, andern Theils hemme es das Forschen in der Schrift, das Selbstdenken, mache die Katholiken träge, lasse sie unbekannt mit der Bibel: welche ihnen

4. noch oben darauf zu lesen verbothen sey.

5. Unsere Hierarchie sey Despotie und Tiranney.

6. Die Tradition sey keine zuverlässige Erkenntnißquelle der Lehre, sondern die Bibel allein.

7. Die katholische Kirche habe Lehren, Satzungen und Traditionen, die dem Worte Gottes zuwider seyen.

Digitized by Google

8. Endlich sey die wahre Kirche weder diese noch jene äußere sichtbare Kirche, sondern die Menge aller im wahren Glauben an Jesum, und nach ihrem Glauben lebenden, in allen christlichen Religionsparteien zerstreuten Christen; die innere unsichtbare, Gott allein bekannte Kirche.

Den ersten Einwurf (oder wie man es nennen will) könnet Ihr, liebe Brüder! nun aus demjenigen, was ich in den zwey vorigen Briefen festzusetzen trachtete, selbst beantworten. Wenn es nähmlich wahr ist, daß die allgemeine Anstalt, durch welche die Heilswahrheiten rein und vollständig von den ersten Aposteln an bis zum Ende der Zeiten allen Menschen sollen mitgetheilt und erhalten werden, keine andere ist, als ein von dem Herrn Jesu errichteter, unter dem täglichen Beystande seines heiligen Geistes lehrender, durch den ordentlichen Sendungsact der Händeauflegung fortwährender Körper, welchen man zu keiner Zeit anders nannte, als die katholische lehrende Kirche: so ist es schlechterdings unmöglich, daß diese Kirche nur ein Mahl, nur in Einem Stücke, die Heilswahrheit verfälschet, oder verloren habe. Das konnte der Herr als Gewährmann dieser seiner Anstalt nicht zugeben; unter dem täglichen Beystand seines Geistes ist es unmöglich, daß der Mund, durch welchen Jesus zu dem Menschengeschlechte sprechen wollte, Unwahrheit spreche; oder wir lästern den Sohn Gottes und den heiligen Geist.

In allen Jahrhunderten hat es Menschen gegeben, welche der katholischen Kirche den Vorwurf „unechter oder verfälschter Lehre“ gemacht haben: aber hüthet Euch, theure Brüder! jenen Unglücklichen nachzusprechen.

Zwar wissen wir, daß es sehr oft selbst Bischöfe gegeben, die Irrlehren aufgebracht, oder ihnen ange-

Digitized by Google

hangen; so wie es unter Bischöfen Spaltungsstifter gab; allein wir wissen ebenfalls, daß sie sammt ihren Irrlehren in dem Falle der Widersetzlichkeit und des Starrsinnes von dem Körper der Hirtenkirche verworfen, und von der allgemeinen Kirche durch das Anathema abgeschnitten worden; und Euer Vorwurf, liebe Brüder! ist auch nicht diesen einzelnen Bischöfen gemeint, sondern der Kirche. Aber wie meinet Ihr, Brüder! daß mir müsse zu Muth gewesen seyn, als ich nach und nach mehrere gelehrte Protestanten gefragt, wie es denn kam, daß die katholische Lehrerkirche anfing, Irrlehren vorzutragen; und sie mir antworteten, „das sey daher gekommen, weil der Geist des Herrn je länger je mehr von ihr gewichen sey“: und ich weiter fragte, warum denn der Herr ihr seinen Geist entzogen habe, und zur Antwort erhielt, „sie habe sich dessen unwürdig gemacht, weil sie das reine Wort Gottes verlassen, die Lehre Jesu und der Apostel mit Menschensatzungen und allerley Gebräuchen verfälscht habe.“ — Das heißt: die Kirche ist auf Irrlehren verfallen, weil der Geist Gottes sie verließ, und dieser verließ sie, weil sie auf Irrlehren verfiel. — Ein solches Raisonnement nennen wir Katholiken einen Zirkel. Gott bewahre mich vor einer solchen Logik in diesen Briefen!

Nur Einer meiner protestantischen Freunde, und zwar kein Gelehrter, gab mir einen höhern Grund an: darum, sagte er, ist der Geist der Wahrheit von der Kirche gewichen, weil die Nachfolger der Apostel im Amte aufhören, ihre Nachfolger im Leben zu seyn. Allein, zum ersten, habe ich schon gegen das Ende des vierten Briefes gezeigt, daß ein heiliges Leben nicht die Bedingung sey, von welcher der Herr Jesus das rechtmäßige Ansehen und den Beystand seines Geistes im Lehramte wollte abhängig machen. Zum zweyten ist diese Rede, „die Amtsfolger der Apostel hätten bald

Digitized by Google

aufgehört, ein apostolisches Leben zu führen," eine aus gänzlicher Unkunde der Kirchengeschichte entspringende unbestimmte Verläumdung, calumnia vaga. Daß es zeitlich, und in allen Jahrhunderten, besonders jenen des Mittelalters, unapostolisch lebende Päpste und Bischöfe gegeben, wird kein Geschichtskundiger läugnen; daß es aber an der Seite dieser Einzelnen, die nicht gethan, was sie lehrten (Matth., 23, 3.) in allen Jahrhunderten eine Menge christlicher Hirten gab, deren Leben und Lehre, so viel es die menschliche Schwachheit zuläßt, im schönsten Einklange waren, welcher in der Kirchengeschichte bewanderte Mann kann dieses mit gutem Gewissen widersprechen? Nun sehet, liebe Brüder! die Lehre und der Glaube dieser apostolisch und nicht apostolisch lebenden Oberhirten war überall immer derselbe. Entweder war nun beyder Lehre und Glaube irrig, oder nicht: saget Ihr das erste, so sichert ein apostolisches Leben nicht vor Irrthum; saget ihr das zweyte, so schadet ein unapostolisches Leben nicht der Wahrheit im Lehren. Was wollet Ihr jetzt sagen?

Das ist traurig, liebe Brüder! und Euch allen zur Erkenntniß der Wahrheit sehr nachtheilig, daß man Euch von Jugend auf alles, was katholisch heißt, mit entstellenden — und alles Fehlerhafte, was in unsrer Kirche vorging und geschieht, mit gräßlichen Zügen schildert, um Euch ja frühzeitig Abneigung und Haß gegen diese Kirche einzuflößen, woraus denn ein Vorurtheil entsteht, das so tief und fest wurzelt, daß es mit der Zeit ohne ein Wunder der göttlichen Gnade nicht mehr auszurotten ist. Eben der vorhin genannte Freund von mir, der die katholischen Bischöfe eines unapostolischen Lebens beschuldigte, dessen Irrwahn ich zu berichtigen trachtete, sagte zu mir: „Wenn sie mir einen einzigen Bischof nennen können, der nach dem Evangelio lebt, so will ich glauben, daß der Geist des

Digitized by Google

Herrn mit ihm sey, und ich will auf der Stelle katholisch werden.“

Ich. Ist es Ihr Ernst, wollen Sie Wort halten?

Er. Wahrhaftig! es bleibt dabey.

Nun nannte ich einen, den er persönlich kennt, und von dem er weiß, daß nicht Ein Mensch, nicht der Tadelsüchtigste, etwas gegen sein evangelisches Leben auszustellen wagt. — „Was sagen Sie hierzu?“ fragte ich. Betroffen lächelnd schwieg er einige Secunden, lenkte das Gespräch auf einen andern Gegenstand, und — hielt nicht Wort.

Er wird mein Buch lesen: möchte diese Erzählung sein Gewissen rühren! *)

Genug jetzt zur Beantwortung des ersten Vorwurfes gegen die katholische Kirche, als habe sie zeitlich die reine Lehre verloren. Von der vorgeblichen Wiederherstellung derselben im sechzehnten Jahrhunderte wollen wir später handeln.

Nun von der Unfehlbarkeit der Kirche.

Die Unfehlbarkeit ist keines Menschen Eigenschaft von Natur, das ist wahr: aber kann sie ihm nicht von Gott gegeben werden? Hatte sie nicht Moses und die Propheten in demjenigen, was sie auf Gottes Befehl verkündigen mußten? Wenn nun unser Herr Jesus dem von ihm errichteten Hirtenkörper seinen heiligen Geist der Wahrheit zum täglichen Beystande und Vormund bis an das Ende der Zeiten verheißen hat, wird er sein Wort halten? Und wenn

*) Ich bedaure, daß es mir nicht zu Sinne kam, meinem Freunde das Leben Karl Borromä's, Erzbischofs zu Mailand, von dem reformirten Herrn J. J. Füßli 1781 gedruckt, zu lesen zu geben. Das elende Räsonnement, womit Herr Stolz von der Seite 110 unten, bis 113, wieder zu entkräften trachtet, was er durch die große Reihe der Thaten des evangelischen Lebens des heiligen Mannes bewies, wäre leicht zu zerstäuben gewesen.

Digitized by Google

ers hält, wird dann jener Körper mit dem Geiste der Wahrheit Irrthum lehren können? Und wenn er dieses nicht kann, ist es unrichtig gesprochen, wenn man sagt, er sey in seinem öffentlichen Lehramte unfehlbar? Ich bitte um Antwort.

Trauen Sie, mein Bruder! nicht der protestantischen Kirche, und sich selbst eine Art von Unfehlbarkeit zu, da Sie in Ihrem ersten Briefe an mich Folgendes schreiben:

„Ich empfinde die selige und heilige Nähe des Herrn sehr lebhaft, und sein erhabener über alle Vernunft gehender Friede durchströmt und erfüllt mein ganzes Wesen, und zugleich bekenne ich die heilige Schrift und die Symbolen der protestantischen Kirche als reine und heilige Wahrheit, und in dieser Ueberzeugung giebt der heilige Geist, der vom Vater und Sohne ausgeht, Zeugniß meinem Geist, daß ich ein Kind Gottes, und Erbe der ewigen Seligkeit bin. Ich bin meiner Sache so gewiß, daß ich eher mein Leben unter den größten Martern hinopfern, als ein anderes Bekenntniß annehmen wollte. Meine ganz wunderbare Führung von der Wiege an bis dahin, die Wunder der allerspecielleften Vorsehung, die der Herr an mir bewiesen, Sein Segen, den Er in allen Welttheilen auf meine Schriften legt, und sich zu meinem ganzen Wirkungskreis aufs gnädigste bekennt, dieß Alles verbürgt mir, daß mein Weg für mich der wahre, und mein Er- und Bekenntniß richtig und dem Willen Gottes gemäß sey.“

Trauten sich jene lutherischen und reformirten Consistorien und Synoden nicht Unfehlbarkeit zu, welche so manche Prediger und Schriftsteller um seiner Lehre willen seines Amtes entsetzten, verfolgten, seine Schriften zerstörten, u. s. f. — Traute Lavater sich nicht Unfehlbarkeit zu, als er mir am 8. Oct.

Digitized by Google

1787 schrieb: „Ich schreibe keine Zeile, von der ich nicht sicher weiß — sie ist wahr... Was ich ohne vielleicht sage, das soll kein Mensch und kein Engel mir streitig machen.“ — Und Luther, wenn er sagte: „Mein Wort ist Gottes Wort, mein Mund ist Christi Mund?“ — Und Calvin, und alle so genannten Reformatoren?

Obschon jedoch der Glaube an Selbstunfehlbarkeit dem Menschen natürlich zu seyn scheint, so sagen doch wir Katholiken: In Sachen der geoffenbarten Religion, die sich weder auf dem Wege der sinnlichen Erfahrung, noch des Räsonnements, sondern nur durch göttlichen Unterricht erkennen läßt, soll kein öffentlicher Lehrer sich der Gabe der Unfehlbarkeit rühmen, er sey denn entweder von Gott außerordentlich, wie Moses, die Propheten und die Apostel berufen worden (wovon uns aber nach dem Tode der Apostel kein Beyspiel bekannt ist), oder er gehöre durch rechtmäßige Sendung, in der Einigkeit des von den Aposteln überlieferten Glaubens, und der Liebe (ohne alle Trennung und Spaltung) zu dem apostolischen Gesandtschaftskörper. Denn nur dem gesammten katholischen Lehrer- und Hirtenkörper, nicht einem einzelnen Bischofe, schreiben wir den Beystand des Geistes Jesu, das heißen wir Unfehlbarkeit, zu. Einem Privatmenschen aber, einem Mitgliede der hörenden oder lernenden Kirche sagen wir: wenn du von der lehrenden Kirche wohl unterrichtet worden, und die Lehre wohl gefaßt hast, so lebe nun nach deinem Glauben, bethe Tag und Nacht um den heiligen Geist, und bestrebe dich aus allen dir möglichen Kräften zu wachsen in der Erkenntniß und Uebung der Heilswahrheiten, und vertraue dem Herrn, er werde das Werk seines heiligen Geistes in dir erhalten und befördern.

Digitized by Google

Sich die Religions-Unfehlbarkeit auf eine andere Art und Weise, als diese, zutrauen, halten wir für Hochmuth und Schwärmerey.

Was die Unfehlbarkeit des Papstes anbelangt, deren Glauben unsre protestantischen Brüder uns so oft vorwerfen, so will ich euch, meine Brüder! hierüber nur so viel sagen, als zur einfachsten Beantwortung Eures Vorwurfes gehört, nämlich, daß der Glaube an die Unfehlbarkeit des Papstes kein Glaubensartikel bey uns ist, indem dieselbe weder durch eine Entscheidung der Kirche je ausgesprochen wurde, noch auch zu allen Zeiten, und allenthalben und von allen Particularkirchen geglaubt worden.

Denjenigen von Euch, meine Lieben! zu gefallen, die gerne wissen möchten, was den von diesem Punkte zum katholischen Glauben gehöre, will ich dieses in möglichst gedrängten Sätzen herschreiben, ohne mich jedoch in die Abhandlung derselben einzulassen.

Nachdem wir zu Folge der Lehre des Apostels Ephes. 4, 11 — 16 glauben, daß unser Herr Jesus die Regierung seines Reiches auf Erden, welches in Zweck und Mitteln von jeder andern Gesellschaft der Welt, insbesondere von der bürgerlichen, verschieden ist (sehen Sie Joh. 18, 36 u. f. Matth. 20, 25 — 28) eigens bestimmten Personen, Lehrern, Hirten, seine Stelle vertretenden Verwaltern (1 Kor. 4, 1) übergeben habe, in der Absicht, damit alle, die sich zu seinem Nahmen bekennen, durch die äußere Einigkeit zu der innern des Glaubens und der Liebe gelangen, und sein hoheprieſterliches Gebeth erfüllt werde: so glauben wir auch mit der allgemeinen Kirche der ersten Jahrhunderte,

I. daß derselbe unter den zwölf Aposteln Einen mit vorzüglicher Gewalt in der Absicht ausgerüstet

Digitized by Google

habe, damit durch Aufstellung eines Hauptes der Gefahr der Trennung in den Gliedern vorgebeugt werde, und daß dieser Eine Simon Petrus gewesen, zufolge der Schrift Matth. 16, 17 — 19 und Joh. 21, 15 — 17.

Weil aber die Einrichtung und Verfassung (Constitution), die Christus seiner Kirche gab, so lange dauern sollte, als seine Kirche, nämlich bis zum Ende der Zeiten, und weil die Gefahr der Trennung in den Gliedern unter den zwölf, oder mit Paulus dreyzehn, ersten Aposteln keineswegs, unter den von ihnen bestellten Amtsfolgern bey ihren Lebzeiten nur wenig, und nach Verhältniß der Ausbreitung der Kirche je länger je mehr zu besorgen war (das Christus ja vorher sah): so glauben wir aus diesen zwei Gründen mit der allgemeinen Kirche der ersten Jahrhunderte,

II. daß die oberhirtliche Gewalt Petri nach Christi heiligem Willen in der Kirche beständig dauern soll,

III. daß diese Gewalt nicht mehr und nicht weniger Rechte in sich enthalte, als solche, welche nothwendige und schickliche Mittel zur Erhaltung der Einigkeit im Glauben, in der Liebe (also auch der äußern Eintracht, der möglichsten Einförmigkeit der Kirchenzucht) in den Sacramenten, in dem evangelischen Predigtamte, und dem Körper der Hirten selbst sind.

Aus dem II. Punkte glauben wir mit der allgemeinen Kirche der ersten Jahrhunderte,

IV. daß nach Petri Tode einer aus den Bischöfen seine oberhirtliche Gewalt erben mußte und wirklich geerbet hat,

V. welcher kein anderer war und ist, als der Bischof zu Rom, zwar nicht aus Verordnung Christi, sondern durch übereinstimmende Einwilligung der er-

Digitized by Google

sten Kirche, zu welcher Einwilligung dieses den Anlaß gab, daß Petrus in den letzten Jahren seines Lebens, Bischof zu Rom gewesen, und daselbst seine Lehre und sein zweyfaches Amt (das bischöfliche und das oberhirtliche) mit dem Märtyrertode versiegelt hat.

Weil nun der Stuhlfolger Petri (dem nach und nach der Name Vater, oder nach dem Griechischen und Lateinischen Papa, Papst, allein zugeeignet wurde) zur Erhaltung der Einigkeit (nach dem III. Punkte) oft auch Entscheidungen geben soll, so entstand in den letztern Jahrhunderten unter den katholischen Theologen die Frage, ob diese Entscheidung schon in sich und vor der Einstimmung des übrigen bischöflichen Körpers untrüglich wahr seyen, oder erst nachdem sie dem bischöflichen Körper mitgetheilt, und von diesem entweder ausdrücklich oder doch stillschweigend gut geheißen worden.

Diese Frage nun ist eine bloße Schulfrage, in der ein jeder die Freiheit hat, entweder die erstere Meinung, nach den Gründen des Bellarmins, Peter Ballerini und anderer, oder die zweyte, nach den Gründen des Bossuet und der französischen Geistlichkeit, anzunehmen.

Daß demnach der Papst das Recht habe, zur Erhaltung der Einigkeit Entscheidungen zu geben, das ist bey uns ein Glaubensartikel; daß aber diese Entscheidungen schon vor ihrer Gutheißung von Seite des bischöflichen Körpers unfehlbar seyn, ist kein Glaubensartikel.

Die Fälle aber, in denen der Papst solche Entscheidungen zu geben das Recht hat, sind vorhanden sowohl in allgemeinen Kirchenversammlungen, wo er, natürlich! das Recht der ersten Stimme hat, als auch, und vorzüglich, außer den allgemeinen Kirchenversammlungen, besonders in dem Falle, wenn es der

Digitized by Google

lehrenden und hörenden Kirche daran gelegen ist, in einer wichtigen dogmatischen Frage ohne Verzug die Wahrheit zu wissen. c) Denn litte die Entscheidung der Frage oder des Zweifels Verschub, so kann und soll der Papst, der ja nur Ober-, nicht Alleinhirt der Kirche ist, durch Correspondenz die Meinung aller Bischöfe auf Erden über die schwierige Frage einhohlen, und inzwischen befiehlt er, denen daran gelegen ist, ihr Urtheil oder die Handlung (nach Beschaffenheit der Sache) aufzuschieben.

Nicht ganz gerne habe ich mich über diese Materie eingelassen, weil ich vermuthe, sie werde den meisten meiner protestantischen Leser etwas langweilig seyn: allein, weil Sie, mein Bruder, Jung-Stilling! dieselbe in Ihrem Schreiben an mich aus Carlsruhe vom 28. Jun. 1807 berührt, und ich Ihnen darauf noch nie geantwortet, so glaubte ich, es jetzt thun zu müssen, freylich sehr kurz und summarisch, doch zur Berichtigung einiger Ideen ihres Schreibens hinlänglich. Denn tiefer in die Materie hineingehen, Ihnen beweisen, daß Petrus wirklich in Rom Bischof war und da starb, möchte ich jetzt nicht, so wie auch eine Abhandlung hierüber nicht zu der Absicht dieser Briefe gehört. Sie sagen freylich, „dieses alles“ (nähmlich daß Petrus nie zu Rom, nicht Bischof daselbst gewesen, u. s. f.) „sey schon längst von Gelehrten aller Art auseinander gesetzt, und mit unumstößlichen Zeugnissen bewiesen worden:“ allein mein Theuerster! gestehen Sie einmahl aufrichtig: Haben Sie über diese Materie auch katholische Autoren gelesen? Haben Sie, wenigstens einige Schriften der ersten Kirchenväter z. B. des Clemens Romanus, des Ignatius, Irenäus Tertullianus, gelesen? In diesen, und noch vielen andern, hätten Sie die von mir vorhin Nro. I. — V. ausgesetzten Puncte gefunden, insbesondere auch die Be-

Digitized by Google

zeugung der Thatsache, daß Petrus zuletzt Bischof zu Rom gewesen, und da gemartert worden, und würden, wenn Sie unbefangen gelesen hätten, sich gewaltig verwundert haben, wie die Reformatoren so keck (damit ich es gelind sage) seyn konnten, Wahrheiten zu läugnen, welche die allgemeine Kirche auf die Zeugnisse einer Menge ganz unverdächtiger Augen- und nächster Ohrenzeugen fünfzehn Jahrhunderte lang ohne jemandes Widerspruch geglaubt hat. — Aber was würden sie dazu sagen, wenn ich Ihnen den Primat Petri, seinen bischöflichen Sitz zu Rom, die Uebertragung seines Primates auf die römischen Bischöfe, die Nothwendigkeit des Primates in der Kirche Christi zur Erhaltung der Ordnung und Einigkeit, aus Geständnissen und Beweisgründen protestantischer Gelehrter vom größten Ansehen beweisen wollte? Diese sind Basnage, Blondell, Thomas Cartwright, Cave, Cowel, Grotius, Leibnitz, Melanchthon, Michaelis, Mosheim, Mussel, Pearson, Saumaise, Whitgift. Gerne würde ich mir diese Mühe geben, wenn ich glauben könnte, (was ich aber nicht glaube) daß diese Lectüre allen meinen Lesern eben so interessant wäre, als vielleicht Ihnen, mein Bruder d)!

O mein Bester! gewiß haben Sie diese Erfahrung in Ihrem Leben auch schon gemacht, daß es in Streitigkeiten aller Art zur Ergründung und Kenntniß der Wahrheit schlechterdings nothwendig sey, beyde Parteien zu vernehmen. Dieses, meine theuersten protestantischen Brüder alle! — ach! könnte ich dieses Wort so laut sprechen, daß es alle unsere irrenden Brüder auf Erden hörten! — dieses ist der ungeheure Fehler, den ihr begehet, daß, nachdem Euere sogenannten Reformatoren sich von der allgemeinen Kirche getrennt, ihre Lehre, Verfassung und Gebräuche in vie-

Digitized by Google

len Stücken des Irrthumes beschuldiget, ihr Mißbräuche angedichtet, und an die Stelle aller dieser Beschuldigungen ihre eigenen Meinungen auf die Bahn gebracht haben, auf welche Beschuldigungen alle die größten katholischen Gelehrten geantwortet haben, und noch antworten; was darin falsch war, widerlegt, was wahr, zugestanden, und noch heute widerlegen und zugestehen, Ihr von allen diesen katholischen Vertheidigungsschriften keine Notiz nehmet, sondern Euern Reformatoren wie Orakeln nachsprechet, und uns Katholiken zu verläumden fortfahret.

Daher kommt es, daß ihr noch immer, wie vor zwey hundert und neunzig Jahren, behauptet, Petrus sey nie in Rom gewesen, die Päpste seyen Usurpatoren ihrer kirchlichen Gewalt (einige nennen sie noch mit Luthern den Antichrist), unsere sieben heiligen Sacramente seyen (die Taufe und das Abendmahl ausgenommen) nicht von Christo eingesetzt, die Brot- und Wein, verwandlung sey eine dem Alterthume unbekannte Sache, wir bethen die Heiligen und sogar ihre Bilder an, und dergleichen mehr. — Ist dieses Verfahren gerecht? Könnet Ihr ein richtiges Urtheil fällen, wenn Ihr die Antwort der angeklagten Partei nicht wisset und überleget? Sehet, wir Katholiken lesen alle Euere Schriften, haben sehr vieles von Euern Beschuldigungen seit der sogenannten Reformation benutzt, vieles berichtiget und verbessert; was wir hingegen falsch befunden, widerlegt, was wir für unumstößlich fanden, aufs neue befestiget. Jetzt wäre es an Euch, von diesem allen Kenntniß einzuziehen, und alles unbefangen zu beherzigen. O! warum thut ihr das nicht in einer so wichtigen und allerheiligsten Sache, wie die gesammte Heilslehre ist?

Ich gehe zur Beantwortung der übrigen Vorwürfe, und bitte, den dritten oben nachzusuchen.

Digitized by Google

Anmerkungen zum sechsten Briefe.

c) Solche Fälle gab es im Verlaufe aller christlichen Jahrhunderte, viele sowohl unter heidnischen als christlichen Kaisern, besonders auch seit der letzten allgemeinen Kirchenversammlung, und bey unsern Lebzeiten, da von Zeit zu Zeit gefährliche Irrlehren aufkamen, welche auf der Stelle mußten untersucht, und entschieden werden, zu welchem Ende weder allgemeine Kirchenversammlungen, wegen der Verfolgungen in früheren, und anderer Hindernisse in spätern Zeiten konnten gehalten werden, und die Einhohlung des Gutachtens des gesammten bischöflichen Körpers allzu lange gedauert hätte.

d) Wenn mein Leben, meine Gesundheit, Zeit und Anschaffung literarischer Bedürfnisse in meiner Willkühr stünden, so schriebe ich noch, ehe denn ich stürbe, ein seltsames Buch, nähmlich eine vollständige katholische Dogmatik, ganz allein aus protestantischen, sogar Luthers, Calvins und anderer angesehener sogenannter Reformatoren, Schriften, theils mit unveränderten Worten der Verfasser, theils aus logisch richtigen Folgerungen ihrer Behauptungen zusammengetragen. Denn herzhaft darf ich belesene katholische Theologen zu Zeugen anrufen, daß in verschiedenen und vielen protestantischen Schriftstellern Sätze enthalten sind, welche entweder buchstäblich ein katholisches Dogma aussprechen, oder doch zu Vordersätzen dienen können, um ein katholisches Dogma zu folgern. Bey meiner geringen Lectüre begegnet mir diese Erscheinung sehr oft, und setzt mich in nicht geringe Verwunderung, ist auch gewiß alles Nachdenkens werth.

Siebenter Brief.

Ueber das Bestimmen der Glaubensartikel.

Ich setze voraus, daß Ihr, meine christlichen Brüder! zugebet, wir seyen Gottes Aussprüchen, inneren Glauben, und nach Beschaffenheit der Sachen und der Umstände auch äußeres Bekenntniß (was

Digitized by Google

Ihr zuweilen, aber, wie mir scheint, nicht sprachrichtig, äußeren Glauben nennet) schuldig. Wenn nun Gott zu einer Menge Menschen nicht unmittelbar sprechen will, sondern dazu andere Menschen erwählt, wie ehemahls Moses und die Propheten, wie Jesus Christus die Apostel, und diese auserwählten Organe der göttlichen Worte ihre Sendung auf eine glaubwürdige Art beweisen, sind wir dann dem, was sie uns zu verkündigen haben, nicht inneren Glauben schuldig? Will es nicht Gott? Wozu sandte er sie denn? Und wenn wir ihnen glauben, ist der Beyfall unsers Verstandes auf menschliches, oder vielmehr auf göttliches Ansehen gegründet? „Aber sie können irren, weil sie Menschen sind, können Gottes Wort verfälschen.“ Welch ein Mißtrauen auf Gott! kann er denn das zugeben? Ist es nicht seine Angelegenheit, zu bewirken, daß die von ihm bestellten Verkündiger seiner Aussprüche diese rein und vollständig vortragen? — Nun hat Jesus zur allgemeinen und immerwährenden Verkündigung seiner Heilslehre und Befehle einen ordentlichen Lehrerkörper: ist es nicht seine Angelegenheit, zu bewirken, daß derselbe seine Lehre und Befehle rein und vollständig verkündige? Sobald nun ein Mensch, oder ein Volk die Thatsache der göttlichen Sendung jenes Lehrerkörpers und die Vereinigung einzelner Glieder desselben mit diesem Körper erkennt (welche beyde Thatsachen freylich zu allererst müssen bewiesen werden), ist dann der Hörer nicht im Gewissen schuldig, dem durch seine Bothen sprechenden Sohne Gottes zu glauben? Und hat nicht Jesus die fürchterliche — o meine Brüder! die fürchterliche Sanction des zeitlichen und ewigen Anathema selbst gemacht? jenes bey Matth. 18, 17. „wenn er die Kirche nicht höret, so halte ihn wie einen Heiden und Zöllner,“ die von der jüdischen Kirche ausgeschlossen waren, dieses bey Marc. 16, 16.: „wer

Digitized by Google

nicht glaubt, wird verdammt werden!“ daß er noch mit andern Worten bey Matth. 10, 15. und Luc. 10, 16. und sein Apostel 2 Thess. 1, 8—10. aussprach?

So schrecklich es nun wäre, die Pflicht, dem unmittelbar zu uns sprechenden Gotte zu glauben, Vernunft- und Gewissenszwang zu nennen, eben so grundlos und gefährlich ist diese Benennung für die Pflicht, den Gesandten Gottes zu glauben.

„Ja“ (saget Ihr, meine Brüder!) „wahr ist dieses in Ansehung der Gesandten, welche die Kirche gegründet haben.“ — Gut! haltet Wort, haltet fest daran, ich halte es mit euch. Nun bedenket, daß die Gründung der Kirche immer fortgesetzt, immer weiter auf Erden verbreitet wird, und nicht aufhören soll, bis daß nur Eine Heerde unter Einem Hirten wird zu Stande gebracht seyn. Bedenket, daß zur Gründung der Kirche auch die beständige Erhaltung der Reinheit und Vollständigkeit der Lehre Jesu gehöre. Nun so muß auch Jesus die Gesandten seiner ersten Gesandten, und die fernern, bis zur vollendeten Ausbildung seines Leibes (Ephes. 4, 11—16.) mit seinem heiligen Geiste regieren, und wir müssen ihnen glauben, d. i. dem heiligen Geiste in ihnen.

Wer dann nach dieser vorausgeschickten Belehrung noch ein Glaubensheuchler bleibt, der ist es — nicht aus dieser Lehre, sondern durch seine Ungläubigkeit, seinen Hochmuth, aus einem grundverdorbenen Herzen, so wie auch Moses, die Propheten, Jesus und die ersten Apostel unter ihren Hörern Heuchler genug hatten, und Ihr selbst, liebe Brüder! bey all Euerer Freyheit in Religionssachen an vielen Eurer Confessionsverwandten, und selbst Wortsdiener, Heuchler genug, und je länger je mehr habet.

Allein Ihr wendet ein (wie mir dieser Einwurf mündlich und schriftlich ist gemacht worden), das Be-

Digitized by Google

stimmen von Glaubensartikeln sey ein eitles Unternehmen, weil eine vollkommene Uebereinstimmung der einzelnen Vorstellungen in tausend Köpfen eine unmögliche Sache sey; ja, wenn man es genau untersuchen wollte, wie nur zwey einzige Menschen über einen und denselben Gegenstand denken, so würde man sehen, daß die Vorstellung des einen von der des andern verschieden sey."

Anstatt diesen Einwurf aus den Lehren und mit der Sprache der Metaphysik zu erörtern und sein Falsches zu zeigen, wollen wir lieber reden, daß uns jedermann versteht. — Wie ist es nun möglich, meine Lieben! daß Ihr bey diesem Einwurfe nicht bedenket, was daraus folgen würde, wenn man ihn allgemein machen wollte? z. B.: weil nicht zwey Menschen über eine und dieselbe Sache gleich denken, so ist es eitel, wenn ein Vater mehrere Kinder eben dieselben Wahrheiten lehret; eitel, wenn Lehrer in der Schule viele Kinder und junge Leute anleiten, gewisse Sätze für wahr zu halten; eitel war es, wenn Gott dem Jüdischen Volke befahl zu glauben, er sey der einzige, ewige, unermeßliche, allwissende, allmächtige, heilige Gott; wenn Jesus Glauben forderte, er sey von dem Vater ausgegangen, er sey der Sohn des ewigen Vaters, sey Eins mit dem Vater, u. s. f. Kurz! alle von Euch selbst aus den Schriften des N. T. gezogene Glaubenswahrheiten (Glaubensartikel genannt) wären eitle Bestimmungen. Und da auch die Deisten nicht unterlassen haben, Glaubensartikel der Vernunftreligion zu bestimmen (wie wir von Tindal, Rousseau, Dr. Bahrdt u. a. zur Genüge wissen), so war denn auch ihr Unternehmen eitel. —

Aber das Bestimmen von Glaubensartikeln, überhaupt eine mit Autorität lehrende Kirche, hemmt das Forschen in der Schrift, saget Ihr. Es kommt darauf

Digitized by Google

an, meine Lieben! wie Ihr Euch dieses Forschen denket. Wenn Jesus bey Joh. 5, 39. die Juden hieß in der Schrift forschen, wenn die Beroeer um dessen willen Apostg. 17, 11. gelobt werden, wenn das Lesen der heiligen Schrift von Paulus 2 Timoth. 3, 15—17. empfohlen wird, glaubet Ihr wohl, daß Jesus und seine Apostel dieses so verstanden, daß die Forschenden von dem Ansehen Jesu und der Apostel ungebunden frey seyen, so, daß sie Jesu und der Apostel Lehre nicht um ihres göttlichen Ansehens willen, sondern bloß deßwegen zu glauben schuldig wären, weil sie Jesu und der Apostel Lehre in der Schrift fanden, so, daß sie in der Schrift nachsehen müßten, ob die Lehre Jesu und der Apostel auch wahr sey? — Dieses möchte wohl ein frecher Deist behaupten; aber von Euch, meine christlichen Brüder! kann ich nicht glauben, daß das Eure Meinung sey; und will mich daher nicht aufhalten, die Deisten zu widerlegen.

Ihr werdet also glauben, die Hörer Jesu und der Apostel haben wohl gethan, daß sie in der Schrift forscheten, doch seyen sie verbunden gewesen, ihr Forschen dem Ansehen Jesu und der Apostel zu unterwerfen, das Wort Jesu und der Apostel zur Richtschnur ihres Forschens, nicht ihr Forschen zur Regel der Wahrheit des Wortes Jesu und der Apostel zu machen. Recht so! So steht Jesu göttliches Ansehen, der nicht wie ein bloßer Schriftausleger, sondern mit Macht und Autorität lehrte (Matth. 7, 29.) oben an; so hatte er Recht, in der Bergpredigt so oft zu sprechen: Ich aber sage euch; so hatten die Apostel Recht (2 Kor. 10, 4—6.) sich auf Macht und Ansehen, das sie von Gott erhielten, zu berufen, um zu zerstören alle Bollwerke der Vernünfteleyen (auch jener aus ungebundenen Schriftauslegungen). . . gefangen zu nehmen alle Vernunft unter dem Gehorsam Christi, und den

Digitized by Google

Widerspänstigen mit Strafe zu drohen; so hatten sie Recht, das Wort Gehorsam gegen sie so unzählige Mahl zu gebrauchen — bevor (wohl gemerkt!) die Schriften des neuen Testamentes zusammen geschrieben waren, und ihre Lehre darin geforscht werden konnte.

Das Forschen in der Schrift mit Unterwerfung desselben unter das Ansehen der von Jesu errichteten Lehrerkirche ist ein demüthiges Forschen, und dieses allein ist ohne Widerspruch vereinbarlich mit dem Befehle Jesu, die Kirche zu hören; da hingegen das vom Ansehen einer lehrenden Kirche freye Forschen in der deutschen Sprache eigenmächtig heißt, und nicht nur das Ansehen der lehrenden Kirche über den Haufen wirft, sondern ausdrücklich bey 2 Petr. 1, 20. verbothen wird, eine Stelle, meine lieben Brüder! die Euren an kein Ansehen der Lehrerkirche gebundenen Schriftforschungen ewig entgegenstehen wird.

Wenn daher die protestantischen Prediger je länger je lauter mit Isaias und Paulus, Röm. 10, 16. klagen: „Herr! wer glaubt unsrer Predigt?“ so könnte der Herr ihnen antworten: „Ihr seyd selbst Schuld daran; warum lehret Ihr Eure Zuhörer, sie seyen im Gewissen nicht schuldig, einer Lehrerkirche zu glauben, sondern sollen selbst in der Schrift forschen, und annehmen, was ihnen gut dünkt?“

Endlich, meine protestantischen Freunde in Konstanz, in den Kantonen Thurgau und Sanct Gallen! die Ihr aus persönlicher Bekanntschaft mit mir meine Lebensweise wisset, gebet mir Zeugniß vor Euern Confessionsverwandten, besonders vor unserm Bruder im Herrn Jung-Stilling! ob ich nicht fleißig in der Schrift forsche. Und doch haltet Ihr mich für römisch-katholisch. So läßt sich denn kindliches Glauben an die von Jesu errichtete Lehrerkirche mit dem fleißigsten Schriftforschen vereinigen.

Digitized by Google

„Ja," (saget ihr vielleicht) „aber nicht mit Selbstdenken: denn, wenn du deine Glaubensartikel aus dem Munde deiner Kirche für wahr annimmst, ehe du sie in der Schrift gefunden hast, ja auch wenn du sie in der Schrift anders fändest; was forschest du denn noch in der Schrift? was nützt dir dieses Forschen? Du siehst nicht mehr mit deinen Augen, sondern mit jener deiner Kirche, du denkst nicht selbst."

Bedenket Ihr auch, meine Brüder! daß dieser Vorwurf nicht mir allein gilt, sondern auch Euch? Erinnert Euch doch, daß Eure Philosophen Euch beyläufig das nähmliche sagen, wenn sie sehen, daß Ihr auf Jesu, auf der Propheten und Apostel Ansehen hin theils biblische Wunder, theils Geheimnisse glaubet, indem sie nur einmahl annehmen, Glauben und Selbstdenken seyen unvereinbarliche Dinge. Lasset mich nun ein Bischen Euer Sachwalter seyn.

Bestimmen wir zuerst den Sinn der Worte. Glauben heißt hier im eigentlichen Sinne, etwas, das man nicht aus eigenen Einsichten, z. B. aus Erfahrung oder Nachdenken, weiß, für wahr halten wegen der Glaubwürdigkeit desjenigen, der es sagt. Beym eigentlichen Glauben werden also eigene Einsichten, besonders unsre Räsonnements, der Autorität dessen, der da spricht, unterworfen. Diese in dem allgemeinen Sprachgebrauche gegründete Idee hat auch Lavater behalten, da er in seiner Handbibliothek, Jahrgang 1761, VI. Heft, Seite 119, sagt: „Räsonnirender Glaube ist kein Glaube. Glaube soll sich nur an dem großen Wort halten: Er hat's gesagt!"

Selbstdenken, was heißt das? Gerne ließe ich mirs von Ihnen, meine Herren Deisten, bestimmen! weil das Wort in keinem Wörterbuche steht. Soll es so viel heißen, als denken, was man glaubt, nähmlich die Worte nicht gedankenlos nachsprechen,

Digitized by Google

sondern durchdenken? Aber da wäre ja Denken und Glauben vereinbarlich, keines schlösse das andere aus. Das werden Sie nun nicht meinen, sonst würden Sie das Selbstdenken dem Glauben nicht entgegensetzen. Sie werden demnach unter Selbstdenken verstehen, etwas aus eigenen Einsichten mit Hintansetzung der Autorität für wahr annehmen. Ist es so? Nun käme die Frage: Ist es entehrend für die menschliche Vernunft, etwas für wahr zu halten, das man nicht selbst einsieht? Ist es entehrend für den Menschen, mit Hintansetzung seiner eigenen Einsichten etwas für wahr zu halten, wegen der Glaubwürdigkeit dessen, der es sagt? Wenn das wäre, so entehrten Sie sich und Ihre Vernunft in tausend Dingen, die Sie für wahr halten, ohne eigene Einsichten, bloß auf Ansehen desjenigen hin, der es sagt. Sie glauben im eigentlichsten Sinne des Wortes dem Baumeister, der Sie von der Festigkeit Ihres Hauses versichert, dem Arzte, der Ihnen verschreibt, dem Astronomen, der Ihnen den Kalender macht. Ja wohl noch mehr, meine Herren! Sie glauben — dieß Wort in einer weitern Bedeutung genommen — tausend Dinge, die Sie gar nicht verstehen, Gott, die Schöpfung, seine Vorsehung, Verbindung von Leib und Seele, die Schwerekraft der Körper, ein Meer von Geheimnissen, in dem wir leben und schweben; Sachen, deren Daseyn wir ohne Aberwitz nicht läugnen, aber die Art und Weise ihres Daseyns nicht einsehen können. Nun, denken Sie in diesen Stücken selbst, oder nicht? Wie sie wollen; aber zugeben müssen Sie: es ist nicht unvernünftig, tausend Dinge mit Hintansetzung eigener Einsichten; ja ohne eigene Einsichten für wahr zu halten, jetzt auf das Ansehen dessen, der uns etwas sagt (glauben im engern Sinne), jetzt auf eigene Erfahrung von dem Daseyn einer Sache, die wir durchaus nicht verstehen (glauben im weitern Sinne).

Digitized by Google

Kann nun Gott Begebenheiten wirken, welche aus den uns bekannten Naturkräften nicht können erklärt werden, giebt es Wahrheiten in übersinnlichen Dingen, die wir nicht einsehen können, und hat Gott den Menschen sowohl jene, die wir Wunder, als auch diese, die wir Geheimnisse nennen, geoffenbaret, was sollte da noch vernunftwidriges seyn, dem offenbarenden Gotte zu glauben? So wie Sie, meine Herrn! zu Ihren Kindern, die über Ihre Befehle vernünfteln wollen, sprechen: „Es ist Vernunft, daß ihr eure Vernunft meinen Worten unterwerfet!“ so sagen wir Christen: Es ist höchste Vernunft, unsre Vernunft dem Worte Gottes, der ewigen Wahrheit, zu unterwerfen, oder wie Lavater irgendwo schön nach Pauli Wort Gal. 2, 19. sagt: „Ich bin durch die Vernunft der Vernunft abgestorben.“

Wenn nun Ihr, meine theuern Brüder im Herrn! im Lesen der Bibel Wunder, Weissagungen und Geheimnisse auf Gottes Wahrhaftigkeit hin glaubet, auch wo Ihr sie nach Euren eigenen Einsichten nicht sehet, oder wohl anders sehet, denket Ihr dabey selbst? sehet Ihr mit Euren Augen, oder mit jenen der Propheten, Jesu und der Apostel?

Und wenn ich auf das Ansehen meiner mit Gottes Geiste lehrenden Kirche, das, was sie mich lehret, in der Bibel finde, oder, wenn ich es auch nach meinen Einsichten anders fände, ihr dennoch glaube; denke ich dabey selbst oder nicht? sehe ich mit meinen Augen oder mit jenen der Kirche? — Verurtheilet Ihr mich, so sprechet Ihr Euch selbst das Urtheil. Rechtfertiget Ihr Euch, so bin auch ich gerechtfertiget. Mit dem Maße, wie Ihr mir messet, werden Euch Eure Deisten einmessen.

Was mir aber mein so geschaffenes Bibelforschen nütze, will ich Euch sagen. Nachdem ich aus der Leh-

Digitized by Google

re meiner Kirche vor allem weiß, was für Schriften echt biblisch, und welche Uebersetzungen getreu, glaubwürdig und ungefährlich seyn (woher wisset Ihr das, meine Lieben?) nachdem ich ferner aus eben derselben Quelle, dem Munde meiner Kirche, eine genau bestimmte und unveränderliche Lehre der zu glaubenden Wahrheiten und Geheimnisse, der zu befolgenden Moral, der heiligen Sacramente und anderer Heiligungsmittel, endlich der von Jesu Christo gegebenen Einrichtung und Verfassung seiner Kirche, besitze, so weiß ich, indem ich das geschriebene Wort Gottes lese, wie die erhabenen Stellen von dem allerhöchsten Wesen und seinen Eigenschaften, von der göttlichen Vorsehung, von dem Falle der ersten Aeltern, von unserer angeerbten Sünde; von den zwey Naturen in einer Person des Weltheilandes, von dem Werthe seiner Genugthuung, von dem Wesen und den Eigenschaften der Gnade, von der wahren christlichen Hoffnung, von dem Gebethe, von den heiligen Sacramenten; wie die Sittenlehren, wie so viele sich zu widersprechen scheinende Stellen, zu verstehen sind, und ich bin also nicht nur befreyt von den Martern der Zweifel, denen ein Mensch unmöglich entgehen kann, welcher (habet Acht, liebe Brüder!) die wahre Religion mit Heißhunger sucht, und sie aus eigenen Kräften in einem Buche suchen soll, über dessen Auslegung seit seiner Existenz tausend und tausend nicht nur sehr gelehrte, sondern auch sehr fromme Menschen, welche von dem Ansehen der apostolisch-katholischen Lehrerkirche unabhängig die Bibel ausgelegt haben, auf die verschiedensten, widersprechendsten und seltsamsten Meinungen verfallen sind, sondern ich bin auch sicher, in keine Irrlehren und

Digitized by Google

Schwärmereyen zu fallen, in welche die Verächter des Ansehens der apostolisch-katholischen Lehrerkirche von Alexander, Hymenäus, Philetus (1 Timoth. 1, 20. 2 Tim. 2, 17) und Simon dem Zauberer angefangen bis auf den heutigen Tag, in und außer meiner Kirche gefallen sind.

Dünkt Euch aber, meine Brüder! mein Bibelforschen hierin an der Handleitung meiner Kirche noch zu wenig frey, so wisset, daß ich dann ein unübersehbares offenes Feld vor mir habe, frey und ungebunden nachzudenken über die Absichten so vieler göttlichen Werke, Anstalten und Offenbarungen, über die Ursachen so vieler Begebenheiten, über die Wirkungen, den Nutzen und Einfluß göttlicher Wahrheiten zur Beglückung des Menschengeschlechtes, über die Verhältnisse und Verkettung derselben, über die Art und Weise, sie zu erklären, über die wechselseitige Beziehung der Bibelstellen auf einander, u. s. f. u. f., worin meine Kirche größten Theils nichts bestimmt hat, sondern verständigen und demüthigen Forschern der Schrift eine mit Gebeth zu verbindende Freyheit läßt, nach heiliger Lust zu forschen.

So entspringt denn auch die uns vorgeworfene „Trägheit“ in Vervollkommnung unsrer Religionskenntnisse und unsre „Unbekanntheit mit der Bibel,“ nicht aus dem Glauben an die Lehre der Kirche, sondern, bey welchem diese Trägheit und Unbekanntheit Statt hat, aus der Kälte und Trägheit in Religionssachen überhaupt, wie diese Erscheinung, meine Brüder! auch in Euren Kirchen zu sehen ist.

Allein ich weiß, was Euch, meine Brüder! an dem Bestimmen der Glaubensartikel meiner Kirche am meisten irrt: „Sollten wir“ saget Ihr immer (wenn von der Wiedervereinigung Eurer Kirchen mit der meinigen die Rede ist) „die Freyheit, die wir mit so vieler

Digitized by Google

Mühe errungen, wieder hingeben, unsrer Vernunft Fesseln anlegen und uns vorschreiben lassen, was wir glauben sollen? nicht mehr es in dem Worte Gottes selbst suchen und bestimmen dürfen? Soll diese köstlichste Frucht der Reformation, die so augenscheinlich eine vom Himmel gegebene Wohlthat war, für uns verloren seyn? sollen jetzt wieder Menschen über unsern Verstand und unser Gewissen herrschen?" — Jetzt bringt diese Idee Euer Blut in Wallung, jetzt findet ihr nicht Ausdrücke, das, was euch so widerrechtlich däucht, stark genug zu schildern. Glaubensartikel nennet Ihr mit Herrn Salzmann in Schnepfenthal, „Schnürbrüste für den Verstand"; die Autorität der römischen Kirche mit Nedtelblatt „eine Schlachtbank der Gewissen, ein Joch, das weder Ihr, noch Eure Väter tragen konnten," u. d. m.

Brüder! liebe Brüder! beherrschet doch ein Paar Minuten Euern Affect! gebet der ruhig prüfenden Vernunft einen Augenblick Gehör! ich bitte um der Wahrheit willen.

Die in Euerer Kirchengeschichte Bewanderten will ich fragen: nicht wahr, wenn protestantische Synoden, oder Landesregenten oder Theologen, bey der in den drey vorigen Jahrhunderten je länger je mehr erfolgten Zertrümmerung der Einigkeit in Glaubenssachen, um diesem Uebel Einhalt zu thun, Glaubensartikel aus der heiligen Schrift auszuziehen und zu bestimmen sich bemüheten, so sträubten sich die anders Denkenden? dagegen die Partei, welche gehorchen sollte, wendete ein, sie sähe in der Bibel nicht, was die gebiethende Partei sehe, Euere Socinianer und Neologen insbesondere geben Euch das beyläufig mit denselben Ausdrücken zurück, was Ihr sogenannte Orthodoxen gegen das Dogmatisiren der katholischen Kirche einwendet. Das deutsche Publicum hörte dieses zur Genüge

Digitized by Google

bey Erscheinung des königlich preußischen Religions-Edicts im J. 1788. Was könnet Ihr nun Eurer Gegenpartei gründliches antworten? Ohne Euern Einsichten vorgreifen zu wollen, meine ich folgendes: „Wir sind im Stande, mit so unumstößlichen Gründen als eine Geschichte der alten Welt nur immer für einen Wahrheit liebenden Menschen kann bewiesen werden, zu beweisen, daß die biblischen Schriften des A. und N. T. echte, glaubwürdige, und von Gott eingegebene Bücher sind; noch mehr, daß sie nach Gottes Absicht eine Erkenntnißquelle für alle Menschen seyn sollen, und sind, wie wir von Gott und unsrer Bestimmung denken, wie wir ihn verehren, ihm gefallen, und ewig selig werden können und sollen. Kann dieses nicht mit Vernunft geläugnet werden, so muß man folgerichtig zugeben, daß in der Bibel, diesem von Gott an das Menschengeschlecht geschriebenen Briefe, eine Menge Wahrheiten enthalten sind, welche die Menschen wissen, und glauben sollen. Wir werden folglich auch im Stande seyn, jene Wahrheiten auszuziehen, und in einzelnen Sätzen vorzutragen. Dieses ist, was man Glaubensartikel nennt. Könnet ihr, Neologen! unsre erste Fundamental-Behauptung, daß die Bibel Wort Gottes an die Menschheit sey, mit Vernunft nicht widersprechen (das ihr auch nicht könnet) so ist Euer Sträuben gegen das Glauben der Glaubensartikel Ungehorsam gegen Gott, hochmüthige Widerspänstigkeit, höchste Unvernunft. Vergebens wendet ihr ein, Gott könne nichts offenbaren, was die Vernunft, die er selbst dem Menschen zur Führerinn auf dem Pfade dieses Lebens gegeben, nicht begreifen könne: denn was das Nichtbegreifen betrifft, so solltet ihr erst beweisen, es sey unsern Begriffen von Gott widersprechend, sey etwa unanständig für ihn, unnütze für uns, daß er uns Wahrheiten aus der un-

Digitized by Google

endlichen Fülle seines Wesens, aus der geistigen Welt, aus der Zukunft, entdecke, die unsre Vernunft aus ihren eigenen Kräften nie finden konnte; solltet beweisen, unsre Vernunft sey in ihrem jetzigen Zustande, mit ihrer erbärmlichen Stumpfheit und Schwäche, von Gott uns gegeben worden; solltet bedenken, daß wir tausend natürliche Dinge, die wir alle für wahr halten, nicht besser begreifen, als die übernatürlichen Wahrheiten, von denen wir euch melden; sollten nicht vergessen, daß ihr mit euerm Glauben an Gottes Daseyn die Vernunftmäßigkeit, die allerunbegreiflichsten Sachen, deren Daseyn wir nicht läugnen können, zu glauben, schon eingestehet; solltet folgerichtig handeln, wenn ihr mit einem eurer Chefs (J. J. Rousseau) zu Gott saget: „O Wesen der Wesen!... der würdigste Gebrauch meiner Vernunft ist, sich vor dir zu zernichten;“ zumal, wenn er sich würdiget, zu uns armen sündigen Geschöpfen zu sprechen, oder neue Wirkungen seiner Allmacht, Wunder, zu thun; dann würdet ihr einsehen, welche Rebellen-Sprache es ist, wenn ihr die Glaubenswahrheiten, die wir aus dem Worte Gottes euch vortragen, Fesseln der Vernunft, Gewissenszwang u. dgl. nennet; würdet einsehen, daß wir, eigentlich zu reden, euch nicht vorschreiben, was ihr glauben sollet, wir nicht herrschen wollen über euern Verstand und euer Gewissen; sondern nur bestimmen, was der Herr von uns allen geglaubt und befolgt wissen will.“

Und dieses, liebe christliche Brüder! ist beyläufig auch die Antwort, die wir Euch auf Euer Sträuben gegen die von der katholischen Kirche gemachten Bestimmungen der Glaubensartikel geben.

Wollet Ihr hiergegen einwenden: „Aber warum sollen wir diese Glaubensartikel nicht selbst in der Bibel suchen — sie selbst sehen — selbst bestimmen — und, fin-

Digitized by Google

den wir sie, annehmen; finden wir sie nicht, verwerfen dürfen?“ so bedenket, daß Ihr eben dadurch Euern Neologen die große Blöße gebet, daß sie Euch auf die obige Vorstellung also repliciren: „Ihr sprechet von biblischen, von Gott eingegebenen Schriften, und nennet sie eine Erkenntnißquelle — ja, gegen die Katholiken die einzige Erkenntnißquelle, göttlicher Offenbarungen. Ihr sehet darin Wahrheiten, die alle Menschen zu ihrem Heile wissen, glauben und befolgen sollen. Dabey haltet ihr euch für Richtigsehende, Rechtgläubige (Orthodoxen): aber doch nicht für unfehlbare, welche Gabe ihr einmahl der katholischen Kirche nicht einräumet. Gut! so vergesset nicht, daß auch wir Protestanten sind, auch wir an der großen Frucht der Reformation Theil nehmen wollen, auch wir die Freyheit haben, die Glaubwürdigkeit der biblischen Schriften, ihre vorgebliche Inspiration und die von euch darin gebundenen Glaubensartikel, mit unsern Augen zu untersuchen, mit unsern zu sehen und, sehen wir, was ihr, es anzunehmen; sehen wirs nicht, es zu verwerfen; um so mehr, da wir wahrnehmen, daß ihr, Rechtgläubige! in dem Verzeichnisse der biblischen Schriften, über den Sinn ihrer Inspiration, und — am meisten! — in Bestimmung der Glaubensartikel, besonders der Grundlehren, in langwierigen noch nie ausgemachten Fehden gegen einander lieget.“

Was Ihr, liebe, christlich gesinnte Brüder! Euern Protestations-Genossen hierauf gründliches erwiedern könntet, finde ich nicht, und wäre sehr begierig, es von Euch zu vernehmen. Soll die Freyheit, gegen alles Dogmatisiren zu protestiren, eine von dem Himmel gegebene Wohlthat seyn, so lasset diese Freyheit, die Ihr gegen meine Kirche brauchet, auch Euern Mitprotestanten gegen Euch. Wollet Ihr aber dogmati-

Digitized by Google

sieren, so laßt das auch Eure Neologen thun. — „Was wird aber so herauskommen?“ — Laßt kommen, was kommt; dieses ist ja die Frucht der Reformation. Solltet Ihr — oder vermuthlich erst eure Enkel, über diese Frucht erschrecken: so erinnert Euch, daß die katholische Lehrerkirche durch das Bestimmen der Glaubensartikel nichts anders wollte, als die gesammte Lehre Jesu in ihrer Reinheit und Vollständigkeit erhalten; daß ihre Bestimmungen, weit entfernt von der crassen Idee und Absicht, über den Verstand und die Gewissen der Menschen zu herrschen, keinen andern Sinn haben, als: dieses ist die Lehre der Apostel, dieses der Glaube der Väter: so haben wir es empfangen, so ererbt, so glaubet die allgemeine Kirche. Und in diesen Bestimmungen that sie nichts anders, als — ihr Amt, welches der Sohn Gottes ihr aufgetragen, die Apostel angefangen, ihre Nachfolger fortgesetzt, eigensinnige Neuerer nothwendig gemacht, und alle, die von ihr abwichen, gerechtfertigt haben, bis auf den heutigen Tag.

Wer dieses denn noch Fesseln des Verstandes, ein unerträgliches Joch, u. s. f. nennen will, der beschuldige Jesum, den Herrn, daß er seine Lehre nicht, wie die Philosophie, den Einsichten einzelner Menschen überlassen, daß er nur Einen Glauben haben, und zur allgemeinen Verbreitung und unverfälschter Erhaltung desselben keine andere Anstalt, als eine von seinem heiligen Geiste geleitetes Lehramt errichten wollte.

Von nicht gelehrten Protestanten ist mir einige Mahl die Frage gemacht worden, warum denn die katholische Kirche so viele Glaubensartikel bestimmt habe. Gar gerne will ich antworten.

Bedenket, liebe Brüder, wie unzählig viele Sätze von geschichtlichen Wahrheiten, von eigentlichen

Digitized by Google

Glaubens=, dann Sitten=, dann zu den Sacramenten, dann zu der Kirche und ihrer Verfassung gehörenden Lehren in der ganzen Bibel enthalten sind. Diese Sätze, deren Inbegriff die göttliche Offenbarung ausmacht, müssen wir ja glauben, nicht wahr? nun das heißt schon Glaubensartikel. Wären diese von allen, die Christen würden immer richtig verstanden, nie entstellt und verdreht worden, hätte nie jemand neue Meinungen, Geburten seines Gehirnes, auf die Bahn gebracht, so hätte die lehrende Kirche, von den Aposteln angefangen bis auf den heutigen Tag, nicht vonnöthen gehabt, neue Bestimmungen der in der göttlichen Offenbarung liegenden Sätze zu machen, und die Zahl der Glaubensartikel wäre nicht vermehrt worden. Nehmet ein Gleichniß von der Augsburgischen Confession: wäre es diesem Menschenwerke nicht eben so ergangen, wie ich vor sagte, daß es der göttlichen Offenbarung erging, so wären die zahllosen Conferenzen und Synoden, Schriften und Gegenschriften, Confessionen und symbolischen Bücher der protestantischen Gemeinden nicht auf die Welt gekommen. Will ein Staatsregent seine Gesetze, will eine Kirche ihre Lehre nicht einem jeden Kopfe, und der gänzlichen Zersplitterung Preis geben, so müssen die in Zweifel und Widerspruch gezogenen Sätze ihres Inhalts aufs neue bestimmt, und neu erdachte Meinungen durch neue Entscheidungen berichtiget, oder verworfen werden. Dieses ist die Grundursache der vielen von der katholischen Kirche bestimmten Glaubensartikel.

Digitized by Google

Achter Brief.

Ueber das Verboth, die Bibel zu lesen, und über die katholische Hierarchie.

Hier darf ich kurz seyn. Denn ich hoffe, meine lieben Brüder! Ihr habet nach und nach aus häufigerem und vertrauterem Umgange mit Katholiken (eine Frucht der allgemeiner werdenden bürgerlichen Toleranz) gehört, daß der von Euch ehemahls uns gemachte Vorwurf: „es sey den katholischen Laien verbothen, die Bibel zu lesen", so unbestimmt und uneingeschränkt, wie er da stehet, ungegründet sey; und daß Ihr mit eigenen Augen schon gesehen, daß tausend katholische Laien die Bibel lesen, und selbst viele Familien auf dem Lande, wo nicht die ganze Bibel, doch ein sogenanntes Evangelienbuch besitzen, und von ihren Seelsorgern zu fleißigem Lesen desselben ermahnt werden, ohne daß ein einziger Katholik im Stande seyn wird, Euch zu sagen, daß ihm jemahls ein Kirchenverboth, die Bibel zu lesen, wäre kund gemacht worden.

Die Sage, die unter Euern Confessionsverwandten, und wohl auch unter vielen Katholiken, von niederem und ungebildetem Stande, über diesen Punct eine Zeit lang geherrscht hat, entstand aus unrichtiger Kenntniß der vierten Regel des Verzeichnisses verbothener Bücher, welches auf Veranstaltung der Tridentischen Kirchenversammlung verfaßt, und von dem Papste Pius IV. gut geheißen worden.

Ich hoffe deßwegen, es werde dienlich seyn, dieses irrige Vorurtheil unter jenen meiner verehrten Leser, die es noch hägen, vollends zu heben, wenn ich ihnen die gemeldete Regel in einer getreuen Uebersetzung

Digitized by Google

vor Augen lege. Hier ist sie: „Da es durch die Erfahrung bekannt geworden, daß, wenn die heiligen Schriften in der Volkssprache jedermann ohne Unterschied zum Lesen erlaubt werden, daraus wegen der Vermessenheit der Menschen mehr Schaden als Nutzen entstehe: so soll es in Betreff dieses Gegenstandes auf das Urtheil des Bischofes oder eines Inquisitors ankommen, also, daß diese mit Zurathziehung des Pfarrers oder Beichtvaters die von Katholiken übersetzte Bibel in der Volkssprache denjenigen zu lesen gestatten können, von denen sie glauben werden, daß diese Lesung ihnen nicht zum Schaden, sondern zur Vermehrung des Glaubens und der Gottseligkeit gereichen könne; und diese Erlaubniß sollen dann die Lesenden sich schriftlich geben lassen. Wer aber sich unterfangen wird, ohne solche Erlaubniß eine Bibel zu lesen oder zu haben, der soll die Lossprechung seiner Sünden nicht empfangen, er habe denn zuvor seine Bibel dem Bischofe übergeben.

Jene Buchhändler aber, welche eine Bibel in der Volkssprache jemand, der die gemeldete Erlaubniß nicht hat, verkaufen, oder auf was immer für eine andere Art geben, sollen den Werth des Buches, den der Bischof zu einem frommen Werke verwenden soll, verloren haben, und noch andern Strafen nach Beschaffenheit ihrer Uebertretung unterworfen seyn. Die Ordensleute hingegen sollen die Bibel nur mit Erlaubniß ihrer Vorgesetzten lesen oder kaufen dürfen."

Wem diese Verordnung zu strenge däucht, den bitte ich, eine Viertelstunde lang an die Zertrümmerung der Einigkeit des christlichen Glaubens, an die Auswüchse unzähliger Secten und Parteien, an die hieraus entstandene Zerreißung aller Bande der Liebe und Eintracht, an die hieraus entstandenen Aufruhren und Kriege, besonders den be-

Digitized by Google

kannten Bauernkrieg, an die vergossenen Ströme Menschenblutes zu denken, lauter Folgen der von Luthern eingeführten Freyheit, vermöge deren Schneider, Schuster und Bauern über die Bibel herfielen, sie nach ihren Einsichten (was für Einsichten?) auslegten, und mit der vorausgesetzten Freyheit der Kinder Gottes allen kirchlichen und bürgerlichen Gehorsam unter über sich kehrten, wie ihr das alles, meine Brüder! in Kirchengeschichtschreibern Euerer Confessionen geschildert lesen könnet; und dann urtheile der Leser, ob nicht die obige Verordnung der Tridentischen Kirchenversammlung das bessere Mittel zwischen den beyden Extremen — das Bibellesen den Laien uneingeschränkt zu verbiethen, und uneingeschränkt zu erlauben — wenigstens für die damahligen schrecklichen Zeiten, weislich bestimmt haben.

Indessen sieht doch der Leser aus jener Verordnung (was ich oben sagte) daß die Lesung der heiligen Schrift den Laien nicht uneingeschränkt verbothen sey.

Da nun wir Katholiken je länger je mehrere vortreffliche Uebersetzungen der Bibel, besonders des N. T., haben, und die Bischöfe in die Wette Bedacht nehmen, dieselben in die Hände der Laien zu bringen, so lasset, meine Lieben! von diesem Vorwurfe gänzlich ab.

Wichtiger ist der „fünfte: unsere Hierarchie sey sowohl an sich, als in ihrer Ausübung, angemaßte Gewalt, Despotie, Tyranney."

Lasset es Euch nicht wehe thun, liebe Brüder! wenn ich Euch sagen muß: Viele aus Euch sprechen das Wort Hierarchie aus, ohne klare und deutliche Begriffe davon zu haben. Schenket mir also auch hier wieder Euere Aufmerksamkeit, und ich will mich so kurz als möglich fassen.

Unter diesem Griechisch-Lateinischen, schon in dem

Digitized by Google

ersten Jahrhunderte *) in den Gebrauch der Kirche gekommenen Worte verstehen wir Katholiken nichts anders, als die Reihe und Ordnung verschiedener Grade der geistlichen Gewalt, oder, wem es besser so gefällt, die in der Kirche vorhandene geistliche Gewalt nach ihren Verrichtungen und Graden.

In ihrem letzten Schreiben vom 25. Jun. 1808, mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! sagen Sie, es sey unmöglich, daß ich die Hierarchie aus der heiligen Schrift beweisen könne.

Erlauben Sie: wir Katholiken unterscheiden die Hierarchie, welche unser Herr Jesus selbst eingesetzt, von jener, die die Kirche nach und nach zur Unterstützung und leichteren Ausübung der von Jesu eingesetzten Grade der geistlichen Gewalt noch hinzu gethan und eingeführt hat. Und jene, von dem Herrn selbst eingesetzte Hierarchie, weisen wir in der heiligen Schrift nach. Daß es eine solche wirklich gebe, und daß diese Anstalt und Verordnung des Herrn zu dem weiteren Begriffe der gesammten Lehre Jesu gehöre, habe ich in meinem ersten Briefe an Sie, nach den Worten: Viertens endlich, die verschiedenen geistlichen Gewalten angezeigt, obschon nicht ausführlich bewiesen, weil mir damahls nicht einfiel, Sie würden eine in der Kirche vorhandene, von dem Herrn errichtete geistliche Gewalt nach verschiedenen Verrichtungen und Graden in Zweifel ziehen. Auch haben Sie in Ihrem ersten Antwortschreiben sie nicht nur nicht geläugnet, sondern alles, was mein erster Brief enthielt, mit den Worten, die zu Anfange meines zweyten Brie-

*) Von dem Verfasser der Bücher de Hierarchia coelesti et ecclesiastica, wenn es auch nicht Dionysius Areopagita seyn sollte.

Digitized by Google

fes stehen, bestätiget. Um so auffallender war mir Ihre Aeußerung, „ich könne die Hierarchie nicht aus der heiligen Schrift beweisen.“ — Oder wollten Sie etwa mit mir über das Wort Hierarchie streiten, und die Sache lieber Hierodiaconie, oder Hierodulie genannt wissen? Da dürften wir Ihnen das Wort Preis geben, wenn Sie nur an der Sache fest halten wollen. Und diese lasse ich Sie jetzt nicht mehr läugnen, lasse Sie Ihre Bekräftigung meines ersten Briefes nicht mehr zurück nehmen. Gut! gibt es nun eine von Jesu errichtete geistliche Gewalt in seiner Kirche von verschiedenen Verrichtungen und Graden, so gibt es etwas, das wir mit dem ganz schicklichen und uralten Worte Hierarchie ausdrücken.

Von dieser Hierarchie aus göttlicher Einsetzung glauben wir nun, sie enthalte folgende vier Grade: 1) das oberste Hirtenamt über den Körper sämmtlicher Hirten und der ganzen Heerde der Gläubigen, welche Jesus nach dem Geständnisse angesehener protestantischer Theologen selbst, dem Simon Petrus, bey Matth. 16, 18. u. f. Joh. 21, 15—17. auferlegte; — 2) das gemeinsame Oberhirtenamt aller zwölf Apostel, zu Folge Matth. 18, 18. Joh. 20, 21—23. Matth. 28, 19. u. f. — 3) das Unterhirtenamt, einfache Presbyterat des zweyten Ranges, jener Diener des Evangeliums, welche von den Aposteln an die Stelle der von Jesu mit eingeschränkterer Vollmacht gesandten siebenzig Jünger (Luc. 10.) als ihre Gehülfen bestellt wurden; — 4) das Diener- oder Helfer-Amt (Diaconat), Apostelg. 6, 1—6. — Ob die Apostel diese zwey letzteren Grade auf Befehl des Herrn eingesetzt, den er ihnen vielleicht während der vierzig Tage nach seiner Auferstehung gab, als er mit ihnen vom Reiche Gottes, und dessen Begründung, Einrichtung, Verwaltung und Verbreitung auf Erden sprach (denn was er

Digitized by Google

hiervon alles sprach, hat weder Lucas, Apostelg. 1, 3., noch ein anderer heiliger Schriftsteller aufgezeichnet); oder ob die Apostel dieses aus Eingebung des heiligen Geistes thaten, wissen wir nicht. Genug, dieses ist die von Jesu errichtete Hierarchie.

Vielleicht widersprechen Sie, mein Bruder im Herrn! die Sache nicht, sondern sagen, diese Organisirung der Kirche sey gut und nothwendig für die erste Gründung derselben, nachher aber eben so wenig mehr nothwendig gewesen, als die Fortdauer der Wundergabe. Beyde, diese (Wundergabe) und die Religionsgewalt Petri und der Apostel, seyen nur persönlich Privilegien gewesen, die mit dem Tode der Personen (Petri und der Apostel) aufgehört hätten.

Allein belieben Sie sich zu erinnern, daß die Apostel schon selbst die Fortdauer dieser Hierarchie veranstaltet und verordnet haben. So finden wir ja in den neutestamentischen Schriften Bischöfe, z. B. Timotheus, Titus, Apollo, Barnabas, Epaphroditus, Silas, u. s. f. jene in der Apostelg. 20, 28.; jene der sieben asiatischen Kirchen in der geh. Offenb.; Priester des zweyten Ranges, 1 Timoth. 5, 17 u. 19.; endlich Diacone, deren Paulus in seinem Sendschreiben an die Philipper, 1, 1. und 1 Timoth. 3, 8 und 12. gedenkt, um nichts zu melden von den häufigen Zeugnissen der allerersten apostolischen Männer und Väter, deren echte Werke wir noch haben, aus welchen sowohl die Menge als der Unterschied der damahligen Bischöfe, Priester (Aeltesten oder Aufseher des ersten und zweyten Ranges) und Diacone, auffallend hervorleuchtet. Und was die Bischöfe betrifft, so bestand ihre geistliche Gewalt wohl ja nicht nur im bloßen Lehren, Taufen, Abendmahl halten, Ordinieren u. dgl. Verrichtungen, sondern auch in der Befugniß kirchliche Verordnungen zu machen (Tit. 1, 5.), zu

Digitized by Google

richten (1 Tim. 5, 19. Tit. 2, 15.) und mit der Ausschließung aus der Gemeinde zu bestrafen, um welcher Vernachlässigung willen die Bischöfe von Pergamus und von Thyatira von dem Herrn Jesu getadelt werden, Offenb. 2. — Da nun das Recht zu verordnen, zu richten und zu strafen das ausmacht, was man durch regieren verstehet, so glauben wir Katholiken aus einer Menge Gründen der Vernunft, der Schrift, und der allererſten Kirchengeschichte, daß die den Aposteln von dem Herrn verliehene kirchliche Regentschaft von ihnen ihren ersten Amtsfolgern sey mitgetheilt worden, von diesen den zweyten, so den dritten u. s. f. bis auf den heutigen Tag, und müsse und werde so gehalten werden bis zur Vollendung des sittlichen Leibes Jesu Christi, wie Paulus an die Ephes. 4, 11 — 16. deutlich schreibt.

Diese geistlichen Gewalten, diese Hierarchie, war immerdar nothwendig in der Kirche des Herrn, wird es immer seyn, und ihre Nothwendigkeit ist auch von den meisten und ansehnlichsten protestantischen Parteien, nachdem sie die katholische Hierarchie verworfen hatten, auf der Stelle wieder empfunden worden, wenn sie gleich ihre Empfindung dieses Bedürfnisses mit andern Benennungen von Superintendent, Pastor primarius, Antistes u. dgl. verdecken wollten. He! theure Brüder! glaubet Ihr, der Herr Jesus habe nicht daran gedacht, alles Nothwendige für seine Kirche selbst zu veranstalten?

Die Wunder-, Sprache- und dergleichen Gaben, welche die Apostel besaßen, waren ihnen als den ersten Bothen und Zeugen des am Kreuze verstorbenen Jesu von Nazareth, der den Juden ein Aergerniß, den Heiden eine Thorheit war (1 Kor. 1, 23.), in dessen alleinigen Nahmen aber nun allen Menschen Heil und Seligkeit verkündigt werden sollte, unumgänglich noth-

Digitized by Google

wendig. Darum nennt auch Paulus jene Gaben ein Zeichen für die Ungläubigen, nicht für die schon Gläubigen, 1 Kor. 14, 22. Diese Nothwendigkeit nahm nach Verhältniß der anwachsenden Kirche ab. Je mehr die christliche Religion zur Weltgeschichte wurde, und eine Nation nach der andern in die Kirche Jesu trat, desto weniger ward es nothwendig, daß die Verkünder dieser Religion ihren göttlichen Ursprung durch Wunder bewiesen. Der Wunder können nun — in dieser Hinsicht — Gläubige und Ungläubige entbehren; der vollständigen Hirtengewalt, wie die Apostel sie besaßen und ausübten, kann die Kirche bis zum Ende der Welt so wenig entbehren, als was immer für eine große Gesellschaft einer beständigen Regierung; da besonders auch in der Idee von der Gründung der Kirche eine Täuschung hineinschleicht, als schränkte sich die erste Gründung der Kirche nur auf Jerusalem, oder Syrien, oder meinetwegen noch Kleinasien ein. Ihr guten Brüder! mußte und muß die Kirche Jesu nicht auf der ganzen Erde gegründet werden? Ist dieses schon geschehen? — „Aber die zwölf Apostel leben nicht mehr.“ — Aber ihr Amt lebt fort, und muß leben, bis die erste Gründung der Kirche nach des Herrn Willen und Segen wird vollendet seyn.

Dieses, mein theuerster Bruder! ist die Hierarchie und die Grundsätze derselben, die wir unsern Gegnern in der heiligen Schrift nachweisen. Ihnen, mein Verehrtester! mehr als dieses zu beweisen, gehört zum ersten nicht zu der Absicht meiner gegenwärtigen Briefe; zweytens wäre eine ausführlichere Abhandlung davon Stoff zu einem eignen dicken Bande, weil ein Katholik, der über diesen Gegenstand ausführlich schreiben wollte, zuerst in Gesellschaft mit Lutheranern, welche das Episcopal-System behaupten, besonders mit der

Digitized by Google

uns hierin so nahen hohen englischen Kirche, gegen die Reformirten und Presbyterianer zu Felde ziehen, dann die Lutheraner von andern Systemen, und die englischen Episcopalen selbst zurechtweisen müßte.

Ich könnte demnach Ihnen auf Ihre Aufforderung, die Hierarchie von göttlicher Einsetzung aus der Bibel zu beweisen, antworten, Sie sollen ihr Verlangen aus Schriften großer, gelehrter, bischöflich gesinnter Protestanten, besonders von der hohen Schule zu Oxford, befriedigen.

Was aber die Grade der kirchlichen Gewalt betrifft, welche die ersten katholischen Concilien nach und nach theils selbst eingeführt, theils die aus Sitte und Uebung eingeführten bestätigt haben, z. B. das Patriarchat, besondere Primat, Archiepiscopat, Archipresbyterat, Archidiaconat, Subdiaconat u. m., da fällt heut zu Tag keinem Katholiken ein, diese Grade der Einsetzung Jesu Christi, oder einem von ihm seinen Aposteln dazu gegebenen Befehle zuzuschreiben.

Da nun die von Jesu Christo errichtete Hierarchie an sich betrachtet hoffentlich keine „angemaßte Gewalt, Despotie und Tyranney“ seyn wird, und die von der Kirche eingeführten hierarchischen Grade nur zur Unterstützung und Hülfe der erstern eingeführt worden: so wird man auch *diese, an sich betrachtet*, nicht mit jenen gehässigen Nahmen belegen können.

Ein anderes wäre eine dem *Zwecke* der Kirchengewalt und dem *Geiste* Jesu Christi zuwiderlaufende *Ausübung* kirchlicher Gewalten.

Wenn Ihr demnach, liebe Brüder! *Thatsachen* aufzählet, daß hier Päpste, dort Bischöfe, ja ganze Concilien, über die Leiber, über das Leben, das zeitliche Vermögen, die Ehre, die bürgerliche Freyheit u. dgl. zeitliche Güter der Menschen, Gewalt ausgeübt, ohne von den Staatsregenten dieser Menschen ausdrücklich

Digitized by Google

oder stillschweigend dazu bevollmächtigt worden zu seyn; ferner, daß unsre kirchlichen Regenten Verordnungen in weltlichen Sachen gemacht, abermahl ohne die vorhin gemeldte Bedingung, oder ohne, daß sie zugleich Landesherren waren; oder Thatsachen, daß die Päpste, ohne daß der Zweck ihrer oberbischöflichen Gewalt es erheischte, die Rechte der Bischöfe in ihren Bisthümern ausgeübt, d. h. beeinträchtiget, Vorbehalte oder Reservate ohne wichtige Ursache sich heraus genommen, oder Reservate nach dem Aufhören der ehemahligen gegründeten Ursache nicht wieder zurück gegeben; Thatsachen, daß die Päpste als Monarchen über die ganze Kirche, oder gar über den Erdkreis herrschen wollten; oder Thatsachen, daß Päpste und Bischöfe zwar ihre Regierung inner den Gränzen der geistlichen Gewalt und mit Hinsicht auf den wahren Zweck ausgeübt, aber aus schnöden Absichten, aus Herrschsucht, Geldgeiz, und mit zu vieler Härte: dann, liebe Brüder! möget Ihr eine solche Gewalt und solche Ausübung derselben immerhin „Anmaßung, Despotie und Tyranney“ nennen, und wir Katholiken beseufzen diese Gräuel, wie der Kirchenvater Bernardus sie in seinen freymüthigen Briefen an den Papst Eugen III. beseufzet hat. Nie aber, meine Brüder! wollen wir echte kirchliche Gewalt und ihre Ausübung nach dem Geiste des Evangeliums mit nicht-kirchlicher Gewalt und nicht-evangelischer Ausübung unter einander werfen, und wegen dieser auch jene, wegen des Mißbrauchs auch den guten Gebrauch unbestimmt schmähen und lästern.

Digitized by Google

Neunter Brief.

Ueber die Tradition.

In so manchen Stellen, in denen Ihr, liebe Brüder! gegen die katholische Lehre von der Tradition oder Ueberlieferung los ziehet, bemerken wir abermahl (wie in meinem vorigen Artikel, wie in vielen andern Stücken) unrichtige, unbestimmte Begriffe. So beschaffen finde ich, mein verehrtester Bruder im Herrn! auch Ihre Worte in dem Schreiben vom 25. Juny 1808: „Ihre Tradition hat durchaus keine Beweise der Göttlichkeit für sich.“ Eben so das ganze in meinem fünften Briefe gemeldete Büchlein, Ein Wort der Vereinigung, das Sie mir zu lesen empfahlen, das ich auch nachdenkend gelesen und geprüft habe. Ach! Ihr Lieben! wisset Ihr denn nicht, daß Ihr in der Lehre von der Tradition nicht uns Katholiken allein zu Gegnern habet, sondern Eure eigenen Mitbrüder protestantischen Systems, nähmlich die hohe englische Kirche, welche in Festsetzung ihrer Dogmen, freylich vorzüglich in Betreff der göttlichen Einsetzung der Bischöfe und ihrer hierarchischen Gewalt, sich weniger auf die Bibel, als auf die Tradition beziehet, den Kirchenvätern der ersten Jahrhunderte ein sehr hohes Ansehen beylegt, dieser ihre Uebereinstimmung (Consensum patrum) für eine zweyte Glaubensregel hält, und die katholische Kirche zu Kaiser Constantins Zeiten, als in denen sie erst zur vollen Freyheit gelangt sey, ihre Einrichtung zu vollenden, für das nachahmungswürdigste Muster einer Kirche unter einem christlichen Regenten will angesehen wissen?*)

*) S. die deutsche Encyclopädie von Frankfurt, Art. Episcopal.

Digitized by Google

Allein, was schweife ich mit meinen Gedanken nach England? Gilt denn wirklich bey unsern benachbarten protestantischen Brüdern die Tradition der katholischen Kirche so wenig, als man nach ihrem Losziehen gegen dieselbe glauben möchte? Nein! nein! Ich müßte mehrere Bogen voll schreiben, wenn ich aus Luthers, Calvins, und ihrer ersten gelehrten Anhänger Schriften die Stellen ausziehen wollte, in denen sie ihre von einander abweichenden theologischen Meinungen (nachdem sie einmahl unter sich zerfielen) durch das Ansehen katholischer Kirchenväter, am häufigsten des Hieronymus und Augustinus, als Zeugen der katholischen Erblehre oder Tradition, gegen einander zu bestätigen bemüht waren. Ihr gründet, liebe Brüder! (saget Ihr) Euern Glauben einzig auf die Bibel: aber worauf gründet sich Euer Glaube an die Bibel? Ihr habet eine Zeit lang nach Luther's, und noch neuerlich nach Dr. Joh. Salom. Semlers im J. 1769 genommener Freyheit, auch einzelne Schriften und Stellen des N. T., verworfen, jetzt aber (scheint es) nehmet Ihr wieder das ganze N. T., wie wir Katholiken, als inspirirt an; wenigstens schreiben Sie mir, mein Bruder Jung-Stilling! unterm 12. August 1807, „darüber sey kein Streit mehr": saget uns zur Güte, aus was für innern (biblischen) Gründen, ohne Gebrauch der katholischen Tradition, verwarfet Ihr zuerst einige neutestamentische Schriften, und nehmet jetzt wieder das ganze N. T. als inspirirt an? Der berühmte Calmet zählt in seiner Abhandlung über die unechten Evangelien (Dissertatio in Evangelia apocrypha) zum wenigsten neun und dreyßig so genannte Evangelien, von denen die Kirchen-Scribenten und Väter der ersten Jahrhunderte hin und wieder Meldung machen; unter diesen ist auch das Evangelium Nicodemi, das wirklich

Digitized by Google

sich in den Händen einiger meiner protestantischen Freunde befindet: da Ihr dem Worte Gottes (ganz recht!) so hohen Werth zuschreibet, so beweiset uns abermahl, ohne Tradition der katholischen Kirche, aus innern Gründen, daß von so vielen vorgeblichen neutestamentischen Schriften nur diejenigen, die Ihr jetzt für canonisch annehmet, echt und inspirirt, die andern hingegen unecht und nicht inspirirt seyen. Gestehet, liebe Brüder! nur offenherzig: „Wir können nicht!“ — Und das haben auch Sie, mein verehrtester Bruder! mir so gut als aufrichtig gestanden. Denn nachdem ich Ihnen am 22. July 1807 unter anderm geschrieben: „Sie irrten sich, wenn Sie glaubten, unsre protestantischen Freunde seyen in ihrem Glauben und dessen Gründen wahrhaft überzeugt (in dem wahren Sinne dieses Wortes, in welchem man Ueberzeugung von Selbstüberredung, Einbildung, bloßer Meinung unterscheiden müsse), da, zu einem Beyspiele für hundert, keiner aus ihnen im Stande wäre, mir, „die Schrift aus der Schrift zu beweisen, und er doch als Protestant die katholische Tradition verwerfe:“ so antworteten Sie mir am 12. August 1807 zu meiner Verwunderung und Freude also: „Was die canonischen Bücher und Apocrypha betrifft, so sind bey uns alle Briefe und Schriften canonisch, die von den Aposteln herrühren, und von der ersten Kirche und ihren Concilien unstreitig als solche anerkannt worden. Gut! Und wenn ich Sie fragen würde: Worauf gründet sich Ihr Glauben, daß die alten Uebersetzungen aller Theile der Bibel des A. u. N. T., die wir noch haben, die sogenannten Quellen (fontes) den längst verlorenen Originalien wenigstens in den allerwichtigsten historischen, prophetischen, dogmatischen und moralischen Stellen vollkommen gleich seyn? Denn die Uebersetzungen sind ein Werk des

Digitized by Google

menschlichen Geistes. Wie beweisen Sie nun, daß dieses Menschenwerk dem Werke Gottes vollkommen gleich sey? Wollten Sie sagen: „Gott mußte die Uebersetzer durch seinen Geist leiten," so räumen Sie ein, daß auch noch andere Menschen, als die unmittelbar inspirirten biblischen Verfasser die Gabe der Unfehlbarkeit haben können. Warum denn aber nicht auch die von Jesu errichtete Lehrerkirche, von der wir noch oben darauf wissen, daß er ihr den Beystand seines heiligen Geistes für alle Tage bis zum Ende der Welt verheißen hat, da wir hingegen dieses von den Bibel-Uebersetzern nicht wissen? — Sagen Sie aber, die Väter der ersten Jahrhunderte hätten die Uebersetzungen den Originalien gleichlautend befunden," so gründen Sie auch da wieder ihren Glauben auf die Tradition. Und wenn man die Streitschriften der Lutheraner und Episcopalen gegen die Calviniſten (oder wie sie sich lieber nennen hören, Reformirten) und Presbyterianer liest, und sieht, daß, nachdem sie aus den neutestamentischen Schriften vorkommenden Benennungen Episcopos und Presbyter (Aufseher, Bischof und Aeltester) nicht ausmachen können, ob aus Christi oder der Apostel Anordnung ein Unterschied zwischen Bischof und Aeltester seyn soll oder nicht, sie beyderseits auf die Uebung der ersten Kirche und ihre Zeugen, die Kirchenväter kommen, und aus diesen Quellen Beweise für sich und gegen ihre Gegner schöpfen: was ist denn dieß anders, als Tradition? — In einer großen reformirten Stadt, von der ich als Jüngling nicht weit entfernt lebte, und öfter hinkam, wollte es einmahl unter adeligen und angesehenen Familien Mode werden, die neugebornen Kinder mit wohlriechenden Wassern (Eaus de senteur) zu taufen; das Consistorium erfuhr und verboth es; die andern erwiederten, „es sey ja in der Bi-

Digitized by Google

bel nicht bestimmt, was für ein Wasser zur Taufe müsse genommen werden; auch wasche ein Kunstwasser noch reiner ab, tilge Flecken noch besser, als ein natürliches, sey daher ein tauglicheres Zeichen der Taufgnade, als Brunnenwasser," so antwortete das Consistorium man habe in der ersten Kirche die Worte Christi und der Apostel von der Taufe nie anders als von Brunnen- oder Flußwasser verstanden, und nur mit diesem Wasser getauft, und dabey soll es bleiben. — Was war dieses anders, als den Sinn der Bibel durch die Tradition beleuchten und bestätigen?

Lasset uns also, liebe Brüder! zu deutlicher Entwickelung verworrener Begriffe in dieser Materie, und — wollte Gott! zu baldiger Eintracht darin, bestimmen,

1) was und wie vielerley kirchliche Tradition sey;

2) ob sie nicht nur aus der Vernunft, sondern auch aus der Schrift könne bewiesen werden.

Auf 1) durch kirchliche Tradition verstehen wir Katholiken sammt der hohen Englischen Kirche, eine oder mehrere zur Religion und Kirche gehörende Lehren, welche von dem Stifter und den Gesetzgebern der Kirche nicht schriftlich, sondern nur mündlich, oder nur durch Uebung sind kund gemacht worden; wenn denn schon etwa späterhin diese Lehren von anderen Gliedern der Kirche niedergeschrieben worden, betreffen diese Lehren dann den Glauben, oder die Sitten, oder besondere Heilsanstalten, oder kirchliche Verfassung, Pflichten, Rechte, oder Kirchenzucht, welches ich zu merken bitte.

Wir Katholiken theilen die christlich-kirchliche Tradition in Rücksicht ihrer Urheber in die göttliche, apostolische und kirchliche, diese beyden im engeren Sinne, ab. Unter jener verstehen wir Leh-

Digitized by Google

ren, welche die zwölf Apostel und der außerordentlich berufene Paulus entweder aus des Herrn Jesu Munde vor seiner Himmelfahrt, oder nach derselben durch besondere Offenbarungen, wie Paulus von sich selbst 2 Kor. 12 rühmt, gehört, oder durch Eingebung des heiligen Geistes erkannt, und nicht schriftlich verzeichnet, sondern mündlich oder durch Uebung den Gläubigen zu erkennen gegeben haben.

Unter der apostolischen Tradition in engerer Bedeutung verstehen wir Lehren, welche die dreyzehn Apostel, nicht als Verkündiger der Lehre Jesu, nicht als Organe seines Mundes, nicht als Ausleger seiner Lehre für sich betrachtet, sondern als kirchliche Regenten bloß mündlich oder durch Uebung kund gemacht haben.

Unter der kirchlichen im engeren Sinne verstehen wir Lehren, welche die von den ersten Aposteln ernannten Stellvertreter ihres Amtes, und dieser ihre ferneren Nachfolger im Hirtenamte, nicht aus dem Munde der Apostel, nicht als ihre Organe, sondern als kirchliche Hirten für sich betrachtet, bloß mündlich oder durch Uebung den Gläubigen zur Kenntniß gebracht haben.

Die göttliche Tradition ist die wichtigste. Sie ist vorzüglich von zweyfacher Beschaffenheit; denn entweder enthält sie Lehren, die ganz und gar nicht, nicht einmahl mit dunkeln Worten, in der Schrift zu finden sind (ich schlage den Ausdruck vor, sie positive Tradition zu nennen; sonst heißt man sie Lateinisch constitutiva); oder Lehren, die in der Bibel zu finden sind, jedoch dunkel, schwer zu verstehen, oder solche, über deren wahren Sinn ehemahls oder noch heute gestritten ward oder wird, erklärende Tradition genannt. Beyspiele der positiven gibt es schon viele, besonders in der Lehre von den Sacramenten, was ihre

Digitized by Google

gültige Materie, die rechte Form und den wahren Ausspender betrifft. Ich will einige Beyspiele derselben hersetzen. Ob die auch von Ketzern, und im Nothfalle von jedem Laien, ertheilte christliche Taufe gültig sey; — ob neugeborene Kinder, ob erwachsene Wahnsinnige müssen getauft werden; — ob die Wiederhohlung der Taufe dem Willen des Herrn Jesu zuwider, also sündlich sey; — ob die Fußwaschung (besser deutsch das Fußwaschen) kein Sacrament sey; — ob das heilige Abendmahl nothwendig unter beyden Gestalten müsse genossen; — ob Weizenbrot dazu müsse gebraucht werden; — ob nur die Aeltesten (Priester des ersten und zweyten Ranges) oder auch die Diaconen, oder gar die Laien, die Gewalt haben, das heilige Abendmahl zu verrichten (verfertigen, vollenden, conficere); — ob keine anderen Schriften des alten Testamentes, als diejenigen, die Jesus und die Apostel für canonisch hielten, canonisch — und welche diese seyen; — ob der Selbstmord in keinem einzigen nur erdenklichen Falle erlaubt sey; dieses sind Fragen, welche in der Kirche Christi entstehen können, und nach und nach entstanden sind, die zu der gesammten Lehre Jesu gehören, die aus dem Worte Gottes, und nach Jesu Sinn müssen beantwortet werden, die aber aus dem geschriebenen Worte Gottes zu beantworten niemand im Stande seyn wird.

Ich weiß zwar wohl, daß ich hier einige Beyspiele genannt habe, in denen wir bald die Lutheraner, bald die sogenannten Reformirten, jetzt die Wiedertäufer, jetzt andere Secten, zu Gegnern haben, so wie diese unter sich selbst (wie natürlich) in mehreren Stücken dieser Beyspiele mit sich im Streite liegen: diese Sachen polemisch abzuhandeln gehört nicht meinem gegenwärtigen Plane, mir genügt an einigen Beyspielen, welche die Einen und die Andern mit uns halten, die

Digitized by Google

doch auch sie nicht aus der Bibel beweisen können; wie z. B. von dem Selbstmorde des Engländers Payley in seinen Grundsätzen der Moral und Politik, von Garde übersetzt, und er sowohl I. Th. 4. Kap. S. 5. als Basedow in seiner practischen Philosophie, I. Th. Dessau, 1777, I. Hauptst. I. Abschnitt, §. 13. gestehen, „daß es eine Menge Materien der Moral, des Natur- und allgemeinen Staatsrechtes gebe, welche man vergebens aus der Bibel zu beweisen sich bemühen würde, welche nur aus den Handlungen und der Uebung der ersten Christen geschöpft werden müßten.“ Was hatten aber diese Handlungen und diese Uebung den ersten Christen für eine andere Quelle, als die Glaubens- und Sittenlehren, welche die ersten Christen aus dem Munde der Apostel als Organe des heiligen Geistes gehört hatten?

Ich enthalte mich ganz, Beyspiele der erklärenden Tradition anzuführen, indem nicht nur wir Katholiken unsere ganze Religionslehre, in wie ferne wir sie in der Bibel wenig, kurz und dunkel, angezeigt finden, sondern auch andere christliche Confessionsparteien viele ihrer religiösen Meinungen sowohl gegen uns, als gegen einander (wie ich schon vorhin gesagt) aus der Uebung der ersten Kirche zu beleuchten und zu bestätigen beflissen sind. Ein Beyspiel für tausend sey die Lehre unsers Herrn von der Ehe: ob sie nur zwischen zwey Gatten bestehen müsse; ob sie einmahl rechtmäßig geschlossen unbedingt unauflösbar; welche Grade der Verwandtschaft und Schwägerschaft erlaubt seyn, welche nicht, und so noch vieles von diesem Gegenstande.

Noch weniger habe ich Ursache, mich auf Beyspiele der apostolischen und kirchlichen Tradition einzulassen, weil beyde zum ersten keine Bestandtheile der Lehre Jesu enthalten können, und zweytens,

Digitized by Google

obgleich jene auch in den Augen unserer protestantischen Brüder aller Ehrerbiethigkeit werth sind, doch nicht unveränderlich sind: auch nicht allgemein in der christlichen Kirche seyn müssen, weil sie doch nur menschliche Verordnungen sind. Daher kam es, daß mehrere selbst apostolische Verordnungen und Uebungen bald wieder abgeändert wurden, z. B. die Form der Bischofswahlen durch's Loos, die Enthaltung vom Blute und Erstickten, die Form der Liebesmahle, die Bedeckung des Hauptes der Frauenspersonen in gottesdienstlichen Versammlungen u. dgl. m.

Wir wollen also, liebe Brüder! den weit wichtigeren zweyten Punct kurz untersuchen, ob die katholische Lehre der Tradition nicht nur aus Vernunftgründen, sondern auch aus der heiligen Schrift könne bewiesen werden.

Vernunftgründe für die Tradition, sehet, Liebe! geschwinde der Kürze halber nur diese zwey:

1) Stiftet eine Gesellschaft, was immer für eine Ihr wollet, und schreibet ihre Gesetze, Rechte, Pflichten und Verfassung in ein Buch; lasset die Gesellschaft nur hundert Jahre dauern: so werden ihre Glieder in hundert täglichen Fällen genöthiget seyn, die Echtheit ihres Gesetzbuches, allenfalls die Treue seiner Uebersetzungen, vorzüglich aber den wahren Sinn manches Gesetzes, manchen Gebrauch, Sitte und Herkommen, aus den Zeugnissen derjenigen Glieder der Gesellschaft, die bey ihrer Entstehung gelebt, aus andern Denkmählern, aus beständiger Uebung, aus der von den Vätern auf die Söhne und Enkel mündlich fortgepflanzten Lehre zu beleuchten und zu bestätigen; manches Recht wird entstehen, das nicht in den Constitutions-Acten der Gesellschaften wird zu finden seyn. Was ist dieses anders, als Tradition?

2) Christus hat seine Lehre nicht geschrieben; die

Digitized by Google

meisten Apostel haben nicht geschrieben (wenigstens haben wir nichts von ihnen); bis daß alle Schriften unsers jetzigen neuen Testamentes geschrieben waren, verstrichen mehr dann sechzig Jahre; bis sie gesammelt und allgemein für canonisch anerkannt waren, viel mehrere; eine, vielleicht zwey apostolische Schriften (sehet 1 Kor. 2, 9. Kolosf. 4, 16.) sind uns verloren gegangen; alle aber, die wir noch haben, (die Apocalypse ausgenommen) sind offenbar kurze, fragmentarische, meistens gelegentlich veranlaßte Schriften; die christliche Religion und Kirche existirte weit und breit (Röm. 10, 18.), ehe die neutestamentischen Schriften alle existirten, in so viele Sprachen übersetzt waren, und gelesen werden konnten: um des Himmels willen: meine Brüder! Wie könnet Ihr denn noch das heilige Buch zur einzigen Erkenntnißquelle der Religion Jesu, mit Verwerfung der Tradition angeben?

Sehet aber jetzt Beweise aus der Schrift selbst.

Ich will, liebe Brüder! der mir vorgesetzten Kürze wegen, nicht von den Schriften des alten Testamentes anfangen, in welchen schon selbst der nach göttlichen Wahrheiten begierige Mensch nebst der Anweisung zur Lesung der heiligen Schrift (z. B. Isai. 34, 16.) in vielen Stellen auch angewiesen wird, „die Lehre der Väter zu hören, die Voráltern zu fragen, sich von ihnen erzählen zu lassen, was Gott mit seinem auserwählten Volke gethan, was er dasselbe gelehret und ihm geoffenbaret habe:“ sondern bedenket nur, daß Paulus, der so viel geschrieben, die Gläubigen zur Festhaltung der evangelischen Lehren, die er Ueberlieferungen (Traditionen) nennt, gleicher Massen an seinen mündlichen, wie an den schriftlichen Unterricht verweiset, da er 2 Thess. 2, 14. (oder 15.) schreibt: Seyd daher, Brüder! standhaft, und haltet fest an den Lehren, die ihr ge-

Digitized by Google

lernt habet, entweder durch meinen mündlichen oder meinen schriftlichen Unterricht. Eben so hält er den Timotheus 2 Tim. 2, 1. 2. an, daß er dasjenige, „was er von ihm (Paulus) vor — oder durch (wie Ihr übersetzen wollet) viele Zeugen gehört habe, getreuen, rechtschaffenen Männern mittheile, und empfehle, damit auch sie tüchtig werden, andere zu unterweisen.“ — Und solcher Stellen in den Paulinischen Briefen hat es noch mehrere, welche von überlieferten und anvertrauten oder hinterlegten Lehren melden, die man ohne Verdrehung nicht anders als von mündlich überlieferten verstehen kann, wenn Ihr wollet die Mühe nehmen, sie nachzuschlagen, als: 1 Kor. 11, 2. — 2 Thess. 3, 6. — 2 Tim. 1, 13. 14. — Eben dort 3, 14. Denn vergesset nie, liebe Brüder! daß Jesus seinen Aposteln nach seiner Auferstehung vieles geoffenbaret (Joh. 16, 12. Apostlg. 1, 3.), daß die Apostel selbst manches verordnet und gelehret (1 Kor. 11, 34. — 2 Joh. 12. — 3 Joh. 13. 14.), welches Ihr vergebens in den heiligen Schriften suchen würdet. Ach! was braucht es mehr: die Apostel gingen aus in die ganze Welt, und predigten das Evangelium allen Menschen. Wie vieles war da zu sagen, zu erklären, zu berichtigen, zu verordnen, jetzt, was sie von ihrem Herrn und Lehrer gehört hatten (1 Kor. 7, 10.), jetzt, was ihnen der heilige Geist eingab (eben dort 12 und 25.), jetzt als Stifter und Hirten christlicher Gemeinden; wer kann denken, daß alles dieses geschrieben worden? In ihre Fußstapfen traten die von ihnen gesandten Hirten der Kirche. Dieses alles enthält den Grund göttlicher, eigentlich apostolischer, kirchlicher Traditionen.

Ueber alle aber wachet, alle bewahrt, und bezeugt, die wahren von den falschen unterscheidet eben jene von Gott errichtete und geleitete Autorität, aus deren

Digitized by Google

Händen Ihr, liebe Brüder! die wahre heilige Schrift und ihre getreue Ueberſetzung empfangen zu haben bekennet, und hierin nicht zu irren glaubet; dieſe iſt die katholiſche Lehrerkirche; alſo, daß, wie Jeſus ſeine Kirche in der Erkenntniß der wahren göttlichen Schriften nicht konnte irren laſſen, derſelbe ſie auch in der beſtändigen Erhaltung und reiner Erkenntniß der aus ſeinem Munde gefloſſenen, oder von ihm ſeinen erſten Apoſteln eingegebenen, nachher mündlich fortgepflanzten Lehren durch ſeinen heiligen Geiſt leiten mußte. Eine und dieſelbe Vorſehung mußte für beydes ſorgen, das doch im Grunde nur Eines iſt: die Heilslehre, ſchriftlich oder mündlich verkündiget.

Was hat nun, theuerſter Bruder, Jung-Stilling! Ihr an mich geſchriebenes Wort für einen Sinn: „Ihre Tradition hat durchaus keine Beweiſe der Göttlichkeit für ſich?“ — Die göttliche Tradition, welche in der Vernunft, Schrift und in dem Glauben der allererſten Kirche gegründet iſt, nennen wir göttlich; die bloß apoſtoliſche, und bloß kirchliche geben wir nicht für die göttliche aus; viel weniger vermiſchen wir mit dieſen drey Arten der Tradition alte, fromme, aber nicht genug erweisliche Meinungen, Volksſagen und Mährchen, wie ein jeder wohl unterrichtete Religionslehrer ſeine Zuhörer oft genug davon unterrichtet, obſchon unſere proteſtantiſchen Brüder alle Sagen und Mährchen, alle Leichtgläubigkeit unſeres Volkes dem Glauben und der Lehre der katholiſchen Kirche zur Laſt zu legen nicht aufhören.

So fielen denn auch die drey hauptſächlichſten Einwürfe zuſammen, die Ihr, liebe Brüder! gegen die katholiſche Traditionslehre zu machen pfleget, und worauf ihr Eure Verwerfung der Tradition ſo feſt

Digitized by Google

zu gründen meinet, welches jedoch (wie wir gesehen haben) mehr Theorie als Praxis bey euch ist. Lasset sie mich kurz berühren und beantworten.

1) „Die Bibel selbst" saget Ihr, „verbiethet allen Zusatz zu dem geschriebenen Worte Gottes," z. B. 5 Buch Mos. 4, 2. und Apokal. 22, 18.

Antwort: ganz recht! es soll heilig also gehalten werden! Kein Mensch soll aus eigenem Ansehen zu dem geschriebenen Worte Gottes weder ein Wort hinzu, noch davon thun, noch daran verändern. Wenn aber die Synagoge durch Auslegung und durch Uebungen das geschriebene Wort Gottes gehörig erklärte, und diese Erklärungen vom Vater zum Sohne und zum Enkel überliefert wurden; wenn die Evangelisten und Apostel nicht alles, was sie von dem Herrn Jesu hörten, oder was ihnen der heilige Geist sonst eingab, niedergeschrieben, sondern vieles nur mündlich lehrten, diese mündlichen Lehren, wie die geschriebenen erklärten, dann in Uebung brachten, und diese Lehren, Erklärungen und Uebungen von den Vätern auf die Söhne und Nachkommen überliefert wurden: so kann man ja diese Ueberlieferungen eben so wenig ein Hinzu- oder Davonthun zum geschriebenen Worte Gottes, oder eine Veränderung desselben heißen, so wenig Ihr, liebe Brüder! es ein Hinzuthun zum Worte Gottes nennen werdet, daß zu dem von Moses geschriebenen Worte Gottes noch viele heilige Schriften hinzugethan worden, und Johannes selbst zu seiner Apokalypse noch sein Evangelium hinzugethan, d. i. dieses nach jener geschrieben hat, wie viele katholische und protestantische Gelehrte meinen.

2) „Die Bibel enthält alle zur Heilswissenschaft nothwendigen Wahrheiten; und sie sagt dieses selbst 2 Tim. 3, 15—17.; also brauchen wir keine Tradition."

Antwort: Bedenket, liebe Brüder! daß diese von

Digitized by Google

Euern sogenannten Reformatoren aufgeworfene Behauptung die täglich mehr überhand nehmende Partei derjenigen unter Euch erzeugt hat, welche Ihr Separatisten nennet. Und selbst unter dem kleinen Häuflein Ihrer und meiner protestantischen Freunde, mein Bruder Jung-Stilling! sind Brüder und Schwestern, die diese meine Briefe lesen werden, welche sagen: „Die Bibel enthält alles, was ich zu wissen brauche; ich habe sie, ich kann lesen: daher bedarf ich nicht, Prediger und Ausleger zu hören.“ — Ich bitte die Herren Prediger, sie zu widerlegen. Inzwischen will ich trachten, auf den Einwurf zu antworten.

Daß die Bibel ein unerschöpflicher Schatz von Belehrung und Tröstungen aller Art zu unserm zeitlichen und ewigen Heile sey, glaubt und lehret meine ganze Kirche mit Euch, liebe Brüder! Aber daß sie nicht alle, merket! nicht alle, zu unserer Heilswissenschaft nothwendigen Wahrheiten enthalten, das könnet Ihr aus dem bisher Gesagten durch Nachdenken finden. Aber sie sagt es auch nirgends, daß sie alles jenes enthalte. Der von Euch angeführte Text, und so viel Ihr immer noch anführen möget, sagt ja augenscheinlich nur, daß sie sehr vieles enthalte, daß ihre Lesung überaus nützlich sey; mehr nicht. Denket einmahl nach, was für eine heilige Schrift der Timotheus von Kindheit an gekannt habe. Die des alten Testamentes war es; denn als er ein Kind war, war noch kein Blatt von dem neuen geschrieben. Und nun soll die heilige Schrift des alten Testamentes eine vollständige Erkenntnißquelle der Lehre Jesu seyn?

Wenn Ihr nun aus meinem vierten Briefe sehen konntet, daß die Bibel nicht die von Jesu gegebene allgemeine Anstalt zur reinen und festen Erkenntniß unserer Heilswahrheiten sey, so könnet Ihr jetzt sehen, daß sie auch nicht die einzige Erkennt-

Digitized by Google

nißquelle dieser Wahrheiten sey, sondern daß die andere Erkenntnißquelle, welche vor — mit — und nach der Bibel existirte, die mündliche Lehre und die Uebung der Stifter und Hirten der Kirche Gottes, die Tradition, sey.

3) „Aber warum hat denn der Herr Jesus den Schriftgelehrten und Pharisäern ihre Tradition vorgeworfen?“

Antwort: Leset es bedachtsam bey Marc. 7. 1 — 13.: weil viele dieser Traditionen und Menschensatzungen eine Geburt jüngerer Zeiten, eine Erfindung stolzer und abergläubiger Köpfe, bald eitel an sich, bald dem göttlichen Gesetze schnurstracks zuwider waren, worüber doch jene Leute so fest hielten, daß sie eher von Gottes Gesetzen, als von einer ihrer Satzungen weichen wollten. Wann aber hat der Herr Jesus ihnen die Tradition von der Echtheit, Unverfälschtheit und dem Canon ihrer heiligen Schriften, wann die von ihren Vorältern mündlich fortgepflanzten richtigen Auslegungen der heiligen Schrift vorgeworfen? Wann hat er seinen Aposteln und ihren nachfolgenden Stellvertretern verbothen, nichts bloß mündlich zu lehren, sondern alles zugleich aufzuschreiben? Ich bitte. —

Aber ja, ich weiß, was für ein Messer gegen mich ich Euch hier in die Hände gegeben habe. Gerade dasjenige, was ich von den Traditionen der Pharisäer gesagt, gebet Ihr mir zur Beschuldigung meiner Kirche zurück.

Oft genug habe ich's gehört und gelesen: vernehmet zur Güte auch mich.

Digitized by Google

Zehnter Brief.

Von Lehren, Satzungen und Traditionen der katholischen Kirche, die dem Worte Gottes zuwider seyn sollen.

Diese Aufschrift enthält von den neun, zum Anfange meines sechsten Briefes aufgezählten Ausstellungen gegen die katholische Kirche die dort bezifferte siebente. Obschon ich es nun unternommen habe, der Schutzredner meiner Kirche zu seyn, so schränke ich mich doch bey der Untersuchung dieser Rubrike einzig nur auf jene Lehren, Satzungen und Uebungen meiner Kirche ein, welche Ihnen, mein verehrtester Bruder im Herrn! Jung-Stilling! am meisten mißfallen. Die Gründe dieses Benehmens von mir habe ich zu Anfange meines sechsten Briefes angegeben. Was Ihnen nun an meiner Kirche vorzüglich anstößig ist, sind nach Ihren Briefen an mich folgende Sachen:

a) die Hierarchie,
b) die Transsubstantiation,
c) die Anbethung der Hostie,
d) die Messe,
e) die Ohrenbeicht,
f) die Verehrung — Sie sagen: „oder vielmehr die Anbethung der Heiligen, und ihre Bildnisse,“
g) der Cälibat unserer Geistlichen,
h) der Glaubensgehorsam gegen den Papst (so verstehe ich die Nummer 5 in Ihrem Schreiben vom 22. September 1808.)
i) endlich der vorgebliche katholische Glaubensartikel, daß außer dieser Kirche kein Heil sey.

Um in der Beantwortung dieser Puncte möglichst kurz zu seyn, will ich mich begnügen, nur die Grund-

Digitized by Google

Ideen desjenigen, was wir darin für wahr halten, anzugeben ohne mich in mehrere Für und Wider einzulassen: ich will diese Stücke mehr dogmatisch, als polemisch behandeln.

Auf a) von der Hierarchie handelt mein achter Brief.

Auf b) der katholische Glaube an die Substanzen-Verwandlung im heiligen Abendmahl, ist (damit ich es genau sage) die allernächste natürliche Folge des Glaubens, daß dasjenige, was vor den Consecrations-Worten des Priesters Brot und Wein ist, in dem Augenblicke der ausgesprochenen Worte das sey, was die Worte sagen. Ist es aber jetzt der Leib und das Blut des Herrn, so ist es so wenig mehr Brot und Wein, als der Leib und das Blut des Herrn, da er auf Erden wandelte, und jetzt in dem Himmel ist, Brot und Wein ist. Eine solche Veränderung des Wesens von Brot und Wein kann man in der menschlichen Sprache nicht füglicher ausdrücken, als durch Substanzen-Verwandlung, wie es auch jene Verwandlung des Wassers zu Cana in Galiläa war.

Dieser unser Glaube aber gründet sich 1) nach der Schrift auf den buchstäblichen Sinn der Worte unsers Herrn, mit denen er bey Joh. 6, 27—67. und von V. 53—57. fünfmahl nach einander so ausdrücklich und bestimmt, als es nur Menschen — ja, ich möchte sagen — Gott möglich ist, zu sprechen, versprach, er werde seinen Gläubigen sein Fleisch und sein Blut, sich selbst, zu einer wahren Speise und einem wahren Tranke, geben, und dieses Versprechen nirgends anders erfüllt erscheint, als an dem letzten Abendmahle; — 2) nach der Vernunft, darauf, daß dieser buchstäbliche Sinn weder andern Worten von ihm, noch unseren Kenntnissen und Begriffen von sinnlichen und übersinnlichen Dingen widerspricht; — 3) auf

Digitized by Google

die Allmacht des Sohnes Gottes; — 4) auf den wir mit unserm Glauben genau übereinstimmenden Glauben der Apostel, welchen wir wissen theils aus den echten, in aller Händen sich befindenden Schriften der Apostel-Schüler und ihrer ferneren Lehrjünger, theils aus dem Glauben und der Uebung der allerersten Kirche, wofür wir eine Menge ganz glaubwürdiger Zeugnisse und geschichtliche Denkmähler besitzen.

Wollten Sie, mein theuerster Bruder! einmahl aus heißem Verlangen nach Wahrheit, aus redlicher Begierde, nicht nur immer Ihre, sondern auch die katholische Partei zu vernehmen, einen einzigen katholischen Dogmatiker über diese Materie lesen, z. B. des Freyburgischen Herrn Professor Klüpfels kurze und gedrängte Abhandlung de Eucharistia im zweyten Theile seiner Dogmatik; und könnten Sie mit Aufopferung alles Vernünftelns über die Worte Christi, mit Gefangengebung des Verstandes unter den Gehorsam des Glaubens, mit demüthigem Kindersinne (Marc. 10, 14. u. f.), die Worte Jesu so annehmen, wie sie lauten, so würden Sie hierinfalls glauben, was die allgemeine Kirche von den heiligen Aposteln an bis auf den heutigen Tag geglaubt hat, und Ihr Glaube wäre richtig. Allein, nicht wahr, mein Theuerster! es kostet Ueberwindung, in einer Streitsache, in der man schon eine interessirte Partei genommen, beyde Theile unbefangen zu hören; es ist leichter, mit Lavatern*) folgende Worte zu sagen und zu schreiben, als zu befolgen: „Nur Kinder mit Kindersinn dringen in das göttliche Reich des wahren Verstandes der Worte Jesu .... O nähmen wir doch die Worte Christi mit derjenigen Einfalt, mit welcher Er sie ausspricht! O wäre doch unsere Einfalt weniger räsonnirend, und mehr

*) Handbibliothek für Freunde Jahrg. 1791. VI. Heft, Seite 105 — 121.

Digitized by Google

kindlich wagsam ..... Blinder Gehorsam, sagt der Soldat, allein ist Gehorsam. So mit dem Glauben: Räsonnirender Glaube ist kein Glaube ... Kein Hauch des eigenen Willens darf sich im Soldaten regen, der unter dem Commando steht. Kein Hauch der entgegen räsonnirenden Vernunft oder Unvernunft, soll sich in den Glauben, als solche, in den Glaubensact selbst hineindrängen. So wenig die Vernunft, als solche, Glauben in sich aufnimmt, oder sich vom Glauben leiten läßt, in so fern sie reine Vernunft seyn will — so wenig soll sich die Vernunft in den unmittelbaren Glaubensact einmischen. Der freylich (allervernünftigste Glaube soll sich nur an dem großen Wort halten: „Er hat's gesagt." U. s. f. e)

c) Unsere Anbethung der heiligen Hostie gründet sich, 1) auf den Glauben, den ich eben unter b) beschrieben habe; — 2) auf den Glauben, daß wir Jesum Christum anbethen dürfen; — 3) auf den Glauben, daß Jesus Christus unter den consecrirten Gestalten auch außer dem Genusse gegenwärtig bleibet; dieser Glaube aber 4) auf den Glauben der ersten Kirche, welche das consecrirte Brot zu den Abwesenden schickte, zur letzten Wegzehrung für die Sterbenden aufbewahrte, den Christen zur Verfolgungszeit mit nach Hause gab, u. m. dgl. wie unsere Dogmatiker unwidersprechlich beweisen.

d) Unser Glaube, daß das heilige Abendmahl der katholischen Kirche (kein anderes!) mit nach und nach hinzugesetzten Gebethen und mit Ceremonien Messe genannt, ein wahres Opfer sey, gründet sich 1) auf den allgemeinen Begriff des Wortes Opfer im eigentlichen und engern Verstande. In diesem heißt ein Opfer dasjenige, was ein rechtmäßiger Priester zum Zeichen der Oberherrschaft Gottes mit einiger Veränderung oder Zerstörung der Sache (die also et-

Digitized by Google

was Sichtbares seyn muß) der Gottheit darbringt; — 2) auf die Vorbedeutung im alten, und Erfüllung im neuen Bunde, daß Christus ein Priester nach Melchisedechs Art seyn soll. Psalm nach der Vulg. 109, (nach dem Hebr. 110.) 4. Hebr. 5, 6. und 10. — Melchisedech war Priester (1. Buch Mos. 14, 18.), folglich opferte er, und zwar Brot und Wein (ebendas.): war nun Christus ein Priester nach Melchisedechs Ritus, wie Paulus sagt, so war seine Handlung am letzten Abendmahle ein Opfer. Aber nicht nur einmahl, sondern ewig (nach dem oben angezogenen Psalm), d. i. immerfort, bis zur Vollendung des Reiches Gottes, bis zum Beschlusse der Zeit des Gnadenbundes, da ferner kein Opfer mehr Statt haben wird. (Paul. an die Hebr. 7. — 10. Kapitel) — 3) auf die Weissagung des Propheten Malach. 1, 11. von einem neuen, überall Gott zu entrichtenden, reinen Opfer. Zeiget uns, liebe Brüder! ein solches, ohne dem Texte des Propheten Gewalt anzuthun, wenn nicht das Abendmahl es ist, in welchem 4) alles erscheint, was zum Begriffe eines Opfers gehört, eine sichtbare Sache, nähmlich die Gestalten des Brotes und Weines; ein rechtmäßiger Priester, Christus und in seinem Nahmen die Apostel und die von ihnen geweihten Priester, gemäß seinem Befehle Luc. 22, 19. „Thut dieses zu meinem Gedächtnisse;“ ein Zeichen der höchsten Herrschaft des himmlischen Vaters; denn zum immerwährenden Andenken seines bis zum Kreuztode bewiesenen Gehorsams hat er dieses gethan und eingesetzt; endlich eine Veränderung der Opfersache; das Brot und der Wein werden jetzt Christi Leib und Blut, diese werden geistlich getrennt, weil Christus besonders sprach: „das ist mein Leib, das ist mein Blut,“ eine lebhafte Bedeutung der gewaltsamen Trennung seines Blutes vom Leibe

Digitized by Google

am Kreuze: zuletzt folgt der Genuß des heiligen Opfers; — 5) auf den Glauben der Apostel, welche den Tisch des Abendmahls als einen Opfertisch (Altar) ansahen. 1 Kor. 10, 20 und 21. — Hebr. 13, 10. — Endlich 6) auf den beständigen Glauben der allerersten Kirche, wie unsere Dogmatiker zeigen.

e) Von der Ohrenbeicht. Auch hier kann und will ich mich zu nichts anderem einlassen, als bloß den katholischen Begriff und Glauben sammt dessen Gründen darzulegen, indem ich, wie in der Lehre von dem Abendmahle, allzu viel zu schaffen hätte, wenn ich der lutherischen und der reformirten Partei, welche unter einander über Buße und Beicht im Streite liegen, und denen Parteien, die wieder in einer jeden Hauptpartei entstanden sind, Rede und Antwort geben wollte.

Die Ohrenbeicht ist bey uns ein Theil der durch die göttliche Offenbarung bestimmten Buße. Diese Buße erklären wir als eine Tugend, da durch die Gnade des heiligen Geistes das Gemüth des Menschen zur Reue und Verabscheuung der Sünde, als einer Beleidigung Gottes, zu einem kräftigen Vorsatze der sittlichen Besserung, und würdiger Werke dieser neuen Gesinnung bewegt wird, damit wir Vergebung unserer Sünden, die verlorene Freundschaft Gottes, und dadurch des ewige Leben erlangen. So verhielt es sich mit der Buße im alten Bunde. Nachdem aber Christus den Aposteln bey Joh. 20, 21 — 23. die Gewalt ertheilt hatte, Sünden zu vergeben, oder nicht zu vergeben (ich will auch nach Luthers Uebersetzung sagen, behalten), und diese Gewalt, wie jene zu taufen, das Abendmahl zu feyern, zu predigen u. s. f. auf die von den Aposteln bestellten Ausspender der göttlichen Geheimnisse übertragen, und immerfort in der Kirche vorhanden seyn sollte: so folgt (glauben wir),

Digitized by Google

daß jetzt aus göttlicher Anordnung an der Buße und Vergebung unsrer Sünden auch das kirchliche Hirtenamt Antheil habe, doch so, daß dadurch der vor beschriebenen Tugend nicht dermindeste Eintrag gethan werde.

Weil aber Christus den Hirten seiner Kirche die Gabe, in das Gewissen und den Seelenzustand der Menschen hinein zu sehen, nicht verlieh, und jene doch ihr Amt weise und nützlich verwalten sollen, so ist unumgänglich nothwendig, daß diejenigen, welche Vergebung ihrer Sünden zu erlangen wünschen, sich davon anklagen, und den Zustand ihrer Seele, so gut sie es immer vermögen, ihrem Hirten entdecken. Dann, und nur dann, ist dieser im Stande, seine Gewalt recht zu gebrauchen, den würdig befundenen ihre Sünden zu vergeben, den unwürdigen sie zu behalten, und beyden die nothwendigen und heilsamen Vorbewahrungs-, Heilungs- und Genugthuungs-Mittel vorzuschreiben.

Da nun bey der christlichen Buße, von welcher die Ohrenbeicht ein Theil ist, etwas Aeußerliches und Sichtbares ist, ferner eine damit verbundene göttliche Gnade (und wohl mehr als nur eine) aus Christi Einsetzung Statt hat, und die Christen eine solche Sache Sacrament heißen, so halten wir die christliche Buße für ein Sacrament.

Daß die ersten Apostel diese Lehre ausgeübt, läßt sich von so erleuchteten und eifrigen Hirten nicht zweifeln. Vielleicht war das von den Gläubigen, Apostel. 19, 18. gemachte Geständniß ihrer Missethaten (wie der Syrische Text hat) keine öffentliche, sondern eine geheime Beicht. Aber die genaue Uebereinstimmung unsers heutigen Glaubens in diesem Lehrstücke mit dem Glauben der allerersten Kirche erhellt aus unzähligen Stellen der Väter, der Concilien, der liturgischen Bücher und anderer geschichtlichen Denkmähler der er-

Digitized by Google

sten Jahrhunderte, die bey unsern Dogmatikern zu finden sind.

Ich weiß, mein theuerster Bruder! den Wald von Einwürfen, welche gegen alle von mir seither von a — e dargelegten Puncte, besonders in der Lehre von dem Abendmahle, der Messe und der Beicht von unsern protestantischen Brüdern, Christen und Nichtchristen, gemacht werden. Es schmerzt mich, daß ich sie in diesen Briefen aus der öfter gemeldeten Ursache nicht anführen und beantworten kann. Aber doch einen einzigen Einwurf in unsrer Lehre von der Buße kann ich nicht unberührt lassen: etwas, das Euch, liebe christlich-gesinnte Brüder! vorzüglich anstößig ist, und sehr kurz kann beantwortet werden. Es ist das Wort Genugthuung. Vernehmet mich gütig.

Wir glauben und bekennen, daß das Leiden und Sterben unsers Erlösers die einzige und unendlich vollständige Genugthuung für alle, sowohl die ererbte, als die persönlichen Sünden, sey. Obschon nun durch die Genugthuung Christi die Schuld und die ewigen Strafen getilgt werden, so ist es doch aus der ganzen Bibel augenscheinlich gewiß, daß Gott von den Büßern noch Thränen, Kreuzigung des Fleisches und seiner Gelüste, durch Fasten und andere die Sinnlichkeit bezähmende vernünftige Mittel, Gebeth, Almosen, und andere Zeichen eines wahrhaft büßenden Gemüthes fordere; welches Thun wir Genugthuung nennen; nicht als ob wir dadurch ein zur Tilgung unsrer Sünden würdiges Lösegeld bezahlen, sondern weil wir dasjenige thun, was Gott von dem Sünder, dem er die Genugthuung seines Sohnes zuwenden will, noch fordert. Und diese von uns so genannten Genugthuungswerke sind zweyerley: theils freywillig übernommene, theils von dem Beichtvater auferlegte. Beyde sind nicht nur Zeichen eines wahrhaft

Digitized by Google

reuigen Gemüthes, und eine Uebung vieler Tugenden, sondern taugen auch die zeitlichen Strafen abzuverdienen, die uns nach erlassener Schuld oft noch zu bezahlen übrig bleiben. Denn so wie, der völligen Genugthuung des Erlösers für die in der heil. Taufe uns erlassene Erbsünde ungeachtet, wir nicht von tausend Leiden, die die Erbsünde herbey gezogen hat, befreyt werden, als da sind Krankheiten, Unglücksfälle und der Tod selbst in tausend schrecklichen Gestalten: eben so entgeht der vollkommenen Genugthuung Christi nichts, da denjenigen, welche nach der Taufe wieder gesündiget haben, nach erlassener Sündenschuld noch einige zu bezahlende zeitliche Strafen übrig bleiben. Dieses ist die höchst weise und gütige Erziehung Gottes mit uns grundverdorbenen Geschöpfen, wodurch er uns in der Zucht behält, ohne die wir — o! wer wird das nicht eingestehen? — die Leichtigkeit seiner Verzeihung mißbrauchen, und uns einem verwegenen Vertrauen und einer gefährlichen Sicherheit zu unserm Verderben überlassen würden.

Was braucht es viel? Diese Lehre habe ich, o wie oft! in christlich-protestantischen Schriften gelesen, und aus dem Munde schwer leidender Protestanten gehört, nur daß Ihr, Liebe! es lieber, die Sünden abbüßen nennet, und wir, um bey unserm Abbüßen an die Genugthuung Christi zu denken, genugthun sagen; das zuletzt auf einen Wortstreit hinausläuft.

f. Von der vorgeblichen Anbethung der Heiligen und ihren Bildnissen. Da muß ich Ihnen doch, mein Bruder im Herrn! mit aller mir natürlichen Freymüthigkeit bekennen, daß mich nicht bald eine meiner Kirche angedichtete Beschuldigung so erstaunt hat, als diese von Ihrer Hand, bey deren Lesung ich kaum meinen Augen traute. Brüder! Brüder! Prediger der Liebe! wann werdet Ihr doch aufhören, gegen Eure

Digitized by Google

„Mutterkirche“ (wie Sie, Bruder! Jung-Stilling! in Ihrem grauen Manne, 10. Stück, S. 270 die römisch-katholische Kirche nennen) falsche Verleumdungen auszustoßen? Freunde der Wahrheit! wann werdet Ihr den Antworten nachfragen, welche Eure Brüder, die Katholiken, auf die von Euern Vätern schon von mehr denn zweyhundert Jahren gemachten Beschuldigungen gegeben haben? Bedenket, Ihr Lieben! ich bitte! ob es Eurer Gelehrsamkeit, und Euern Herzen Ehre bringe, immer und immer die alten, tausendmahl widerlegten Einwürfe und Tadelungen wieder aufzukochen. Ihr erschöpfet Euern Witz und die deutsche Sprache, um unsere christliche Gläubigkeit verächtlich zu machen; da heißen wir Abergläubler, Köhlergläubige, Abgötterer, Obscuranten, Lichtscheue, Sclaven der Päpste, und Gott weiß was alles; Ihr aber gebet sattsam zu erkennen, daß Ihr der Aufklärung, der Vernunft, der Wahrheit im Schooße sitzet. Indessen lesen wir bey unsrer Denk-Sclaverey alle Eure Schriften, Lutherische, Calvinische, Anglikanische, Arminianische, Herrnhutische, Sociniansche, Deistische, Atheistische, Böhme, Swedenborg und alle Schwärmer, daß aber Ihr mit Eurer Denk- und Lesefreyheit katholische Religions-Schutzschriften nicht leset, beweist sich nebst dem, daß wir es sonst wissen, und Lavater mir es öfter bekannt hat, auch daraus, weil Ihr keine Repliken auf unsere Antworten, sondern noch immer die alten Beschuldigungen hervorbringet.

Gott weiß, daß ich diese kleine Herzensergießung ohne Erbitterung schreibe. Ich habe endlich gelernt, bey Lästerungen meiner Kirche mich zu fassen, und meine feurige Liebe zu Euch, meine Brüder! und für Euer Heil, bewahrt mein Gemüth vor jeder Erbitterung:

Digitized by Google

wir wollen einander nicht beleidigen, sondern zu erbauen trachten, wenn der grundgütige Gott mit seiner kräftigen Gnade meine Worte segnen und Eure Augen öffnen wollte, damit Ihr einmahl sehet, wie unrecht Ihr einerseits Eurer Mutterkirche thut, und wie wenig Ihr in Händen habet, nachdem Ihr die Hand Eurer Mutter ausgeschlagen.

Doch ich antwortete Ihnen, mein theuerster Bruder! — Sie könnten meine Kirche auf keine andere Weise der Anbethung, d. i. göttlichen Verehrung der Heiligen und ihrer Bildnisse beschuldigen, als wenn Sie zeigen könnten, entweder, daß es die Lehre meiner Kirche sey, man müsse, oder dürfe doch, die Heiligen und ihre Bilder anbethen; oder die Kirche thue es, ohne, oder gegen ihre eigene Lehre. Nun dürfen wir einen jeden Menschen auf Erden auffordern, das eine oder das andere zu zeigen; er würde, wenn er es versuchen wollte, beschämt da stehen. Denn, daß dieses nicht die Lehre der katholischen Kirche ist, zeigt Ihnen der nächste beste katholische Katechismus, und sagt Ihnen jeder unterrichtete Bauernknabe, wenn Sie nicht die Mühe nehmen möchten, in den Acten der Trientischen Kirchenversammlung, 25. Sitzung, diese Materie in ihrer wahren Beschaffenheit zu lesen. Und daß es nicht die Uebung meiner Kirche sey, könnten Sie aus unserer Liturgie und Ritualen ersehen. Sollten Sie, mein Bruder! Beyspiele wissen, wo Katholiken etwas glaubten, oder thäten, was der Lehre oder der Uebung der Kirche in dieser oder einer andern Materie zuwider liefe, so vergessen Sie ja nicht, und vergessen überhaupt nie, daß einzelne Katholiken so wenig die Kirche sind, als einzelne Bürger der Staat, einzelne Soldaten die Armee. Daß Sie aber solche Beyspiele wüßten, das wäre wohl möglich; denn wie leicht hägt das gemeine Volk nicht gro-

Digitized by Google

be und abergläubige Begriffe in allerley Lehren, und thut solche Dinge! Finden Sie keine dergleichen Beyspiele unter ihrem Volke? Ist mancher Bischof, mancher Pfarrer, nicht aufmerksam, nicht thätig genug, plumpe irrige Begriffe des Volkes klug und bescheiden aufzuklären, Andachtsbücher, worin übertriebene Lobeserhebungen der Heiligen enthalten sind, abergläubige Wallfahrten, und dergleichen Mißbräuche abzuschaffen, (gesetzt, daß es ohne Gefahr ärgerer Uebel geschehen könnte) so fehlen sie: nie aber sind sie, sammt dem schlecht unterrichteten Völkchen die Kirche.

Indessen möchte ich doch im Vorbeygehen bey dieser Materie (von der Verehrung der Heiligen) Sie und alle protestantischen Brüder fragen, was für eine Apprehension sie zurück halte, Maria die Mutter Jesu, an deren himmlischer Seligkeit Sie doch nicht zweifeln werden, mit jenen Worten zu grüßen, mit denen der Allerhöchste selbst sie durch den Engel Gabriel, und der heilige Geist durch den Mund der Elisabeth gegrüßet hat? — Und da Maria bey Luc. 1, 48. gesagt hat, „es werden alle Menschengeschlechter sie selig preisen," in welcher andern Kirche, außer der römisch-katholischen, wird diese Weissagung erfüllt? — Da Ihr, liebe christliche Brüder! einander um Fürbitte zu Gott hier auf Erden ansprechet, warum sollten wir unsre Brüder und Schwestern im Himmel nicht mit besserem Grunde und größerem Vertrauen um ihre Fürbitte bey Gott anrufen dürfen? In Augenblicken, wo Ihr das Vorurtheil, daß die Heiligen im Himmel nicht für uns bitten, vergesset, glaubet Ihr mit uns Katholiken ganz fest, daß sie für uns bitten. So z. B. sang Haller in seinem Trauerliede auf seine erste Gattinn:

„Du mischest mit der Engel Chören dein Lied, und ein Gebeth für mich."

Und Hölty an seinen verstorbenen Vater:

Digitized by Google

„Bethe ſt für mich an Jehovahs Throne, und Jehovah höret dich.“

Und der ſterbende Lavater ſagte: „Bethet für mich; bald will ich es für euch im Himmel thun.“

Eben ſo arg, als die vorige Beſchuldigung, wo nicht ärger, iſt jene, mein Bruder! da Sie in Ihrem Schreiben vom 28. Junius 1807, zuerſt mir, und dann meiner Kirche aufbürden, wir glaubten, daß nebſt dem Gebrauch der Sacramente des Abendmahls und der Ohrenbeicht, „die Anrufung der Heiligen, Wallfahrten, Ablaß u. dgl. die Mittel ſeyen, wodurch man des heiligen Geiſtes und ſeiner Gnadenwirkungen theilhaftig werde. Ja, meine Kirche gehe ſogar ſo weit, daß ſie behaupte, ohne den Gebrauch dieſer Ceremonien könne man der Einwirkungen jenes göttlichen Weſens gar nicht theilhaftig, folglich auch nicht ſelig werden.“ Und Sie ſetzen noch hinzu: „Die Geſchichte erzählt uns die ſchrecklichen Folgen dieſes Glaubens-Artikels, die wir aber mit dem Mantel der Liebe zudecken wollen.“ — Lieber Bruder! dieſe Ihre Worte enthalten ſo viel Unbeſtimmtes, Wahres und Nichtwahres durcheinander geworfen, daß ich, um das Wahre von dem Unwahren aus einander zu ſetzen, vielleicht ſechs Bogen mehr ſchreiben, und die Geduld meiner proteſtantiſchen und katholiſchen Leſer doch auch gar zu ſehr in Verſuchung führen müßte. Das will ich nicht thun, will Ihnen bloß erwiedern: Es iſt nicht dem alſo, wie Sie ſagen. Verzeihen Sie mir, daß ich nichts weiter antworte; ich verzeihe Ihnen dieſen und noch mehrere ungerechte Vorwürfe auch von Herzen; laſſen Sie den Mantel der Liebe uns, wir bedürfen deſſen viel mehr als Sie f).

g. Auch der Cälibat, welchen meine Kirche keinem Menſchen auferlegt, ſondern nur als eine Bedingung zum geiſtlichen Stande an dieſen Stand

Digitized by Google

bindet, von welchem sie durch strenge Satzungen eher abschrecket, als daß man sie beschuldigen könnte, sie reize oder nöthige jemand dazu, also, daß, wer geistlich werden will, sich dem Cälibat nebst andern Bedingungen selbst auflegt; auch dieser scheint Ihnen, mein Bruder! zu mißfallen. Da für und wider diesen Gegenstand Octavbände geschrieben existiren, so hätte auch ich ein Feld zu weitläufigen Untersuchungen, wovon ich mich aber hier gänzlich enthalte, und einem wahren Freunde der Wahrheit nur den Rath zu geben die Freyheit nehme, den ich nicht genug wiederholen kann: nicht einseitig zu lesen und zu urtheilen. Haben Sie nun, mein Bruder! bisher wider den Cälibat gelesen, gehört, gedacht, so sollten sie auch einmahl, wenigstens Wunders wegen, etwas dafür lesen, z. B. Franz Anton Zaccaria polemische Historie — und desselben Neue Vertheidigung des kirchlichen Cälibats, Augsburg bey Joh. Nep. Styr. Erlauben Sie also, daß ich Ihnen nur Eines antworte, da Sie mir schrieben, „der Cälibat" (nebst andern Sachen) „sey zu denen Zeiten aufgekommen, als die römischen Bischöfe ihre Allgemeinheit zu behaupten suchten." — Wie sähe es mit Ihrer Behauptung aus, mein verehrtester! wenn Sie z. B. in der eilften Satzung der Kirchenversammlung zu Carthago (nicht zu Rom) im Jahre 390 (nicht im Mittelalter, von der Verordnung der dort versammelten Väter lesen würden, „daß die drey Stufen der geistlichen Würde, die Bischöfe, Priester und Diaconen, und welche bey der Verwaltung der göttlichen Geheimnisse dienen" (wodurch wir die Subdiaconen verstehen) „an die Enthaltsamkeit und Keuschheit gebunden seyn sollen, damit auch wir" (setzen die Väter hinzu) „dasjenige bewahren, was die Apostel gelehrt, und das Alterthum beobachtet hat?"

Digitized by Google

Wüßten Sie, mein Verehrtester! aus was für heiligen Absichten und wie sehr Kirchenväter (nicht Päpste), und Particular-Concilien (außer der Stadt Rom, in andern Kirchen gehalten) schon in dem dritten, vierten und fünften Jahrhunderte, für die allgemeine Beybehaltung des kirchlichen Cälibates gearbeitet haben, so würden Sie diese kirchliche Verordnung nicht als einen Hebel ansehen, welchen nur Päpste und ihre Anhänger ergriffen hätten, um die päpstliche Alleinherrschaft in der Kirche und auf Erden aufrecht zu erhalten.

h. Die Beschaffenheit unsers Glaubens-Gehorsams gegen den Papst habe ich im sechsten Briefe beschrieben.

i. Endlich über den vorgeblichen katholischen Glaubensartikel, „daß außer der römisch-katholischen Kirche kein Heil sey.“ — Da in diesem Puncte, selbst unter Katholiken, hin und wieder verworrene Begriffe herrschen, so bitte ich hier besonders den lieben Gott um Beystand, damit ich Dunkelheit und Mißverstand bey meinen Lesern heben, und das Wahre und Gewisse von dem Falschen und Ungewissen absondern und beleuchten möge.

Untersuchen wir diesen richtigen Gegenstand in folgendem Briefe.

Anmerkungen zum zehnten Briefe.

e) Ohne Zweifel kennen Sie, mein Bruder im Herrn! Jung-Stilling! das Buch, Etwas fürs Herz auf dem Wege zur Ewigkeit, Basel bey Felix Schneider 1806.

Ob sein ungenannter Verfasser, den ich, nach diesem Werke zu urtheilen, innig schätze und liebe, nach seiner Erziehung Lutheraner, Reformirter, Herrnhuter, oder aus einer andern protestantischen Confession ist, kann ich aus seinem Buche nicht errathen. Daran liegt jetzt nichts. Das ist offen-

Digitized by Google

bar, daß er nicht Katholik ist, auch seine Religion an keine dem Publicum bekannte protestantische Confession in allen Stücken bindet, sondern nach eigenen Einsichten glaubt, und verwirft, das heißt: er ist Protestant. Nun, liebe Leser! leset, was derselbe Nr. 72 Seite 115 zehnte Zeile von unten, über das heil. Abendmahl schreibt: „Dieß von Ihm (dem Herrn Jesu) gesegnete Brot bricht Er, und giebt es den Jüngern, die hier als Repräsentanten der ganzen Schaar seiner Gläubigen, die Er bis ans Ende der Welt haben wird, zu betrachten sind. Diesen von ihm gesegneten Kelch theilt Er unter sie, und spricht, was kein Mensch und kein Engel jemahls aus seinem Munde zu hören gehofft hätte, spricht: „Esset, das ist mein Leib, der für euch gegeben wird! trinket, das ist mein Blut, das für euch vergossen wird zur Vergebung der Sünden!“ So thut, so redet Christus. Und was thut Er damit? Er theilt Sich Selbst den Seinen mit. — Dieß ist also der höchste Genuß, der für Menschen hier auf der Welt denkbar ist.

„Aber, wie geht das zu? Wie kann das seyn? Menschenherz, frage doch nicht so! Begehre keine Erklärung! Luther hat Recht, wenn er spricht, daß dazu eitel gläubige Herzen erfordert werden. Ich bleibe ehrerbietig bey den Worten meines Herrn, der mir noch nie etwas gesagt hat, als was buchstäblich vollkommen wahr ist. Darauf will ich leben und sterben. — Wer an Jesum den Gekreuzigten als seinen Erlöser und Versöhner von Herzen glaubt, dem ist sein Antheil am heiligen Abendmahle ein für den inwendigen Menschen nöthiger, durch und durch wirkender, und für die Ewigkeit unbeschreiblich viel austragender Genuß. Wahrlich das kann nicht anders seyn.

Nr. 124 vertheidiget er die Pflicht, bey der Auslegung der heiligen Schrift sich nicht von dem buchstäblichen Sinne der Worte zu entfernen. „Diejenige Verschiedenheit der Meinungen“ (sagt er) wodurch in der christlichen Kirche so traurige Spaltungen veranlaßt worden .... rührt ... großentheils daher, daß man sich so viele willkührliche, vom buchstäblichen Sinne mehr oder weniger abweichende Erklärungen des Wortes Gottes erlaubt hat.“

Meine Brüder im Herrn! und auch Sie, theurer Verfasser des Etwas fürs Herz, welche von diesen drey Leh-

Digitized by Google

ren bleibt näher dem Buchstab des Wortes Gottes: die katholische, welche die Abendmahlsworte nimmt, wie sie lauten: Das ist für das ist? oder die Lutherische, bey welcher Das ist so viel heißt, als: Das enthält, verbirgt, wickelt ein, bringt mit, wird, und hundert solche Auslegungen? oder die Reformirte mit ihrem Das bedeutet? Ich bitte um Antwort.

t) Wenn die christlichen Protestanten sich das Buch, Biographien verklärter Freunde Gottes, von Michael Kajetan Herrmann, Prag, bey Casp. Widtmann, 2 Bände, 8. 1808 anschaffen wollten, so würden sie, nebst ihrer herrlichen Erbauung, sich daraus einen bessern Begriff von der Denkungsart eines erleuchteten Katholiken über die Verehrung der Heiligen machen.

Eilfter Brief.

Ueber die Ausdrücke, seligmachende — alleinseligmachende Religion und Kirche; und — außer der Kirche kein Heil.

Daß diese Ausdrücke bald wörtlich, bald nach ihrem Sinne, von mehrern christlichen Parteien gebraucht worden und noch werden, ist bekannt. Der kleine lutherische Katechismus für die Badischen Lande, Karlsruhe, 1805 hat Seite 2 und 3 von der Frage 7 bis eingeschlossen 12 diese Sätze: „Es ist nicht einerley, ob man den Heidnischen, Türkischen, Jüdischen, oder christlichen Glauben habe. Die Religion, bey welcher man selig werden kann, ist die Christliche, nachdem sie einem verkündigt worden. Aber nicht alle, welche sich äußerlich zur christlichen Kirche bekennen, haben die lautere seligmachende Glaubenslehre, die Evangelisch-Lutherische ist nach allen Stücken in

Digitized by Google

der heiligen Schrift gegründet.“ — Augenscheinlich ist der Sinn dieser Sätze, welchen man (ich weiß nicht warum) nicht genau bestimmt ausdrucken wollte, folgender: „Nur in der christlichen Religion, wenn sie einem verkündigt worden, kann man selig werden; aber nur in der von Irrthümern und falschen Meinungen lautern christlichen Religion. Diese ist die Lutherische; und weil andere Religionen von der Lutherischen in vielen Stücken abweichen, so ist die Lutherische die alleinlautere, also auch die alleinseligmachende.“

In einer Polizey-Gesetz-Sammlung von Zürich vom J. 1740 las ich diese Worte: „Wer von unsrer alleinseligmachenden reformirten Religion abfällt, und zur römischkatholischen übergeht, der soll“ u. s. f., da folgen die Strafen für dieses Verbrechen zu Zürich. Heinrich Doddwell, Professor zu Oxfort, lehrt (im siebenzehnten Jahrhundert), nur diejenigen hätten die gewisse Hoffnung der ewigen Seligkeit, welche Glieder der Episcopalkirche wären. u. dgl. m.

Allein dieser hier und da in protestantischen Katechismen noch stehenden Ausdrücke ungeachtet, glaubt schwerlich mehr ein Protestant (den nichtdenkenden Theil des gemeinen Volks ausgenommen), daß man nur in einer gewissen Religion könne selig werden; vielmehr wird die Meinung bey unsern Brüdern je länger, je allgemeiner, man könne in allen Religionen selig werden. So z. B. schreiben Sie, verehrtester Bruder, Jung-Stilling! in Ihrem ersten Briefe an mich: „Wer Gott fürchtet und recht thut, der ist ihm angenehm, er mag hernach Heide oder Türk oder Jud seyn: wenn er's nur redlich gemeint hat, so wird er sich nach seinem Tode bald zu Christo bekennen, und dann durch ihn selig werden.“ —

In welchem Sinne nun wir Katholiken die oben

Digitized by Google

stehenden Ausdrücke verstehen, in wie ferne meine Kirche deßwegen beschuldiget oder vertheidiget zu werden verdiene, was wir in Betreff dieses Punctes glauben oder nicht, wollen wir jetzt mit einander sehen.

Wenn wir die römisch-katholische Religion die allein seligmachende nennen, so verstehen wir es so, daß die römisch-katholische Religion unter allen Religionen auf Erden die einzige sey, deren Lehrsätze sammt ihren Erkenntnißquellen und Verkündigungs-Anstalt, dem Sinne Jesu Christi vollkommen gemäß seyen, also, daß die Heilslehre nach den Worten und nach dem Geiste des Herrn Jesu rein und vollständig in unsrer Religion enthalten sey; daß folglich derjenige, der eine reine und vollständige Erkenntniß derselben besitzt, und nach dieser Erkenntniß lebt und stirbt, durch seine Religion (seinen theoretischen und practischen Glauben) mittelst der ihm zugewendeten Verdienste Jesu Gott gefalle, also selig werde.

Dieses, liebe Brüder! ist ein — zwar von unserer Kirche nie feyerlich entschiedener, aber doch immer und allenthalben und von der ganzen Kirche geglaubter Satz; warum geglaubt? weil wir glauben, daß eine Religion, die unter Gottes unmittelbarem Beystande gelehrt wird, nichts als Wahres und Gutes enthalten, und alles enthalten muß, was Gott will, daß sie enthalten soll. Für eine solche Religion aber halten wir jene, die von dem bis an's Ende der Welt existirenden apostolischen Körper gelehrt wird; und für diesen Körper halten wir einzig und allein die römisch-katholische Lehrer- und Hirtenkirche; wie ich im vierten und folgenden Briefen gezeigt zu haben glaube.

Aus dieser Erklärung aber folgert — wohl gemerkt! — meine Kirche nicht, daß alle Menschen, die ohne ihre Schuld diese Religion entweder gar

Digitized by Google

nicht kennen, oder noch nicht rein und vollständig inne haben, bloß wegen dieser Unwissenheit, die wir als unverschuldet und unüberwindlich voraussetzen, verdammt werden; sonst müßten wohl auch Millionen Katholiken, die ohne ihre Schuld noch keine reine und vollständige Religionserkenntniß haben, verdammt werden. Hat es einzelne Katholiken gegeben, oder gibt ihrer noch, die aus dem Ausdrucke alleinseligmachende Religion diese Folgerung unbedachtsam wirklich gezogen (wie Sie denn mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! mir schrieben, „so hätten es Ihnen Jesuiten und Mönche häufig gesagt)“ so haben diese sich geirrt; die Meinung Einzelner ist nicht die Meinung der Kirche; und wenn denn unsere protestantischen Brüder die katholische Kirche beschuldigen, sie habe diesen Satz: Wer auch ohne seine Schuld die katholische Religion nicht hat, oder nicht rein und unvollständig inne hat, wird verdammt, zum Glaubensartikel gemacht (wie Sie mein Verehrtester, und ein angesehener reformirter Geistlicher, ein Freund von uns beyden, mir schrieben), so thun sie meiner Kirche unrecht. Mehrere gewiß streng katholische Gottesgelehrte haben unsere Kirche gegen diese Beschuldigung vertheidiget, z. B. Bergier in seinem Déisme réfuté T. 1, Lettre V page 185 et suiv.; und Schwarzhuber, auch außer seinem Religionshandbuche, in einer eigenen Abhandlung, Salzburg bey Duyle 1794, von S. 168 — 294. Aber nicht wahr, Ihr liebe Brüder! solche Schriften leset Ihr nicht?

Der Ausdruck, alleinseligmachenden Kirche ist mit dem vorigen nächst verwandt, darf richtig mit ihm verwechselt werden, und wir verstehen ihn so, daß man einzig nur in und durch die römisch-katholische Kirche zur reinen, vollständigen und festen Erkenntniß der alleinseligmachenden Religion gelangen könne.

Digitized by Google

Um zu bestimmen, wie wir den Satz außer der Kirche kein Heil, verstehen, muß ich einige Bemerkungen voraus schicken. Daß wir unter der Kirche hier nur die christliche denken, erräth sich von selbst. Und weil viele Religionsparteien ehemahls und heute sich für die christliche Kirche ausgeben, ungeachtet sie sich unter einander in Religionslehren widersprechen, so verstehen wir hier nur die wahre christliche Kirche.

Dieser Begriff, wahre christliche Kirche, läßt sich auf zweyerley Art denken, nähmlich äußerlich und innerlich. Wie z. B. ein wahrer Bürger oder ein Glied eines Staates auf zweyerley Art es seyn kann, erstens äußerlich, da es denn so viel sagen will, als: dieser Mann steht durch seinen Huldigungsact und Anerkennung dieser Landesobrigkeit (von der die Rede wäre) in Verbindung mit dieser Obrigkeit und andern Menschen, die sie ebenfalls anerkennen; er ist ein wahrer Bürger dieses Staates, er gehört als Bürger nicht zu einem andern Staate; zweytens, innerlich, da es sagen will: dieser Mann kennt seine bürgerlichen Pflichten, und beobachtet sie aus Liebe zum Vaterlande, aus Gehorsam gegen den Regenten; er ist nicht nur dem äußern Scheine nach Bürger, er ist es wahrhaft, mit Verstand und Herz. Eben so kann ein Christ ein wahrer Christ seyn, äußerlich und innerlich. Wer durch die christliche Taufe (den Huldigungsact des Reiches Jesu Christi) und die Anerkennung des von Jesu aufgestellten Lehrer- und Hirtenkörpers mit dieser geistlichen Obrigkeit in Verbindung steht, und diese Verbindung durch äußerliche Handlungen bekennt, der ist ein äußerlich wahrer Christ, und die Menge oder Gesellschaft solcher Menschen ist die äußerlich oder sichtbar wahre Kirche; wer alles, was wir, um Gott zu gefallen, glauben, hoffen, thun und

Digitized by Google

gebrauchen sollen, aus Gehorsam und Liebe Gottes in Jesu Christo je länger je besser zu erkennen und zu befolgen sich befleißt, der ist ein innerlich wahrer Christ, und die Menge solcher Menschen ist die innerlich oder unsichtbar wahre Kirche.

Daß wir Katholiken nur allein die römisch-katholische Kirche für die wahre sichtbare Kirche halten, wissen meine Leser jetzt.

Daß man aber auch nur als ein Glied der römisch-katholischen, dieser einzig wahren äußern Kirche, ein Glied der wahren innern Kirche werden; oder daß nur allein in der römisch-katholischen Kirche die wahre innere Kirche sich befinden könne, das glauben wir wieder fest, weil wir keinen andern Weg, keine andere ordentliche und allgemeine Anstalt wissen, kein Mensch uns eine andere zeigen kann, durch die man zur reinen, vollständigen und unerschütterlichen Erkenntniß der Heilslehren gelangen könnte, als die von Jesu Christo errichtete Lehrer- und Hirtenanstalt, welche am ersten Pfingsttage nach Christi Himmelfahrt ihren wirksamen Anfang nahm, von den zwölf Aposteln fortgesetzt, und gar bald zum Unterschiede anderer von dieser Kirche ausgetretenen Parteien die katholische genannt wurde.

Indessen kann man ein Glied dieser äußeren wahren Kirche seyn, ohne es innerlich zu seyn, wohin die heuchelnden Katholiken, vorzüglich heuchlerische Geistliche, und alle um ihr Wachsthum in Erkenntniß und Befolgung der Heilslehre aus Trägheit und Sündenliebe unbekümmerten Glieder unserer Kirche gehören. Und umgekehrt, könnte man ein Glied der inneren wahren Kirche seyn, ohne es äußerlich zu seyn, z. B. bey einer ungerechten Excommunication.

Jetzt der Satz: Wer aus seiner Verschuldung vor Gott kein Glied der innern oder der äußern katholischen

Digitized by Google

Kirche ist — kürzer: wer aus seiner Schuld außer der Kirche ist, für den ist kein Heil!

Geduld! liebe Brüder! wenn meine Voraussetzung wahr wäre, daß man nur durch Hören der von Jesu errichteten Kirche zur reinen, vollständigen und festen Erkenntniß der Heilslehren gelangen könne, so würdet Ihr, denke ich, wohl zugeben, daß, wer aus eigener Schuld die Kirche nicht höret, an seiner Unwissenheit der Heilslehre und seinem Mangel der Heiligungsmittel ebenfalls Schuld hat. Daß aber eine solche verschuldete Unwissenheit verdammlich vor Gott sey, werden hoffentlich meine christlichen Leser mit mir glauben, wenn sie zum ersten, schon nach der bloßen Vernunft erwägen, daß Verschuldung in wichtigen Dingen des Heiles schwer sündlich sey, und dann sich an hundert Stellen des N. T. erinnern wollen, die uns den allerernstlichsten Willen Gottes verkündigen, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen, im Glauben und der beseligenden Lehre des Sohnes Gottes leben, in der Religionskenntniß wachsen, im Glauben ihm gefallen und selig werden sollen. Und Sie selbst, mein Bruder, Jung-Stilling! schreiben in Ihrem ersten Briefe an mich: „Wer hier Christum gekannt, nicht an ihn geglaubt, und seinen Gebothen nicht gefolgt hat, der wird und kann auch nach dem Tode keine Gnade finden.“ — Sie werden folglich auch zugeben, daß derjenige, welcher aus seiner Schuld entweder Christum gar nicht gekannt, oder nicht zu reiner Erkenntniß der wichtigsten Lehren und Gebothe Jesu gekommen ist, wenn er Jesum gleich seinen Naturen, Person und Sendung nach gekannt hätte, eben so verdammlich sey, als der Nichtglaubende.

Diese Verschuldung aber kann auf mehrerley Art Statt haben:

1) durch freywillige Uebertretungen des dem Men-

Digitized by Google

schen nach Röm. 2, 15. ins Herz geschriebenen Gesetzes der Vernunft, und Erstickung der Stimme des Gewissens, wodurch bald eine solche Verwilderung des Verstandes und Herzens entsteht, und der Mensch, und ganze Völker, zu einem in Ansehung des sittlichen Gefühles so thierischen Zustand hinabsinken, daß z. B. die sogenannten Wilden, wie die bewährtesten Geographen, Reisebeschreiber und Missionare (nicht nur katholische, sondern auch Englische, Herrnhutische u. a.) versichern, sich gegen alles Aufmerken und Nachdenken hartsinnig stemmen, und unendlich schwer zu gewinnen sind, bis sie die allerfaßlichsten Beweise, nur von dem Daseyn Gottes, auch nur anhören wollen:

2) bey gebildeten oder civilisirten Völkern aus eben derselben Ursache, wovon ich bitte Röm. 1, 19 — 32., und Ephes. 4, 17 — 19. zu lesen. Bey unsern heutigen ungläubigen Philosophen kommt, nebst dieser Ursache auch noch ein sogar uns Menschen unerträglicher, vor Gott gewiß verdammlicher Hochmuth und Stolz dazu, wie mir meine Leser Beyfall geben werden, welche Gelegenheiten hatten, auch nur Einen dieser Menschen persönlich zu kennen;

3) wohl gemerkt! auch aus jenen Ursachen, aus denen ich in meinem ersten Briefe sagte, daß ich gewisse Menschen, ob sie gleich Christum kennen, und Christen oder Katholiken heißen, dennoch nicht Brüder im Herrn nennen könne.

Dieses nur vorläufig, wie der Mensch eigene Schuld vor Gott haben kann, daß er die Jesum Christum verkündigende Kirche nicht höret, und kein Glied der äußeren, noch weniger der inneren wahren Kirche ist.

Jetzt aber lege ich Euch, meine christlich prote-

Digitized by Google

stantischen Brüder! die Grundsätze dar, die meine Kirche in der Materie von der Nothwendigkeit des Glaubens an Jesum Christum hält, bey denen ich keinen Kummer habe, daß Ihr nicht mit meiner Kirche übereinstimmen werdet; denn in diesen Grundsätzen liegt die größte Schwierigkeit nicht, sondern in etwas anderem, wie wir sehen werden.

1) Nebst dem, daß alle Menschen in Adam gesündiget haben, Röm. 5, 12., alle aus Unreinem entstehen *), Hiob 14, 4. alle in Sünden empfangen sind, Ps. 50 (51) 7., alle von Natur aus Kinder des göttlichen Zornes sind, Eph. 2, 3., so haben noch dazu alle Menschen persönlich gesündiget, und keiner von allen kann sich vor Gott einiger Gerechtigkeit rühmen **). Röm. 3, 23. Auch V. 9 — 19.

2) Wie können wir nun Gnade und Seligkeit hoffen? Antwort: Wir werden gerechtfertiget (begnadiget, als Gerechte angesehen) ohne eigenes Verdienst, durch die Erlösung (das Söhn- und Löse-Opfer ***) Jesu Christi .... wie? vielleicht so, daß von unserer Seite nach dem Rathschlusse Gottes keine Bedingung erfordert wird? Freylich wird eine erfordert: der Glaube an Jesum Christum. Leset Röm. 3, V. 22 und 24 — 26. Dieses sagt auch der Erlöser an vielen Stellen vorzüglich bey Joh. Leset z. B. Joh. 3, 14 — 18. Was für ein Glaube? Etwa

*) Nach Michaeli's Übersetzung.

**) Ob dem allgemeinen Sinne, in welchem die Schrift von der Erbsünde, und von persönlichen Sünden spricht, unbeschadet, in Ansehung der ersteren die Mutter Jesu, und in Ansehung der letzteren sowohl sie, als auch ein und der andere von Gott außerordentlich begnadigte Mensch, z. B. der Pflegvater Jesu, Johannes der Täufer, u. a. dürften ausgenommen werden, dieß gehört nicht zu der katholischen Glaubenslehre.

***) Nach Sailer's Übersetzung.

Digitized by Google

Luther's, Agricola's, Osiander's und so vieler Lutheraner verworfener Sola-Glaube? bloßer Kopfglaube? Nein? ein durch gänzliche Sinnesbesserung, durch Werke einer neuen Creatur in Christo und um Christi willen lebendiger Glaube. Leset — leset — welche Stelle soll ich anziehen? die ganze Bibel! vorzüglich das ganze neue Testament;

3) so ist also kein anderer Nahme unter dem Himmel dem Menschen gegeben, in dem sie ihr Heil erlangen sollen, als der Nahme Jesu. Apostelg. 4, 12. Röm. 10, 8—13.

4) Wie können aber die Menschen an Jesum glauben, wenn Jesus Ihnen nicht verkündiget wird? Röm. 10, 14. Wahrhaftig eine unverschuldete Unwissenheit kann vor Gott nicht strafbar seyn,

5) und ein jeder unter allen Nationen, der Gott fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm.

Folgesätze: Fände sich unter Heiden und Muhammedanern ein Mensch, der bey der Erkenntniß des wahren Gottes sich nie schwer versündiget, oder doch seine Sünden aus Liebe Gottes bereuet, in seiner sittlichen Besserung bis an sein Lebensende ausgehalten, und in Folge seiner Gottesfurcht das herzliche Verlangen gehabt hätte, den Willen Gottes, wie er ihm wohlgefällig dienen soll, zu erkennen, da er bey der Erkenntniß seiner selbst und Prüfung des Werthes seiner Gerechtigkeit das Grundverderbniß seines Herzens, die Unreinheit und Unvollkommenheit seiner Tugend wohl würde eingesehen haben; der bey dem allein nie etwas von einem Welterlöser, dessen Verdienst durch unsern Glauben an ihn uns von Gott gerecht mache, gehört hätte;

fände sich ein Jude, dem nie ein Zweifel zu Sinne gekommen wäre, ob der Messias schon da gewesen, ob es etwa Jesus von Nazareth war, der übrigens so

Digitized by Google

gottesfürchtig und gerecht lebte, wie ich von den Heiden und Muhammedanern gesagt habe, nur mit dem Zusatze, daß der Jude sich auch gegen das Mosaische Gesetz nie schwer versündigte, stets aber ein sehnliches Verlangen nach der Ankunft des Messias hägte:

und Gott wollte diese frommen Menschen aus einem uns unbegreiflichen Rathschlusse nicht zur Erkenntniß des Evangeliums führen lassen: so glauben wir, er würde das redliche Verlangen dieser Menschen nach einem Gott gefälligen Leben, und ihre herzliche Liebe zu ihm, für den wirklichen Glauben an Jesum Christum als Erfüllung der von Gott zu unserer Rechtfertigung festgesetzten Bedingung annehmen. Denn daß eine herzliche Liebe Gottes, und darin gegründete Reue der Sünden vor Gott gerecht mache, auch die Stelle der christlichen Taufe vertrete, ist ein katholischer Glaubensartikel.

Unbegreiflich, sagte ich, wäre uns dieser Rathschluß, darum, weil Gott es uns geoffenbaret hat, es sey sein Wille, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit, und zum ewigen Leben gelangen. Welche Wahrheit? und worin bestehet das ewige Leben? In der Erkenntniß des Einen wahren Gottes, und seines Sohnes, unsers Erlösers Jesu Christi. Sehet 1 Tim. 2, 4 — 6. Joh. 17, 2 u. f.; weil der Sohn Gottes will, daß alle Menschen sollen glauben und getauft werden; und weil der liebe Gott uns in seiner Schrift ein Beyspiel aufbewahret hat, daß er redliche und fromme Seelen nicht in der Unwissenheit des wahren Glaubens gleichgültig verharren lasse, sondern zu dem Lichte des Evangeliums und zu der heiligen Taufe bringe, Apostelg. 10.

Fragt es sich aber von uncivilisirten Menschen, oder Wilden, die vor Begehung persönlicher Sünden in einem so hohen Grade thierisch dumm seyn sol-

Digitized by Google

len, daß sie aus sich selbst unmöglich sich zur Erkenntniß Gottes und des natürlichen Sittengesetzes erschwingen, und die Stimme des Gewissens wahrnehmen können; so glauben wir, (wenn es wirklich solche geben sollte) Gott werde sie gleich blödsinnig geborenen, und Kindern, die ohne Taufe sterben, behandeln — und wie? — das wissen wir nicht, und richten solche Seelen nicht *). Allerley fromme Wünsche und Vermuthungen (Hypothesen), die man über diese Geschöpfe ersinnen kann, gehören nicht zum Glauben. Und gewiß hat sich ein jeder, übrigens Gott und seine Mitmenschen liebender Mensch sorgfältig zu hüthen, daß er seinen Muthmaßungen in übernatürlichen Sachen, wo die göttliche Offenbarung schweigt, nicht in geheim ein gleiches Gewicht beylege, wie geoffenbarten Wahrheiten, und seine Gedanken den Rathschlüssen Gottes gleichsam zur Regel vorschreibe.

Was nun Euch liebe Brüder! dann auch die von uns getrennten Griechen betrifft, so glaubt meine Kirche, daß, wenn sich in den von ihr getrennten Kirchen Menschen finden sollten, die redlich und von Herzen bereit wären, alles, was Gott durch Jesum Christum für das Menschengeschlecht geoffenbaret, befohlen, und angeordnet hat, aus dem Bewegungsgrunde der Wahrhaftigkeit Gottes zu glauben; nebst diesem aber aus schuldloser oder unvermeidlicher Unwissenheit ihrer Trennung von der römisch-katholischen Kirche nicht für gefehlt oder gefährlich hielten, ihre falschen und mangelhaften Religionsbegriffe nicht erkannten, die

*) Meine Kirche lehret zu glauben, daß keine Menschenseele, ohne durch die Wasser-, oder Begierde oder Blut-Taufe von der angeborenen und etwa persönlichen Sünden gereiniget zu seyn, in das Himmelreich eingehen könne. Daß aber das Loos einer solchen Seele in Ansehung der Erbsünde die ewige Verdammung sey, lehret sie nicht.

Digitized by Google

also redlich vor Gott meinten, auf dem rechten Wege des Heiles zu seyn, und bereitwillig wären, mit Verachtung alles Zeitlichen in den Schoos der römisch-katholischen Kirche zurück zu kehren, wenn sie einsähen, daß diese Kirche die einzige sey, in der sich alle Menschen dem Willen des Herrn zufolge versammeln sollen, um zu einer ihm wohlgefälligen, und heilsamen Erkenntniß der gesammten Heilswahrheit zu gelangen; wir glauben, sage ich, daß diese redlichen Seelen durch die beschriebene Beschaffenheit ihres gläubigen Herzens eben so viele Kinder der katholischen Kirche wären, folglich in diesem Zustande und in einem bis an's Ende werkthätigen Glauben selig würden. Dieses (sagt der oben von mir angezogene Bergier) „ist die Meinung aller katholischen Gottesgelehrten, nach dem Kirchenvater Augustin, welcher lehret, daß die Kirche Jesu Christi gleich den Gemahlinnen Jacobs ihrem Gemahle Kinder gibt, sowohl durch sich selbst, als durch ihre Mägde, (sive per se, sive per uteros ancillarum.)“

Noch leichter wird jedermann einsehen, daß, sobald ein Heide, ein Muhammedaner oder Jude nur zu ahnden anfinge, die christliche Religion sey göttlichen Ursprunges, und aus Verlangen, den Willen des Allerhöchsten zu erkennen, ernstlich im Sinne hätte, ihr nachzufragen, durch unübersteigliche Hindernisse aber, oder durch den Tod gehindert würde, sein Vorhaben auszuführen, dieses in der Liebe zu Gott und seiner Wahrheit gegründete Verlangen ihm von dem unendlich Gütigen für die wirkliche Ausführung; seine Bereitwilligkeit zu glauben für den wirklichen Glauben aufgenommen würde. Dieses Verlangen, die Lehre Jesu zu kennen und anzunehmen, nennen wir Begierde-Glauben, so wie das Verlangen getauft zu werden, Begierde-Taufe. Zum

Digitized by Google

Beyspiel: es geschah, zufolge der echten Märtyrergeschichte von Ruinart, unter den heidnischen Christenverfolgungen einige Mahle, daß Henkersknechte durch die erstaunende Standhaftigkeit der Christen zum Glauben an die Göttlichkeit der christlichen Religion hingerissen, die Marterwerkzeuge plötzlich wegwarfen, und ausriefen: „Auch ich bin ein Christ!“ und auf der Stelle mit anderen Christen getödtet wurden: von diesen zweifeln wir wegen der Worte Jesu bey Matth. 10, 32. und 16, 25. nicht, daß ihnen nicht das Loos mit den übrigen Bekennern Jesu werde zu Theil geworden seyn. Ja noch mehr: meine Kirche verehret sogar jene unmündigen Knäblein, die um des göttlichen Kindes willen getödtet wurden, und grüßet sie als erste Blüthe der Märtyrer.

Dieses wären nun die vornehmsten Grund- und daraus gezogenen Folgesätze in der schweren Materie, erstens von der Nothwendigkeit des Glaubens an Jesum Christum überhaupt, dann der Nothwendigkeit, ein Glied der wahren äußeren und innern Kirche zu seyn; wobey sich freylich noch manche interessante Frage machen ließe, die ich auch sehr gerne hinschreiben und nach meinen Kräften beantworren wollte, wenn ich mir bey diesem Werke nicht zum Gesetze machen müßte, mehr auf den geraden Weg, der vor mir liegt, als auf die Seite zu sehen.

Was ist denn aber (wie ich oben sagte) noch schwerer bey diesem Stoffe, als die Grundsätze selbst? Ihre wirkliche Anwendung auf so viele Millionen Menschen ist es, die entweder gar nicht an Jesum Christum als den von Gott gesandten Erlöser, Gesetzgeber und Herrn der Welt glauben, oder doch keine Glieder der äußeren und inneren römisch-katholischen Kirche sind; darum schrecklich schwer, schwer für unsern Verstand und unser Herz, weil wir alle jene

Digitized by Google

Menschen in Ansehung ihres Un- oder Irrglaubens beynahe gar nicht zu entschuldigen wissen. Das wollen wir nun, liebe Brüder! theilweise, aber so kurz als möglich betrachten.

1) Von den Heiden.

Wenn wir auf die Bibelstellen Röm. 1, 21—32. 3, 9—23. Ephes. 4, 17—19 hinsehen (ich bitte sehr sie nachzuschlagen, und unbefangen zu beherzigen) und uns aus der ganzen Weltgeschichte, den römischen Hauptmann Cornelius ausgenommen, nicht ein einziges Beyspiel eines Heiden bekannt ist, von dem wir glaubwürdig und zuversichtlich sagen könnten: der hat Gott gefürchtet und recht gethan!" das heißt: er hat an einen einzigen, ganz heiligen, geistigen Gott, den Schöpfer aller Dinge, geglaubt, den Götzendienst, in welchem er erzogen ward, verlassen, sich nie schwer versündiget, oder doch seine Sünden aus Liebe Gottes bereuet, aus allen Kräften sich gebessert, das Grundverderbniß seines Herzens, folglich die Armseligkeit seiner Tugend und Besserung erkannt, hat sich nach besserer Erkenntniß, Gott gefällig zu leben, gesehnt, hat dabey, ehemahls von einem kommenden, jetzt gekommenen Weltheilande, oder von einer positiven Offenbarung nichts gehört, hat aber in dieser demüthigen Erkenntniß seiner selbst und des wahren Gottes, und in einer thätigen Besserung ausgehalten bis an das Ende seines Lebens; wenn wir denn ferner bedenken, daß wir Christen mit allem Reichthume unserer Heiligungsmittel kein schwereres und langsameres Geschäft kennen, als unsere Heiligung und Beharrlichkeit bis an das Ende; so fürchten wir, die Anzahl solcher reinen und redlichen Gottesverehrer unter den Heiden sey = o g).

2) Von den Muhammedanern.

Diese, so wie auch viele heutige Heiden in vielen

Digitized by Google

asiatischen Provinzen und anderen Theilen der Erde, hören von den unter ihnen wohnenden Christen, und Missionarien, der ewige Gott habe dem Menschengeschlechte seinen Willen, wie wir ihm dienen und unser Heil wirken sollen, positiv geoffenbaret. Wenn jetzt dieselben über diese ernstliche und wiederhohlte Versicherung der Christen sorglos hinaus gehen, und sie keines Nachdenkens, keiner Nachfrage würdigen: sind sie dieses Verhaltens und seiner unmittelbaren Folge, ihres bleibenden Unglaubens wegen, vor Gott strafbar oder nicht? kann man ihre Unwissenheit noch unüberwindlich nennen? Ich weiß, man will sie entschuldigen, wie ihre Unterlassung, die Geschichte des Christenthumes anzuhören, bald Vorurtheilen der Erziehung, bald ihrer Anhänglichkeit an die Religion ihrer Väter, bald dem schlechten Leben der sie umgebenden Christen zuschreiben. Allein zuerst frage ich: warum nahm Christus und die Apostel auf solche Entschuldigungsgründe, die bey ihren Zeiten auch schon, insbesondere ebenfalls die Laster der Christen (S. Röm. 2, 24. und 2 Petr. 2, 2.) Statt hatten, keine Rücksicht? Zweytens, gab und gibt es nebst den lasterhaften Christen nicht immer auch leuchtende Beyspiele der Rechtschaffenheit und Tugend? Könnte nun der Anblick dieser zweyerley Gattungen Christen Menschen von gesundem Verstande unter den Heiden und Muhammedanern nicht zu dem Gedanken führen: „Es gibt Christen, die nicht so leben, wie lehren: es gibt aber auch solche, deren Leben ihrem Glauben entspricht. Ein so heiliges Leben muß eine heilige Lehre zum Grunde haben. Ich will doch dieser Lehre nachfragen?“ — Sollte dieser Gedanke und Entschluß einem Menschen, der Gott fürchtet und recht thut, nicht in den Sinn kommen? Würde Gott nicht augenblicklich den Entschluß mit seiner ferneren Gnade unterstützen und

Digitized by Google

zur Ausführung bringen? Wird nicht dem gegeben, der hat? Matth. 13, 12. Wem aber nicht gegeben wird, ist es Gott, der zu karg ist, und nicht gerne, nicht reichlich gibt, oder ist es der Mensch, der sich des göttlichen Gebens unwürdig macht? an wem ist die Schuld?

3) Von den Juden.

Betrachten wir nun die Juden, die nicht nur zur Verfluchung und Lästerung unsers Herrn Jesu von Nazareth *), welches man wieder als ein Vorurtheil der Erziehung entschuldigen möchte, sondern zur Belügung, zum Betruge, und zur Vervortheilung der Christen erzogen werden, indem ihre Rabbinnen noch immer getreulich die ehemahlige pharisäische Verfälschung des göttlichen Gesetzes, welche Christus zu seiner Zeit Matth. 5, 43. gerüget hat, fortpflanzen, und uns Christen unter ihre Feinde zählen. Wollte man alle Laster der Heiden, Muhammedaner und Juden, Vergehungen gegen die allgemeinen und ersten Sittengesetze, als grobe Vorurtheile der Erziehung entschuldigen, so läugnet man ja durch einen Umweg (indirecte) die Erkennbarkeit des Sittengesetzes, spricht dem Menschen die Stimme der practischen Vernunft und des Gewissens ab, und setzet ihn unter das Vieh. Und dann die Gelehrten, die denkenden Männer unter den Juden? würde Jesus sie wegen dieser Unwissenheit und Verdrehung des göttlichen Gesetzes so leicht, wie man jetzt thut, entschuldiget, so geschwinde selig gesprochen haben? Was sprach er hierüber bey Matth. 15, 1—14? — Und dann ihr Unglaube an den gekommenen Messias, bey den bestimmtesten Weissagungen der heiligen Schriften, und der längst verstrichenen dort be-

*) Sehet doch in der Frankfurter Encyclopädie den Artikel Christus, S. 586, zweyte Spalte, von dem Abschnitte: Es hat zu allen Zeiten.

Digitized by Google

stimmten Zeitpunete? — Ich bitte alle Christen, die diese meine Briefe lesen werden, so sehr ich bitten kann, Röm. 11. zu lesen. Paulus betrachtet da die schreckliche Verblendung des einst auserwählten Volkes als einen Beweis der Strenge Gottes in Bestrafung des Unglaubens an den gesandten Messias. Dieses Unglaubens halber sind die Juden in seinen Augen bis auf ein aus Gnaden erwähltes Ueberbleibsel abgeschnittene, verloren gegebene Zweige. Er sagt aber dieses nicht bloß von seinen, freylich viel strafbareren, Zeitgenossen, sondern auch von ihrer späten Nachkommenschaft, ohne Rücksicht darauf zu nehmen, ob diese nicht größtentheils durch Erziehung und eingewurzelte Vorurtheile, durch eine kummervolle Lage, oder von Seite der Christen gegebene Aergernisse, oder zu erduldende Bedrückung, in eine moralische Unmöglichkeit an Christum zu glauben versetzt werden dürfte. Er sagt es, ohne zu unterscheiden, ob nicht eine standhafte Anbethung des einzigen wahren Gottes, und ein rechtschaffener Lebenswandel sie bey ihrem Unglauben an Christum entschuldigen, und in Ansehung ihres Heiles in vollkommene Sicherheit setzen werde. Ohne solche Rücksichten sagt Paulus, sogar mit Bezug auf die Weissagung des Isaias und Jeremias, „daß ein Theil von Israel der Verstockung so lange hingegeben worden, bis die Fülle“ (die vollständige Anzahl) „der Heiden“ (in die Kirche, wie selbst D. Seiler aus Erlangen einschiebt) „werde eingegangen seyn, und so ganz Israel das Heil erlange. Denn,“ fährt der Apostel V. 30. fort) „wie ihr“ (Heiden) „ehedem ungläubig gewesen, und nun, da die Reihe des Unglaubens an sie kam, zu Gnaden seyd aufgenommen worden: so sind auch diese jetzt dem Unglauben überlassen worden, indessen euch Gnade wiederfährt. Die Folge aber wird seyn, daß Gott sich ihrer aller erbarmen wird.“

Digitized by Google

Bleiben wir hier, meine Brüder! einen Augenblick stehen, um zu betrachten, was für fürchterliche Dunkelheiten uns von allen Seiten umgeben. Ist den Menschen ein anderer Nahme, in welchem sie ihr Heil wirken und erlangen sollen, gegeben worden, als der Nahme Jesus mit der Bedingung des Glaubens an ihn? — Nein! — Aber vielleicht den Juden? Nein! Apostelg. 4, 12. — Haben sie aber von diesem Nahmen gehört? Seit achtzehn Jahrhunderten täglich, Röm. 10, 18. Warum nehmen sie das Gehörte nicht zu Herzen? Sie sind von Gott, sagt Paulus, der Verstockung überlassen. Aber vielleicht wird diese ihnen nicht zugerechnet? Die Bibel schweigt — Aber die Vorurtheile der Erziehung ....? Keine einzige Schutzstelle dafür in diesem Capitel, wo doch der rechte Ort dazu war. Warum aber überläßt Gott sie der Verstockung? warum nimmt er sie nicht jetzt schon, ja schon längst, zu Gnaden auf, wie ehemahls, und dereinst wieder, ihre Brüder? Röm. 11, 5. und 25 — 33. Ist er vielleicht parteiisch, oder erbost? Bewahre! — Sollen sie denn inzwischen verloren gehen? Hierauf antwortet meine Kirche zitternd und anbethend: „O unergründliche Tiefe der Weisheit und Gedanken Gottes! wie unbegreiflich sind seine Rathschläge, und wie unerforschlich seine Wege! ... Ihm sey Ehre in Ewigkeit! Amen!“ V. 33 — 36.

4) Endlich von nicht römisch-katholischen Christen, nähmlich den getrennten Griechen mit ihren verschiedenen Secten, und von christlichen Protestanten.

Was meine Kirche von dieser Classe der Christen unter gewissen Bedingungen glaubt, habe ich oben gesagt. Allein dieses unsers guten Glaubens ungeachtet, sind drey Stücke vorhanden, die uns in Ansehung Euers Seelenheiles, liebe, von uns, leider! getrenn-

Digitized by Google

te Brüder! entsetzlich beunruhigen. Und diese drey Stücke sind die große Ursache, die Ihr meine protestantischen Freunde! so oft zu wissen verlangtet, „warum ich euch so sichtbar, so sehr bedauere, warum ich den Wunsch, daß Ihr zu meiner Kirche zurückkehren möchtet, so laut und lebhaft äußere.“ — Hier folgt nun einmahl meine ausführliche Antwort, die ich Euch bis jetzt nur, so zu sagen, in Winken gab. — Katholische und protestantische Brüder im Herrn! dieses gehört zu dem Gegenstande meines dritten Briefes. Leset, denket nach, und richtet mich.

Die oben gesagten drey Stücke betreffen sowohl die getrennten griechischen als die protestantischen Christen, doch jene weniger als diese. Aus dieser Ursache, und weil meine protestantischen Brüder das, was sie angeht, mit größerem Interesse lesen werden, als was die von uns entfernt lebenden Griechen betrifft (deren Religionszustand uns auch nicht so genau bekannt ist) so will ich jetzt die griechischen Christen ganz aus meinem Gesichtspuncte weglassen, und nur Euch, meine protestantischen Brüder! betrachten. Hier folgen die drey Stücke:

erstens haben wir Katholiken Gründe zu fürchten, die Anzahl der in Euern Gemeinden in schuldloser Unwissenheit und Irrthümern Lebenden, oder der vor Gott redlich Irrenden, sey sehr klein, ungeheuer kleiner, als es scheinen möchte;

zweytens glauben wir, daß Ihr wegen des Mangels der Heilsmittel, die sich in der katholischen Kirche finden, es unendlich schwerer habet, Euer Seelenheil zu wirken als wir;

drittens sehen wir Euch in der größten und nächsten Gefahr, auch die richtigen Religionskenntnisse, die Ihr noch besitzet, alle Tage zu verlieren, und in verderbliche Irrthümer zu fallen.

Digitized by Google

Der zweyte Punct soll in dem folgenden Briefe, der dritte in dem dreyzehnten und vierzehnten erörtert werden; hier also nur von dem ersten.

Die Gründe unserer Furcht sind diese: Um zuerst von dem gemeinen Volke, dem Landmanne, dem Handwerker, dem Fabrikanten, dann von dem ganz erwachsenen weiblichen Geschlechte, mit einem Worte: von allen wenig nachdenkenden, und noch weniger lesenden Gliedern der protestantischen Gemeinden zu melden, können wir uns nicht vorstellen, daß das gemeine Volk den Ursprung seiner Religionspartei und Secte nicht wissen soll. Nein! nein! die Lutheraner wissen, daß ihre Religion den Martin Luther, die Reformirten, daß sie den Ulrich Zwingli und Johann Calvin, die Wiedertäufer, daß sie den Thomas Münzer, die Quäcker, daß sie den Schuster Fox, die Herrnhuther, daß sie den Grafen Niklaus von Zinzendorf, die Socinianer, daß sie die beyden Socine, u. s. f. u. f. zu Stiftern ihrer Religion haben. Gut! soll jetzt das gemeine Volk, zwar weder gelehrte, noch belesene, doch vernünftige, doch mit gesundem Verstande begabte Leute, der Ueberlegung, die sich ihnen aufdringen muß, unfähig seyn: „Was ist das, daß seit Luthern so viele neue Religionen aufkamen? Wer hat dem Luther, dem Calvin, dem Münzer, dem Fox u. s. f. einen Beruf gegeben, in der Religion des Sohnes Gottes Neuerungen zu machen? Zwar behauptet eine jede Partei, ihre Religion sey das alte Christenthum, wieder hergestellt durch ihren Stifter: aber gibt es denn siebzehn alte Christenthümer? — nun welches unter allen ist das rechte?“

Dann, wenn das gemeine Volk auch die gränzenlose Uneinigkeit nicht weiß, die vom Anfange der sogenannten Reformation auf der Stelle erfolgt ist, so sieht es doch die heut zu Tage herrschende Uneinigkeit, das

Digitized by Google

entsetzliche Schwanken aller Meinungen, mit Augen, sieht (wohl gemerkt!) daß es selbst mit hineinverwickelt ist, daß es Theil nimmt an dieser Uneinigkeit, diesem Schwanken, dieser Auszehrung des Christenthumes. Da sieht ein Vater, daß sein Sohn auf die Taufe hält, der Sohn, daß sein Vater nicht mehr zum Abendmahl geht, der Mann bedauert seine Frau, daß sie noch an Calvin's Lehre von der unbedingten Gnadenwahl und Verwerfung glaubt, die Frau ihren Mann, daß er so herzhaft — sie nennt es „verwegen" — von der Lehre ihres Katechismus abweicht; ein reformirter Pfarrer sagte mir einst kurz nach seiner Anstellung, er habe eine schlimme Gemeinde angetreten; nicht nur junge Bursche, sondern betagte Männer im Dorfe sagen laut und ungescheut, einen Gott und Himmel und Hölle glauben, seyen „Samichlausen-Sachen (Schweizer-Provincialismus, Deutsch, Sanct-Niklaus-Sachen, d. i. Kinder-Schrecken); ein Vorgesetzter einer reformirten Gemeinde sagte mir: wir wissen, daß unser Herr Pfarrer weder einen Gott, noch Teufel glaubt, u. s. f. u. f. u. f.

Soll jetzt das Volk der Ueberlegung, die sich ihm aufdringen muß, unfähig seyn: „Ist diese zerrissene Kirche, die Kirche Christi? Hat uns Christus die Wahrheit so versteckt, daß sie Niemand finden kann? oder wer hat sie denn?" u. dgl. Und, meine theuersten Brüder im Herrn! spricht die am Heile der Menschen arbeitende Gnade Gottes nie ein Wort im Innern der Seele des gemeinen Volkes? Das ewige Wort des ewigen Vaters, das da erleuchtet jeden Menschen, der in diese Welt kommt (Joh. 1, 9.), erleuchtet es das gemeine Volk nicht? — Oder, wenn der Apostel des Herrn Fluch auch einem Engel vom Himmel spricht, der das Evangelium verändert, wer-

Digitized by Google

den wir den Herrn selbst für einen Indifferentisten halten?

Nein! nein! nein! auch das protestantische gemeine Volk hat öfters lichthelle Stunden, in denen es den Gräuel der Verwüstung in seinen Kirchen sieht, ihm darüber bange wird, es einen innern Trieb empfindet, über dessen Ursache nachzudenken, und der wahren, reinen und sichern Erkenntnißquelle der Lehre Jesu, sey sie, wo sie wolle, nachzufragen. Dieses vermuthen wir Katholiken nicht nur aus den eben jetzt angeführten Gründen, wir wissen es aus dem aufrichtigen Geständnisse so vieler Protestanten, welche, Gott sey Lob! noch immer, überall, von Zeit zu Zeit, besonders in schweren Krankheiten, in denen sie zu sterben fürchten, zu uns zurück kommen, und in den Schooß der Mutterkirche aufgenommen zu werden bitten. h) Und ich insbesondere weiß es aus vielen, mir auf immer merkwürdigen Beyspielen, die ich selbst erfahren, von denen ich nur Eines erzählen will, daß so wohl das kürzeste, als auch so beschaffen ist, daß ich niemand nennen darf. — Als ich in Solothurn studierte, traf an einem Markttage in der Jesuitenkirche ein Pater, der aus seinem Zimmer auf die Emporkirche ging, um zu bethen, unversehens eine reformirte Frau aus dem Kanton Bern ganz allein auf der Emporkirche heftig weinend an. Betroffen über diese Erscheinung fragte er sie, was ihr fehle. Heulend, daß die Kirche widerhallte, sagte sie: „Ach! lieber Herr! nennen Sie mir doch den rechten Weg zum Himmel; denn einmahl der Glaube, indem ich bis jetzt gelebt habe, kann es nicht seyn. Ich bin reformirter Religion; aber sterbe ich, wenn ich Ihnen sagen könnte, was das heißt. *) Bey uns darf jeder

*) Ich wäre sehr begierig zu erfahren, welcher von meinen reformirten Lesern, gelehrt oder ungelehrt, dieses sagen könnte,

Digitized by Google

glauben, was er will. Ich aber möchte wissen, was ich nach Jesu Christi heiligem Willen glauben soll. Und das kann mir niemand auch recht sagen. Jeder, den ich frage, sagt mir etwas anders."

Wie! sollte ich allein dergleichen Beyspiele erfahren haben? Ich bin versichert, es gibt deren tausend mir unbekannte. Jetzt aber, liebe Brüder im Herrn! die schrecklichen Fragen, für die ich rufen möchte, daß mich halb Europa hörte: Wer Ohren hat zu hören, der höre! —

Wer Gott fürchtet und recht thut, ist ihm angenehm; ganz wahr! aber fürchtet derjenige Gott, und thut er recht, der gegen den göttlichen Willen, wie wir Gott dienen sollen, gleichgültig ist?

Wer seiner Religion nicht ganz traut; wer geheime Zweifel hägt, ob sie der reine und vollkommene Wille Gottes sey; aber seine Zweifel zu unterdrücken sich bemüht, und aus Leichtsinn, aus Bequemlichkeit, aus menschlichem Respecte, aus zeitlichen Rücksichten, nachzudenken, nachzufragen, Belehrung anzuhören, sich scheuet: ist einem solchen an wahrer und fester Erkenntniß des göttlichen Willens alles gelegen? — Ich meine, nein! er ist gleichgültig gegen diese Erkenntniß, also auch gleichgültig gegen den göttlichen Willen, also auch gleichgültig gegen Gott, der fürchtet also Gott nicht, und thut nicht recht, ist ihm also auch nicht angenehm. Wie kann der nun Gott gefallen? wie selig werden?

Eure Gleichgültigkeit, meine Brüder! Eure Gleichgültigkeit und Kaltsinn gegen eine richtige und feste Erkenntniß der gesammten Lehre Jesu ist es, was mich am meisten für Euer Heil zittern macht. Läugnen könnet Ihr sie nicht, und umsonst

aber (wohl gemerkt), so sagen, daß alle, die sich Reformirte nennen, mit seiner Erklärung überein stimmen.

Digitized by Google

werdet Ihr sie nur als Toleranz beschönigen wollen. Denn da Ihr sehet, daß Ihr seit Eurer sogenannten Reformation weder durch biblische Auslegungskunde, noch durch Privat-Einsichten eines jeden Einzelnen, noch durch den eingebildeten Beystand des heiligen Geistes eines jeden Einzelnen, zu Einem und demselben Glauben gelangen konntet, warum verließet Ihr nicht schon längstens — warum verlasset Ihr nicht eher heute als morgen diese grundlosen Hypothesen, und suchet und ergreifet jenes Mittel, durch welches allein — nach der Vernunft sowohl als nach Jesu Veranstaltung — das Menschengeschlecht, also auch Ihr, zu reiner und unerschütterlicher Erkenntniß der gesammten Heilslehre gelangen könnet und sollet? Ich bitte um Antwort.

Toleranz soll es seyn? Verzeihet mir; Ihr lasset nicht nur andere anders Denkende bey ihren Meinungen ungestört, sondern seyd auch für Euch selbst sorglos, das vorhin besagte Mittel zu finden. Als ich im Verlaufe von dreyßig Jahren hier einen Freund auf eine socinianische Uebersetzung der heiligen Schrift aufmerksam machte, dort einen gebornen Lutheraner fragte, wie es möglich sey, daß er seine Confession habe verlassen, und zu den Reformirten übergehen können; da einem andern, der nicht mehr zum Abendmahl geht, an den Befehl Jesu erinnerte, daß wir das Abendmahl feyern sollen; dort Aeltern, die saumselig waren, ihr neu gebornes Kind taufen zu lassen, die Nothwendigkeit der Taufe vorstellte; dort in einer Gesellschaft die ungeheure Menge von protestantischen Confessionen, Parteien und Secten schilderte; da einen Freund vor seinem Enthusiasmus für Swedenborg, Böhme und dergleichen gefährliche Schwärmer warnte, und so fort u. s.; was bekam ich mündlich und schriftlich für eine andere Ant-

Digitized by Google

wort, als: „Das ist gleich! das sind nur Nebensachen! wenn ich nur Christum liebe! wenn ich nur Gott und den Nächsten liebe! bleibe doch ein jeder bey der Confession, in der er geboren ward“ (obschon kein Denker und Halbdenker dabey bleibt, sondern nach Belieben ändert) „wir bethen ja alle eins und dasselbe Glaubensbekenntniß; wir sind ja alle Eines in der Hauptsache,“ und dergleichen Ausdrücke mehr, welche Eure Gleichgültigkeit offenbar darstellen?

Daß alle christlichen Parteien eines und dasselbe Glaubensbekenntniß sprechen*), was hilft das bloße Sprechen eben derselben Worte, wenn nicht alle eben denselben Verstand damit verbinden? Nun, eben die verschiedenen Begriffe, die bey jenen Worten unter den Christen Statt haben, erzeugen ja die verschiedenen Parteien. Anders denkt von Gott, dem Vater, dem Sohn, und dem heiligen Geiste, von der Menschwerdung Christi, von der Erlösung, von der Kirche, von der Nachlassung der Sünden, von dem Abendmahle, von der Auferstehung, von dem Zustande der Ewigkeit, der Lutheraner, der Reformirte, der Anglikaner, der Arminianer, der Socinianer, die in England sich jetzt vermehrenden Swedenborgianer u. s. f. u. f. anders unter sich, und anders als der Katholik. Allein in diesem Glaubensbekenntnisse stehet nichts von der Rechtfertigung und Wiedergeburt, von der Hoffnung, der Taufe, dem Abendmahl, der Gnade, der Erbsünde, der Sünde gegen den heiligen Geist, von der Nothwendigkeit der guten Werke, nichts von der ganzen Moral: sind dieses Nebensachen? So täuschet Ihr Euch mit Worten; so versenket Ihr Euch selbst in die schrecklichste Gleichgültigkeit.

Dieses, meine Brüder; ist der erste Zug der Schilderung Eures Religionszustandes, die ich im

*) Ich glaube an Gott den Vater u. s. f.

Digitized by Google

dritten Briefe versprach. Nun erkläret mir, machet es mir und der ganzen katholischen Kirche begreiflich, wie diese Gleichgültigkeit mit dem Gott fürchten und recht thun vereinbarlich sey.

Gebet, protestantische Leser und Recensenten! diesen meinen Schlüssen den gehässigen Nahmen von Consequenzmacherey oder wie Ihr wollet: aber Ihr werdet mich äußerst verbinden, wenn Ihr mir da einen falschen Satz, oder falschen Schluß zeigen könnet. Könntet Ihr es zufälliger Weise nicht, so frage ich: Ist die Anzahl der unter dem gemeinen Volke in protestantischen Kirchen redlich vor Gottes Irrenden so groß, wie es scheinen möchte?

Betrachten wir aber jetzt die Denker, die Gelehrten, die Viel-Leser und Halbgelehrten. Diese Männer wissen die Geschichte des Protestantismus, wissen, daß aus Luthers Freyheit, mit der er biblische Schriften angenommen und verworfen, mit der er die Bibel nach seinen Einsichten übersetzt, nach seiner Meinung ausgelegt hat, der große Grundsatz entstanden ist, ein jeder Mensch habe die Freyheit vor Gott, seine Religion nach seinen eigenen Einsichten zu bestimmen; wissen aus der Geschichte, daß dieser Grundsatz bey denen, die ihn angenommen, seit dem J. 1520 alle Einigkeit der christlichen Religion in Millionen verschiedene Meinungen zersplittert hat. Sollen diese Denker des Gedankens nicht fähig seyn: „Der Sohn Gottes und seine Apostel wollen, daß, so wie an sich nur Ein Glaube ist (Ephes. 4, 5.), auch wir in Einigkeit des Glaubens übereinstimmen (Ephes. 4, 3—16.): wie! könnte denn ein Grundsatz, der alle Einigkeit zerstört, in dem Sinne des Sohnes Gottes liegen?“ — Wenn nun diese Denker diesem Grundsatze ferner anhan-

Digitized by Google

gen, wie kann man sie für redlich Irrende halten?

Wie kann man so viel tausend und tausend protestantische Gelehrte und Halbgelehrte für redlich Irrende halten, die bey 2 Petr. 3, 16 lesen, „daß dunkle und schwere Stellen in den Briefen des Paulus, und andern biblischen Schriften von ungelehrten und unbefestigten Menschen zu ihrem eigenen Verderben ausgelegt werden", und doch wissen, daß ihnen Sprachen und Alterthumskunde, Hermenevtik und das ganze Bibelstudium, die nöthige Gelehrsamkeit mangelt, daß sie sogleich in Auslegung der Bibel hundert Mahl irren müssen; die dessen ungeachtet die Bibel auslegen, wie sie es gut dünkt?

Wie kann man jene Männer für redlich Irrende halten, die bey 2 Petr. 1, 20. lesen, „daß die heiligen Schriften nicht eigenmächtig sollen ausgelegt werden", und dessen ungeachtet sie eigenmächtig auslegen?

Wie kann man jene Männer für redlich Irrende halten, welche aus der Kirchengeschichte wissen, daß, so wie in allen Jahrhunderten die Spaltungs- und Sectenstifter sich von der allgemeinen Kirche durch eigenmächtige Neuerungen getrennt haben (Jud. 19. 1 Joh. 2, 19.) die so genannten Reformatoren es eben so gemacht; die sogar öfter sagen (wie mir ihrer mehrere schon gesagt — !!), man hätte sich nicht trennen sollen, die dessen ungeachtet in der Trennung verharren; die Trennung fortsetzen?

Wie kann man jene Männer für redlich Irrende halten, die, mit Lavatern, von nichts als „Kindersinn und demüthigem Glauben ohne zu räsonniren" sprechen, und doch mehrere Glaubenslehren der katholischen Kirche, ja auch der Augsburgischen oder Hel-

Digitized by Google

vetischen oder einer andern protestantischen Confession weg räsonniren?

Endlich wie kann man jene Männer für redlich Irrende halten, die das paulinische Wort, „Prüfet alles, und das gute behaltet“, tausendmahl empfehlen, und doch die alte römisch-katholische Religion und ihre Schutzschriften nicht prüfen wollen?

Sehet, meine theuersten Brüder! einige Gründe, warum wir fürchten, daß in Euern Gemeinden die Anzahl der redlich und schuldlos vor Gott Irrenden sehr klein seyn möchte.

Wenn nun von demjenigen, der in Sachen des göttlichen Willens aus seiner Schuld irrt, nicht kann gesagt werden, er fürchte Gott und thue recht: wie groß bleibt dennoch in allen Religionen außer der katholischen Kirche auf Erden die Anzahl derjenigen, von denen man mit Grunde sagen könnte: sie fürchten Gott und thun recht? Vielleicht, liebe Brüder! saget Ihr mir: „Wenn du meinest, es gebe unter den Heiden, Muhamedanern, Juden, und nicht römisch-katholischen Christen sehr wenige, von denen man mit Wahrheit sagen könnte, sie fürchten Gott, und thun recht, und nicht wirst läugnen können, daß auch der größte Theil der Katholiken bey seiner — wir wollen annehmen, wahren Religion so lebt, daß man nicht sagen kann, er fürchte Gott, und thue recht: wer wird dann zuletzt selig werden?“ Liebe Brüder! ich weiß wohl, daß man bey solchen Betrachtungen auf diese schreckliche Frage fällt, aber bedenket, daß man auch auf diese Frage fällt, wenn man, ohne an die Verschiedenheit der Religionen auf Erden zu denken, nur überhaupt nach der Moral der Vernunft, und besonders der Lehre Jesu, erwägt, wie die Menschen, um Gott zu gefallen und selig zu werden leben sollten, und jetzt sieht, wie

Digitized by Google

sie leben. Auf diese entsetzliche Frage nun, die zweymahl in den Evangelien vorkommt, Matth. 19, 25. und Luc. 13, 23, weiß ich keine andere Antwort zu geben, als die unser Herr dort gab. Und was können wir aus der Antwort des Herrn für eine andere Regel unsers Verhaltens ziehen, als die sein Apostel, Philipp. 2, 12. vorschrieb, daß wir an unserm Heile mit Furcht und Zittern arbeiten sollen?

Diese Betrachtungen, meine allerliebsten Brüder im Herrn! sind die Ursache (wie Ihr jetzt errathen könnet), warum ich von dem Anfange unsrer Freundschaft her so oft und so dringend bald mündlich, bald schriftlich, Euch die Worte unsers Herrn empfohlen und empfehle: Suchet vor allem und mehr dann alles das Reich Gottes und die dahin gehörige, dazu führende Rechtschaffenheit und Tugend.

Diesem denket nach, forschet, fraget, höret auch die andere Partei, nehmet Belehrung an, seufzet, weinet, schreyet zu Gott, dem Vater und dem Erlöser, bittet Tag und Nacht um seinen heiligen Geist, seyd nicht taub gegen die leisen Regungen Eures Gewissens, ruhet nicht, bis Ihr zu lichtheller Ueberzeugung durchgedrungen, seyd indessen treu im Kleinen, wachset an Erkenntniß handelt und lebet nach besserer Erkenntniß: dann, und nur dann, ist mir um Euer Heil nicht mehr bange; und würde Euch auch Gott mitten aus diesem Geschäfte von der Welt abrufen. Er sah Euern guten Willen, sah, daß Ihr ihn und seinen Sohn nicht nur mit den Lippen, sondern im Werke gefürchtet und geliebt, daß Ihr seinem heiligen Willen nachgeforschet, und daß Ihr sein Reich vor allem und mehr dann alles gesucht, und in der Rechtschaffenheit und Tugend, die zur Erkenntniß desselben führt, gestorben seyd.

Digitized by Google

Ich sagte: höret auch die andere Partei. Welche ist diese? die Lutherische? die Reformirte? die Anglicanische? die Anabaptistische? die Quäkerische? die Herrnhuthische? die Socinianische? die Swedenborgische? die Griechische? — Nun, da hättet Ihr viel zu hören. Aber Ihr sehet wohl ein, liebe Brüder! daß alle diese jetzt-genannten Parteien im Grunde nur eine ausmachen, die Partei der von der römisch-katholischen Kirche getrennten Secten, daß folglich die andere Partei nur allein die römisch-katholische Kirche ist. Diese also solltet Ihr hören. Aber das entsetzliche Vorurtheil: „diese Partei kann nicht recht haben!“ — Aber wer mit diesem Vorurtheile behaftet ist, wie kann der gerecht richten? wer es nicht mit Seelenstärke überwindet, höret nur einseitig, und bleibt im Irrthume. Wie kann der sich mit Wahrheitsliebe schmeicheln? Möchte wenigstens der Anblick der unübersehbaren Menge, eben so gelehrter als gottseliger Männer, welche meine Kirche in achtzehn hundert Jahren aufweisen kann, bey Euch ein anderes Vorurtheil wecken, der katholische Glaube dürfte doch keine so übel zu vertheidigende Sache seyn! — „Auch wir Protestanten“ (saget Ihr) „haben eine unübersehbare Menge eben so gelehrter als frommer Männer, die nicht katholisch glaubten; also Ansehen gegen Ansehen!“ — Zugestanden: jetzt bringet nur einmahl alle ihre Religionsmeinungen in einen ordentlichen Katechismus; und Euer Ansehen soll das Uebergewicht haben.

O! wer nicht ein versteinerter Indifferentist ist, muß gestehen: eine der schrecklichsten Versuchungen, in welche ein Mensch kommen kann, ist die: außer der wahren Kirche geboren zu seyn!

So viel, mein theuerster Bruder, Jung-Stilling! über den Satz, außer der Kirche kein Heil!

Digitized by Google

Jetzt ist noch eine einzige wichtige Frage übrig, und ich kann den Theil meiner Briefe, den ich zur Vertheidigung meiner Kirche bestimmt habe, beschließen. Sehen wir dieselbe in folgendem Briefe.

Anmerkungen zum eilften Briefe.

g) In meiner Jugend, ja noch in meinen dreyßiger Jahren (wie die unter meinen religiösen und vermischten Gedichten stehende Ode an den Tod in einer Stelle zeigt), war ich sehr geneigt zu glauben, es habe viele rein tugendhafte Heiden gegeben. Einzelne material schöne Handlungen, einzelne schön zu hörende Lehrsätze vieler uns in der Geschichte bekannter Heiden entzückten mich, und weckten jene gute Meinungen in mir. Nachdem aber mit zunehmenden Jahren meine Kenntnisse von dem Umfange unsrer sittlichen Pflichten, von dem wahren vor Gott und der Vernunft einzig gültigen Bewegungsgrunde unsrer Tugenden, von dem Verderbnisse unsrer Natur, von der Schwierigkeit der sittlichen Besserung und Beharrlichkeit in derselben, deutlicher und gründlicher geworden, ach! so denke ich nicht mehr, wie in meiner Jugend.

h) Niemand wird ein Beyspiel wissen, daß ein Katholik auf dem Sterbebette, um in Religionszweifeln sein Gemüth zu beruhigen, und sein Seelenheil außer Gefahr zu setzen, verlangt habe, Protestant zu werden: aber umgekehrt gab und gibt es immer Protestanten, welche beym Anblicke des Todes und der Ewigkeit noch verlangen, Katholiken zu werden, das katholische Glaubensbekenntniß ungesäumt abzulegen, und die heil. Sterbsacramente zu empfangen. Ein solches Beyspiel trug sich im Jahre 1808 in Rapperschwihl, und im Jahre 1809 hier in Konstanz, mit zwey bejahrten und achtungswerthen Personen zu.

Und noch eine Erscheinung: wenn ein Protestant, bey dem man nicht im mindesten irgend etwas Zeitliches, sondern nur allein Mißfallen an seiner — und Ahndung von der Wahrheit der katholischen Religion als Triebfeder seiner Religions-Änderung wahrnehmen kann; wenn ein solcher (sage ich) zu uns herüberkommt, und nun nach vollendetem Unterrichte

Digitized by Google

das Glaubensbekenntniß abgelegt hat, so findet er keine Worte, den hohen Grad seiner Gemüthsruhe zu schildern. „Ich bin wie neu geboren“ (heißt es da) bin unaussprechlich glücklich; jetzt weiß ich, wem ich glaube; jetzt freut mich das Leben, und den Tod fürchte ich nicht mehr. Ach! daß ich alle meine vorigen Confessionsverwandten bereden könnte, meinem Beyspiele zu folgen!“ u. s. f.

Philosophische Leser! ich bitte um Antwort: wie sind diese zwey Erscheinungen zu erklären?

Zwölfter Brief.

Von der besten Kirche, und von dem Separatismus.

In Ihrem allerersten Schreiben an mich, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! stehen folgende merkwürdige Worte: „Der ganze Zweck unsers Erdelebens ist immerwährende, ununterbrochene Annäherung zu Gott. Seyd oder werdet vollkommen, wie euer Vater im Himmel vollkommen ist! Dieß geschieht nun durch die immer wachsende Verähnlichung mit unserm Herrn Jesu Christo. Wir müssen ganz in sein Bild vergestaltet, unser ganzes Wesen muß Liebe und Demuth werden, und aus diesen beyden himmlischen Quellen müssen alle unsere Gedanken, Worte und Werke fließen, wenn sie dem Herrn gefallen sollen. Dieß alles aber kann nur allein der heilige Geist in uns bewirken, dem wir uns und alle unsere Kräfte hingeben, und alle unsere Lüste und Leidenschaften ans Kreuz nageln müssen. Wir müssen unsern ganzen Willen dem allein guten Willen Gottes aufopfern, und nach und nach in die vollkommene Gelassenheit und Uebergebung übergehen. Die äußere

Digitized by Google

Kirche gibt nur die Mittel an, wodurch wir zu diesem Zwecke gelangen, und diejenige Kirche ist die beste, deren Mittel am kräftigsten zu jenem Zwecke wirken."

Theure Brüder im Herrn! ich hoffe, Ihr werdet folgende Schlüsse richtig finden: Der von unserm Freunde Jung-Stilling genannte Zweck unsers Erdenlebens ist für uns höchst wichtig, ja das allerwichtigste; folglich sind auch die Mittel dazu höchst wichtig; am wichtigsten die kräftigsten Mittel; also ist es auch höchst wichtig für uns, jene Kirche zu finden, welche die kräftigsten Mittel zu jenem Zwecke besitzt.

Daß hier nur von einer christlichen und äußeren Kirche die Rede ist, versteht sich von selbst, und Ihr seht es aus den Worten unsers Freundes. Wohlan! laßt uns diese beste äußere Kirche mit einander suchen. Gleichgültigkeit dafür wäre offenbar nicht vereinbarlich mit „Gott fürchten und recht thun."

Kräftige Mittel unserer sittlichen Vervollkommnung und Heiligung können zweyerley Urheber haben, Gott und Menschen. Jene Kirche ist schon viel besser als eine andere, welche alle, von Gott selbst gegebenen, Mittel unserer Heiligung unverfälscht allein inne hat.

Daran könnte uns schon genügen, nicht wahr? Doch sieht man hier und da christliche Gemeinden, welche noch auf Ordnung, Frieden, Zucht, öffentliche Erbauung u. dgl. abzweckende, also die Heiligung der Seelen vortrefflich befördernde Anstalten, die sie selbst eingeführt, die menschlichen Ursprunges sind, haben, wie Ihr z. B. die Herrenhuthischen Gemeinden lobet. Gäbe es nun eine Kirche, welche nebst dem reinen und unverfälschten Besitze aller göttlichen Heiligungsmittel auch noch den größten Reichthum kräftiger

Digitized by Google

Mittel menschlichen Ursprunges aufzuweisen hätte, so wäre diese Kirche unstreitig die beste aus allen.

Gibt es eine solche? und welche ist es? wie heißt sie mit Nahmen? Eine jede wird sagen: „ich bin's"!

Wollten wir jetzt verfahren, wie Richter in einem ordentlichen Gerichte, so müßten wir die Beweise einer Partei nach der andern untersuchen, also untersuchen, welche kirchliche Partei alle göttlichen Heiligungsmittel unverfälscht besitze, und welche den größten Reichthum kräftiger menschlicher Mittel aufzuweisen habe. Die Parteien wären der Zeitordnung nach: die römisch-katholische, als die älteste; die getrennten Griechischen, beyläufig ihrer fünf oder sechs; die Waldenser und Albigenser, wo es ihrer noch gibt; die Wikleffiten, wo es ihrer noch gibt; die Hussiten; dann die Lutheraner nach verschiedenen Confessionen; die Reformirten nach verschiedenen Confessionen; die Engländer von zwey Hauptparteien; die Quäcker oder Tremulanten; die Weigelianer, die Böhmisten oder Theosophen, die Swedenborgianer, die Herrenhuther, u. s. f. u. f. u. f.

Nun das wäre ein hübsches Stück Arbeit für uns alle; für mich zu schreiben, für Euch zu lesen, womit wir einander verschonen, und einen kürzeren Weg zum Ziele einschlagen wollen. Dazu mögen folgende wenige Fragen und Antworten dienen.

Welches sind unsere Heiligungsmittel göttlichen Ursprunges? Antwort: die wahren, nach dem Sinne des Sohnes Gottes gelehrten Glaubenssätze, Sittenregeln; und Sacramente. Diese Antwort geben alle christlichen Parteien. — In welcher Kirche werden alle diese, und unverfälscht gelehrt? Ohne Zweifel in jener, deren Lehrer- und Hirtenkörper den Beystand des heiligen Geistes genießt. — Welche ist diese Kirche? Jene, die mit den zwölf Aposteln angefangen, durch

Digitized by Google

ordentliche Sendungen der apostolischen Amtsfolger fortgesetzt worden, und immer nur eine und eine allgemeine Lehre behauptet und bekennet, nie eine einzige von ihr in der Lehre oder dem Bande des Gehorsams abweichende Partei in ihrer Mitte geduldet hat, folglich die Merkmahle der Apostolicität, der Einigkeit und Allgemeinheit aufweisen kann. — Wie heißt diese Kirche? Wie sie von dem zweyten Jahrhunderte an hieß: die katholische.

Könnten aber die Glaubens- Sitten- und Sacramentenlehren und die echten Sacramente, nicht auch in einer anderen Kirche rein und vollständig zu finden seyn? Antwort: Christus hat nur Eine Kirche gestiftet, die Apostel sprechen nur von Einer: wenn nun die katholische die wahre ist, so verdienen andere Kirchen, die durch die Lehre und das Band des Gehorsams sich von ihr, der wahren getrennt haben, nicht mehr die Benennung der wahren Kirche, folglich ist dann die katholische auch die allein wahre.

Zudem merket, liebe Brüder! das höchst merkwürdige Bekenntniß unsers Freundes und Bruders Jung-Stilling in seinem Schreiben an mich, gegeben Carlsruhe den 11. März 1809, das also lautet: „Bey unseren Reformatoren mischte sich zu Zeiten etwas Menschliches mit ein! man strich verschiedenes aus den Glaubensartikeln ganz aus, weil es damahls in Ihrer Kirche gemißbraucht wurde, anstatt, daß man hätte reformiren, die Mißbräuche verbessern sollen.“ — Das Wort Gottes steht unter den göttlichen Heiligungsmitteln oben an; die Lehre Jesu ist Wort Gottes, und Glaubensartikel sind wesentliche Bestandtheile der Lehre Jesu: da Ihr nun verschiedene Glaubensartikel ganz verloren habet, so besitzen Eure Kirchen schon nicht alle göttlichen Heiligungsmittel; sie können folglich in diesem Betrachte nicht die besten Kirchen seyn.

Digitized by Google

Schließen wir: da nun die römisch-katholische die einzige ist, welche die von Jesu Christo gegebenen Heiligungsmittel unverfälscht und vollständig besitzt, so ist sie in diesem ersten Betrachte die beste Kirche.

Wir sollten aber noch einen Gesichtspunct untersuchen. Was hat es nähmlich für eine Beschaffenheit mit denen Heiligungsmitteln, welche die katholische Kirche nach und nach zu jenen von Christo gegebenen eingeführt hat, die also menschlichen Ursprunges sind; der in engerer Bedeutung sogenannte katholische Gottesdienst, Cult, Liturgie, Ceremonien? Die billiger und mäßiger Denkenden aus Euch, meine Brüder! haben mir oft das mündliche Geständniß gemacht, „die katholische Kirche habe viele zur Belebung des inneren Gottesdienstes auf tausend einzelne Menschen sowohl als auf ganze Gemeinden und Particularkirchen überhaupt, trefflich wirkende Anstalten, Einrichtungen, Verordnungen und Gebräuche, für welche in protestantischen Kirchen sich nichts finde: äußerst rührend, Andacht und Erbauung erweckend, seyen viele unserer liturgischen Handlungen, und sie wüßten im Ganzen genommen gegen unsern äußern Gottesdienst nichts auszustellen, als 1) den Mechanismus, womit derselbe großen Theils verrichtet werde, 2) die Ueberladenheit desselben. „Ihr“ (sagten sie am Ende) „habet zu viel, und wir zu wenig.“

Liebe Brüder! diese zwey Ausstellungen geben wir selbst zu. Wir könnten Euch viel hundert katholische Bücher zeigen, die seit vielen Jahrhunderten — doch (frey bekennt!) seit dem sechzehnten Jahrhunderte am häufigsten — diese Klage führen. Fraget mich nicht: „warum hilft denn deine Kirche diesen Mißbräuchen nicht ab? — Es gäbe über diesen Gegenstand allzu

Digitized by Google

viele Fragen und Antworten zwischen Euch und mir, als daß ich damit gegenwärtiges Buch vergrößern dürfte. Nehmet indessen nur mit zwey Worten gefällig fürlieb: 1) Seit bald dreyhundert Jahren sind schon unzählig viel Mißbräuche bey uns gehoben worden, und werden noch immer mehr gehoben; und es ist nur zu wünschen, daß manche Fürsten, welche selbst an die Kirchenverbesserung Hand anlegen wollen, anstatt die Kirche zu reformiren, dieselbe nicht deformiren; 2) es ist unendlich viel schwerer, als junge Männer sich vorstellen, religiöse Mißbräuche auszurotten, ohne nicht sammt dem Unkraute auch das Gute in Gefahr des Wegwerfens zu bringen.

Bleibt aber jetzt redlich bey Euerm Geständnisse, „die katholische Kirche besitzt eine Menge den innern Gottesdienst belebender Anstalten und Gebräuche, wie keine andere Kirche:“ dann bitte ich folgende drey Puncte zu erwägen: 1) von der noch wirklich übrigen großen Menge solcher Anstalten und Gebräuche ist uns von der Kirche beynahe nichts gebothen, sondern beynahe alles wird der eigenen Prüfung und freyen Wahl, dem Andachtseifer, dem Bedürfnisse eines jeden einzelnen nur räthlich vorgestellt und ohne Zwang überlassen, also, daß wir oft bey dem Besinnen, ob wir einen unschuldigen Gebrauch, dessen wir für uns selbst entbehren könnten, mitmachen sollen, ihn bloß mitmachen, um Schwache nicht zu ärgern, und die allgemeine Erbauung zu befördern, nach der Lehre, und dem Beyspiele unsers Herrn, der von dem Johannes die für ihn (den Herrn) bedeutungslose Taufe empfangen wollte. Sehet Matth. 3, 13—16. Zweytens, jetzt wählt der erleuchtete Katholik aus dem Reichthume unserer Heiligungsmittel, die bloß menschlicher Einsetzung sind, jene heraus, die für ihn taugliche Mittel sind; und drittens, hüthet sich dabey vor Mechanismus, braucht

Digitized by Google

sie mit Verstand, dringt in ihren Geist, und wird dadurch gebessert, geheiliget.

Besser ist also in diesem Stücke jene Kirche daran, die zu viel, als jene, die zu wenig hat i).

Endlich, da es eine Sache der eigenen Erfahrung ist, die Wirksamkeit der von Jesu Christo uns gegebenen Heiligungsmittel zu kennen (nach dem Worte des Herrn Joh. 7, 17.), welche Erfahrung der Nichtchrist nicht kennt; und abermahl eine Sache der eigenen Erfahrung, die Wirksamkeit der von der katholischen Kirche eingeführten Heiligungsmittel zu kennen, welche Erfahrung der Nichtkatholik nicht kennt: so weiß auch niemand den Werth der von meiner Kirche eingesetzten Heiligungsmittel gehörig zu schätzen, als der Katholik, der sie mit Verstand wählt und gebraucht. Jetzt aber, liebe Brüder! höret mich gefällig an: wenn ein solcher Katholik zu euch sagte: „Ich betheure Euch, Brüder! bey Gott; in meiner Kirche findet sich ein Reichthum von Anstalten und Gebräuchen, die mich unaufhörlich über mich selbst, über meine Bestimmung, meinen Schöpfer, Erlöser und Heiligmacher, mein letztes Ziel und Ende, die Kürze und Hinfälligkeit meines Lebens, die von Gott empfangenen Wohlthaten und Gnaden, meine allgemeinen und besonderen Pflichten, insbesondere die Gnaden durch Christum, und meine Christenpflichten, nachdenken machen; zu beständigem Gebethe, und zur Fürbitte für andere mich erwecken; meine Selbstverläugnung und Kreuzigung meines Fleisches sammt seinen Lüsten befördern; zur Heiligung meiner Absichten in allem Thun und Lassen mir verhelfen; in allerley Leiden, besonders im Sterben, mich beruhigen, stärken und erheitern; mit Einem Worte, das große Geschäft meiner Heiligung, lebendiges Glauben, Hoffen und Lieben mir sehr erleichtern, von welchen Heiligungsmitteln, wie jedermann sieht,

Digitized by Google

in den protestantischen Religionsparteien nichts existirt:“ was wolltet Ihr, Geliebte! ihm antworten? Seine eigene Erfahrung ihm absprechen? Nein! so bösartig werdet Ihr nicht handeln. Auch ist seine eigene Erfahrung die Erfahrung von Millionen redlicher Diener Gottes in allen Jahrhunderten. — Diese Erfahrungen alle als Schwärmerey taxiren? Aber es sind unter den Millionen jener Diener Gottes zu viele Tausende der erleuchtetsten Männer, als daß Ihr dieses Urtheil mit gutem Gewissen vor Gott wagen dürftet.

Wer mich mit öffentlicher Antwort auf meine Briefe beehren will, den bitte ich auch um eine Antwort auf meine obige Frage.

Indessen schließen wir wieder: da nun die römisch-katholische Kirche in Vergleichung mit protestantischen Kirchen auch den größten Reichthum kräftiger Heiligungsmittel menschlichen Ursprunges besitzt, so ist sie auch in diesem zweyten Betrachte die beste Kirche.

Und jetzt der practische Schluß: Sind wir unter der Gefahr der ewigen Verwerfung zu dem Anfangs gemeldeten Zweck unsers Erdelebens verpflichtet, so sind wir auch zum Aufsuchen und Ergreifen der kräftigsten Mittel zum Zwecke — folglich auch zum Aufsuchen und Ergreifen der besten Kirche eben so schwer verpflichtet. Wer kann mir diesen Schluß läugnen? — wer wird ihn aber beherzigen? —

Hier däucht mich, der Ort zu seyn, um auf die Frage, die Sie, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! in Ihrem Schreiben vom 12. August 1807 an mich gemacht, und auf die Schilderung des religiösen Zustandes in meiner Kirche, Antwort und Bemerkungen zu geben. Die Stelle Ihres Briefes heißt also: „Uebrigens sind Ihre Klagen über das

Digitized by Google

Verderben in der protestantischen Kirche gerecht; nur ist das die Frage, ob es in der Ihrigen besser aussehe? — Der Unterschied ist nur bloß der: — in unserer Kirche sagt und schreibt jeder, was er denkt; in der Ihrigen darf es niemand thun — aber steht's darum besser? Ein weit größeres Uebel schleicht im Finstern; eben der Kirchenzwang bringt bey unsern Zeitgenossen, die nach Freyheit lechzen, bittern Haß und Ingrimm gegen Christum und seine Religion hervor. In Ihrer Kirche herrscht vom Thron an bis zur bürgerlichen Hütte, vom Bischofsstuhl bis zur Kanzel oder Altar auf dem Dorfe ein Indifferentismus, und nicht selten ein Widerwille gegen die Religion, der unbeschreiblich ist; und das gemeine Volk beobachtet sein opus operatum *), bleibt dabey todt und unwissend, und feindselig gegen alle, die nicht katholisch sind. Verstehen Sie mich nicht unrecht: wir reden hier vom Ganzen, von dem allgemeinen Publicum jeder Kirche. Daß es in der Ihrigen hin und wieder treffliche Menschen und theure Seelen gebe, das glaube ich nicht, das weiß ich.... Unwiderlegbare Erfahrungswahrheit ist es, daß in Ihrer Kirche das Geschwür im Verborgenen eitert und um sich frißt, bey uns aber ist es offen, und jedermann sieht es: welches ist nun das weniger schädliche? — Und eben so feste unwiderlegbare Erfahrungswahrheit ist es, daß beyde protestantische Kirchen mit allen ihren Secten (die Neologen ausgenommen) nach Verhältniß weit mehrere wahre, praktische und erkenntnißreichere Christen haben, als die katholische. — Lassen Sie sich diese Aeußerung nicht wehe thun, mein Bruder! wenn wir unsere Sache redlich entscheiden wollen, so müssen

*) d. i. seinen Gebrauch der Sacramente, von denen es Heiligung erwartet, ohne seine Mitwirkung.

Digitized by Google

wir auch alles sagen dürfen, wovon wir überzeugt sind, nur daß es in Liebe geschehe..... Indessen auf diesem Wege kommen wir nicht zum Ziele, da die apodikteschen *) Beweise so schwer sind; wir müssen also bey den Dogmen beyder Kirchen stehen bleiben."

Daß mir diese Schilderung von dem religiösen Zustande des katholischen Publicums nicht weh that, schließen Sie daraus, mein verehrtester Bruder im Herrn! daß ich zu Ihrer Schilderung noch folgende Bemerkungen hinzusetze: Es gibt heut zu Tage vielleicht mehr als Einen katholischen Bischof, mehrere bischöfliche Vicare, geistliche Räthe, Decane u. s. f., von denen auch ihre Vertrauten nicht errathen können, was sie glauben: so wenig überfließt ihr Mund aus der Fülle — oder vielmehr Leerheit ihres Herzens; so zweydeutig ist ihr Privatleben, so schwer ist es also, sie nach den Maximen Christi aus ihren Früchten zu erkennen; denn ihre Hirtenbriefe, Verordnungen und amtliche Handlungen sind bereits auch in den Augen des gemeinen Bauern nichts mehr anders, als — ämtliche Handlungen. Eine Menge, eine jährlich größere Menge junger Geistlicher sind so wenig Christen — zu geschweigen Katholiken, als ich Admiral bin. Der größte Theil der Beamten zwischen dem Throne und der Handwerksstube scheint es für Schande zu halten, katholisch zu seyn. Auf unseren hohen Schulen eitert das Geschwür — nicht mehr im Verborgenen. Volkreichere Städte verlieren je länger je mehr allen Sinn für theoretisches und practisches Christenthum, und nahe daran gelegene Dörfer sind von jener ihrem Unglaubens- und Unsittlichkeitsgeiste angesteckt. Alles das glaube ich auch nicht, das weiß ich. Dessen un-

*) So viel als: unwidersprechlichen.

Digitized by Google

geachtet scheint Ihnen doch, mein Verehrtester! eine sehr genaue Kenntniß des Religionszustandes katholischer Länder zu mangeln, indem es nicht nur „hin und wieder," wie Sie sich ausdrücken, treffliche Menschen unter uns gibt, sondern unter der Stadt- und Landgeistlichkeit, in Klöstern, wo deren noch sind, unter Beamten, unter dem Adel, unter öffentlichen Lehrern selbst auf hohen Schulen, unter dem gemeinen Stadt- und Landvolke, ja sogar in den größten verdorbensten Hauptstädten, eine Menge in der Religion wohl erleuchteter, warm religiöser, practischer Katholiken.

Nur ich, dessen Welt- und Menschenkenntniß in Vergleichung mit Männern, die viele und große Reisen gemacht, sehr gering ist, ich habe Kenntniß von Bischöfen in Deutschland und Frankreich, die in jedem Sinne würdige Nachfolger der Apostel sind; von Seelsorgern der Menge, welche die Last vieler Pastoralgeschäfte, des Predigens und Katechisirens, des beschwerlichen Beichtstuhles, des Krankenbesuches, des Beystandes am Sterbebette u. s. f. (womit — nehmet mir meine Freymüthigkeit nicht übel, liebe protestantische Brüder! — die Pastoral-Arbeiten Eurer Minister bey weitem nicht können verglichen werden) ohne zeitlichen Gewinn, Ehre oder Beförderung zu suchen, vielmehr mit Aufopferung aller zeitlichen Vortheile der großen Welt unbekannt, aus reiner feuriger Liebe zu Jesu und seiner Heerde beseelt, tragen; von Ordensleuten der Menge, ehemals in Deutschland und in der Schweiz, jetzt noch in diesem Lande, welche unter den heiligen Gelübden der Losschälung ihrer Herzen von allem zeitlichen Eigenthume, der reinsten Enthaltsamkeit, des willenlosensten Gehorsames gegen ihre Obern (Gegenstände des Hohngelächters unsers Zeitgeistes! — und wer stimmte dieses Gelächter zuerst an? —) alle ihre Lebenszeit und Kräfte theils Pastoral- oder Erziehungs-

Digitized by Google

geschäften, theils ihrer eigenen Heiligung widmen; noch wirkt unser Buß-Sacrament, wie in allen Jahrhunderten, an Sündern, die in Ketten von Gewohnheits-Sünden kaum einer Rettung fähig scheinen, Wunder von oft plötzlichen Bekehrungen; noch gibt es, und gab noch häufiger vor dem Kriege! — entfernt von Städten, ganze Gemeinden, die bey unverdorbenen Sitten und einförmiger Lebensart, ihr — oft saures und mühesames Tagwerk, ihre Kreuze und Leiden aus Gehorsam und Liebe zu dem Erlöser geduldig tragen, und ihre Seelen, so wie die ihrer Kinder, zu heiligen sich befleißen. — Allein, es ist, wie Sie sagen, mein theuerster Bruder! auf diesem Wege kämen wir schwerlich zum Ziele. Ueberhaupt sollten wir die innere Güte einer von Gott uns gegebenen, oder von Menschen erfundenen Sache nie aus dem Gebrauche oder Mißbrauche, den die Menschen davon machen, beurtheilen, sondern aus der Möglichkeit, sie gut zu gebrauchen; sollten untersuchen, wie viel Gutes heraus käme, wenn sie gut gebraucht würde. Es wäre also auch hier nicht dieses die Frage, in welcher Kirche es besser stehe, in der katholischen, oder in den beyden so genannten protestantischen Kirchen mit ihren Secten; sondern wo es besser stehen könnte. Gut!

Wenn nun der Religionszustand des Menschen von Seite seiner Erkenntniß, seiner Gefühle, und seines sittlichen Lebens betrachtet wird:

1) in welcher Kirche kann mehr Reinheit und Unverfälschtheit, Vollständigkeit und Festigkeit der Religions-Kenntnisse, insbesondere Glaubens-Einigkeit, vorhanden seyn? In jener, die einen in Verkündigung der Heilswahrheiten durch Christi besondern Beystand geleiteten Lehrerkörper — oder, wenn Sie wollen, so sage ich jetzt nur: einen mit Autorität lehrenden Senat besitzt; — oder

Digitized by Google

dort, wo es heißt, ein jeder, auch der roheste Bauer, auch der nicht lesen kann, sey im Gewissen frey, sich an keine Entscheidungen, keine Confession, keinen Katechismus zu binden, sondern dürfe seine Glaubenslehre, seine Moral, seine Sacramente sich selber, nach eigenen Einsichten, machen, wie ers für gut finde?

2. In welcher Kirche kann mehr Trost, Heiterkeit des Gemüthes, inniges Vergnügen, und wie die seligen Gefühle alle heißen mögen, zu finden seyn? In jener, wo nach einem würdigen Sündenbekenntnisse der Priester mich im Nahmen Christi von meinen Sünden lossspricht? — wo ich in tödtlicher Krankheit an ein bey Jak. 5, 14. u. f. von Christo gegebenes Mittel glaube, Stärke zum Todeskampf, Vergebung meiner Sünden, ja, wenn es zu meinem Heile gereicht, selbst die Genesung wieder zu erlangen? k) — an ein Mittel, gegen innere und äußere Versuchungen im Glauben gestärkt zu werden, die Firmung, nach Apostg. 8, 15 — 17? — an ein Mittel, daß meine eheliche Liebe geheiliget, und ich sammt meinem Ehegatten zu allen Beschwerden des Ehestandes gestärkt werde? oder, wenn ich um des Nahmens Jesu und seines Evangeliums willen (Matth. 19, 29.) und um beydes am Leibe und Geiste heilig zu seyn, und dem Herrn mit ungetheiltem Herzen zu dienen (1 Kor. 7, 32 — 34.) das Bessere ehelos zu bleiben, erwähle (dort V. 38.) nun fest auf die allmächtige Gnade Christi vertrauen kann, sie werde mich nicht über meine Kräfte versuchen lassen, werde sich stark in dem Schwachen zeigen, werde mir auf gläubiges Bitten gegeben werden? — an ein Sacrament, in dem ich die Fülle aller Gnaden mit der wahren Menschheit und Gottheit Jesu Christi in mich empfange? — an eine solche Gemeinschaft der Heiligen, da die Seligen im Himmel für mich im Leben, und nach meinem Hinscheiden from-

Digitized by Google

me Christen auf Erden für mich bitten? — oder dort, wo nichts von allem dem geglaubt wird?

3. In welcher Kirche kann der sittliche Zustand besser beschaffen seyn? In jener, wo (nach der Frage 1.) die Sittenlehre rein und unverfälscht erhalten wird? wo ich sie nicht nach meinen Neigungen und Leidenschaften verändern darf? wo ich weder in dem augenblicklichen Zustand innern Trostes glauben darf, ich sey ein aus unbedingter Gnadenwahl vorbestimmtes Kind der Seligkeit, noch in dem jahrelangen Kampfe mit Gewohnheitssünden, oder in der Stunde einer reizenden Versuchung denken darf, die Hölle nehme einstens entweder mit einer gänzlichen Vernichtung der Verdammten, oder mit dem Uebergang in den Himmel ein Ende; wo das Sacrament der Buße mich nöthiget, auf alle meine Gedanken, Begierden, Worte und Werke Acht zu haben, die geheimste Falte meines Herzens zu erforschen? wo ein großer Reichthum das sittliche Gefühl erweckender und stärkender Ceremonien und Gebräuche vorhanden ist? wo endlich (es kostet mich Mühe, abzubrechen) für jeden Stand, jede Berufsart, jede Lage meines Lebens, das Beyspiel einer unzählbaren Schaar vollendeter Diener Gottes mir vor Augen gestellt wird, die im Fleisch und Blute waren wie ich, die kämpften, die überwinden konnten, die mir mit der Siegespalme in der Hand zurufen: „Konnten wir, so kannst auch du!“ — oder dort, wo die Eigenliebe nach ihren Auswüchsen des Hochmuths, der Habsucht, der Sinnlichkeit, den keiner Autorität unterworfenen Verstand besticht, eine dem Herzen angemessene Moral zu machen? wo bald niemand an die Ewigkeit der Strafen glaubt, das heißt: wo man die Sanction des Sittengesetzes in ihrer dem verdorbenen Herzen verhaßten Seite entnervt? wo es mit dem ungenannten Verfasser des Büchleins Glaube an Je-

Digitized by Google

sum, das unter ihren Verehrern, mein Bruder! Jung-Stilling! herum geht, heißt: „Und wenn du des Tags siebenzigmahl sieben Mahl sündigst, so eile nur geschwinde wieder zu Jesu, und nimm von ihm Gerechtigkeit“ u. s. f.? wo keine Beyspiele frommer Diener Gottes, deren Leben der Commentar des Evangeliums ist, gesammelt, und zur Nachfolge vorgestellt, und tausend mit aller historischen Glaubwürdigkeit bewährte Lebensgeschichten katholischer Heiligen als Fabeln verlacht werden?

Welcher Christ mich mit öffentlicher Antwort beehren will, den bitte ich um eine bestimmte Antwort auf diese dreyfache Frage.

Noch stehet hier eine Gattung Gegner vor mir, denen ich antworten sollte; es ist die täglich sich vergrößernde Menge jener protestantischen Christen, welche mit folgenden und ähnlichen Worten auf die Lehre von der besten Kirche also spricht, wie denn wirklich einige von ihnen mündlich und schriftlich sich gegen mich geäußert haben: „Es mag seyn, daß deine Kirche die beste ist. Was Luther euch eingeräumt, als er schrieb*): Wir bekennen, daß unter dem Papstthum viel christlich Gut sey, und auch daselbst herkommen sey an uns; nähmlich, wir bekennen, daß im Papstthum die rechte heilige Schrift, rechte Taufe, recht Sacrament des Altars, rechte Schlüssel zur Vergebung der Sünde, recht Predigtamt, rechter Katechismus, als zehn Gebothe, die

*) Ich besitze Luthers Werke nicht; aber auf die Echtheit dieser Stelle kann ich mich verlassen; sie soll in der deutschen Jenaer Auflage seiner Werke vom Jahr 1566. 4. Band, Seite 320 stehen. Ein protestantischer Freund bestätigte mir die Wahrheit derselben.

Digitized by Google

Artikel des Glaubens, das Vater unser ꝛc. Ich sage, daß unter dem Papste die rechte Christenheit ist, ja der rechte Ausbund der Christenheit, und viel frommer großer Heiligen;“ das räumen auch wir dir ein; räumen dir ein, daß deine Kirche alle göttlichen, und den größten Reichthum der kräftigsten menschlichen Heiligungsmittel besitze; wir aber bedürfen für uns keiner Kirche, nicht der deinigen, nicht einer der protestantischen; weil wir glauben, unsere Heiligung ohne jede Kirche gut genug bewirken zu können. Wir besitzen nähmlich die heilige Schrift, die wir lesen, und die, wie sie sagt (2 Timoth. 3, 15.) uns durch den Glauben an Jesum Christum zur Seligkeit anweisen kann. Christus hat denen, die an ihn glauben, seinen heiligen Geist verheißen. Dieser erklärt uns den verborgenen Sinn der Schrift, dieser gibt Zeugniß unserm Geiste, daß wir Kinder Gottes sind. Ob man uns als Glieder dieser oder jener Kirche ansehen will oder nicht, gilt uns gleich, wenn wir nur zu jener Gesellschaft gehören, welche der Herr selbst seine Kirche nennt.“

Besonders legen diese Menschen den ganzen ersten Brief des Johannis zur Behauptung ihrer Meinungen aus; und diesem zufolge gehen sie, wo sie sich wegen äußerer Rücksichten nicht zwingen dürfen, zu keiner gottesdienstlichen Versammlung mehr, halten nichts auf Taufe, Abendmahl und Predigt; da und dort machen sie ihrer eigenen Lehre zuwider, also sträflich inconsequent, eine Partei oder Art von Kirche unter sich, unterscheiden sich auch äußerlich durch Kleidung, und fromme Mienen, nennen die übrigen, die nicht mit ihnen halten, Weltkinder, Babylonier u. dgl.

Ich vermuthe, die meisten meiner Leser werden wissen, daß diese Denkungs- und Handlungsart Separatismus, und diese Leute Separatisten genannt werden. Diese wären nun hier meine Gegner;

Digitized by Google

allein ich muß freymüthig bekennen, daß ich mir keine Lust abgewinnen kann, gegen den Separatismus zu schreiben. Ich habe durch persönlichen Umgang und Briefwechsel mit Separatisten mehrere Jahre lang alle meine Kräfte aufgebothen, um sie zur Erkenntniß ihres Irrthums zu bringen, aber so fruchtlos, daß ich jetzt überzeugt bin, ich werde nichts mehr mit ihnen ausrichten; ja, ich glaube nun fest, leichter werde ein bloß theoretischer Atheist zu bekehren seyn, als ein Mensch, der sich in den Kopf gesetzt hat, den heiligen Geist, so zu sagen, am Schnürlein zu haben.

Ich glaube, wer sehen wollte, könnte sehen, daß der Separatismus alle kirchliche Verfassung auflöst, das Predigtamt eitel macht, Jesu große Anstalt zum Besten des Menschengeschlechts (Matth. 20, 19 u. f.) über den Haufen wirft, der Lehre der Apostel, Eph. 4, 1 — 16., dem Geiste und der Uebung der ersten Kirche schnurgerade widerspricht, alle Menschen vereinzelt, alle wechselseitigen geistlichen Herzens-Ergießungen, alle Erbauung unmöglich macht, also die wahre Liebe in ihren schönsten und fruchtbarsten Wirkungen hemmt, saget mir, Brüder! was könnte der Teufel außer dem positiven Unglauben auf eine feine Art Aergeres unter den Menschen stiften? — „Aber die gottseligen Schriften der Separatisten? ihre Frömmigkeit? ihre zärtliche Liebe gegen Christum? ihr stiller Sinn?“ — Geliebte! es gibt eine Frömmigkeit, gibt eine Liebe zu Christo, womit ein Mensch sich selbst und andere täuscht; es gibt einen Weg, der den Menschen recht däucht, dessen Ende aber zum Tode führt. Sprichw. 14, 12. Auch hier paßt jenes Wort unsers Herrn: Nicht ein jeder, der mich Herr, Herr nennt, u. s. f. Auf dem Wege unsers Heiles ist nichts gefährlicher, als Selbsttäuschung. Wie kann der Se-

Digitized by Google

paratist sich mit wahrer Verehrung und Liebe Christi schmeicheln, da er von allen jenen Worten Christi und der Apostel, die seine Trennung und Absonderung verdammen, so wie von jenen, welche den Werth der Taufe, des Abendmahls, des vertraulichen Bekenntnisses unsrer Sünden aussprechen, die Augen abwendet, und nur jene herausnimmt, die ihm günstig scheinen? Sehet, Brüder! ein Beyspiel, wie fürchterlich die Freyheit, mit der heiligen Schrift nach seinen Privat-Einsichten zu verfahren, irre führen kann!

Sollte mir der Beweis gelungen seyn, daß nur die römisch-katholische Kirche die beste Kirche ist, so schließet nun selbst, meine Brüder! ob es wahr sey, was ich im vorigen Briefe sagte, daß Ihr aus Mangel der Heiligungsmittel, die sich nur in meiner Kirche finden, es unendlich schwerer habet, Euer Heil zu wirken, als wir Katholiken, besonders da der Separatismus in protestantischen Kirchen immer weiter um sich greift, also daß bald alle vorigen Parteien von Lutheranern und Reformirten u. s. f. theils in Naturalisten, theils Separatisten werden aufgelöst seyn.

Und weil, verehrtester Bruder im Herrn, Jung-Stilling! eine große Anzahl Ihrer Verehrer in der Schweiz, unter denen auch Freunde von mir sind, theils schon völlige Separatisten, theils nur noch einen Schritt weit davon entfernt sind: so haben sie hier abermahl einen Grund meines Bedauerns unsrer Freunde, wovon Sie alle die Ursache zu wissen verlangten.

Und so beschließe ich endlich meine Briefe über den Katholicismus, mit dem wärmsten Danke jenen meiner protestantischen Leser, die mich bis daher so gelesen haben, wie sie gerne hätten, daß man ihre Schriften läse; aber auch mit der inständigsten Bitte, mit

Digitized by Google

der Bitte über alle meine Bitten, nur diese Fragen nie — nie mehr aus den Augen zu verlieren: „Wäre es zur allgemeinen Verbreitung der Lehre Jesu auf Erden, und zu ihrer Erhaltung in der Wahrheit und Vollständigkeit, gut und erwünschlich, unser Herr hätte zu diesem Zwecke die Anstalt einer mit seinem Beystande lehrenden Autorität errichtet, und verordnet? — Wäre diese von mehreren, die wir erdenken könnten, die einfachste, die natürlichste, die dem Menschengeschlechte nach seinen Verstandes- und Herzens-Beschaffenheiten, und seinen übrigen Verfassungen allerangemessenste? — wäre dieses Mittel auch zur Festigkeit der Menschen im Glauben, im Leiden, in Verfolgungen, im Sterben, das tauglichste? — Auch zur Einigkeit, zur Ordnung, zum Frieden, zur Liebe unter sich? — Sind nach den Schriften des neuen Testamentes und nach der Kirchengeschichte der ersten Jahrhunderte keine Data vorhanden, daß Jesus diese Anstalt getroffen habe? — Wäre es zu glauben, in der katholischen Kirche existire wirklich diese Anstalt des Herrn, wenn jene Kirche in Haupt und Gliedern aus lauter Heiligen bestünde? — Kann man aber auch in der katholichen Kirche heilig leben? — Wir haben das noch nie bezweifelt. So könnten denn auch in dieser Kirche Haupt und Glieder heilig seyn. Unwidersprechlich! Ist aber auch in derselben ein größerer Reichthum göttlicher und menschlicher Heiligungsmittel zu finden, als in andern Kirchen?“

Gesetzt nun, liebe Brüder! Ihr bejahet alle diese Fragen, besonders auch die letzte: müßtet Ihr dann nach Vernunft und Gewissen, nach wahrer Klugheit in der Sorge für Eure Seele, nicht diesen Schluß fassen: „Ich will das Bessere, das Sicherere für Leben und Tod erwählen. Leben Millionen Katholiken, wie sie wollen; haben Päpste ihre Gewalt gemißbraucht, haben sie Inquisition und Kreuzzüge aus unverständi-

Digitized by Google

gem Eifer für die Reinheit der Religion, der Lehre und dem Geiste der Kirche zuwider, befördert, Handel mit Ablässen getrieben, unter allerley Titeln Geld erpreßt, der Lehre des Apostelfürsten 1 Petr. 5, 2. u. f., die sie als Gotteswort vorstellten, tausend Mahl zuwider gehandelt, folglich selbst nicht gethan, was sie lehrten; mache es besonders heute zu Tage ein großer Theil der katholischen Geistlichkeit ebenfalls so: was gehet mich das an? Ich will die Lehre ergreifen, die gut ist, und das Gute behalten. Von der Anzahl der Lauen und Bösen will ich meine Blicke weg zu der überaus großen Zahl derjenigen wenden, welche nach dem Glauben ihrer Kirche gelebt, und durch ihr Leben die Güte der Lehre bewiesen haben. Mögen noch viele Mißbräuche in der kirchlichen Verfassung und Zucht, so wie in den Ceremonien vorhanden, noch hier und da Hirten und Heerde mit abergläubigen Begriffen befangen seyn: ich sehe an dem Beyspiele tausend wohl unterrichteter Katholiken, daß sie von allen diesen Unvollkommenheiten nicht berührt werden, daß ihr Gottesdienst eben so einfach, als ihr Glaube rein, ihr Vertrauen auf Jesum seiner würdig, ihre Liebe erleuchtet, warm, und nur im Guten thätig ist. — Ich breche ab.

Dieses, meine ich, wären so einige natürliche unbefangene Betrachtungen, dann natürlich entstehende Gesinnungen in Ansehung des Katholicismus.

Allein jetzt haben wir erst Eine Partei, die meinige, gehört; die Gerechtigkeit befiehlt, auch die andere zu hören. Gut! lasset uns denn, liebe Brüder! auch Eure Sache, den Protestantismus, untersuchen, beydes gegen einander halten, und — ein wahres und gerechtes Urtheil fällen.

Aber wie wird mir, da ich mich an diese Arbeit verfüge? Wie kann ich mein Gefühl schildern? Mir ist, als schiffte ich aus einem sichern und ruhigen Ha-

Digitized by Google

fen auf das unübersehbare wogige Meer; als käme ich aus einer offenen heitern Flur in ein unwegsames Dickicht von Dorngesträuchen; als hörte ich nach einer und derselben Sprache jetzt ein Geschrey von tausend verschiedenen Stimmen. Aber mit Inbrunst rufe ich aufs neue zu Gott dem heiligen Geiste, damit meine Worte Worte der Wahrheit in Liebe seyn mögen. Ihr aber, liebe Brüder! vergesset Euch selbst, prüfet die Sache, prüfet redlich und ernstlich, und ergreifet das Gute.

Anmerkungen zum zwölften Briefe.

i) Wenn die christlichen Protestanten sich das Büchlein, Andachtsübungen, Gebräuche und Ceremonien der katholischen Kirche, Straubing bey Heigl. 1805, anschaffen und lesen wollten, so würden sie von unsern Ceremonien richtigere Begriffe fassen, und, ich hoffte, keine derselben mehr verachten.

k) Ein noch lebender berühmter schweizerischer Arzt, reformirter Religion, der lange Zeit in einer Gegend lebte, wo Katholiken und Reformirte vermischt wohnen, der insbesondere auch häufig in Klöster berufen wurde, versicherte mich auf einer mit ihm einst gemachten Reise redlich und offenherzig, er trachte, wo er immer könne, bey sterbenden Katholiken zu seyn; dieser Anblick sey ihm überaus merkwürdig; dennoch habe er nicht Einen Reformirten bey übrigens gleichen Umständen der Krankheit, des Bewußtseyns des Sterbenden u. dgl., mit dem hohen Grade der Ergebung, der Hoffnung und des Trostes sterben gesehen, wie die Katholiken sterben.

Digitized by Google

Dreyzehnter Brief.

Von dem

Protestantismus.

Dann Betrachtungen darüber an sich, und in seinen vermuthlichen Folgen.

Was heißt dieses Wort? das müssen wir vor allem wissen. Jenen meiner protestantischen und katholischen Leser, denen der Ursprung dieses Wortes unbekannt ist, sollte ich ihn freylich hier erzählen. Da aber diese Erzählung meinen gelehrten Lesern langweilig werden müßte, den Unbelesenen aber für jetzt nicht nothwendig ist, so bitte ich diese, sich bloß mit dem zu begnügen, daß das Wort Protestant von einer förmlichen Protestation herkommt, welche im J. 1529 auf dem Reichstage zu Speier von den lutherisch gesinnten Reichsständen gegen einen durch die Stimmen-Mehrheit der katholisch Gesinnten gefaßten Schluß eingelegt wurde, Kraft welches Schlusses alle Stände des deutschen Reichs in Religionssachen alles genau so, wie es bis zu demselben Reichstage beschaffen war, lassen, und keine Neuerungen mehr bis zu einem künftigen Concilium machen sollten. In der Folge wurde dann der Nahme Protestant denjenigen gemeinsam gegeben, welche Luthers Unternehmen, die Religion und Kirche (wie er vorgab) zu bessern, und begünstigen, daran Theil nahmen, wenn sie gleich seiner Lehre nicht in allen Stücken anhingen.

Heut zu Tage, und schon lange, bedeutet Protestantismus so viel als der Geist und das Wesen der so genannten Reformation; und worin dieser Geist und dieses Wesen bestehe, das wollen wir nun sehen.

Digitized by Google

Wer soll aber dieses bestimmen? Ich selbst? Am wenigsten. Bellarmin? Bossuet? Pater Merz? Nein! ein Protestant der ersten Größe soll es, der Genfer Bürger Johann Jacob Rousseau!

Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, wo ich immer kann, darf ich die, zwar sehr unterhaltende, aber meinen Lesern zu wissen nicht nothwendige Veranlassung seiner Briefe vom Gebirge (Lettres de la Montagne) nicht erzählen; will auch den französischen Text in den folgenden Stellen nicht hersetzen. Ob ich denselben geschickt genug und redlich übersetzt habe, dafür lasse ich mich finden. Nun in dem zweyten Briefe vom Gebirge untersucht Rousseau das Wesen und den Geist des Protestantismus, und diesen stellt er (in meiner Ausgabe von Bern, 1781 Seite 48—52) auf folgende Weise dar.

„Als die Reformatoren sich von der römischen Kirche trennten, beschuldigten sie selbe des Irrthums; und um diesen Irrthum in seiner Quelle zu verbessern, gaben sie der Schrift einen andern Sinn, als den die Kirche ihr gab. Man fragte sie, aus was für einem Ansehen sie sich auf diese Art von der hergebrachten Lehre entfernten; sie sagten, aus ihrem eigenen Ansehen, aus dem Ansehen der Vernunft. Sie sagten, daß, weil der Sinn der Bibel in dem, was zum Heile gehöre, allen Menschen verständlich und klar wäre, jedermann befugter Richter der Lehre sey, und die Bibel als die Regel der Lehre, nach seinem eigenen Sinne *) auslegen könne; daß auf diese Weise alle sich über die wesentlichen Stücke vereinigen würden, und daß jene Stücke, worüber man sich nicht vereinigen könnte, nicht wesentlich wäre.“

*) Esprit particulier, Privat-Sinn, Privat-Geist, eigene Einsicht; oder wie will man es übersetzen?

Digitized by Google

„Seht da also den eigenen Sinn zum einzigen Ausleger der Schrift aufgestellt; sehet das Ansehen der Kirche verworfen; sehet einen jeden in Betreff der Lehre unter seiner eigenen Gerichtsbarkeit. Dieses sind die zwey Hauptstücke der Reformation: die Bibel zur Regel seines Glaubens anerkennen, und keinen andern Ausleger des Sinnes der Bibel zulassen, als sich selbst. Diese zwey Stücke zusammen machen den Grundsatz aus, aus welchem die reformirten Christen*) sich von der römischen Kirche getrennt haben, und sie konnten nicht anders handeln **) ohne in Widerspruch zu fallen; denn was für ein Auslegungs-Ansehen konnten sie sich vorbehalten, nachdem sie das Ansehen der ganzen Kirche verworfen hatten?“

„Allein man wird sagen: wie haben die Reformirten nach einem solchen Grundsatze sich vereinigen können? Wie konnten sie, da ein jeglicher seine eigene Denkungsart haben wollte, gegen die katholische Kirche Partei machen? — Sie mußten sie machen; sie vereinigten sich nähmlich darin, daß alle einen jeden aus ihnen als befugten Richter für sich selbst anerkennen sollten. Sie duldeten alle Auslegungen und mußten sie dulden, als nur Eine nicht, nähmlich jene, welche die Freyheit der Auslegungen benimmt. Nun war die einzige Auslegung, die sie verworfen, die der Katholiken ihre. Vereinigt mußten sie demnach das

*) Rousseau meint hier und in der Folge, wie man sieht, nicht nur die eigentlich so genannten Reformirten, sondern auch andere Protestanten, weß Nahmens sie seyn möchten.

**) Ils ne pouvoient moins faire. — R. will sagen: Hätten die Reformatoren und ihre Anhänger die Bibel ganz verworfen, so wären sie keine Christen mehr gewesen, das sie doch seyn wollten; hätten sie zur Festsetzung der Glaubenslehre ein neues kirchliches Ansehen aufgestellt, so wollten sie wieder herstellen, was sie doch verworfen hatten. In beyden Fällen Widerspruch.

Digitized by Google

einzige Rom verwerfen, das sie alle zugleich verwarf. Selbst die Verschiedenheit ihrer Denkungsart über alles übrige war das gemeinschaftliche Band, das sie vereinigte. Es waren eben so viele kleine Staaten, vereinigt gegen eine große Macht, deren gemeinsame Verbindung die Unabhängigkeit eines jeden einzelnen nicht beeinträchtigen sollte."

„Sehet da, wie die evangelische Reformation sich errichtet hat, und wie sie sich erhalten soll. Zwar kann die Lehre der größern Menge als die wahrscheinlichere oder die ansehnlichere allen vorgetragen werden. Die höchste Landesregierung kann sogar sie in eine Formel verfassen, und sie denjenigen vorschreiben, welche sie zum Lehramte bestellt, weil doch in dem öffentlichen Unterrichte Ordnung und Vorschrift Statt haben soll, und weil man im Grunde dadurch niemandes Freyheit beschränkt, indem niemand gezwungen wird, gegen seinen Willen das Lehramt auf sich zu nehmen: allein daraus folgt nicht, daß die einzelnen Glieder der Gemeinde verbunden seyn, gerade diese Auslegungen und die Lehre, die man ihnen vorträgt, anzunehmen. Ein jeder bleibt für sich Richter darüber, und erkennt darin kein anderes Ansehen, als sein eigenes. Der gute Unterricht soll weniger die Auswahl" (einzelner Lehren) „bestimmen, als uns in den Stand setzen, gut zu wählen. Dieses ist der wahre Geist der Reformation; dieß ihr wahrer Grund. Die Privatvernunft (la raison particulière) entscheidet hier, indessen sie den Glauben" (den Inbegriff der Glaubenswahrheiten) „aus der gemeinschaftlich angenommenen Regel, nähmlich dem Evangelio, schöpft; und es gehört dermassen zu der Wesenheit der Vernunft, frey zu seyn, daß, wenn sie sich auch der Autorität unterwerfen wollte, dieses nicht von ihr abhinge. Stosset nur ein klein wenig an diesem Grund-

Digitized by Google

satze, und der ganze Protestantismus *) fällt im Augenblick zusammen. Man beweise mir heute, daß ich in Glaubenssachen verbunden sey, mich jemandes Entscheidungen zu unterwerfen, so werde ich Morgen katholisch, und jeder richtig denkende und Wahrheit liebende Mann wird handeln wie ich.

„Aber weiter" (habet Acht, liebe sogenannte orthodoxe Protestanten!): „die freye Auslegung der Schrift enthält nicht nur das Recht, daß jedermann ihre Stellen nach seinem eigenen Sinne erklären, sondern auch im Zweifel bleiben dürfe über jene Stellen, die man zweifelhaft findet, so wie das Recht, andere Stellen nicht verstehen zu müssen, die man unverständlich findet. Sehet da das Recht eines jeden Gläubigen, ein Recht, über das weder Pastoren, noch Magistrate etwas vermögen. Daferne man nur die Bibel in Ehren hält, und über die Hauptsachen Eines ist, so lebt man nach der evangelischen Reformation."

Zufolge dieser Rousseauischen Erklärung gehörte dazu, daß ein christlich getaufter Mensch mit Wahrheit Protestant genannt werden könne, erstens und vor allem, daß er das Ansehen des katholischen Lehrer- und Hirtenkörpers, nach dem in meinen bisherigen Briefen dargestellten Sinne verwerfe; zweytens, daß er in Religionssachen die Bibel zur einzigen Erkenntnißquelle der Religionswahrheiten (unsre protestantischen Brüder sagen mit Rousseau lieber Glaubensregel) annehme. Zwar hat Rousseau das Beywort einzig nicht hinzugesetzt: aber das sagen und vertheidigen unsre protestantischen Brüder so oft und so stark, daß Herr Adelung unter dem Wort Schwärmerey „die Fertigkeit, andere Erkenntnißquellen der

*) L'Evangélisme. Da wir nicht sagen Evangelismus, so habe ich unsern deutschen Ausdruck dafür gesetzt.

Digitized by Google

göttlichen Wahrheiten als die heilige Schrift anzunehmen," sogar Schwärmerey und Aberglauben nennt! drittens, daß der keinen andern Ausleger der Bibel anerkenne, als sich selbst, d. i. seine eigenen Einsichten; daß er also viertens nur dasjenige für wahr halte, was und wie er es versteht, und verwerfe, was ihm widersprechend vorkommt; doch fünftens die Bibel jederzeit in Ehren halte, und sechstens in den Hauptsachen mit andern einig bleibe.

Man setze nun vor allen diesen sechs Stücken das Wort Freyheit, so hat man eine Definition des Protestantismus.

Ich wäre überaus begierig zu wissen, ob alle denkende Protestanten mit dieser Rousseauischen Erklärung in allen Stücken einverstanden wären oder nicht. Wären sie es nicht, so wäre das ein Zeichen, daß die große Uneinigkeit unsrer protestantischen Brüder schon in der Erklärung ihres Nahmens, in einer gemeinsinnigen Festsetzung, worin das Wesen und der Geist der so genannten Reformation bestehe, ihren Anfang nehme. Dann wäre es freylich doppelt seltsam und merkwürdig, unsre Brüder die sogenannte Reformation in Prosa und Versen himmelan erheben zu sehen, eine Sache, deren Wesen sie nicht einhellig erklären könnten.

Inzwischen ist es mir im höchsten Grade wahrscheinlich, die allermeisten denkenden Protestanten stimmen mit Rousseau vollkommen überein, sey es, daß ich den Anfang und den Fortgang der großen Trennung betrachte, daß ich protestantische Religionsschriften lese, daß ich das Betragen unsrer Brüder unter sich sowohl als gegen uns erwäge: alles, alles beweiset, sie wollen erstens von der katholischen Kirche getrennt seyn, dann will ein jeder die Freyheit

Digitized by Google

haben, seine Religion aus der Bibel, in wie ferne er sie mit seinen Einsichten und übrigen Begriffen vereinigen kann, zu bilden, ohne im Gewissen an das Ansehen von Theologen und Predigern, an irgend eine Confession, einen Katechismus, eine Obrigkeit u. s. f. gebunden zu seyn.

Die Gesinnung unserer protestantischen Brüder, von der alten allgemeinen Kirche getrennt zu seyn (ach! wie mit beklommenem Herzen schreibe ich das!) beweiset sich — ja, da ist es schwer, aus dem Heere von Thatsachen nur eine und die andere auszuheben! — nicht aus den Handlungen, Reden und Schriften, womit die ersten sogenannten Reformatoren diese Trennungs-Gesinnung ausdrücklich erklärten, sondern aus den gegen die katholische Kirche von ihnen ausgestoßenen Beschimpfungen, Flüchen und Verläumdungen, die nur zu erdenken waren; aus den Beschimpfungen und Verläumdungen, welche von jener Zeit an bis auf den heutigen Tag noch kein Ende nehmen l), aus der beständigen großen Sorgfalt des nach dem Westphälischen Frieden aufgekommenen so genannten evangelischen Körpers (Corporis Evangelicorum) auf dem ehemahligen Reichstage zu Regensburg, sich von den Katholiken getrennt zu halten .... was soll ich weiter suchen? Ich finde, leider! in der neuen Geschichte noch kein Datum (wer eines weiß, der tröste damit unsere Herzen), daß unsere getrennten Brüder die katholische Kirche für die von den Aposteln herstammende, also von Jesu Christo errichtete, also wahre, also auch einzig wahre Kirche ansehen und sich derselben nähern wollen. Dieses ist das erste wesentliche Merkmahl des Protestantismus.

Sein zweytes ist die so genannte Gewissensfreyheit. Wer nur immer etwas von den so genannten Reformatoren weiß, der weiß, daß Luther, Melanchthon,

Digitized by Google

Zwingli, Carlstadt, Burer, Calvin, Farel, Münzer ... kurz! die Stifter größerer oder kleinerer Secten und Parteien, die Freyheit haben wollten, die Freyheit nahmen, in Religionssachen unabhängig so wie von der katholischen Kirche, so einer von dem andern, nach ihren eigenen Einsichten zu denken, zu lehren, zu predigen, zu schreiben — wenigstens für ihre eigene Person, welcher Freyheit Urheber Luther war. Und weil unsere protestantischen Brüder vor dem Ausbruche des letzten französisch-preußischen Krieges Luthern ein kostbares Denkmahl errichten wollten, so ist dieß ein Beweis für alle Beweise, daß Luthers Geist, und Protestantismus eine und dieselbe Sache sey.

Ich sagte: wenigstens für ihre Person. Denn daß Luther, Calvin und ihre ersten durch Schriften berühmt gewordenen Anhänger, daß ganze protestantische Consistorien die Freyheit, die sie für sich selbst nahmen, tausenden ihrer Protestations-Verwandten selten ließen, weiß ein jeder, der nur etwas von der Reformationsgeschichte weiß; und Rousseau bestätiget es im obigen Briefe von Seite 54 — 57 mit folgenden Worten: „Ich weiß, daß eure“ (der Genfer) „Geschichte, und die der Reformation überhaupt, voller Thatsachen ist, die eine sehr strenge Inquisition zeigen, und daß die Reformatoren bald aus Verfolgten Verfolger wurden: aber dieser in der ganzen Geschichte des Christenthumes so anstößige Contrast beweiset in der eurigen nichts anders, als die Inconsequenz der Menschen, und die Uebergewalt der Leidenschaften über die Vernunft. Von vielem Disputiren gegen die katholische Geistlichkeit gewöhnte sich die protestantische einen disputirsüchtigen und stichelnden Geist an. Sie wollte alles entscheiden, alles reguliren, über alles absprechen; ein jeder trug bescheiden seine Meinung als höchstes Gesetz allen andern vor. ... So auch Calvin und die mei-

Digitized by Google

sten seiner Collegen.... Indessen beweisen diese Widersprüche nichts anders, als daß sie alle mehr ihren Leidenschaften als ihren Grundsätzen folgten. Ihre harte Orthodoxie war selbst eine Häresie. Es war wohl der Geist der Reformatoren, aber nicht jener der Reformation."

Zu der ganzen Reihe von Thatsachen dieser Art in der protestantischen Kirchengeschichte kam noch in unsern Tagen die Begebenheit des preußischen Religions-Edictes, gegeben Potsdam, den 9. July 1788, als König Friedrich Wilhelm II., um der von den protestantischen Predigern gebrauchten Freyheit, mit Hintansetzung ihrer Confessionen nach eigenen Einsichten zu denken, zu lehren, und zu schreiben, Einhalt zu thun, die reformirte und lutherische Confession unter ihren Trümmern hervorzuziehen, und aufs neue zur unabänderlichen Regel des öffentlichen Lehrbegriffes, nach welchem (sagt der König §. 8.) „sich auch die Ueberzeugung des Geistlichen richten muß" (!) vorzuschreiben sich bemühte. Nun was geschah? Wer Ohren hat zu hören, der höre! Die feine Gegenpartei der Herren von Carmer, Dörnberg und Wöllner (öffentlichen Blättern zufolge sollen es vorzüglich Teller, Spalding und Zöllner gewesen seyn) bath den König einzig nur um die Freyheit in Religionssachen, „ohne die Luther nicht hätte reformiren können." Jetzt empfand die sogenannte orthodoxe Partei, daß in dieser Bitte ein fataler Vernunftschluß mit zwey Hörnern (Dilemma) versteckt liege, dieser entweder hat Luther übel gethan, daß er mit Verwerfung alles Ansehens seine Religion nur nach seinen Einsichten bestimmte, und so, wie er dachte, auch predigte und schrieb! oder er hat wohl gethan. Jenes wird niemand von uns behaupten, sonst müßten wir umkehren und katholisch werden, das wir nicht mögen. Hat er aber wohl gethan, so muß auch uns erlaubt seyn, wohl zu

Digitized by Google

thun, d. h. in Religionssachen nach unsern eigenen Einsichten zu denken, unsere Einsichten und Ueberzeugung nach keinem Lehrbegriffe zu richten, sondern mit Verwerfung alles Ansehens zu denken, zu predigen und zu schreiben, wie es ein jeder versteht. Was Luthern erlaubt war, muß auch uns erlaubt seyn! — Wie war diesen zwey Hörnern auszuweichen? Auf keine Weise! Und der Erfolg? — Das Religions-Edict wurde ad acta gelegt, und die vorige Freyheit blieb bis auf den heutigen Tag.

Die Freyheit also, die Luther genommen, diese Freyheit, nicht das, was er lehrte, macht das Wesen der sogenannten Reformation aus; diese Freyheit ist Protestantismus.

Wie sehr mußte ich mich demnach wundern, mein verehrtester Bruder Jung-Stilling! da sie mir unterm 22. September 1808 schrieben: „das fiel Luthern im Traum nicht ein, daß sein Lehrsystem eine immerfortschreitende Reformation sey — Gott bewahre! Der wahre Glaube an Jesum Christum, der durch die Liebe und überhaupt gute Werke thätig ist, war Luthers ganze Lehre; und was er nicht in der Bibel fand, das galt ihm auch nichts; und das ist auch aller Protestanten Hauptgrundsatz ihres Glaubens und Lebens. Wenn nun heut zu Tage die Neologen immer fortreformiren wollen, das geht uns nichts an. Diese Leute sind Deisten, keine Christen, keine Protestanten mehr.

Was Luthers Lehrsystem war, und was er selbst von seiner Reformation für einen Begriff hatte, das lassen wir jetzt dahin gestellt. Es ist bekannt genug, daß er alle zum Teufel schickte, die nicht glauben wollten, was er, besonders den Carlstadt, Oecolampadius, Bucer, Schwenkfeld, und die Zürcher, die Zwingli's Lehre annahmen. Das ist's eben, was Rousseau oben klagte.

Digitized by Google

Sie müssen, mein Bruder! Ihr Augenmerk auf den Geist, der Luthern beseelte, heften. Was ist dieser Geist? worin besteht er? Kann ich es auch deutlich und bestimmt genug sagen? Es ist die Freyheit, mit Verwerfung alles Ansehens, seine Religion nach eigenen Einsichten zu machen. Diese Freyheit nahm Luther, und die unzählbare Menge der Anhänger und Nachfolger seines Beyspieles, und so nicht minder Sie! mein Verehrtester! Mit dieser Freyheit verwarf Luther und die so genannten Reformatoren das Fegfeuer, und statuirten die Ewigkeit der Hölle; Sie statuiren (wie Sie mir unterm 11. März 1809 schreiben) das Fegfeuer, und (wie mich Leser und Verehrer Ihrer Schriften versichern) lassen Erlösung aus der Hölle zu; mit dieser Freyheit lehrte Luther die Gegenwart Christi im Abendmahl; mit dieser Freyheit verwarfen die Zürcher und die Calvinisten diese Lehre, und änderten überall die Ceremonien des Abendmahles; mit dieser Freyheit verwarfen die so genannten Reformatoren viele Bücher aus dem vorigen Canon der Bibel; mit dieser Freyheit nehmen Sie mein Bruder! und viele Protestanten wenigstens das neue Testament wieder ganz an, wie wir Katholiken; mit dieser Freyheit verfaßten Luther und Melanchthon die Augsburgische Confession; mit dieser Freyheit änderte sie Melanchthon im Jahre 1540 den Reformirten zu Liebe. Kurz! (denn da käme ich an kein Ende) mit dieser Freyheit verwarf und verwirft, nahm und nimmt der eine das an, der andere jenes: das, das ist Protestantismus. Was Luthern erlaubt war, soll auch Ihnen allen und jedem erlaubt seyn. Das, das ist Protestantismus! Sie sagen: „was Luther nicht in der Bibel fand, das galt ihm auch nichts!“ — Meinetwegen. Sie werden aber doch hoffentlich ihm die Gabe der Unfehlbarkeit nicht zutrauen, die Sie dem Papste und der ganzen katho-

Digitized by Google

lischen Lehrerkirche absprechen. Nun so konnte er in der Bibel irrig sehen. Ja er konnte sogar nicht sehen, was darin ist. Beweis hiervon ist jene Stelle aus Ihrem Schreiben an mich vom 11. März 1809, die ich in meinem 12. Briefe angezogen. Konnte er das, so können es auch alle Protestanten. War Luther nicht unfehlbar, so durfte — so darf ein jeder von seiner Lehre abweichen, und ein jeder von der Lehre eines jeden. Aber — was kommt da heraus? Was für einen Lehrbegriff wollten sie als real-reine Wahrheit allen Protestanten zum Evangelium vorstellen? Die Augsburgische Confession? die geänderte oder ungeänderte (variatam vel invariatam)? warum nicht auch eine von den vielen Reformirten? warum nicht auch eine von den andern Secten? — Also nicht in Luthers, nicht in irgend einem andern Lehrbegriffe müssen Sie, mein Bruder! das Wesen der sogenannten Reformation suchen, sondern in der von Luthern genommenen Freyheit, seine Religion nach seinen eigenen Einsichten mit Hintansetzung alles Ansehens zu machen. Dieses muß also aller consequenten Protestanten Hauptgrundsatz ihres Glaubens und Lebens seyn. Wenn nun heut zu Tage die sogenannten Neologen immer fortreformiren wollen, so handeln sie nach der von Luthern ererbten Freyheit, handeln allein consequent, mögen denn ihre Religions-Grundsatz-Verwandten sie nennen, wie sie wollen. Es kann seyn, sie verdienen die Benennungen, aber die Benennung Protestant kann man ihnen ohne schreyendes Unrecht nicht absprechen. Was Luthern erlaubt war, muß auch ihnen erlaubt seyn. — Stellen wir jetzt einige Betrachtungen über den Protestantismus an.

Wir Katholiken finden in demselben theils Sachen, die uns vor Gott dem Herrn Jesu unrecht dünken, theils höchst unbestimmte, schwankende

Digitized by Google

Begriffe, theils Widersprüche und Inconsequenzen, die sogar das Christenthum untergraben. Möchtet Ihr, liebe Brüder! uns doch hierüber antworten; unsere oder Eure Aufklärung würde die Frucht davon seyn.

Unrecht scheint uns zuerst die Trennung von der damahls fünfzehn hundert Jahre lang gestandenen Kirche. Ihr wisset, daß es von den Lebzeiten der Apostel angefangen, bis zum Ende des fünfzehnten Jahrhunderts immer einige Menschen, bald mehr bald weniger, einzeln oder parteiweise, gegeben, die sich von der allgemeinen Kirche, welche die römisch-katholische war, (denn eine andere allgemeine könnet Ihr nicht nennen) getrennt haben. Jetzt trennten sich auch Eure so genannten Reformatoren. Ist Trennung als Trennung nicht unrecht, so müsset ihr alle, die sich vom Anfange der Kirche je getrennt, in dieser Rücksicht entschuldigen, folglich den gröbsten Separatismus in Schutz nehmen, und alle religiösgesellschaftliche Verbindung, zuwider den Worten und Anstalten Jesu Christi, der Lehre und Uebung der ersten Christen zuwider, auflösen. Wäre das recht? — Ist aber Trennung als solche unrecht: wie kann es denn recht seyn, in der Trennung zu verharren? In dem Unrecht verharren, heißt das Gott fürchten, und recht thun?

Wollt Ihr aber die Trennung nicht an sich, sondern wegen der Mißbräuche und Irrlehren der katholischen Kirche rechtfertigen, so bitte ich Euch herzlich, zu erwägen, zum ersten: wenn es recht ist, sich von einer rechtmäßigen Gesellschaft, deren Glied man rechtmäßig geworden, wegen Mißbräuchen in derselben zu trennen, so hält keine gesellschaftliche Verbindung auf Erden mehr fest, alle Bande der Ordnung und des Gehorsams sind aufgelöst, und das Menschengeschlecht ist der völligen Isolirung hingegeben. — Was den Vorwand der Irrlehren betrifft, so bedenket,

Digitized by Google

liebe Brüder! daß dieser Vorwand erstlich sehr verdächtig ist; denn er ist der verrufene Beschönigungsgrund aller derjenigen, die sich von jenen Jüngern Jesu bey Joh. 6, 66. angefangen von der Kirche Jesu und seiner Apostel durch fünfzehn Jahrhunderte getrennt haben.

Zweytens sagt dieser Vorwand, entweder, die Kirche habe unter dem täglichen Beystande des heiligen Geistes Irrthümer gelehrt; oder der Sohn Gottes habe sein Versprechen des täglichen Beystandes seines Geistes nicht gehalten. Wie wollet Ihr diese Behauptung nennen.

Drittens, liebe Brüder! läßt es nicht gut, daß eine große Menge von Parteien in einer Streitsache, welche in ewigen Fehden gegen einander liegen, und sich nicht über einen einzigen Punct gemeinschaftlich vereinigen können, jener Partei, die ein und dasselbe allgemeine und unveränderte Bekenntniß von Lehren hat, Irrlehren vorwerfe. —

Viertens endlich, wenn Ihr die Gründe des katholischen Glaubens in unseren dogmatischen und polemischen Lehrbüchern unbefangen aufsuchen, und prüfen — könntet und wolltet, würdet Ihr ohne Zweifel aufhören, meine Kirche der Irrlehren zu beschuldigen.

Unrecht, vernunft- und schriftwidrig däucht uns ferner die Verwerfung der Tradition. Sehet davon meinen neunten Brief.

Schrecklich unrecht in unseren Augen ist die Verwerfung des von dem Sohne Gottes zur allgemeinen Verkündigung und beständigen Erhaltung der reinen Heilslehre, und zur Regierung der gesammten Heerde Christi errichteten Lehrer- und Hirtenkörpers, und die Autorisirung — an der Stelle der lehrenden Kirche — des Privat-Geistes, an der Stelle der regie-

Digitized by Google

renden Kirche — bald dieser bald jener fremden, von den Aposteln nicht gesandten, Obrigkeit.

Unbestimmte, schwankende Begriffe und Widersprüche finden wir in dem Protestantismus und unter seinen Bekennern beynahe ohne Zahl; ich will mich aber nur auf einige einschränken; z. B.:

a) Die Bibel soll die einzige Erkenntnißquelle der Heilswahrheiten seyn: aber was für Bücher, Kapitel und Stellen in dem alten und neuen Testamente als göttlich eingegeben, von jedermann und für immer sollen angesehen werden, ward nicht bestimmt. Daher unter Euch das willkührliche Verwerfen, Annehmen und Bezweifeln biblischer Theile bis auf den heutigen Tag.

b) Sie soll in die Muttersprachen übersetzt werden; nach was für Regeln? das ward nicht bestimmt. Daher die willkührlichen Uebersetzungen Luther's, die Berleburger von Hauch und Edelmann, die Ebersdorfische von Zinzendorf, die Wertheimische von Schmid, Dr. Bahrdt's, Dr. Seiler's, jetzt Joh. Jac. Stolzen's in vielen Stücken so wesentlich verschiedene Uebersetzungen. Ohne Zweifel hat es in allen protestantischen Ländern noch viele, die ich aus Mangel theologischer Literatur nicht kenne.

c) Sie soll ausgelegt werden. Aber Ihr nennet sie ja das klare und deutliche Wort Gottes. Was klar und deutlich ist, bedarf das einer Auslegung? — Nun nach was für Regeln soll sie dann ausgelegt werden? Auch dieser allerwichtigste Punct ward nicht bestimmt. Daher die vielerley Meinungen über Bibel-Auslegung und Bibel-Verstehen bis auf den heutigen Tag. „Sie soll der allgemeinen Vernunft unterworfen seyn;" rufen die Socinianer und Neologen. — „Sie soll nach allgemeinen und besonderen Auslegungs-Regeln (Hermeneutik und Exegetik) ausgelegt werden," rufen die großen Bibelforscher Michaelis, Nösselt, Eichhorn,

Digitized by Google

Plank, Erneſti und ſo viele andere. — „Sie ſoll nach denſelben Regeln angeſehen und ausgelegt werden, wie alle und jede menſchliche“ (!) „Schriften;“ ruft Lavater ſeinen Mitgeiſtlichen und dem Publicum in ſeiner Herzenserleichterung S. 271 I. zu. — „Sie ſoll durch ſich ſelbſt ausgelegt werden,“ ſagt der lutheriſche Hr. Dr. Seiler in ſeinem N. T. zu 2 Petr. 1, 21. und eben das ſagt die kleinere Helvetiſche Confeſſion vom J. 1536 Artikel 2. — „Sie ſoll von einem jeden, der leſen kann, gelehrt, oder ungelehrt geleſen und jener Sinn als der Sinn Gottes aufgefaßt werden, der dich am beſten erbaut;“ ſchrieb mir ein proteſtantiſcher Freund aus der Schweiz; und ich weiß, daß ſehr viele mit ihm gleich denken. — „Sie ſoll ſo verſtanden werden, wie der heil. Geiſt es uns eingibt, der allein der unfehlbare Richter in Glaubensſachen iſt;“ ſchreibt mir unterm 15. Febr. 1808 ein in höherer Würde ſtehender reformirter Geiſtlicher, dem ich noch nicht geantwortet habe. — Da möchte einer mit Horaz rufen: quid sequar, aut quem? *)

d) Jeder ſoll nur das glauben, was und wie er's verſteht. Dieſes Wort iſt wieder höchſt unbeſtimmt. Die Wahrheit überhaupt iſt eine vierſeitige Pyramide (wir nennen die vier Seiten jetzt nach Kants Lehre, Qualität, Quantität, Modalität und Realition); nun kann man eine einzelne Wahrheit von einer Seite verſtehen: von der andern nicht, auch eine Seite, z. B. die Quantität, verſtehen dem Inhalte nach, dem Umfange aber nicht, u. ſ. f. Ein anderes aber iſt wieder das Verſtehen einer von Menſchen gefundenen Wahrheit ein anderes — eines von Gott ausgeſprochenen Satzes. Setzen wir den Fall, Gott ſpräche zu uns in einer uns unbekannten Sprache, da würden wir nun nichts

*) An was, oder an wen ſoll ich mich halten?

Digitized by Google

verstehen. Könnten wir doch mit Vernunft seinen Ausspruch für wahr halten, d. i. glauben? — Dieß ist einer jener Puncte, der Christen von Deisten trennt. Der Christ sagt „ja, weil Gott nichts offenbaren kann, was nicht höchst wahr ist, sollte ich's auch gar nicht verstehen," d. h. in den Sinn und Zusammenhang der Worte keine Einsicht haben. Wie ist nun, meine Brüder! das zu verstehen: Ein jeder soll im Bibellesen in Religionssachen überhaupt nur glauben, was und wie er's versteht?

e) Die Bibel in Ehren halten? Höchst unbestimmt! als was? in wie fern? wie? — Halten sie z. B. Eure Socinianer, Neologen und Philosophen in Ehren, wenn sie sagen: „Alles Uebernatürliche, Wunderbare, und Unbegreifliche, was die Bibel enthält, muß so ausgelegt werden, daß es zu unseren natürlichen Kenntnissen paßt; und kann das nicht seyn, so legt man es auf die Seite?" — Nein! saget Ihr: das heißt Gottes Wort seinen eigenen Einsichten, und den Glauben der Vernunft unterwerfen. Aber die Philosophen erwiedern: „Diese Freyheit gebührt uns als Protestanten, und machet Ihr Orthodoxen es nicht ebenfalls so, da Ihr die Lehre von der Taufe, vom Abendmahle, von der Rechtfertigung, von dem freyen Willen, von der Ewigkeit der Strafen, von der Kirchengewalt, von dem Glaubensrichter, von der Auflösbarkeit des Ehebandes, von den verbothenen Graden der Verwandtschaft, u. s. f. eine jede Partei, wie sie es meint, auslegt, also Gottes Wort ihren Einsichten unterwirft? — Und ich frage: Haltet Ihr meine Brüder! die Bibel in Ehren, da hundert tausend aus Euch ohne die mindeste biblische Gelehrsamkeit sich unterstehen, sie gegen das Verboth Gottes bey 2 Petr. 1, 20. eigenmächtig auszulegen? — „Wir legen sie nicht eigenmächtig aus," saget Ihr, „sondern aus ihr selbst."

Digitized by Google

Ich habe dieses Wortspiel in meiner Offenbarung und Kirche S. 195. Note 12. ausführlicher beantwortet, hier also nur ein paar Worte darüber: Wer ohne Lehrerberuf und biblische Gelehrsamkeit die Schrift aus der Schrift auslegt, thut er das nicht wieder eigenmächtig? Was weiß denn ein Kaufmann, ein Handwerker, ein Bauer, ein Weib, von Parallelstellen? Und Ihr Gelehrte selbst, die Ihr die Schrift aus der Schrift auszulegen euch rühmet, was habet Ihr damit hervorgebracht? Wir werden's im nächsten Briefe sehen.

f) In den Hauptsachen einig bleiben. Unendlich unbestimmt! Auch dieß im folgenden Briefe.

g) Aus der Tradition der katholischen Kirche habet Ihr die Bibel, und beweiset ihren Canon (das Verzeichniß der göttlich eingegebenen Schriften) aus den Zeugnissen der Väter der ersten vier bis fünf Jahrhunderte *). Nehmet Ihr das Zeugniß der Väter für den Buchstaben des göttlichen Wortes als glaubwürdig an, warum nicht auch für den Sinn desselben? von beyden, dem rechten Buchstab und Sinne, waren sie Augenzeugen, nicht minder unterrichtet, und redlich für das eine wie für das andere. Höret Liebe! was Euer Rousseau im zweyten Briefe vom Gebirge S. 73. hiervon sagt: „Nicht der Laut, sondern der Sinn der Worte ist geoffenbaret **); diesen von der Kirche anerkannten und bestimmten Sinn verändern, heißt die Offenbarung verändern." — Ist dieses Verfahren consequent?

h) Aber das Schrecklichste in dem Protestantis-

*) Sehet in der Frankf. Encyclopädie die beyden Artikel Canon, kritisch-historisch und dogmatisch-protestantisch.

**) Freylich ist auch der Buchstabe, oder der Laut geoffenbaret; nur nicht bloß um des Lautes willen. Der Sinn ist das vornehmste; das wollte Rousseau sagen.

Digitized by Google

mus scheint uns das zu seyn, daß er die ganze christliche Religion untergräbt, indem er einen Grundsatz enthält, der dem von Christo Jesu aufgeforderten Grundsatze schnurgerade zuwider ist. „Wie so?“ Habet Acht, liebe Brüder!

Drey und nur drey Wege (wie ich schon im fünften Briefe sagte) gibt es, auf denen wir Menschen zur Erkenntniß was immer für Wahrheiten gelangen können: 1) Erfahrung, 2) Nachdenken und Schließen, 3) Ansehen und Unterricht. Nachdem Gott alle Menschen, mit Ausnahme jener einzelnen, zu denen er in der Ur- und Vorwelt hörbar zu sprechen, und ihnen seinen Willen positiv zu offenbaren sich würdigte, ihre Wege gehen ließ (Apostelg. 14, 15.), d. i. sie den natürlichen Wegen der Erfahrung, der Vernunft und des bloß menschlichen Unterrichtes, um zur Erkenntniß der Sitten- und Religionswahrheiten und Pflichten zu gelangen, und dem Theils guten, größtentheils aber üblen Gebrauche ihrer natürlichen Kräfte überließ (Röm. Kap. 1 und 2.): so beschloß er nun gnädig, das ganze Menschengeschlecht zu reiner und fester Erkenntniß jener Wahrheiten und Pflichten zu bringen, zugleich aber auch (was nicht minder erfreulich für uns ist) uns Kräfte einzuflößen, die nicht in der verderbten menschlichen Natur lagen; mit einem Worte: er beschloß das in uns zerstörte Ebenbild seiner selbst wieder herzustellen.

Diesen Rathschluß begann er in Jesu dem Herrn, derselbe soll vollführt werden, bis daß der Herr wieder kommt, die Welt zu richten.

Und auf welchem der drey oben genannten Wege soll er vollführt werden? Einzig und allein auf dem Wege des Unterrichtes, nur nicht mehr des bloß menschlichen. Von Jesu dem Herrn angefangen, spricht Gott zu dem Menschengeschlechte.

Digitized by Google

Bis hierher stimmen alle christlichen Parteien überein: aber jetzt kommt die Trennung. Der göttliche Unterricht soll fortgesetzt werden durch einen immerwährenden Lehrerkörper unter dem immerwährenden Beystande des Geistes des Herrn, soll fortgesetzt werden durch das Predigen (welches obenhin gezählt über sechzig Mahl in den Schriften des neuen Testaments wiederholt wird) und das ihm entsprechende Glauben d. h. für wahr halten um des Ansehens, willen. Wie oft das Wort Glauben im neuen Testament stehet, möchte ich nicht zählen. Eine Stelle gilt uns für alle; sie steht Röm. 10, 14 und 17. Göttliche Kräfte aber, die heiligmachende und besondere Gnaden, sollen uns verliehen werden durch jene von unserm Herrn Jesu verordneten Ceremonien, die man Sacramente nennt, deren rechtmäßige Ausspender nur die rechtmäßigen Diener Christi und seines Wortes seyn sollten. 1. Kor. 4, 1.; aus welcher gesammten Anstalt eine wahre und vollständige Kirche zum Vorschein kommt. Dieses ist die Lehre der Katholiken seit achtzehnhundert Jahren.

Sehet da den göttlichen Unterricht und das Ansehen zu höchst, und ihm untergeordnet die oben genannten natürlichen Wege in Sachen der Heilswahrheiten!

Der göttliche Unterricht soll fortgesetzt werden durch das Lesen und Forschen der Schrift, ja auch noch durch das Predigen, jedoch so, daß das Lesen der Schrift, und das Hören der Predigt, dem Urtheil und den Einsichten eines jeden Einzelnen unterworfen bleibe, und ein jeder die Freyheit habe, auszulegen, anzunehmen, zu bezweifeln, zu verwerfen, wie es ihn gut dünkt; sagen unsre protestantischen Brüder.

Sehet da das Forschen, die Einsichten, das Urtheil eines jeden Einzelnen zu höchst,

Digitized by Google

und ihm untergeordnet die Schrift mit ihrem ganzen Inhalte, die Predigt, Sacrament und Kirche.

Höret die Kirche mit Unterwerfung eurer Einsichten! dieß ist die Sprache des Katholicismus, zu Folge der Anstalt des Sohnes Gottes, seiner Befehle, des Beyspiels und der Lehre seiner Apostel.

Höret oder leset die Schrift, und folget euern Einsichten mit Hintansetzung jedes Ansehens! dieß ist die Sprache des Protestantismus.

Wenn es nun wahr ist, daß der Glaubens-Grundsatz der Katholiken der von Jesu dem Herrn geforderte Grundsatz ist, so ist es augenscheinlich, daß der Protestantismus einen ganz entgegengesetzten Grundsatz enthält.

Christliche Protestanten! ist hieran nichts gelegen? ist das Nebensache?

Mit Vernünfteln über das Wort Gottes und Hintansetzung des göttlichen Ansehens unter eigene, freylich von dem Satan eingeflößte Meinung nahm alles über die Menschheit gekommene Elend seinen Anfang im Paradiese.

Durch kindliches Glauben an das Wort Gottes und Hintansetzung alles Vernünftelns ward Abraham gerecht vor Gott, der Stammvater des Messias, der Vater aller Gläubigen. Leset, ich bitte, Hebr. 11.

Da nun die christliche Religion ganz auf den Grundsatz des Glaubens gebaut ist, also daß Christus zu der von ihm errichteten Lehrerkirche gesprochen hat: Wer glaubt und getauft ist, wird selig — wer nicht glaubt, wird verdammt werden; so denket, liebe protestantische Brüder! Eurer Religionsverfassung nach, nehmet diesen allerwichtigsten Gegenstand tief zu Herzen, prüfet lange und streng, und fället ein sicheres Urtheil. m)

Digitized by Google

Ich weiß, was Ihr hierauf erwiedert:

1. Die Schrift selbst befiehlt und lobt das Forschen in der Schrift; ja sogar (Philipp. 4, 8. und 1 Thess. 5, 21.) das Befolgen eigener Einsichten.

2. Wir glauben auch im eigentlichen Sinne dieses Wortes, glauben biblische Wunder und Geheimnisse;

3. haben die Gnadenmittel Christi, Gebeth und Sacramente, und

4. das Predigtamt.

Liebe! auf alles dieses möchte ich Euch sagen: Ihr laufet gut, wär' es nur nicht außer dem Wege!

Aber

auf 1. wenn Ihr, liebe Brüder! diese und noch viele andere, besonders auch in den Davidischen und Salomonischen Schriften befindliche, das Forschen in dem geschriebenen Worte Gottes und das Selbstprüfen empfehlende Stellen dahin kehren, das daraus folgern wolltet, als sey es ungefährlich, sey es recht, Gott gefällig, liege wohl gar in dem Sinne Gottes, sich selbst mit seinen Einsichten und Meinungen auf den Richterstuhl zu setzen, und die Auslegung der heiligen Schrift, die Predigt des Evangeliums, die Kirche und ihr auf Christi Beystand gegründetes Ansehen, seinem Privat-Geiste zu unterwerfen, so weiß ich keinen Ausdruck für das Ungeheure dieser Folgerung, welche der Lehre und den Handlungen des Herrn Jesu und seiner Apostel das Brandmahl des größten Widerspruchs und der Inconsequenz aufdrücke. Forschet selbst, ja! forschet nur in der Schrift des alten, besonders des neuen Testaments, ob es Gott, ob es Mosen und den Propheten, ob es Jesu, ob es den Aposteln je zu Sinne gekommen, daß die göttliche Lehre und die von Gott

Digitized by Google

errichteten Autoritäten den Privat-Einsichten eines jeden Einzelnen unterworfen seyn sollten.

Nehmet Ihr hingegen ein demüthiges, der von Jesu errichteten Autorität untergeordnetes, erst an ihrer Handleitung von Irrthum sicheres Forschen und Prüfen an, dann ist alles in Ordnung, dann wird weder die Freyheit des Forschens durch das göttliche Ansehen der Kirche, noch dieses durch ein zaumloses so genanntes Selbstdenken beeinträchtiget.

Auf 2, 3 und 4. — Hier bitte ich Sie, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! und die kirchengeschichtskundigen Protestanten, mir zu sagen, ob die Novatianer, Nestorianer, kurz! die vornehmsten Häretiker und Häresiarchen der ersten Jahrhunderte, die Sie selbst Irrlehrer und Ketzer nennen, nicht eben das hätten sagen können, was Sie hier von Nr. 2 — 4? Unwidersprechlich! — Was gehört also noch zum vollkommenen Christenthum nebst diesen drey Stücken? — Daß man von der allgemeinen Kirche nicht getrennt sey, daß man nicht nur einige in dem geschriebenen Worte Gottes befindliche Wahrheiten, wie ein jeder sie findet, sondern alle glaube, welche die allgemeine Kirche zu glauben vorstellt; daß man jene Sacramente annehme und Gebräuche, welche die Kirche gebraucht, und sie aus ihren Händen empfange, daß man kein anderes Predigtamt anerkenne, als das ihrige, und dieses alles aus dem Bewegungsgrunde des Gehorsams gegen Jesum den Herrn, der nur Einer, und nur der allgemeinen apostolischen Kirche Urheber ist, nur diese mit seinem Beystande regiert, und sie zu hören befohlen hat. Sträuben sie sich gegen diese Forderung, so müssen Sie auch alle Sectierer der ersten Jahrhunderte rechtfertigen: verdammen Sie aber diese, wie auch Luther sie verdammt hat, so — ahmen Sie selbe, um Ihres Heiles willen! doch nicht mehr nach.

Digitized by Google

Dieses sind einige Bemerkungen über den Protestantismus an sich: welches sind nun seine natürlichen Folgen? Ich habe darüber folgende Ahndungen.

A. Bald nach angenommener Behauptung, die Bibel sey die einzige Erkenntnißquelle der gesammten Heilswahrheiten, und nach der Aufstellung des Grundsatzes, ein jeder Mensch dürfe dieselbe nach seinen eignen Einsichten auslegen, werden unzählbare verschiedene Auslegungen zum Vorscheine kommen, verschiedene Meinungen über die eigentlich sogenannten Glaubenslehren, über die Sittenlehren, über die Sacramente, über die kirchlichen Gewalten, über die Nothwendigkeit einer äußern Kirche selbst, und über ihre Verhältnisse zum Staate; eine Uneinigkeit in Meinungen, so groß; als je in der Philosophie existirt hat. Hin wird alle Einigkeit in der Erkenntniß der Wahrheit seyn.

B. Unzählbare Parteien, Secten und Spaltungen werden entstehen. Die größte Zahl einzelner Menschen und Parteien wird sich einbilden, sie habe die Wahrheit, und die anders Denkenden liegen im Irrthume. Doch wird es auch solche Menschen geben, die sagen werden: „Wir irren allesammt, ein jeder irrt nur anders.“ Wir wollen jene Dogmatisten, diese Scepticisten nennen.

C. Durch ihre Einbildung erhitzt, werden die Dogmatisten anders denkende als Ketzer censuriren, decretiren, excommuniciren; und wo sie physische Gewalt genug haben, von dieser theologischen Intoleranz zur bürgerlichen schreiten, des Amtes entsetzen, des Landes verweisen, einkerkern, hinrichten. So wird auch alle Einigkeit der Liebe dahin seyn. Die Scepticisten werden dieses Band durch ihre Kälte auflösen. Und vereitelt wird das hoheprieſterliche Gebeth Jesu

Digitized by Google

Christi seyn: Heiliger Vater! heilige alle, die dich und mich erkennen, in der Wahrheit, daß alle unter einander Eines seyn, in der Wahrheit und Liebe, wie du und ich Eines sind.

D. Gelehrte werden die Echtheit und Inspiration mehrerer Bücher, Kapitel und Stellen der heiligen Schrift aus gelehrten Gründen bezweifeln, wohl auch keck verwerfen, und Ungelehrte werden sie ebenfalls verwerfen, oder behalten, ohne zu wissen warum.

E. Wer die Bibel übersetzen wird, wird sie so übersetzen, solche Einschiebsel in den Text machen, mit solchen Anmerkungen begleiten, daß das ganze Buch seinen theologischen Meinungen genau anpaßt; oder wie Rousseau sagt: „il fera parler Dieu à sa mode.“ (Er wird Gott nach seiner Weise sprechen lassen). So wird das Wort Gottes zu Menschenwort werden. Die Ungelehrten werden das nicht verstehen, und werden Menschen-Meinungen für göttliche Wahrheiten hinein schlürfen. Beyde Theile werden doch immer rufen: „Wort Gottes! Wort Gottes!“

F. Vor Schrecken über den Anblick der in Millionen Stücke zertrümmerten christlichen Religion werden die Dogmatisten zur Wiedervereinigung der Parteien und Secten Disputationen, Convente, Colloquien, Synoden anstellen, Eintrachts- und Uebereinstimmungs-Formeln (formulas concordiae et consensus), Confessionen und polemische Schriften ohne Ende verfassen; und die Wirkung von dem allem wird seyn, a) bey den Gelehrten: Befestigung der alten und Erweckung neuer Zwietracht: b) bey den Ungelehrten verschiedenes: die einen werden ihre Theologen verlachen und bey ihrem Katechismus bleiben, die andern werden geheime Glaubenszweifel bekommen, die Gemüthsruhe verlieren; Schwermuth, Wahnsinn, fixe Ideen, „von Gott verworfen zu seyn, die Sünde in den heiligen Geist be-

Digitized by Google

gangen zu haben, unter die Zahl der Reprobirten zu gehören," u. dgl., werden sich ihrer bemeistern; seltsame, Aerzten und Philosophen unerklärbare Krankheiten, und Selbstmorde werden je länger je häufiger unter ihnen erscheinen; die dritten werden nichts mehr glauben, und lustig nach ihrem Temperamente und allen Gelüsten leben.

G. Endlich wird der Religionszustand bey den Anhängern des Protestantismus nach zwey hundert und neunzig Jahren (sehet, wie bestimmt meine Ahndungen sind) im Ganzen dieser seyn:

aa. Die zum Lesen der Bibel und zur Andacht erzogenen, und trostbedürftigen Ungelehrten werden ihre Gemüthsruhe einzig nur in der Liebe und dem Vertrauen zu Christo, daß sie an Christum glauben heißen werden, suchen, und sich in dieser innern Ruhe durch süße Gefühle der Andacht zu befestigen trachten. Diese Gefühle werden sie Nähe des Herrn, Zeugniß des heil. Geistes, u. dgl. nennen. Ueber die Uneinigkeit aller christlichen Religionsparteien in der gesammten Lehre Jesu werden sie sorglos hinaus gehen, und dieß alles für Nebensachen halten.

bb. Von frommen Gelehrten aber werden die einen die Bibel nach ihrer Vernunft und von ihnen gemachten hermeneutischen Regeln, die andern nach einer fühlbaren Erbauung auslegen; einige werden sich besonderer Erscheinungen und göttlicher Offenbarungen rühmen, das ihnen denn auch Ungelehrte, sogar Bauern und Weiber nachmachen werden.

cc. Auf diesen Wegen wird ein jeder ein Stück aus dieser, ein Stück aus jener Confession herausnehmen, wird seine selbstgemachte Religion reine Lehre, Lehre Jesu, Wahrheit, Wort Gottes, Evan-

Digitized by Google

gelium betitelt, sich Anhänger und einen Wirkungskreis zu verschaffen trachten.

dd. Viele aber, und je länger je mehrere, Gelehrte und Ungelehrte, werden sich von allen äußern kirchlichen Verbindungen zurückziehen, und entweder auch darin eine Partei machen, oder ohne Partei für sich allein leben. Und wenn etwa ein Katholik zu ihnen sagen wird: „Ihr Lieben! da keine Einigkeit des Glaubens mehr unter euch herrscht, so machet Ihr ja auch keine Kirche mehr aus;“ dann werden sie ihm antworten: „Wir gehören zur unsichtbaren Kirche.“

ee. Bey dem Anblick dieser gränzenlosen Uneinigkeit wird eine je länger je größere Gleichgültigkeit — zuerst gegen die verschiedenen christlichen, bald aber (natürlich!) gegen alle Religionen der Erde überhand nehmen; diese wird man mit dem Ehrennahmen brüderliche Toleranz und allgemeine Menschenliebe betiteln.

ff. Aus dem so unbestimmt ausgedruckten Grundsatze, nicht glauben zu müssen, was man nicht versteht, werden die consequenten Denker kein biblisches Wunder und Geheimniß mehr glauben, jetzt nur noch die Moral der Bibel behalten, jetzt Deisten werden, jetzt, weil sie das göttliche Wesen auch nicht verstehen, Materialisten, Zweifler an allem.

gg. Doch werden auch von Zeit zu Zeit viele, da sie in dem Protestantismus keine Hand breit festen Boden finden, auf dem sie im Leben und Sterben sicher und ruhig stehen zu können wahrnehmen, um- und in den Schoß der alten Kirche zurückkehren; aber für diesen Zurücktritt von ihren toleranten Brüdern Spott und Verachtung zu leiden haben.

Liebe, herzlich liebe Brüder! habe ich den Protestantismus an sich richtig gefaßt, und seine Fol-

Digitized by Google

gen richtig geahndet? — Doch die Geschichte ist Richterinn zwischen Euch und mir. Gut! hören wir sie.

Anmerkungen zum dreyzehnten Briefe.

l) In den zwölf Jahren meines Berufes als öffentlichen Lehrers, zuerst durch neun Jahre des Kirchenrechts, seit drey Jahren aber der auf dem Titelblatte angezeigten Fächer, kommen mir protestantische Schriften genug in die Hände. Und da finde ich doch wunderselten eine, die von Ausfällen, Stichereyen, Beschimpfungen und Verleumdungen gegen meine Religion und Kirche frey ist. Freylich höflicher als nach Luthers Manier, der bekannter Maßen mit lauter Excrementen und Teufeln um sich warf; höflicher, aber beißender. Während dem ich diesen Brief schreibe, gibt mir ein protestantischer Freund ein gewisses Buch, in welchem von einem noch lebenden Schriftsteller die apokalyptische Hure und Bestie auf die katholische Hierarchie und den Papst ausgelegt wird. Diese Auslegung predigte auch Lavater im J. 1780 in Gegenwart eines noch lebenden, hier in Konstanz wohnenden angesehenen Geistlichen. Und welchen Eifer zur Unterhaltung der Trennung der Protestanten von uns bezeigt nicht der Herr Hofrath Schnaubert in seinem Buche über die rechten Mittel, die Protestanten wider den Katholicismus zu sichern! Wie trieft seine Feder von falschen Beschuldigungen, von Gift und Galle gegen uns!

m) Schon die bloßen Worte Vernunft, vernünftig prüfen, selbst prüfen, selbst denken, welche unsre Brüder so früh, so laut, so dringend, so allgemein, so unaufhörlich, so uneingeschränkt empfehlen, schreiben und predigen, öffnen dem Deismus das Thor. Zum Beyspiel: der Lutheraner sagt; ich begreife die Transsubstantiation nicht; weg damit! — der Reformirte: ich begreife des Lutheraners Impanation, Ubiquität und andere Erklärungsarten nicht; weg damit! — der Socinianer: ich begreife die zwey Naturen in Christo nicht; weg damit! — ein gelehrter protestantischer Freund, der sich aber für einen aufgeklärten Christen hält, sagte mir einst: „ich müßte meiner Vernunft entsagen, wenn

Digitized by Google

ich Schriften für eingegeben von dem heiligen Geiste halten müßte, worin es heißt: den Mantelsack, den ich in Troas gelassen, die Bibeln und das Pergament bring mir mit, wenn du kommst:" also weg mit der Inspiration der Bibel! — Jetzt meine Brüder! wo bleibt auf diesem Wege noch eine göttliche Offenbarung?

Saget uns doch, liebe Brüder! wie weit gehet denn auch in dem Protestantismus das Vernünfteln, das Auslegen nach eigenen Einsichten, die Gewissensfreyheit, die freye Vernunft? und wo hört dieses alles auf? wo fängt das blinde Glauben auf Jesu und Gottes Wort an? wo, in welchen Sätzen muß man der Vernunft durch die Vernunft (nach Lavaters Ausdruck) absterben? Irgend, oder nirgends? — Irgend? also wo? Wo ist denn die Gränzlinie, wo der Protestantismus aufhört, Protestantismus zu seyn? — Nirgends? aber wenn nun das Heer der Neologen, Socinianer und Philosophen, alles Uebernatürliche, Wunderbare, Geheimnißreiche, aus der christlichen Religion heraus vernünftelt, so daß diese nur noch als bloße Vernunftreligion zur Beschämung des Herrn Jesu, der Evangelisten und Apostel da steht: handeln jene Herren nicht consequent, da sie mit Hintansetzung des Ansehens Luthers, Zwinglis, Calvins u. s. f., des Ansehens aller Eurer Confessionen, Eurer Lehrbegriffe, Eurer Machtsprüche, Eures Seufzens und Jammerns, Eures Glaubens-Predigens, mit Hintansetzung des Ansehens der ersten Kirche, der Apostel und Jesu selbst, nur ihren Einsichten, ihren Auslegungen, ihrer Vernunft folgen und Gewissensfreyheit brauchen? Nein, oder ja? — so kommt wieder meine erste obige Frage. — Ja? so kann man denn ganz füglich Protestant und Deist seyn? —

Mein theuerster Bruder, Jung-Stilling! ich sage Ihnen hiermit im Nahmen meiner ganzen Kirche: Dieses scheint uns der verlorne Handel, und die schrecklichste Seite des Protestantismus zu seyn. O könnten Sie doch im Nahmen aller Protestanten uns hierüber consequent belehren, und gründlich beruhigen: Sie würden uns eine Freude zum Entzücken verschaffen.

Digitized by Google

Vierzehnter Brief.

Fragmente aus der Geschichte des Protestantismus. Bemerkungen darüber und Schluß dieser Briefe.

Oft sträubet sich der Mensch gegen alle vernünftige Vorstellungen und Beweise, so, daß nur Erfahrung und Geschichte ihm die Binde der Vorurtheile von den Augen wegreißen, und ihm die Wahrheit zeigen kann. Was wäre aber von jenem zu urtheilen, der über Erfahrung und Geschichte nicht nachdenken, und die Wahrheit, die daraus hervorleuchtet, nicht sehen, nicht ergreifen wollte?

Liebe Brüder! ich habe Euch im vorigen Briefe gezeigt, was nach unsern Begriffen die christliche Religion und Kirche für ein Schicksal haben müßte, wenn jemand den Satz aufstellte, „die Bibel sey die einzige Erkenntnißquelle der gesammten Heilswahrheiten, doch so, daß ein jeder Mensch vor Gott und in seinem Gewissen die Freyheit habe, sie auszulegen, daraus anzunehmen, zu bezweifeln, zu verwerfen, wie er allein es versteht:“ und ich bin überzeugt, daß, wenn Ihr bey meinen sogenannten Ahndungen nicht dächtet: „ha! das gilt uns“! Ihr eben dieselben Vermuthungen und Urtheile fällen würdet. Ein Grund meiner Ueberzeugung ist auch der, daß es selbst Protestanten genug gibt, die es uns Katholiken zugeben, es werde mit dem Grundsatze des Protestantismus alle Einigkeit der Religionsmeinungen aufgehoben; aber sie setzen gleich hinzu, (wie mir einst ein Freund aus ihnen schrieb) „so müsse es seyn; diese Verschiedenheit der Meinungen sey nicht nur nicht gefährlich, sondern gut, und gefalle Gott eben so, wie Mannigfaltig-

Digitized by Google

keit seiner Werke in der Natur; es soll nicht alles über einen Leisten geschlagen werden, noch sollen alle Köpfe unter einen Hut." — Herr Campe sagt ebenfalls ausdrücklich: „Es soll (wohl gemerkt: in Materie der Religion!) nichts ausgemacht werden." — Revision des gesammten Schul- und Erziehungswesen, 16. Theil, Seite 31.

Weil aber diese Begünstiger des gröbsten Indifferentismus und gewisser Maßen des Scepticismus, nicht die Gattung Leser ist, für die ich schreibe, sondern jene es sind, welche in das hoheprieſterliche Gebeth Jesu Christi mit ganzem Herzen einstimmen, so erwäget, liebe christliche Brüder! ach! erwäget ohne Vorurtheil, ob meine oben aufgezählten Ahndungen nicht eintreffen müßten. Aber — höret! höret! sie haben wirklich eingetroffen.

Herzhaft darf ich mich auf das Zeugniß meiner in der Kirchengeschichte der bald drey letzten Jahrhunderte bewanderten Leser berufen, daß alles, was ich dort von A. bis gg. gesagt habe, baare Geschichte des Protestantismus ist.

Dieses habe ich seit vielen Jahren bey Anlässen mündlich und schriftlich protestantischen Freunden vorgestellt; und was gaben sie mir zur Antwort: „Unsre Uneinigkeit betrifft nur Nebensachen; in den Hauptwahrheiten des Christenthums stimmen alle, die noch Christen sind, überein. n)

Lasset uns jetzt diese Eure so beliebte Unterscheidung der evangelischen Lehren in Haupt- und Nebensachen, Fundamental- und Nichtfundamental-Artikel, kurz beleuchten.

Da wir Christen nicht alle übernatürliche Wahrheiten wissen sollen, daß auch mancher zu unserm sittlichen Leben gehörende Lehrsatz uns dunkel, und eine Streitfrage seyn kann, wird hoffentlich auch der strengste

Digitized by Google

Dogmatiker aus jeder Partei zugeben. Wollte man solche Sätze Nebensachen nennen, so könnte die Benennung geduldet werden. Ferner: daß die heilige Schrift dunkle Stellen enthalte, die jetzt noch keine Kirche mit Gewißheit entscheiden kann, wird wohl auch niemand läugnen. Ein Beyspiel davon gibt die Offenbarung Johannis an die Hand. Noch mehr: daß wir auch klar und deutlich geoffenbarte Wahrheiten von einer oder mehreren Seiten nicht immer klar und deutlich einsehen, ist ganz gewiß. Niemand rühme sich gegen den Ausspruch des Apostels 1. Kor. 13, 9., daß er auch die geoffenbarten Wahrheiten von allen Seiten verstehe. Wollte man die dunkeln Stellen der heiligen Schrift, und die uns unbekannten oder dunkeln Seiten geoffenbarter Wahrheiten und Wunder Nebensachen nennen, so däuchte mich zwar der Ausdruck nicht schicklich, doch möchte ich deßhalb nicht lange mit dem Bruder streiten. Ueber alles dieses räumt Euch, liebe Brüder! meine Kirche noch mehr ein: sie gibt zu, daß eine ausdrückliche Erkenntniß aller Religionslehren nicht einem jeglichen Christen nothwendig sey; deßwegen aber nennt sie die minder nothwendig zu erkennenden Wahrheiten nicht Nebensachen, verdammt die Gleichgültigkeit gegen selbe, lehret, daß alle in dem Umfange der göttlichen Offenbarung enthaltenen Wahrheiten in Beziehung auf ihren Urheber höchst schätzbar, und ein jeder Christ schwer verbunden sey, in der Erkenntniß derselben nach Maßgabe seiner Fähigkeiten und Umstände zu wachsen, oder (mit den Worten Jesu) das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit vor allem zu suchen, und zählet die Unterlassung dieser Pflicht unter dem Nahmen geistliche Trägheit unter die Hauptsünden.

Das, das ist es, liebe Brüder! was mich an Euch nicht nur schmerzet, sondern (wie ich im eilften Briefe

Digitized by Google

sagte) für Euer Heil zittern macht. Daß Ihr eine große Menge von allen christlichen Parteien für Lehren oder Befehle Jesu anerkannter Gegenstände so ganz willkürlich, so ohne Grund in der Vernunft oder Bibel, in Haupt- und Nebensachen unterscheidet, daß ein jeder sich selbst seine Fundamental-Artikel auserliest, und gegen alle übrigen Lehren so gleichgültig ist, daß er sich nicht die geringste Mühe gibt, nachzudenken, wo und auf welchem Wege bey der ungeheuren Verschiedenheit der Religions-Meinungen in Euern Gemeinden endlich die Wahrheit zu finden sey, das, liebe Brüder! ist unvereinbarlich mit wahrer Liebe der Wahrheit, wahrer Liebe Jesu, wahrem Suchen des Reiches Gottes, wahrer Sorgfalt für Euer Heil, also wahrem Gott fürchten und recht thun.

Da mir alles daran liegt, diese Gleichgültigkeit aus Eurer Seele zu verbannen, so will ich nur ein kleines Fragment von Geschichte der Fundamental- und Nicht-Fundamental-Artikel herschreiben, um die Seifenblase dieser fatalen Lehre, wenn Gott mir helfen will, zu zerstören.

Peter Jurieu, (st. zu Rotterdam 1713) einer der stärksten Vertheidiger dieser Lehre, sagt, die Fundamental-Artikel bestünden bloß im Glauben an die Dreyeinigkeit und Menschwerdung Christi.

Joh. Heinr. Heidegger (st. zu Zürich 1698) setzt zu diesen zwey Stücken noch andere hinzu, z. B. daß der Mensch ein Sünder, die Seele unsterblich sey, der Leib auferstehen werde, u. s. f.

Faust Socin (st. in einem Dorfe in Polen 1604) sagt, nur jene Stücke seyen Haupt- und Grundlehren des Christenthums, welche so klar und augenscheinlich in der heil. Schrift enthalten seyn, daß sie jedermann verstehen könne. Welches aber diese seyen, bestimmt er nicht.

Digitized by Google

Sein Anhänger, Jonas Schlichting, (st. auf dem Rittergut Selchow in Preußen 1661) sagt, jene seyen es, die in dem apostolischen Glaubensbekenntnisse stünden.

Die Remonstranten, Episcopius (st. in Amsterdam 1643) und Limborch (st. ebendaselbst 1712) sagen, nur wenige Lehrstücke seyen Fundamental-Artikel. Aber auch diese wenigen bestimmen sie nicht.

Der berühmte Locke (st. zu Oates, 10 Meilen von London, 1704). sagt, es sey genug zu glauben, daß Jesus von Nazareth der Messias sey.

Stapfer sagt, sehr viele Reformirte hielten dafür, jenes seyen Fundamental-Artikel, worin die Lutheraner und Reformirten überein kämen. Aber welche und nach was für einer Confession Lutheraner und Reformirte? Das sagt er nicht.

Pfaff, der Lutheraner, (st. zu Gießen 1760) sagt, die Fundamental-Artikel zu bestimmen, stehe Gott allein zu. Ein ander Mahl sagt er, diejenigen, die eine gewisse Anzahl von solchen Artikeln möchten bestimmt haben, trieben Scherz.

Salomo Semler zählt zu Fundamental-Artikeln die Geheimnisse der Tauf-Formel und des apostolischen Glaubensbekenntnisses. Doch sagt er anders wo, die Ketzer Valentinianer, Marcioniten, Arianer, Nestorianer, Eutichianer, Monotheleten, Manichäer, u. a. hätten im Glauben nicht geirrt. — ?*)

Lavater, den ich ausdrücklich gefragt, wie viele und was für Hauptlehren des Christenthums er annehme, sagte: „keine andern, als die Lehre des Paulus Röm. 10, 9: wenn du mit deinem Munde bekennst, u. s. f.“

*) Sehet unsers verehrungswürdigsten Herrn Professor Klüpfels in Freyburg Institut. Theol. dogm. Vindobonae, 1789. P. I. §. 101. not,

Digitized by Google

Mein innig lieber und verehrter J. G. J. in F. schrieb mir einst, „die Hauptlehren des Christenthums seyen jene, die in der heiligen Schrift klar geoffenbaret stehen, als: die Lehre von der Schöpfung, Vorsehung, Erlösung, Geistes-Sendung und dergleichen. — Dergleichen! höchst unbestimmt!

Sie aber, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! sagen in ihrem Schreiben an mich aus Baden bey Rastatt, vom 12. Augustm. 1807 also: „Unsre Symbolen gründen sich auf vier Wahrheiten, Wer eine davon nicht glaubt“ (habet Acht meine protestantischen Brüder!) „der ist kein Protestant, kein evangelischer Christ mehr.“ Diese sind

„1. die Bibellehre vom Fall Adams, und daher entstandenen allgemeinen sittlichen Verderben der gesammten Menschheit;“

„2. die Bibellehre von der Erlösung durch Christum, nähmlich, daß der eingeborne Sohn Gottes Mensch geworden, und durch seine Lehre, Leben und Leiden die Menschheit erlöst, und ihr die Mittel verschafft habe, wieder in das Ebenbild Gottes verstaltet, und dann ewig selig werden;“

„3. daß dieser unser Erlöser wahrer Gott und Weltregent sey, zur Rechten seines Vaters sitze, und von uns angebethet werden, und göttliche Ehre genießen müsse; und“

„4. daß unsre Wiedererlangung des Ebenbildes Gottes von den Gnadenwirkungen des heiligen Geistes und unsern Mitwirkungen abhange. — Dieses sind die eigentlichen Hauptpuncte, worauf es bey uns ankommt. Das Uebrige, was noch geglaubt werden muß, folgt denn aus diesem von selbst.“

Also muß doch noch mehr, als nur diese vier Hauptpuncte, geglaubt werden; und was geglaubt werden muß, wird doch keine gleichgültige Nebensa-

Digitized by Google

che seyn. Wird aber auch ein jeder das, was aus den Hauptpuncten folgt, richtig folgern? Durch solche Ausdrücke, mein Verehrtester! öffnen Sie der Uneinigkeit und dem Wanken im Glauben das Thor.

Ihr und meine Schweizerfreunde machen es noch kürzer, und sagen mir immer, „an Jesum Christum glauben," das sey die einzige Hauptsache; „dieses" (schrieb mir einer) „sey das wahre Christenthum; die Lehrstücke, worin die Parteien uneins wären, seyen nur Kirchenthum."

Liebe Brüder! ich enthalte mich von Bemerkungen über dieses Fragment. Machet sie selbst! Sehet das Unbestimmte und Schwankende schon in der Erklärung des Begriffs, was Haupt- oder Grundlehre oder Fundamental-Artikel sey; noch mehr aber in der Aufzählung der Artikel selbst. Gesetzt aber auch, alle protestantischen Parteien kämen, wörtlich in allen diesem überein, was hülfe das, wenn sie in dem Sinne der Worte nicht überein kämen? Nicht der bloße Laut, sondern der Sinn der Worte ist geoffenbart. Gebet aber die Hoffnung auf, daß unter Millionen Gliedern was immer für eine Gesellschaft in dem Sinne ihrer Gesetze Uebereinstimmung erfolgen werde — Uebereinstimmung möglich sey, wenn die Bestimmung des Sinnes den Einsichten eines jeden Kopfes überlassen ist. Und wäre dieses nicht möglich in natürlichen, zeitlichen Dingen, wie sollte es in übernatürlichen zu erwarten seyn? Zählet aber jetzt, wenn Ihr könnet, die Parteien und Secten mit ihren Aesten und Nebenästen, Zweigen und Nebenzweigen, bis zu ihrer gänzlichen Auflösung in individuelle Meinungen, wie heut zu Tage der theoretische Religionszustand unter Euch beschaffen ist; also, daß Ihr, liebe Brüder! mir nicht widersprechen könnet, es seyen bald so viele besondere Religionen un-

Digitized by Google

ter Euch, als Köpfe, so daß die alten Benennungen von Lutheraner, Zwinglianer, Calvinist, Wiedertäufer, u. s. f. nicht mehr ganz auf einen einzigen, unter Euch passen. Denn wenn wir in Eurer Kirchengeschichte zuerst folgende Hauptparteien finden: die Lutherische, die Reformirte, die der Wiedertäufer, der Quäcker, der Socinianer; dann in der Lutherischen, selbst nach des Kirchengeschichtschreibers Joh. Georg Walchs Erzählung und Benennung: die Antinomianer, die Osiandristen, und ihre Gegner die Stancaristen, Flacianer oder Synergisten, die Majoristen, und ihre Gegner die Amsdorfianer: auch schon im sechszehnten Jahrhunderte die Krypto-Calvinisten; im siebenzehnten die Huberianer, die Syncretisten, die Parteien der Tübingischen, Gießischen und Helmstädtischen Theologen, die große Partei der Pietisten mit ihren unzähligen Aesten und Zweigen bis auf den heutigen Tag; dann in der reformirten, von der ich nur die Nahmen ihrer Hauptconfessionen aus der Frankfurter Encyclopädie (Artikel, Confessionen der reformirten Kirche) heraus schreiben will, als: Confessio Anglicana, Confessio Belgica, die Böhmische-Brüder-Confession, die drey Brandenburgischen Confessionen, die Französische, die Genfische, die zweyfache Helvetische, die Schottländische, die Sendomirische, die Confessio tetrapolitana, und die der Gottesgelehrten zu Westmünster; dann in der Partei der Wiedertäufer oder Anabaptisten die Secten der Mennoniten oder Taufgesinnten, welche sich theils in die so genannte grobe, auch Friesen, Flaminger, Waterländer, Vereinigte; und feine, oder alte Flaminger, welche sich wieder theilt in die so genannte Danziger und Gröninger; wenn wir dann nebst diesen Haupt- und Nebenparteien eine ungeheure Menge Eurer Schriftsteller

Digitized by Google

finden, die wieder tausenderley ganz besondere Meinungen aufgebracht, und ihre Anhänger oder Vertheidiger gehabt, die entweder keinen besondern Nahmen bekommen, oder einen bekommen haben, wie z. B. die Weigelianer, die Rosenkreuzer, die Böhmisten oder Theosophen, die Schwenkfeldianer, die philadelphische Gesellschaft, die Inspirirten, die Separatisten, die groben und feinen Indifferentisten, die Gichtelianer oder Engelsbrüder, die neuen Chiliasten, Herrnhuter, die Swedenborgianer: so bitte ich Euch, liebe Brüder! — bitte besonders Sie, verehrtester Bruder, Jung-Stilling! um des Himmels — um Jesu — um Eures Heiles — um der Wahrheit willen, um Antwort auf meine Frage: Wo ist bey diesem Weltmeer von besondern Meinungen Uebereinstimmung? wo ist da der Eine Glaube? wo ist da Eine Kirche? Eine äußere Kirche unmöglich: aber Eine innere nur Gott sichtbare? läßt es sich hoffen, daß nur zwey Menschen existiren werden, die einen und denselben Glauben in dem Gegenstande ihrer Begriffe haben? wenn ich nun einen von Euch fragen würde: weß Glaubens bist du? und er nach Anleitung Eurer Katechismen mir antworten würde, „ich bin ein Christ:“ wüßte ich jetzt was er glaubt oder nicht glaubt? Und wenn er mir auch sagte: ich bin Lutheraner, reformirt, Anglicaner, Mennonit, u. s. f. wüßte ichs dann? Müßte ich nicht weiter fragen: richtest du deinen Glauben nach irgend einem symbolischen Buche, oder hast du dir ihn selbst gemacht? Gäbe er mir aber zur Antwort, wie einst Peter Bayle dem Cardinal Polignac: Ich bin Protestant!“ wüßte ich jetzt, was er glaubte? —

Was heißen nun die Worte in Ihrem ersten Schreiben an mich verehrtester Bruder, Jung-Stilling! „Die heilige Schrift und die Symbolen

Digitized by Google

der protestantischen Kirche bekenne ich als reine und heilige Wahrheit?" — Wo, wo ist Eine protestantische Kirche? Und wenn Sie gleich selbst Ihren Glauben in einen Katechismus zusammen schrieben, wie wollten Sie allen protestantischen Haupt- und Nebenparteien, allen Gelehrten und Ungelehrten, die eben so gut Protestanten seyn wollen, wie Sie, beweisen, daß Ihr Katechismus die wesentliche und wahre protestantische Religion sey? Zwar sprechen Sie von „Ueberzeugung und Gewißheit, daß Ihre Erkenntniß und Bekenntniß richtig und dem Willen Gottes gemäß sey." Theuerster! sprachen und sprechen nicht tausend und tausend Protestanten eben so? Beriefen nicht tausend sich ebenfalls auf das innere Zeugniß des heiligen Geistes? so gar auf besondere Offenbarungen und Erscheinungen, wie z. B. die ersten Anabaptisten, die Quäcker, Esaias Stiefel, mehrere Glieder der philadelphischen Gesellschaft, die Inspirirten, u. s. f.? — Wenn Sie aber, mein verehrtester Bruder! „mit Ueberzeugung und Gewißheit" glauben, daß Ihre Religionserkenntniß „richtig" sey, wie können Sie dann mit Grund und Beobachtung des Sprachgebrauches hinzu setzen: „deßwegen fällt mir nie ein, daß alle, die meinen Weg nicht gehen, in Irrthum seyen. .... Der Herr bewahre mich vor dieser lieblosen Rechthaberey!" — Um des Himmels willen! ist denn nicht jede Vorstellung, die von der Wahrheit abweicht, irrig, wenn gleich der Irrende seinen Irrthum nicht einsieht? Und wenn wir in irgend einer Sache eine real oder logisch wahre Vorstellung und Erkenntniß haben, heißt man dann das Urtheil, daß andere, die eine unsrer Erkenntniß widersprechende Vorstellung hägen, deßwegen gleich Rechthaberey?

.... Die Symbolen der protestantischen Kirche sind Ihnen reine und heilige Wahrheiten? Um des Him-

Digitized by Google

mels willen! was für Symbolen? Vereinigen Sie einmahl die Lutherischen, die reformirten, die anabaptistischen, die Herrnhuthischen, u. a. Symbolen mit einander: und Sie haben das achte Weltwunder geschaffen.

Glauben vielleicht meine, in der Kirchengeschichte unbewanderten Leser, die ungeheure Verschiedenheit der theologischen Meinungen unsrer protestantischen Brüder betreffe lauter speculativische Sachen, die keinen Einfluß auf unsre Gemüthsruhe, auf sittliches Verhalten, auf kirchliche Verfassung, auf Verhältniß der Religion zum Staate hätten? da würdet Ihr, Liebe! Euch sehr irren. Viele bloß speculativische Fragen hat es freylich von Zeit zu Zeit unter Euern Theologen auch gegeben: aber der ungleich größte Theil ihrer besondern Meinungen und Streitigkeiten, und der Confessions-Artikel, sind mittel- oder unmittelbar ganz practisch, und von dem wichtigsten Einflusse auf unser Privat- und öffentliches Leben, die Privat- und allgemeine Glückseligkeit; sie betreffen näher oder entfernter Glauben, Hoffnung und Liebe, kurz! die gesammte Lehre des Heiles. Die Rubriken ihrer Uneinigkeit wären beyläufig diese:

a) Uneinigkeit in Bestimmung echt biblischer Schriften, einzelner Capitel und Stellen; b) Uneinigkeit in Betreff der Inspiration der Bibel; c) Uneinigkeit in den Uebersetzungs-Regeln der Bibel; d) folglich auch Uneinigkeit in der Uebersetzung selbst; e) Uneinigkeit in den Erkenntnißquellen der Lehre Jesu; denn die hohe englische Kirche nimmt (wie gesagt) auch die Tradition und die Väter der vier ersten Jahrhunderte an; f) Uneinigkeit über die rechte Art und Weise, zum richtigen Verstand der Bibel zu gelangen; g) folglich auch Uneinigkeit in Auslegung der Bibel; h) Uneinigkeit in Angebung der wesentlichen Kenn-

Digitized by Google

zeichen der Fundamental-Artikel; i) Uneinigkeit in Festsetzung und Aufzählung dieser Artikel; k) Uneinigkeiten in den übrigen Dogmen oder Glaubenslehren; l) Uneinigkeit in der Moral; m) Uneinigkeit in der Sacramentenlehre; n) Uneinigkeit in der Kirchenform (der von Christo und den Aposteln bestimmten Verfassung der kirchlichen Gesellschaft); o) Uneinigkeit in Bestimmung des Verhältnisses zwischen Kirche und Staat; p) Uneinigkeit im Begriffe der Kirche; q) Uneinigkeit in Ansehung beyzubehaltender oder zu verwerfender Ceremonien, die man Reliquien des Papstthums nennt; r) Uneinigkeit in Ansehung der Uneinigkeit, d. i. in Festsetzung, ob Einigkeit in Religionssachen herrschen soll, herrschen könne, was für eine, worin, wie, oder nicht. Die einen bejahen, die andern verneinen, die dritten unterscheiden die Frage.

Ich müßte ein besonderes Buch schreiben, wenn ich zu diesem Alphabete historische Belege liefern wollte, von denen die meisten meinen meisten Lesern nicht interessant genug wären.

Doch will ich es wagen über zwey Puncte dieses Alphabets, die Buchstaben n und o, einen Beleg zu geben, der für meine nichtgelehrten Leser am meisten unerwartet, also auch unterhaltend seyn dürfte. Wem er lange Weile macht, der hat ja die Freyheit, ihn zu überschlagen. Ich will zum Zeichen seines Endes ein Sternchen (*) in die Mitte des Blattes setzen.

Die Systeme oder Lehrbegriffe, welche unsre protestantischen Brüder über die oben gemeldeten zwey Puncte ausgedacht und noch immer ausdenken, sind beynahe nicht mehr zu zählen. Zehn verschiedene zählte schon Pfaff*), und Mosheim**). Ehemals behaupteten

*) In den academischen Reden über das Kirchenrecht, S. 96, f.

**) In dem allgem. Kirchenrecht der Protestanten IV. Haupt. §. 5. S. 564, f.

Digitized by Google

die meisten, die Kirche sey eine ungleiche Gesellschaft; jetzt wollen die meisten sie zu einer gleichen machen. Einige behaupten, sie sey eine durch freye Verbindung (Conföderation) entstandene, also freywillige — andere, sie sey eine von Christo bestimmte, also gesetzliche Gesellschaft. Einige behaupten, sie sey vom Staate verschieden, andere, sie sey nicht verschieden. Einige wollen gar keine Regierung in der Kirche anerkennen, andere behaupten, die Kirche stehe unter der Regierung der gesammten Kirche. Einige schreiben die kirchliche Gewalt dem gesammten Körper der Wortsdiener, andere nur einem Ausschusse derselben, andere der weltlichen Obrigkeit, oder den Fürsten zu; und zwar einige den Fürsten aus dem Naturrecht, andere aus der heiligen Schrift, andere aus der Fülle der bürgerlichen Gewalt, andere nur aus der Landeshoheit, andere nur aus dem Religions- und westphälischen Frieden, andere nur aus der Gewohnheit und dem Herkommen, andere aus stillschweigender Abtretung des Volkes und der Gemeinden, andere aus der Erforderniß des kirchlichen und bürgerlichen Wohls, andere aus dem sogenannten Devolutionsrecht. Unlängst theilten sie die kirchlichen Rechte in Majestäts- und Collegialrechte; jene (heißt es) gehören für sich dem Staatsregenten, diese der Gesammtheit der Christen. Da aber beyde Gattungen von Rechten sollen bestimmt werden, stehet eine neue Uneinigkeit da.

Denn einige, vornähmlich Staatsräthe und Rechtsgelehrte, sind darin freygebig gegen die Fürsten; oder sagen wenigstens, man dürfe sie in der Untersuchung, welche kirchliche Rechte Majestäts-, welche Collegial-Rechte seyen, nicht gar so viele Mühe geben; besonders, wenn protestantische Fürsten diese Rechte ausüben. Andere aber, meistens Theologen, wollen beyde Gattungen jener Rechte wohl und genau unterschieden

Digitized by Google

wissen, weil man doch nicht alle ohne Unterschied und Einschränkung dem Staatsregenten überlassen — dieser wenigstens ohne Einwilligung und Dazwischenkunft der Consistorien, des Kirchenraths und der Wortsdiener nicht alle mit Weisheit und Nutzen verwalten könne *); ja, wenn er sie nicht weislich verwalte, können sie von der Gemeinde wieder zurückgenommen werden. In Ansehung der kirchlichen Gesetzgebungsgewalt sprechen einige diese Christo selbst ab; andere nicht zwar Christo, sondern den Aposteln; andere geben den Aposteln zwar diese, nehmen ihnen aber die vollziehende Gewalt; andere lassen ihnen beyde, aber nicht anders, als in Kraft persönlicher Privilegien, die ihnen Gott außerordentlich verliehen habe; andere lehren, die Apostel hätten kirchliche Regierungsgewalt nicht als ihnen eigens verliehen, sondern als Delegirte, Repräsentanten, Beamte des Volks bloß zu verwalten gehabt. Und eben so seyen ihnen die Bischöfe, nicht aus göttlicher, sondern menschlicher Anordnung, durch den Willen des Volkes, nachgefolgt, hätten aber mit dem Verlaufe der Zeit ihre delegirte Gewalt durch Anmaßung zu einer eigenen gemacht; bis endlich in dem 16. Jahrhunderte die Kirche wieder in ihr ursprüngliches eigenes Recht sey eingesetzt worden. Und von dieser Zeit sey die Kirchengewalt — oder nach andern, ihre Ausübung, auf die Staatsregenten übertragen — nach andern, nach Einwilligung des Volkes ihnen bestätiget, — nach andern, von ihnen unumgänglich nothwendig ausgeübt worden, weil es sonst niemand besser leisten könne.

Indessen ragen unter der Menge dieser Kirchensysteme bey unsern protestantischen Brüdern diese drey hervor, 1. das Territorial-, 2. das strenge und 3.

*) Hier gehört auch die Erklärung des Kirchenraths des Cantons Zürich, der allgem. helvetischen Tagsatzung vorgelegt den 7. Sept. 1801. Zürich, bey Orelli, Füßli und Comp.

Digitized by Google

das gemäßigte Collegial-System. Das erste hatte zur Zeit des westphälischen Friedens (eine Frucht desselben) Statt; und sein berufener Grundsatz hieß: „Wem das Land gehört, dem gehört auch die Religion.“ (Cujus est regio, illius est religio) *)

„Diese Hauptregel,“ sagt Henr. von Henniges**) (st. zu Frankf. am Main, 1711), „ist nicht auf der Katholischen Grund und Boden, sondern in der Evangelischen ihrem Garten gewachsen .... Ist also die Regel von dem jure reformandi a jure territoriali dependendi“ (d. i. von dem Reformirungsrecht, welches von dem Rechte der Landeshoheit abhängt), „von den Unsrigen zuerst aufgebracht, eingeführt, stabilirt, und prosequirt worden, wie solches gar von Niemanden, welcher der Religion und der Reichshändel nicht gar unkundig, geläugnet werden kann.“

Dieses ältere System wurde dann durch ein neues, das oben genannte zweyte, verdrängt; da nähmlich die Kirche als ein einfaches und gleiches Collegium, das im Staate existirt, betrachtet wird, welches, wie eine jede andere Gesellschaft, seine eigenen Rechte (Collegialrechte) besitzt, doch so, daß dem Fürsten oder der weltlichen Obrigkeit ihre Majestätsrechte darüber zustehen. Daß dieses System erst nach dem westphälischen Frieden von dem berühmten Sam. Frhr. von Pufendorf (st. zu Berlin 1694) ausgedacht, und von dem genannten lutherischen Theologen und Schriftsteller Pfaff noch mehr ausgearbeitet worden, gestehen unsre protestantischen Brüder gerne***).

Das dritte oben gemeldte System brachte Joh. Heinr. Frick, Professor zu Kiel, auf die Bahn, welcher

*) Meiern Act. P. W. Tom. I. pag. 784. 818. X. Tom. II. pag. 523. 725.

**) Mantiss. 2. ad specim. 4. Med.

***) Vid. Tom. III. Thesaur. Jur. eccles. pag. 522. seqq.

Digitized by Google

nebst den Majestäts- und oberbischöflichen Rechten, die dem Landesherrn als solchem über die Religion, zu der er sich bekenne, zustünden, noch gemeinbischöfliche Rechte aufstellte, die der Fürst nur aus Uebertragung der Kirche besitze. Ueber die dem Fürsten aber nicht übertragenen Collegialrechte habe derselbe (sagt Herr Professor Frick) das Einsichtnehmungs-, Mitwirkungs- und Hinwälzungs- oder Inspections-, Concurs- und Devolutionsrecht, also zwar, daß, wenn die Kirche in Ausübung ihrer Rechte saumselig wäre, der Fürst nicht nur jenes Recht brauchen, sondern auch der Kirche die Collegialrechte, zum Besten der Kirche oder des Staates, wegnehmen, und für sich — auf eine Zeitlang, oder auf immer, behalten könne. S. Abhandlungen zum protestantischen Kirchenrecht 1779, und Ant. Schmidt Thesaur. Jur. eccl. T. III. pag. 673.

Darum gestand schon Mosheim (st. zu Göttingen 1755) in seinem Kirchenr. der Protest. 4. Kap. §. 1. von der lutherischen Kirche: „Man kann demnach sagen, daß unsere Kirche in vielen Stücken zweifelhaft und unbestimmt geblieben sey.... Wir müssen, wenn wir die Wahrheit sagen wollen, ganz offenherzig gestehen, daß das Recht unserer Kirche in vielen Stücken noch dunkel, zweifelhaft und unbestimmt geblieben sey.“

Daher werdet ihr auch, liebe Brüder! bey dem Vorwurfe, den Mendelsson in seinem Jerusalem, Seite 5 Euch zu machen die Freyheit nahm, nicht anders denken können, als: „er hat Recht!“ — wenn er sagt: „Noch jetzt in unsern aufgeklärten Zeiten haben die Lehrbücher des Kirchenrechtes (der Herren Protestanten) von dieser Unbestimmtheit nicht befreyt werden können. Allen Anspruch auf Verfassung will und kann die Geistlichkeit nicht aufgeben, und gleichwohl weiß niemand recht, worin solche bestehe. Man will Strei-

Digitized by Google

tigkeit in der Lehre entscheiden, ohne einen obersten Richter zu erkennen. Man beruft sich noch immer auf eine unabhängige Kirche, ohne zu wissen, wo sie anzutreffen sey."

*

O! könnte ich es von Euch erbitten meine Brüder! die Ihr noch keine Geschichte der so genannten Reformation und der innerlichen Streitigkeiten Eurer Kirchen gelesen, daß Ihr doch ein oder das andere Werk dieser Gattung lesen möchtet! Am dringendsten möchte ich Euch Bossuet's Geschichte der Veränderung der protestantischen Kirchen empfehlen, welche Französisch und Deutsch in allen guten Buchhandlungen zu bekommen ist. Zwar reicht sein Werk nur bis gegen das Ende des siebzehnten Jahrhunderts; er sah also den ungeheuren Wald jener Streitigkeiten nicht mehr, der von dort an bis auf den heutigen Tag entstanden ist. Allein der erste Wald von Abänderungen und Zwietracht, Parteien und Secten in jenen Ländern, welche Luthers Grundsatz und Beyspiele gefolgt sind, ist groß genug, um ein redliches Gemüth — ja freylich! ein redliches Gemüth! — in allem Ernste über jenen Grundsatz und das Verfahren Luthers und aller Nachahmer seines Beyspieles nachdenken zu machen und es in den Stand zu setzen, sich selbst zu antworten, wie es um die gesammte Heilslehre des Sohnes Gottes nach achtzehn Jahrhunderten auf Erden stehen würde, wenn der protestantische Religionsgrundsatz gleich vom Anfange der Kirche wäre aufgestellt und allgemein angenommen worden.

Wie groß mußte demnach mein Erstaunen seyn, als Sie, mein verehrtester Bruder, Jung-Stilling! unterm 22. Sept. 1808 mir schrieben: „Sie beklagen

Digitized by Google

uns Protestanten, daß wir keine Einigkeit des Glaubens hätten: ich habe Ihnen aber schon geschrieben, daß das grundfalsch ist. Ich kenne ja die beyden protestantischen Kirchen und ihre Symbolen durchaus .... Legen Sie doch dieses Vorurtheil ab. Alle Protestanten, die noch nicht zur Neologie übergangen sind, kommen in den Glaubenslehren des Christenthums vollkommen überein." — Wie! mein Verehrtester! sollten Sie noch nie eine von Protestanten geschriebene Geschichte der protestantischen Kirche gelesen haben? Ich bitte Sie, bitte alle meine christlich protestantischen Leser, wenn sie keine vielbändigen Werke dieser Gattung haben oder lesen können, doch wenigstens das dünne tabellarisch verfaßte Werk, Kirchengeschichte des neuen Testamentes in XXVII. Tabellen vorgestellt, Stuttgart bey Betulius, 1777, einzusehen. Dieses wird Ihnen Belege genug zu meinem obigen Uneinigkeits-Alphabet liefern; wird Ihnen den Wald von Parteien und Secten mit seinen Aesten, Zweigen und Nebenzweigen vor Augen stellen; wird Ihnen die vom sechzehnten bis zum achtzehnten Jahrhundert sich mehr und mehr anhäufenden innerlichen Streitigkeiten der lutherischen und reformirten Kirchen zeigen; wird Ihnen auf der Tabelle der lutherischen Kirche Nr. 4 mit den eigenen Worten des Verfassers sagen: „Der innerlichen Streitigkeiten dieser Kirche sind in diesem Jahrhundert, leider so viele, daß ein ganzes Buch dieselben kaum faßte." — Und wenn Sie denn das gesehen haben, so höret meine theuren Brüder! die Frage, die ich an Euch thue; und, wer mich immer mit öffentlicher Antwort beehren, wer gegen mich schreiben will, Freund oder Recensent, den bitte, beschwöre, fordere ich öffentlich auf, mir diese Frage zu beantworten: Welches ist die nächste Ursache, daß von Luthers sogenannter Re-

Digitized by Google

formation an unzählig mehr Secten, Parteien und Meinungen in Religionssachen entstanden sind, als, wie Ihr in dieser Kirchengeschichte sehet, in fünfzehnhundert Jahren zuvor? —

Ich sage es Euch, liebste Brüder! vorher: wenn Ihr dieses Buch nachdenkend, redlich nachdenkend durchsehet, so müsset Ihr entweder vollkommene Indifferentisten, oder Deisten, oder Zweifler an allem, oder Katholiken werden, oder ein jeder aus Euch auf die Meinung verfallen, er allein besitze die Wahrheit, folglich seyen Millionen andere, auch die gelehrtesten Männer im Irrthume. Was wolltet Ihr dieser Meinung für einen Nahmen geben?

Kommen Sie, mein Bruder, Jung-Stilling! zu mir an den Bodensee, und zählen Sie bey einem stürmenden Nord-Ostwinde die Wellen groß und klein, die gegen uns hertaumeln: und ich will Ihnen alle protestantischen Secten und Privat-Meinungen zählen.

Zwar haben wir einige aus Euch, liebe Brüder! denen ich die gemeldete Kirchengeschichte zur Einsicht gab, das wichtige Geständniß gethan, der Protestantismus löse durch sich selbst alle Glaubenseinigkeit auf, setzten aber hinzu: „Was kümmern uns die Veränderungen der protestantischen Kirchen? Wir sind fest entschlossen, keinen Theil daran zu nehmen, sondern bey unserm Glauben an Jesum zu verharren bis in den Tod.“ — Schöne Worte — voll Selbstäuschung! — Liebe! was hieltet Ihr von jenen Menschen, die mit vielen andern in einem Schiffbruche von Wirbeln ergriffen, ausriefen: „Mögen sich andere von den Wirbeln drehen lassen; wir sind fest entschlossen, uns nicht drehen zu lassen, sondern am Gestade zu bleiben?“ — Ist Euer Glaube

Digitized by Google

irgend ein Confessions-, oder ein selbst gemachter Glaube: so seyd Ihr eben deßwegen mitten in dem großen Wirbel der Veränderungen und der Uneinigkeit. Wie könnet Ihr Euch an Jesum halten, wenn Ihr Jesum nicht habet? Ihr habet ihn aber nicht, wenn Ihr seine Lehre nicht habet. Oder wollet Ihr Jesu Person von seiner Lehre trennen? Ihr habet aber seine Lehre nicht, wenn Ihr sie nicht wahr, rein und ganz habet, wenn Ihr den Weg nicht einschlaget, auf welchem er sie allen Völkern der Erde mittheilen wollte. Dieser ist nicht der Privatgeist. Der Privatgeist hat die Menschen, die sich ihm überließen, in die ungeheuren Wirbel der Uneinigkeit hineingeschleudert. O! täuschet Euch selbst nicht mit frommen Worten und Gefühlen!

Schön ist Eure Entschlossenheit, Euch in dem Wirbel, worin Ihr Euch befindet, nicht von Jesu wegdrehen zu lassen: wenn Ihr aber in der Geschichte Eurer Kirchen Tausende findet, die eben so fest entschlossen, wie Ihr, unvermerkt und unwillkührlich sind weggedreht worden; mit welchem Grunde könnet Ihr hoffen, von eben derselben Gefahr befreyt zu bleiben? Eigene Einsichten und Meinungen in erhabenen Wahrheiten, in übernatürlichen Dingen, in einer Moral, gegen welche die menschlichen Leidenschaften unaufhörlich Einwendungen und Zweifel erregen, sind nicht der feste Anker, der das Schiff unsers Glaubens vor Sturm und Gefahr sichern kann. Eure uneingeschränkte, unter keiner kirchlichen Aufsicht stehende Freyheit zu lesen, gibt Euch allerley Uebersetzungen der Bibel, Andachts- und andere Bücher von allerley Glauben und Unglauben in die Hand, und mit aller Eurer Entschlossenheit, Euch an Jesum zu halten, wird Euch Jesus, das ist: seine reine Lehre, seine Gnadenmittel, unvermerkt und unwillkührlich aus der Hand gewunden, und Euer Glaube wird

Digitized by Google

eine Vermischung von socinianischen, lutherischen, reformirten, herrnhuthischen, phantastischen Ideen. Und mit dieſem Glauben hoffet ihr Gott zu gefallen, dem nichts gefallen kann, als die Wahrheit, die Wahrheit, wie ſie ſein Sohn geoffenbaret hat, und ſeine Kirche unter dem täglichen Beyſtande ſeines heiligen Geiſtes verkündiget bis zum Ende der Welt? und Ihr gelehrte proteſtantiſche Bibelforſcher! ſeyd Ihr vielleicht außer der Gefahr, die den Ungelehrten droht? Wahr iſt's, bibliſche Gelehrſamkeit mangelt Euch nicht: aber ſichert dieſe allein vor verderblichen Irrthümern? Erinnert Euch, ich bitte, daß mit bibliſcher Gelehrſamkeit unzählige Irrlehrer, deren Meinungen Ihr heute noch als verdammlich verwerfet, in beynahe allen Jahrhunderten entſtanden ſind; ja die allermeiſten Irrlehrer, Secten- und Spaltungſtifter waren Theologen von Profeſſion, gründeten ihre Häreſien auf Bibelſtellen, die ſie nach ihrem eigenen Sinne auslegten. Mit bibliſcher Gelehrſamkeit predigte Luther im Jahre 1522 in Wittenberg, „daß, wenn die Ehefrauen ſich gegen ihre Männer ſträuben, ſo ſollen dieſe ihnen ſagen: wenn du nicht willſt, wird eine andere wollen; will die Frau nicht, ſo komme die Magd: doch ſoll der Mann ſeine Frau zuerſt vor die Gemeinde führen, ſie zwey oder dreymahl ermahnen, nachher mag er ſie von ſich ſtoßen, und Eſther ſtatt der Vaſthi nehmen!“ Mit ſeiner Gelehrſamkeit erlaubte er unter Beyſtimmung Melanchthons und anderer Theologen, dem Landgrafen Philipp von Heſſen im Jahre 1539 die zweyte Frau, Margaretha von Saal bey Lebzeiten ſeiner erſten rechtmäßigen Gemahlinn, Chriſtina von Sachſen, zu nehmen; mit einem ganzen Strome bibliſcher Gelehrſamkeit behauptete Calvin in ſeiner Institutio Christ. relig. Libr. III. Cap. XXI. — XXIV. die unſelige Lehre von der unbedingten Gnadenwahl

Digitized by Google

und Verwerfung; Johann Agricola, Hofprediger zu Berlin, das Haupt der Antinomier lehrte im Jahre 1538, „die Buße und die Beobachtung des Gesetzes sey unnöthig; der Mensch werde selig, er lebe auch, wie er wolle, wenn er nur dem Evangelio glaube;“ mit biblischer Gelehrsamkeit (damit ich so viele historische Data um der Kürze willen nur überhaupt melde) wurde in Euern Kirchen die Erbsünde, ihre Zurechnung, der freye Wille des Menschen, die Nothwendigkeit der guten Werke, der göttlichen Gnade, die Gottheit Christi, seine wahre Menschheit, die Ewigkeit der Strafen, die Unerlaubtheit des Selbstmordes, die Heiligkeit des Ehebandes, der Werth keuscher Enthaltsamkeit, — ach! ich komme an kein Ende: die allerwichtigsten, heiligsten, auf unsere Hoffnung und sittliches Verhalten einflußreichsten Glaubens- und Sittenlehren verdreht, zerzerrt, geläugnet, bis auf den heutigen Tag.

Und der heilige, in seinen Rathschlüssen schrecklich unbegreifliche, aber anbethungswürdigste Gott ließ alles das zu, läßt Aergernisse zu — wie? etwa aus Gleichgültigkeit gegen Laster und Tugend, Irrthum und Wahrheit, Elend oder Glück der Menschheit? er bewahre uns alle von diesem gotteslästerlichen Gedanken! vielleicht aber auch darum, damit einmahl alle, die den Weg der Wahrheit verlassen haben — o liebe, theure Miterlöste Jesu! innig liebe protestantische Leser dieses Buches! es ist Zeit, hohe Zeit! daß ihr alle, alle einmahl es mit Händen greifen möget, daß weder Gelehrsamkeit, noch Vernünfteln, noch fromme Meinung, noch vermeinte Liebe zu Jesu und dem Nächsten, noch Bibellesen und Gebeth allein, biblische Auslegungskunde, noch eingebildeter Privat-Beystand des heiligen Geistes, noch ein übrigens frommes Leben, jene Festigkeit im Glauben bewirken, welche der Apo-

Digitized by Google

stel Petrus im 2. Br. 3, 16. erfordert, um nicht in verderbliche Irrthümer zu fallen; damit Ihr alle es einmahl mit Händen greifen möget, daß alle vorgemeldeten Bedingungen, sammt allen Euern Collegien, Synoden, Confessionen und theologischen Bibliotheken, weder äußere, noch innere Einigkeit des Glaubens zu bewirken im Stande sind: damit Ihr alle es einmahl mit Händen greifen möget, daß der vom Jahre 1520 öffentlich aufgestellte doppelte Grundsatz der Trennung von der durch alle Jahrhunderte gestandenen, noch stehenden römisch-katholischen Kirche, und der von ihrem Ansehen losgerissenen Freyheit in Religionssachen nach eigenen Einsichten zu denken, alle äußere und innere Einigkeit der unverletzlich heiligen und untrennbaren Offenbarung Gottes durch Jesum und seine Kirche, durch sich selbst, und sammt der göttlichen Offenbarung auch sich selbst zerstört; woraus Ihr die Folgerung mit Händen greifen könnet, daß der Protestantismus das wahre Mittel, um das Evangelium Jesu Christi zu reiner, vollständiger und unerschütterlicher Erkenntniß des Menschengeschlechtes zu bringen, weder seyn kann, noch war, noch ist, noch seyn wird, also daß zwischen diesen beyden Dingen kein vernünftiges Mittel erdacht werden, noch Statt haben kann:

entweder die christliche Religion dem Schicksale Preis geben, das die Philosophie von Pythagoras an bis auf den heutigen Tag getroffen hat, und treffen wird bis zum Ende der Welt;

oder sie aus dem Munde jener Kirche gläubig annehmen, welche mit den Aposteln angefangen, immer gestanden hat, und (wir hoffen es mit Grunde) *) stehen wird bis zum Ende der Welt.

*) Matth. 16, 18. und 28, 20.

Digitized by Google

Schluß des Werkes.

Verehrteſter und theuerſter Bruder im Herrn! Jung-Stilling! und alle meine proteſtantiſch-chriſtlichen Leſer! die größte Achtung, die Sie, nach ihren Schriften und Reden zu ſchließen, irgend einer Sache auf Erden erzeigen, erzeigen Sie der heiligen Schrift. Sie iſt Ihnen Wort Gottes, iſt Ihnen Erkenntnißquelle der Heilswahrheiten, und Sie rühmen ihre Klarheit ſo ſehr, daß Sie ſagen, es bedürfe, um zu ihrem richtigen Verſtande zu gelangen, wenigſtens keiner kirchlichen Autorität.

Nach der heiligen Schrift räumen Sie das größte Anſehen der Vernunft ein, wie dieſes aus vielen, zur Erhebung der Schrift und Vernunft eigens von chriſtlichen Proteſtanten geſchriebenen Werken erhellt.

Nebſt dieſen zwey Erkenntnißquellen der Wahrheit werden Sie aber auch, denke ich, der Geſchichte die ihr gebührende Achtung nicht verſagen; einmahl Sie, unſer Freund und Bruder, Jung-Stilling! gewiß nicht.

Nun ſehen Sie, Verehrte und Geliebte! alles, was ich in dieſem Buche behaupte, habe ich aus dieſen drey Quellen, Schrift, Vernunft und Geſchichte, geſchöpft. Aus dem klaren Wort Gottes — aus gemeinſinnigen Vernunftgrundſätzen, und wie ich meine, richtigen Schlüſſen — und aus unwiderſprechlicher Geſchichte — habe ich die Wahrheit des Katholicismus, und die Nichtigkeit des Proteſtantismus bewieſen.

Und was meinen bibliſchen Beweiſen in Euern Augen, theure Brüder! Achtung verſchaffen ſollte, iſt — ich will nicht ſagen, daß ich mein Bibelforſchen mit

Digitized by Google

beſtändigem, demüthigem, inbrünſtigem Gebethe um den heiligen Geiſt verbunden, ſondern — daß ich die Bibelſtellen weder nach vorgefaßten Meinungen, noch nach meinen Privat-Einſichten eigenmächtig gedreht, und (nach Rouſſeaus Ausdrucke) Gott nach meiner Mode habe ſprechen laſſen, ſondern ſo genommen, ſo angewandt, wie Millionen der heiligſten und erleuchtetſten Männer, wie die allgemeine Kirche in achtzehn Jahrhunderten ſie verſtanden hat.

Dieſem alten und einſtimmigen Verſtande gegenüber ſtehen Eure neuen und zwieſpaltigen Auslegungen: wo mag nun eher Wahrheit, wo Irrthum ſeyn?

Und welche Partei werdet Ihr nun ergreifen?

Der Katholicismus iſt das Syſtem der Wahrheit, Ordnung, Eintracht und des dauerhaften Troſtes. Vor dem Angeſichte unſers künftigen Richters habe ich dieſes Syſtem vertheidigt; was werdet Ihr, Geliebte! vor ſeinem Angeſichte für eine Partei ergreifen?

*

Faſſet doch, ich bitte, einige Haupt-Ideen meiner Briefe genau ins Auge, und denket ihnen viel und ernſtlich und mit möglichſter Vergeſſenheit des Vorurtheils Eures Religionsgrundſatzes nach. Ich will ſie, wiewohl nur ſummariſch und ohne Syſtem herſchreiben.

Nachdem es von dem Anfange der Kirche Chriſti durch fünfzehn Jahrhunderte, bald mehr bald weniger Glieder der Kirche gab, die ſich jetzt durch Privat-Meinungen in der Lehre, jetzt durch Ungehorſam gegen die rechtmäßigen Verwalter der Schlüſſelgewalt von der Kirche, welche der Leib Chriſti iſt (Epheſ. 1, 23. Kol. 1, 24. und an vielen andern Stellen) getrennt hatten, welche beyde Trennungsarten die Apoſtel zu jenen Werken des Fleiſches zählen, die vom Himmelreich ausſchließen (z. B. Gal. 5, 20. u. f.): ſo trennte

Digitized by Google

sich am 10. December 1520 öffentlich und feyerlich unter Verbrennung des päpstlichen Gesetzbuches vor den Thoren der Stadt Wittenberg, und jetzt von nun an durch viele und neue Privat-Meinungen in der Lehre des Evangeliums, so wie durch alle ersinnlichen Verfluchungen und Beschimpfungen der katholischen Kirche und ihrer obersten Vorsteher, Martin Luther.

Daß dieses sein Beyspiel unzählige Nachahmer nach sich zog, die sehr bald wieder von Luthern, und unter einander, sich trennten, Trennungen ohne Zahl und Ende bis auf den heutigen Tag, wisset Ihr, und weiß die ganze Welt.

Unter diesen von der allgemeinen Kirche, dem Leibe Christi, Getrennten, seyd, leider! auch Ihr, Geliebteste!

Luthers Lehre und Beyspiel brachte den fünfzehn Jahrhunderte vor ihm nie so deutlich ausgesprochenen, nie so allgemein gewordenen Grundsatz auf die Bahn, ein jeder Mensch habe die Freyheit vor Gott, Gewissensfreyheit genannt, in Bestimmung der Religion, mit Verachtung des Ansehens sowohl der katholischen Kirche, als auch jedes andern kirchlichen, zu geschweigen weltlichen Ansehens, seinen eigenen Einsichten zu folgen.

So sehr diese Freyheit der nach Ungebundenheit strebenden verderbten Natur und der stolzen Vernunft schmeichelt, und wie hoch Ihr sie in allen Euern Schriften unter Beschimpfungen des katholischen Glaubens-Gehorsames preiset, so ist doch nach dem klaren Buchstab und Geiste aller heiligen Schriften des neuen Testamentes zu fürchten, sie habe sowohl an sich, als in ihren Folgen das gänzliche Mißfallen des Sohnes, und stehe jenem Unglauben zur Seite, über welchen — meine Hand zittert, es zu schreiben — jene

Digitized by Google

Urtheile gesprochen worden, die sich bey Matth. 10, 14. u. f. Luc. 10, 16. Marc. 16, 16. Gal. 5, 20. u. f. Tit. 3, 10. u. f. und an vielen andern Stellen finden.

Denn, wenn Ihr in Euern kirchengeschichtlichen Büchern die Trennungen durch Neuerung in der Lehre und Ungehorsam gegen die Oberhirten der allgemeinen Kirche wenigstens bis gegen das eilfte und zwölfte Jahrhundert mißbilliget, wie könnet Ihr dann die der Waldenser, des Wikleff, des Huß, und jetzt die Eurige rechtfertigen?

*

Da Eure kirchlichen Vorsteher von der Kette der apostolischen Amtsfolge, die nur allein in der katholischen Kirche Statt findet, durch That und Willen getrennt sind, und, wären sie es auch nicht, niemand mehr an ihre Lehre, Ausspendung der Sacramente, und Schlüsselgewalt vermöge Eurer vorgeblichen Gewissensfreyheit im Gewissen gebunden seyn will: wie kann der Geist Christi Glieder, die von seinem Leibe getrennt sind, beseelen und ihre Amtsverrichtungen vor Gott gültig machen? Und in welchem Sinne könnet Ihr sammt ihnen die vier letzten Verse des zweyten Kapitels an die Epheser Euch zueignen?

„In diesem Sinne", saget Ihr, „daß wir uns an die Lehre der Apostel halten." — Aber die Lehre der Apostel, so viel davon in ihren Schriften stehet, ist ja sammt der Glaubwürdigkeit ihrer Schriften und deren Uebersetzungen den Privat-Einsichten und Urtheilen eines jeden Einzelnen unterworfen; und dastehet jetzt die ungeheure Uneinigkeit im Glauben, da stehen die unzähligen Secten und Parteien, von denen ich Euch eine wiewohl unvollkommene Skizze gab. Ist diese babylonische Thurmbauessprache die Lehre der Apostel?

Digitized by Google

*

Jetzt kommet Ihr mit den „Haupt- und Nebensachen.“ — Und welches sind denn die Hauptsachen, in welchen Ihr, christliche Brüder! noch mit einander übereinstimmet? — „Zum ersten, der Glaube an Jesum Christum.“ . . . Haltet ein! wenn dieser Glaube nicht ein bloßes Fürwahrhalten seiner Person und Würde, sondern auch kindlich demüthiger, vollkommener Gehorsam unter alle seine Verordnungen und Anstalten seyn soll (wie ers auch seyn soll) so bedenket, bedenket! — daß die erste, der Zeit nach die allererste Bedingung dieses Gehorsames die ist, daß alle Menschen den von ihm errichteten Lehrer- und Hirtenkörper hören, das heißt, seine Lehre gläubig annehmen, die Ausspendung der heiligen Sacramente von ihm empfangen, und von ihm wie folgsame Schafe von ihren Hirten in allem Geistlichen sich regieren lassen, hören in biblischem Verstande; aus welchem Hören eine sichtbare geistliche Gesellschaft, Kirche genannt, entsteht. Dieser Bedingung müsset Ihr Euch zuerst unterwerfen, wenn Ihr Christo vollständig gehorsamen, wahrhaft und thätig ihm glauben, und durch den Glauben das ewige Leben erlangen wollet. Auf diese Bedingung hin müsset Ihr arbeiten, dieses prediget und schreibet vor allem, Sie, verehrtester Bruder, Jung-Stilling! Sie, herrlicher Ewald! Sie verehrte Mitarbeiter an Ewalds christlicher Monatschrift! Sie liebenswürdiger Verfasser des Buches Etwas für's Herz! Ihr Glieder und Mitarbeiter der holländischen und englischen Gesellschaft zur Verbreitung des Christenthums! Ihr eifrigen Missionäre der Brüder-Gemeinde! Ihr fromme Liebhaber Jesu und gutgesinnte Beförderer seines Reiches in protestantischen Ländern alle, alle! Ohne diesen ersten Gesichtspunct, diesen ersten Zweck, bewirken alle Eure rastlosen Arbeiten nichts

Digitized by Google

als einen schrecklich überhand nehmenden Separatismus, in dessen Schooße die ungeheure Uneinigkeit in den wichtigsten Glaubens-, Sitten-, und Sacramenten-Lehren in ihrer alten Zerrüttung bleibt. Zur Kirche müsset Ihr kommen; aber nicht zu sieben und siebenzig sich einander widersprechenden Kirchen, sondern zu der allgemeinen Kirche, die weder Luthern, noch Calvin, noch Münzern, noch Foxen, noch Zinzendorf, sondern Jesum Christum und seine Apostel zu Stiftern hat, die unter allen blutigen Verfolgungen, Bedrückungen, Lästerungen stand, steht, und stehen wird bis zur Wiederkunft ihres — an ihren Feinden sich rächenden Stifters.

*

Fraget mich nicht: was gewinnen wir mehr, wenn wir alle Glieder einer und derselben und zwar der allgemeinen Kirche wären? — Diese Frage gilt nicht mir, sondern Jesu dem Herrn. Er wills so, gehorchet! Eine Heerde unter einem Hirten sollen wir seyn, durch einerley Meinungen, Gesinnungen, Reden, Glauben, Hoffnung, Taufe, Bekenntniß, Abendmahl, Vereinigung der Herzen, die sich von allen Seiten berühren.

*

Immer saget Ihr mir: „Aber die Menge ungläubiger, freygeisterischer und lasterhafter Katholiken beweiset ja auffallend, daß der ganze Katholicismus nicht vor theoretischem und practischem Unglauben sichert. Wo ist denn noch zwischen Katholicismus und Protestantismus in Ansehung ihrer Wirkungen ein Unterschied? Der Leichtsinnige, der Tollkühne wirft das Joch des Glaubens und der Sittlichkeit ab, sey er Katholik oder Protestant. Der um sein Seelenheil Besorgte glaubt dem Worte Gottes, und befleißiget sich, nach seinem Glauben zu leben, sey er Katholik oder Protestant.“

Digitized by Google

Antwort: die Erscheinung theoretischer und practischer Ungläubiger in meiner Kirche ist eine unläugbare Thatsache; daß aber dieselbe eine natürliche Wirkung des Katholicismus sey, das ist unmöglich zu beweisen, das werdet Ihr, Liebe! nie können, und ich nie glauben. So wenig ein Mensch auf der Welt zu beweisen im Stande wäre, daß die Erscheinung stolz räsonnirender, unzufriedener, und gegen die Gesetze des Staates ungehorsamer und aufrührischer Bürger eine natürliche Wirkung der bürgerlichen Verfassung sey, eben so wenig läßt sich das erstere begreifen und beweisen. Was ist Katholicismus? An und für sich (nach der Schulsprache objectiv) ist er die Verfassung jener christlichen Kirche auf Erden, vermöge deren die gesammte Heilslehre durch einen von Jesu errichteten, von seinem heiligen Geiste geleiteten sittlichen Körper verkündiget, die Gnadenmittel ausgespendet, und die auf diesem Wege entstehende Gesellschaft zu diesen heiligen geistlichen Zwecken regiert werden soll.

Katholicismus als eine Gemüthsverfassung eines Menschen (subjectiv) betrachtet, ist die Ueberzeugung eines Menschen für die Wahrheit des Katholicismus an und für sich.

Jetzt möchte ich einmahl die Aufgabe gelöset sehen, wie aus der Natur des sowohl ob- als subjectiven Katholicismus theoretischer und practischer Unglaube entstehen könnte.

Setzet hingegen, liebe Brüder einen Staat (wir müssen freylich ein mehr als Stoisches Paradoxon annehmen), in welchem ein jeder einzelne Bürger die Freyheit haben soll, über den Zweck der bürgerlichen Gesellschaft und ihre Vernunftmäßigkeit, über die höchste Gewalt, ihre Ausdehnung und Heiligkeit, über die Mittel zum Zwecke, über die Fundamental-Gesetze und

Digitized by Google

den Civil- und Criminal-Coder, nach seinen eigenen Einsichten zu denken, zu vernünfteln, dieses anzunehmen, jenes zu verwerfen; und dann setzet zu dieser zügellosen Freyheit noch einen beynahe gänzlichen Mangel von polizeylicher und vollziehender Macht: was meinet Ihr, was da heraus kommen würde? welche zufriedene, gehorsame, ruhige, wohl gesittete Bürger?

Und jetzt so in der christlichen Religion, welche Verfassung Protestantismus heißt?

Die Frage wäre also: In welcher kirchlichen Verfassung von beyden (der katholischen und protestantischen) liegt nach ihrer Wesenheit und Natur der Keim zu Häresien, Parteien, Secten, Schwärmereyen, Zuchtlosigkeit, theoretischem und practischem Unglauben?

Wie? wenn Jesus und seine Apostel riefen: „Glaubet; seyd unserm Worte gehorsam! Gott hat uns gesendet, Euch zu verkündigen die fröhliche Bothschaft des Heiles, damit ihr durch den Glauben zur Erkenntniß der Wahrheit, durch diese zum ewigen Leben gelangen möget:“ lag in dieser Verkündigungsanstalt die Grundursache zu den Häresien des Hymenäus, Philetus, Alexander, Simon, Ebion und Kerinthus, und der sittlichen Unordnungen der Christen, welche vornehmlich die Apostel Paulus und Jacobus zu rügen Ursache hatten? — welcher Mensch von gesundem Verstande würde so etwas behaupten? Wie aber? wenn Jesus und die Apostel gerufen hätten: „Forschet! und haltet nichts für wahr, als was ein jeder aus euch begreifen kann! Geheimnisse, Wunder, neue Lehren von der Gottheit und der übersinnlichen Welt, Moral und alle Heiligungsmittel sind euern Einsichten unterworfen:“ was für eine Einigkeit der Lehre, Ein Glaube, welche Reinheit der Sittenlehre, und des Lebens der Christen wäre bey diesem Fundamental-Gesetze bald, sehr bald, zum

Digitized by Google

Vorschein gekommen? Antwortet mir, liebe Brüder! antwortet mir!

Weder göttliche noch menschliche Gesetze, Anstalten, Verheißungen und Drohungen, Himmel und Hölle, vermögen theoretische und practische Irreligion zu hindern — so lange Gott des Menschen Wille frey läßt: aber welche von beyden Verfassungen hindert das Uebel mehr: jene, wo gesetzgebende, richterliche und vollziehende Autorität ist? oder jene, wo die Auslegung der Gesetze den Privat-Einsichten eines jeden Gesellschaftsgliedes überlassen, kein sichtbarer oberster Richter, und keine Vollziehungs-Anstalten sind?

Sehet also, liebe Brüder! den Unterschied — zuerst zwischen einem um sein Seelenheil unbekümmerten Katholiken und einem solchen Protestanten. Die autoritätische Verfassung der katholischen Kirche (was Ihr sonst hierarchischen Zwang nennet) bringt tausend und tausend Gottvergessene, Leichtsinnige, Zweifler oder Ungläubige, in gesunden oder kranken Tagen, doch besonders in Krankheit und anscheinender Möglichkeit des Todes, zur Besinnung, zum Ernste, zum Nachdenken, zur Anerkennung der Kirchengewalt, zu reumüthigem Gebrauche der Gnadenmittel, und endlich zur Besserung; nichts davon zu melden, wie sehr unsere Liturgie, und das vorgestellte Beyspiel heiliger Büßer auf das noch nicht im höchsten Grade verstockte Gemüth eines Menschen wirken können: da hingegen der gottvergessene Protestant nichts von allem dem hat, und daher so dahin lebt und stirbt, wie — ich seit dreyßig Jahren genug gesehen habe, und jedermann, weß Glaubens er sey, immerfort sehen kann.

Hernach: der um sein Seelenheil bekümmerte Katholik, was hat dieser mitten in dem freudigsten Besitze des Reichthumes theils von Jesu, theils von seiner Kirche gegebener Heilsmittel zu thun? Antwort: nichts

Digitized by Google

anders, als daß er sie brauche. Wort Gottes, Sittenpflichten, Sacramente, was und wie und warum er glauben, hoffen, lieben soll, alles, alles ist ihm bestimmt: — da hingegen der für sein Seelenheil besorgte Protestant.... Gott im Himmel! was hat der zu thun? und wo soll ich anfangen es zu beschreiben? Versetze ich mich in Gedanken in die Lage eines solchen Bruders, so stoße ich an, wo ich mich immer hin wende; alle Wege, die ich gehen möchte, sind mit Dornen bedeckt, wo ich Licht, wo ich einen Ausgang des Waldes suche, sehe ich nichts, dann dichte Finsterniß. Ja, ich bekenne es frey und öffentlich: hätte mich Gott durch einen unerforschlichen Rathschluß, so wie ich bin, mit den Eigenthümlichkeiten meines nach Wahrheit, Gewißheit, Ueberzeugung und innere Ruhe von Jugend auf heißhungernden weichen Gemüthes als Protestant lassen geboren werden: Verlust meines Verstandes oder Verzweiflung würde mein früheres Loos gewesen seyn — es sey denn, daß der unendlich Barmherzige sich über mich erbarmt, und durch eine besondere Gnade von dem Untergange gerettet, d. i. in den Schoos der wahren Kirche zurückgeführt hätte.

Geboren in dem Grundsatze, mich von jeder Autorität der Menschen und ihrer Bücher (der Confessionen, Symbolen und Katechismen) los zu machen, nach meinen eigenen Einsichten zu forschen, anzunehmen und zu verwerfen, getrennt von der allgemeinen Kirche, und voll des Hasses gegen sie als die Babylonische Hure, doch ernstlich an meine Bestimmung, an die Kürze des Lebens, an die lange Ewigkeit, an Gericht, Himmel und Hölle denkend; und eifrig besorgt, meine einzige Seele zu retten, hätte ich nach und nach in ruhigen Stunden also zu mir gesprochen: „Bis jetzt bin ich gelehrt worden, die Ordnung

Digitized by Google

des Heiles fasse in sich die Erkenntniß Gottes, und des Menschen. Jene hätten wir theils aus der positiven göttlichen Offenbarung. Die Erkenntniß des Menschen betreffe seine vier Stände, 1) den der Unschuld, 2) der Sünden, 3) der Gnaden, 4) der Herrlichkeit, und ihr Gegentheil, die Verdammung *). Es ist Zeit, daß ich alle diese durch Erziehung mir eingeflößten Ideen durch die Musterung gehen lasse, und nichts für wahr halte, als was und in wie fern ich es begreife. — Was ist Gott? was heißt unendlich? was ist Geist, Materie, Körper? woher entstand die Welt? ist sie nicht von Ewigkeit gewesen? wenigstens Urstoffe davon? wie ist das Erschaffen aus nichts gedenkbar? ist nur Ein Gott? aber woher das physische und moralische Böse? ein Buch, Bibel genannt, gebe über die wichtigsten Fragen dieser Art (heißt es) befriedigenden Aufschluß. Ich fange an, sie zu lesen — aber schon das erste Kapitel, anstatt mir meine Fragen zu beantworten, veranlaßt mich zu hundert neuen; und je weiter ich lese, desto unabsehlicher wird das Feld meines Zweifels und Forschens — ich verliere mich. Aber woher dieses Buch? von Gott eingegeben, was heißt das? welches ist sein Canon? Ich vernehme, daß große Gelehrte über diese Stücke in noch unausgemachten Fehden liegen. Man empfiehlt mir vornehmlich seinen zweyten Haupttheil, das neue Testament: aber Entsetzen! gerade über den rechten Verstand desselben streiten Parteien und einzelne Gelehrte ohne Zahl. Wehe mir! wie kann ich mit Grunde hoffen, den wahren Sinn zu finden, ohne die ungeheure Gelehrsamkeit, die sein Studium fordert, wenigstens ohne alle streitende Parteien

*) Sehet den Anhang zum kleinen lutherischen Katechismus für die Badischen Lande. Doch gilt es mir hier gleich, ob ich als Lutheraner, Calvinist, Mennonit u. s. f. wäre geboren worden.

Digitized by Google

vernommen zu haben, wozu aber — wie ich in dem nächsten dem besten öffentlichen Bücherſaale ſehe — ein Sonnen-Alter ohne alle andere Geſchäfte erfordert würde? weh' mir! weh' mir!"—

Liebe proteſtantiſche Brüder! ſehen wir zurück, woher wir gekommen ſind: „der um ſein Seelenheil Beſorgte (hieß es oben) glaubt dem Worte Gottes, und befleißiget ſich nach ſeinem Glauben zu leben." — Wie lange meinet Ihr, daß es hergehen würde, bis daß einer aus Euch, der dem Grundſatze des Proteſtantismus getreu, alſo conſequent handelnd ſich ſeine Religion ſelbſt bilden wollte, zu feſter Erkenntniß käme, was Wort Gottes, und welches ſein wahrer Verſtand ſey; und folglich auch, bis er nach ſeinem Glauben leben könnte? — Wenn er aber nun, auf halbem Wege dieſer die menſchlichen Kräfte unendlich überſteigenden Alpenreiſe des eigenen Forſchens todt-müde ſtehen bleibend, in den Thälern des Materialismus, des Scepticismus, wenigſtens des Deismus ſich für den Reſt ſeines Lebens niederließe: fändet Ihr dann zwiſchen Katholicismus und Proteſtantismus in Anſehung ihrer natürlichen Wirkungen auf theoretiſchen und practiſchen Unglauben keinen Unterſchied mehr?

Ich höre, Ihr fraget mich hinwieder: „Wie erkläreſt du denn die augenſcheinliche Thatſache, da es tauſend und tauſend warme Chriſten in allen proteſtantiſchen Parteien gibt?" — Ich will antworten. Zuerſt unterſcheide ich die große Menge jener, die ſich mit dem antiquariſch-philologiſch-kritiſch-hermeneutiſchen Studium der Bibel nie oder wenig befaßt, und jene, die ſich damit befaßt haben. Die erſtern nehmen die Bibel als ein von Gott eingegebenes Buch auf Treue und Glauben an ihren Paſtor und zufolge der allgemeinen Meinung, daß ſie von Gott eingegeben ſey,

Digitized by Google

gutmüthig an, und nicht anders auch ihren Katechismus. Sind es ganz ungelehrte Leute, so ändern sie an ihrer Erziehungsreligion nichts, bleiben folglich Christen, wenn anders die Secte, in der sie erzogen worden, noch eine christliche ist; denn die Socinianische Secte scheint mir besonders heut zu Tage den Nahmen einer christlichen nicht zu verdienen. Ihr sehet, liebe Brüder! daß diese Leute nicht forschen, nicht (wie Ihr es nennet) selbst denken, folglich eigentlich keine Protestanten sind, als nur in so fern, daß sie getauft und nicht katholisch sind. Sind es Gelehrte, z. B. Juristen, Aerzte u. a., so werden sie wohl in einigen Glaubenslehren, z. B. vom Abendmahle, von der Erbsünde, der Gnade, der Hölle, selbst denken ihren Erziehungsglauben ändern; sind demnach in diesen Stücken Protestanten, in den übrigen nicht mehr als die Ungelehrten. — Was aber die andere Classe, nähmlich die Bibelforscher, die Michaelis, Rösselt, Hänlein, Heß, Seiler, u. s. f. betrifft, so kommen diese christlichen Protestanten nach ihrem mühesamen — obschon von keinem aus ihnen ganz erschöpften Studium über die Echtheit (Authentie) und Göttlichkeit (Theopneustie, Inspiration) der biblischen Bücher und ihrer einzelnen Theile, wenigstens großentheils, überein: allein auch bey ihnen finde ich ein zweyfaches Benehmen, das ich mit dem wahren Protestantismus, der nichts auf Ansehen hin, sondern nur was er selbst mit Augen (des Leibes oder der Seele) sieht, annehmen soll, vereinigen kann: erstens, daß sie auf das Ansehen der Väter und Concilien der katholischen Kirche hin die Bücher des neuen Testamentes als echt annehmen.

Freylich können sie nicht anders, weil wir die Originalschriften nicht mehr haben, und auch die allerältesten Abschriften, die man noch auffindet, doch wieder von katholischen Händen geschrieben, nur aus dem

Digitized by Google

achten, neunten und zehnten Jahrhunderte sind. Dieser Inconsequenz steht dann gleich eine andere zur Seite, die ich schon irgend wo gerügt zu haben meine, nähmlich, daß Ihr, liebe Brüder! das Zeugniß der katholischen Kirche für die Echtheit der neutestamentischen Schriften als vollkommen glaubwürdig annehmet, aber eben dasselbe Zeugniß für den Sinn dieser Schriften, für die Lehre verwerfet. Zweytens, daß sie auf das Ansehen ihrer symbolischen Bücher hin ganz unvermerkt ihre Religion bilden .... „Nein! nicht auf das Ansehen unsrer symbolischen Bücher, sondern nach hermeneutischen Regeln!“ — Wie? so kann man denn an der Handleitung der hermeneutischen Regeln Lutheraner, Calvinist, Anglikaner, Mennonit, Quäcker, Herrnhuther und Gott weiß was werden? Nun, wenn das widersprechend ist, und es auch nicht das Ansehen Eurer symbolischen Bücher seyn soll, das Eure Religion bestimmt, was bestimmt sie denn? ich bitte inständig um Belehrung.

Nehmet nun, meine Brüder! alles dieses zusammen, und Ihr habet meine verlangte Erklärung, warum es noch in allen protestantischen Parteien warme Christen gibt, jene sind es, die nicht durchaus consequente Protestanten sind. Ein Glück für sie! denn besser ist's doch, etwas von Christo zu haben, als gar nichts.

*

Die Liebe, die Liebe (saget Ihr mir immer) ist das Größte des Gesetzes, in dessen Erfüllung, das Band der Vollkommenheit, und was dergleichen Schriftstellen mehr sind. — Gut! nun so liebet Gott vor allem. Wer aber Gott liebt, liebt auch Jesum; denn wer Jesum sieht, sieht den Vater (Joh. 14, 9. f.). Wer Jesum liebt, hält seine Gebote, ohne nur gegen Eines gleichgültig zu seyn. Nun stehet da zuerst das große

Digitized by Google

Gebot Jesu: „Glaubet denjenigen, die er zu Zeugen und Verkündigern seiner Lehre, und zu Hirten seiner Gemeinde gesetzet hat, mit denen er alle Tage ist bis zum Ende der Zeiten. Ephes. 4, 11 — 16. Apostelg. 20, 28. Matth. 28, 20. Wer diese höret, höret ihn; wer sie verachtet, verachtet ihn und den Vater. Luc. 10, 16.

Liebe ist größer, denn Glaube und Hoffnung, und wer nicht liebt, bleibt im Tode. Wahr! aber wer nicht glaubt, wird verdammt werden. — Sind diese Worte minder wichtig als jene? Betrachten wir einen Augenblick die Bestandtheile der Nächstenliebe. Das Wohlwollen kann allerdings Statt haben unter Menschen von den verschiedensten Religionen auf Erden; denn es beschäftigt einzig nur das Herz. — Dem Wohlthun werden durch die Verschiedenheit der Religion schon traurige Fesseln angelegt, und es wird einzig nur in leiblichen und zeitlichen Werken eingeschränkt bleiben, wenn ich auf die geistige Vervollkommnung meines Nächsten, besonders zu seiner Erkenntniß der Wahrheit, nicht wirken kann oder darf. Sehet doch, Brüder! tägliche Beweise hiervon unter Euch selbst. Weil der Protestantismus macht, daß keiner unter Euch mehr weiß, was der andere glaubt, so ist es unter Euch zur Conversations-Maxime geworden, nichts von Religion zu sprechen. Ha! welche Liebe Gottes, wo man nichts von Jesu dem Sohne — welche Liebe des Nächsten, wo man nichts von dem Einen, was noth ist, sprechen darf! — Ein dritter Bestandtheil der Liebe ist das Vergnügen aus gegenseitigen Gleichheiten. L'amour ou trouve ou fait des égaux. Wie kann dieses bey der Ungleichheit der Religion Statt haben? — Endlich das Vergnügen aus Vollkommenheiten des andern. Wie kann dieses entstehen, wenn das, was dem einen wichtig und heilig, dem andern gleichgültig oder gar

Digitized by Google

ein Gräuel ist? Euch ist der Protestantismus eine unschätzbare, vom Himmel gegebene Wohlthat: mir — ganz etwas anders. Mir ist der katholische Tisch des Herrn wirklicher Genuß der Gottheit und Menschheit Jesu Christi, und was aus diesem Genusse folgt: Euch — was der Heidelberger Katechismus sagt, was ich mit dem Mantel der Liebe zudecken will. Erinnert Euch, meine Brüder in der Schweiz! wie viele, schon Jahre lang bestandene Freundschaften unter Euch in Trümmern gingen, als im J. 1798 die Revolution ausbrach, da der eine für das Neue, der andere für das Alte, dieser für — der andere gegen die Coalition war. Denket doch der wahren Natur der Liebe nach; insbesondere aber bedenket (ich bitte) dieses: diejenige Liebe, die Christus zu lehren, und durch seinen heiligen Geist uns einzugießen kam, soll die Liebe der Himmelsbürger seyn, nur angewandt auf uns Glieder der streitenden Kirche auf Erden. Höchstes, alle unsre Seelenkräfte einnehmendes Wohlgefallen an Gott, seinen Vollkommenheiten, Werken und Anstalten, den Anstalten zum Heile des Menschengeschlechtes, und das aus diesem lebendigen Wohlgefallen entstehende rege Bestreben, uns einander zu reiner Erkenntniß und Ausübung der gesammten Heilslehre zu verhelfen: der große Inhalt der drey ersten Bitten des Gebethes des Herrn: nicht bloß ein unbestimmtes Wohlwollen, oder ein auf zärtliche Dinge eingeschränktes Wohlthun; dieses ist die Grundbeschaffenheit der heiligen, der wahren Liebe. Brüder! seyd Ihr im Stande, diese Liebe nach dem Protestantismus auszuüben? und wenn Ihr zufälliger Weise darin Schwierigkeit findet, möchtet Ihr dann den Protestantismus noch für ein Product des Himmels ansehen?

Brüder! saget mir auch dieses: wo und seit wann

Digitized by Google

hat sich die Anzahl jener Menschen, die in der Erkenntniß der Wahrheit wankenden Kindern gleich sind, herumgetrieben von jedem neuen Winde der Lehre, zu Millionen vermehrt? Gestehet, was die Geschichte schreibt!

*

In den ersten Jahren meiner Bekanntschaften mit Protestanten dachte ich oft bey mir selbst: Hätte Luther und seine Nachahmer nichts als Mißbräuche abzuschaffen getrachtet, ohne etwas an der Glaubens-, Sitten- und Sacramenten-Lehre zu verändern; hätte er sich von der allgemeinen Kirche nicht zu trennen, sondern mit ihr vereiniget zu bleiben verlangt; wäre bey ihm und allen seinen Anhängern in dieser durch ihn entstandenen Religionspartei immer und überall Einigkeit in der Lehre herrschend gewesen; wäre von ihm oder einem einzigen seiner Nachfolger nur ein einziges historisch-glaubwürdiges Wunder geschehen: so wäre diese Reformation eine für die katholische Kirche — ich möchte sagen, schrecklich merkwürdige Begebenheit. Jetzt aber, wenn wir betrachten;

daß (wie Sie, mein Bruder, Jung-Stilling! gestehen) von den so genannten Reformatoren ganze Glaubensartikel ausgestrichen, daß in allen Rubriken der gesammten Lehre Jesu geändert wurde;

daß auf der Stelle eine Uneinigkeit in Religions- und Kirchensachen entstanden, wie, so lange die Welt stehet, nie und nirgends;

daß Luther und die übrigen so genannten Reformatoren, besonders der erste, sich mit einer Art von Wuth, und mit tausend Beschimpfungen der katholischen Kirche, die ich mich herzuschreiben schämen würde, von der Kirche getrennt;

daß endlich, wenn es auch tausend und tausend Menschen in protestantischen Ländern gab und gibt,

Digitized by Google

die wir nach menschlichen Ansichten und Beobachtungen für fromme Diener Gottes halten möchten, wie, damit ich nur Einen für tausend nenne, Gellert war; es dem lieben Gott, bey dem doch kein Ansehen der Person Statt hat, nicht gefiel, sich nur in einem einzigen durch ein bekannt gewordenes Wunder zu verherrlichen; da doch das Wort Gottes bey Marc. 16, 17. u. f. und Joh. 14, 12. (leset sie doch!) nicht leer ausgehen kann; wie mir denn ein noch lebender protestantischer Gelehrter auf diese meine Frage es aufrichtig gestand: so wird die so genannte Reformationsgeschichte in diesen und noch mehreren Betrachtungen für uns Katholiken ein höchst lehrreiches, höchst tröstliches Stärkungsmittel in unserm Glauben. Was sollte es aber, theuerster Bruder! für Euch seyn?

*

Ich kann meine protestantischen Leser nicht genug bitten, den wahren Begriff von Katholicismus und Protestantismus fest zu fassen und zu behalten. Die Religion eines wahren Katholiken, und die katholische Religion sind eine und dieselbe Sache. Wer mir aber sagen kann, was die Religion eines wahren Protestanten, und protestantische Religion sey, erit mihi magnus Apollo *).

Wenn nun Rousseau's und mein von dem Protestantismus gegebener Begriff unwidersprechlich wahr ist, so sehe ich ihn sowohl durch sich selbst, als durch seine natürlichen Folgen,

die von Jesu Christo errichtete allgemeine Lehranstalt, eine mit Autorität lehrende und regierende Kirche, zerstören;

folglich die Menschheit aller aus jener göttlichen Anstalt entspringender Vortheile, besonders

*) Der wird mir ein Orakel seyn. Virgil.

Digitized by Google

eines unfehlbaren Glaubensrichters,
der Glaubens-Einigkeit,
der Reinheit und Festigkeit der Religionskenntnisse,
eines gründlich getrösteten Gemüthes, gänzlich berauben;

dagegen

in verderbliche Irrthümer stürzen,
die Wirkung seines Seelenheiles unendlich erschweren,
alle vertrauliche religiöse Verbindung vereiteln,
Indifferentismus,
Separatismus,
Deismus,
Scepticismus, in die Welt bringen, und so
die Ungnade Gottes, des Gottes der Wahrheit, des Trostes, der Eintracht und Liebe auf den Tag des Gerichtes über sich ziehen:

also daß ich, liebste, theuerste Brüder! keinen Trostgrund für die Hoffnung Eures ewigen Heiles finde, es sey denn, daß ich mich überzeugen könnte, Ihr irret ohne eigene Schuld.

Da ich aber aus Gründen, die ich im eilften Briefe gezeigt, so schwer zu dieser Ueberzeugung kommen kann; so urtheilet, wenn selbst Philipp Melanchthon, Luthers Gehülfe, beym allmähligen Anblicke aller Gräulen, die aus der so genannten Reformation entsprangen, sich ausdrückte, „der Elbefluß mit allen Wellen gebe ihm nicht Wasser genug, um die durch ihre Reformation gestifteten Uebel zu beweinen*);„ urtheilet, sage ich, ob es sich zu verwundern sey, wenn ein liebender Katholik über Euer Schicksal Blut weinen, wenn er Euch alle lieber heut noch als morgen

*) Leset, leset Bossuets Geschichte der Abänderungen 5. Buch. N. VII. am Rande.

Digitized by Google

zu seiner Kirche zurückkehren sehen, an seinem Tische des Herrn umarmen, und im vollkommensten Sinne Brüder im Glauben nennen möchte.

Gott spricht bey Jerem. 15, 19. wenn du das Köstliche von dem Schlechten absonderst, wirst du seyn, wie mein Mund. O liebe Brüder! könntet — wollet Ihr das in Ansehung der katholischen Religion und Kirche thun! könntet Ihr eine Stunde lang alle Eure Vorstellungen, welche Euch gegen meine Kirche so sehr einnehmen, vergessen, eine Stunde lang Euern Haß gegen sie ablegen, das sittliche Leben unsrer Clerisey, und die Mißbräuche (wie Ihr Euch nähmlich beyde Sachen denket) von der Lehre unterscheiden; was würdet Ihr dann noch an und in der katholischen Kirche sehen?

daß katholisch nichts anderes heißt und ist, als was allzeit und allenthalben, und von allen geglaubt, gehofft, geübt worden;

eine einfache, reine, heilige, den Verstand erleuchtende, das Gemüth ermunternde, das Herz erwärmende, stärkende, beseligende Lehre;

eine Religion und Kirche, deren Wahrheit und Göttlichkeit eine unzählbare Menge standhafter Märtyrer, heiliger Jungfrauen beyderley Geschlechtes, frommer Büßer, apostolischer Hirten, erleuchteter Lehrer, in ihrem Herzen geglaubt, mit dem Munde bekennt, durch ihr Leben bestätiget, durch unläugbare Wunder verherrlichet haben;

eine Kirche, sichtbar wie eine auf dem Berg erbaute Stadt, verbreitet in allen Theilen der Erde, zusammen hängend durch einen Hirtenkörper von apostolischer Stuhlfolge, ehrwürdig durch ihr Alterthum, ausharrend und unerschütterlich gegen alle Verfolgungen der Lästerung und Grausamkeit, einig und har-

Digitized by Google

monisch in dem Bekenntnisse Gottes des Vaters, des Sohnes, des heiligen Geistes:

und Ihr würdet von der Wahrheit ergriffen ausrufen: „Wahrhaftig! wenn die Aussprüche der Propheten, die Verheißungen des Erlösers, die Erwartungen Israels, die Hoffnung der Völker erfüllt und bewahrt, den Bedürfnissen der Menschheit geholfen seyn soll, so ist dieses die einzig wahre Kirche! diese oder keine!“

Freylich ist der Glaube an Jesum Christum die Hauptsache, ja! ich will noch mehr sagen: der einzige Fundamental-Artikel unsers ganzen christlichen Lebens: so wie der Grundsatz nichts für wahr halten, was einen Widerspruch in sich enthält, der Fundamental-Artikel unsers Denkens — der Grundsatz; das Böse zu meiden, und das Gute zu thun, der Fundamental-Artikel unsers sittlichen Lebens genannt werden könnte. So wie aber der zweyte und der dritte Grundsatz von uns in täglich vorkommenden Fällen, um richtig zu denken, und rechtschaffen zu leben, muß angewandt werden, und ohne diese Anwendung jemand sich selbst täuschen würde, welcher gleichwohl spräche: „Ich halte mich an den Grundsatz des richtig Denkens; an den Grundsatz der sittlichen Rechtschaffenheit“: eben so — o! Ihr liebe Brüder! bedenket das! täuschet Ihr Euch selbst, wenn Ihr an Einem fort sprechet und schreibet: „An Jesum Christum glauben ist alles!“ — und dabey über die unendliche Verschiedenheit der Meinungen in unzähligen einzelnen Lehren Jesu, welche zusammen die gesammte Heilslehre ausmachen, dermaßen gleichgültig seyd, daß Ihr immer saget: „Diese Verschiedenheiten schaden dem wahren Glauben an Jesum Christum nichts; dieses ist allein die Haupt-, jenes Nebensache.“ — Sind das nicht baare Widersprüche, Worte ohne Sinn?

*

Digitized by Google

Alle Eure Vorurtheile gegen meine Kirche sind
theils ganz falsche, theils übertriebene Vorstellungen,
theils haltet Ihr für Irrlehre oder Mißbrauch, was es nicht ist,
theils schreibet Ihr Fehler, Mißbräuche, Unordnungen, der Kirche zu, die nur von Gliedern der Kirche gegen die Lehre und den Geist der Kirche geschehen.

Diesem Uebel ist nicht abzuhelfen, es sey denn, Ihr prüfet einmahl redlich die gesammte Lehre und Verfassung der Kirche, von welcher Eure so genannten Reformatoren, in deren Fußstapfen Ihr wandelt, ausgetreten sind. Weil aber eine solche Prüfung nach einer dreyhundertjährigen Entzweyung, wenn man sich über alles, was einen stößt, gründlich aufklären will, durch bloße Lectüre meines Erachtens noch zu einseitig bleiben und schwerlich zum Zwecke führen würde: so wünschte ich, verehrteste und theuerste Brüder im Herrn! statt des Lesens einmahl wieder den Versuch einer öffentlichen autorisirten Unterredung oder Colloquiums, welchen Wunsch sammt meinen Gründen ich in der badischen Wochenschrift von 1807 in den Nummern 11, 12 und 13, nebst einem Nachtrag in Num. 24 und 25, dargelegt habe.

Ueberhaupt ist es ein kleines Elend mit dem bloßen Lesen und Schreiben, und tausend Mahl werde ich veranlaßt, an Lavaters Wort zu denken, da er einst an jemand schrieb: „Man möchte beynahe sagen, Schreiben sey das Mittel, mißverstanden zu werden.“ Reden, reden müssen wir mit einander, wenn wir uns wechselseitig deutlich und bestimmt verstehen, und geschwinde zum Ziele kommen wollen.

Ich denke daher über mein Buch also: entweder beehrt mich niemand mit einer öffentlichen Gegenschrift,

Digitized by Google

oder jemand beehrt mich zwar mit einer, aber nur so, daß die Sache das Ansehen eines Federkrieges zu gewinnen schiene. In jenem Falle ist Schweigen natürlich, in diesem ist es mein fester Vorsatz; würden mir gleich die scheinbar wichtigsten Einwürfe, und solche Fragen an mich gemacht, die mich um der von mir vertheidigten Sache, sogar um meiner Ehre willen zu reitzen und aufzufordern schienen, zu antworten, mich zu erklären, dieses und jenes besser zu beweisen u. dgl. Denn in einem bloßen Federkriege, welchen nur gelehrte Streitsucht und Rechthaberey, nicht Wahrheits- und Bruderliebe führte, kämen wir gewiß an kein Ende.

Schriebe aber ein protestantischer Bruder gegen mich beyläufig dieses Inhalts: „Sulzer! du hast uns alles Nachdenkens würdige Sachen gesagt. Wir müssen dir Wahrheit einräumen, führen sie uns in Gottes Nahmen, wohin sie wollen. So geben wir z. B. zu, daß die Lehre Jesu, oder die christliche Religion, mehr — überaus viel mehr ist, als der bloße Glaube an Jesu Gottheit und Menschheit, Erlösungswerk und Verdienst; — geben dir zu, daß eine Menge anderer so genannter Glaubenslehren, daß die ganze Moral, daß die Lehre von den Sacramenten, daß die Lehre von der Kirche und ihrer ursprünglichen Verfassung noch dazu gehöre; unterschreiben deinen dritten, vierten und fünften Brief; — nehmen auch diesen und jenen Vorwurf, den wir bisher deiner Kirche gemacht, zurück; — bekennen, und müssen aus Gründen der Vernunft, der Bibel und unsrer Kirchengeschichte bekennen, daß alles, was du von dem Protestantismus an sich und in seinen Folgen gesagt, wahr ist; allein noch stößt uns manches, was wir in deiner Kirche sehen, was du zum Theil in deinem sechsten bis zehnten Briefe berührt, zum Theil nicht berührt hast, als da ist, das, das . . . u. s. f. also, daß, wenn wir auch begreifen und glau-

Digitized by Google

ben, Jesus habe seine gesammte Kirche, welche die sichtbare, frühzeitig zum Unterschiede von den häretischen Parteien so genannte katholische Kirche ist, in Erkenntniß der Heilswahrheiten keinem Irrthume hingeben können, diese und jene Lehre und Uebung der katholischen Kirche uns doch irrig däucht; woraus du siehst, daß wir zwischen Gründen und Gründen gepreßt stehen, und weder vor- noch rückwärts können. Kannst du uns hierüber befriedigenden Aufschluß geben, oder uns anweisen, wo wir den finden können, so sey versichert, daß wir ferner redlich prüfen, und das Wahre ergreifen wollen:" in diesem Falle, liebe Brüder! was ich dann, wenn ich noch lebe und gesund bin, thun würde, (unthätig würde ich gewiß nicht bleiben) — nun, das wird der Herr fügen.

Ihr sehet, hieraus, theuerste Brüder alle! daß, wer mit meinem ersten, dritten, vierten, fünften und den zwey letzten Briefen nicht Eines Sinnes werden kann, den bitte ich um Verzeihung, wenn ich weder öffentlich, noch privat, nicht eine Sylbe mehr antworte.

Und nun mein verehrtester Bruder im Herrn, Jung-Stilling! schließe ich diese Briefe mit den gewöhnlichen Schlußworten Ihrer wertheften Schreiben an mich: „der Geist des Herrn sey unser Führer, Lehrer, Tröster, Heiligmacher und Vollender!" — In ihm bin ich Ihr und aller unsrer christlichen Freunde und Brüder

herzlich liebender Bruder

J. A. Sulzer.

Digitized by Google

Anmerkungen zum vierzehnten Briefe.

u) Aus allen protestantischen Schriften, die mir tagtäglich in die Hände kommen, bringe ich noch keine Summe von Meinungen heraus, welche entweder dem Indifferentismus, oder der theologischen Intoleranz unter unsern Brüdern das Übergewicht gäbe. Bald werden alle — zum wenigsten von christlich Gesinnten die christlichen Religionen in Schutz genommen; bald die protestantischen alle allein gegen die katholische; bald auch diese mit den erstern; bald wirft ein Alt-Lutheraner auf alle andere Parteien, besonders auf die Herrnhuthische, einen schlimmen Schatten; bald wird diese als ein Muster aller christlichen Kirchen gepriesen, und Lutheraner und Reformirte trachten, in ihre Gemeinden aufgenommen zu werden. Kurz! auch in diesem Puncte wankt es unter unsern Brüdern zum Erstaunen. Doch scheint es, man könne die Geschichte ihrer theologischen Toleranz in Ansehung der Zeit unterscheiden. Gleich von Anfang der so genannten Reformation herrschte noch kein Indifferentismus; eine jede Partei verketzerte und verfolgte nach Kräften die andere; heut zu Tage aber befleißt man sich mehr, die theologische Toleranz mit der bürgerlichen zu vereinigen, und jene selbst auch der katholischen Religion angedeihen zu lassen.

Dabey bedienen sich denn unsre Brüder allerley Metaphern, von denen ich nur einige anführen will.

Lavater z. B. sagte mir einstens, als ich bey ihm in Zürich war, und wir über diesen Gegenstand sprachen:

„So wie mehrere Wege nach Zürich führen, so führen alle christliche Religionen zu Christus. — Sie sehen jenes Bett im Alkoven, wie ich; doch sehen Sie es von einer andern Seite, als ich; so mit unserm Sehen einer und derselben Lehre Christi.“

Der liebe Verfasser des Etwas fürs Herz fängt seine Vertheidigung aller christlichen Religionen Nr. 17. also an: „Eine Religion und viele Religions-Verfassungen streiten nicht gegen einander, sondern bestehen gut zusammen. Mich dünkt, es ist damit fast so, als wenn eine und dieselbe köstliche Specerey sich in vielen Gefäßen befindet; in dem einen ist sie mehr untermengt mit Staub, Asche, Sand u. dgl., in dem andern weniger; je unvermengter, desto besser. Die Gefäße

Digitized by Google

aber sind von sehr verschiedener Größe und Form und von allerley Farben.... Wenn nun die verschiedenen Verfassungen um den Vorzug mit einander streiten, so kommt es mir eben so vor, als wenn diese Specerey-Gefäße um die Schönheit mit einander stritten; ein jedes hält sich für das schönste. Das ist aber doch nur Nebensache." U. s. f.

Statt einer Abhandlung über diesen reichhaltigen Gegenstand erlaube man mir hier nur einige kurze Bemerkungen.

Wenn Lavater in seinem ersten Gleichnisse unter dem Worte Christus nicht die bloße Erkenntniß der Person Christi, sondern eine richtige und festgegründete Erkenntniß der gesammten Lehre Christi verstand, so heißen seine Worte so viel: Gleichwie mehrere richtige Wege nach Zürch führen, so führen auch alle sich noch so sehr widersprechende christliche Religionen, auch die unrichtigsten, zu einer richtigen und fest gegründeten Erkenntniß der gesammten Lehre Christi. —

Im zweyten Gleichnisse: Gleichwie unsre, sich nicht widersprechende, sondern nur dem Orte nach verschiedene Ansichten jenes Bettes auf einen und denselben Gegenstand gehen, und ein jeder von uns diesen richtig sieht, eben so sehen wir beyde mit unsern sich widersprechenden, daher bey dem einen oder andern unrichtigen Ansichten eine und dieselbe Lehre Christi richtig. Oder ... eben so ist das, was einer unrichtig für Lehre Christi ansieht, richtig die Lehre Christi. —! —

Wenn der Verfasser des Etwas fürs Herz durch Religionsverfassung nicht Kirchenverfassung (das etwas anders wäre) sondern einen Lehrbegriff versteht, so möchte ich ihn bitten, zwischen dem Inhalt (Materie) des Lehrbegriffs, und seiner Darstellung (Form) zu unterscheiden. Dann müßte er sich genau auszudrucken, also sagen: „Eine Religion und viele Religionsverfassungen, daferne sie ihrem Inhalte nach sich nicht widersprechen, streiten nicht gegen einander; denn eben die Eine Religion ist dann in vielen der Form nach verschiedenen Lehrgebäuden immer dieselbe." Dieses, mein Bruder! ist, soviel ich weiß, nie von einem Menschen angestritten worden; das werden Sie also nicht haben sagen wollen. Aber in einem andern Sinne ist Ihr Satz nicht wahr. Und bekannter Maßen widersprechen sich die vielen christlichen Religionsverfassungen in ihrem Inhalte; da ist folglich auch

Digitized by Google

nicht mehr Eine Religion zu finden, denn einzelne hier und da zerstreute übereinstimmende Sätze machen noch nicht aus allen Religionen Eine Religion; Sie müßten denn nur in der Definition der Religion von dem gemeinen Begriffe abweichen, wie es wirklich in Ihrer Nummer 14 scheint. Aber mit diesen neuen willkürlichen Erklärungen machen unsre Brüder, daß keiner mehr den andern versteht. O des Jammers und kein Ende!

Digitized by Google

Ueber Swedenborg.

Weil mich einige meiner protestantischen Freunde gebethen haben, ihnen Kenntniß von Swedenborg zu geben, so will ich, sowohl ihnen zu willfahren, als auch zu aller meiner protestantischen Brüder Warnung von diesem Menschen etwas weniges erzählen.

Emanuel Swedenborg ward geboren zu Upsal in Schweden, am 29. Jänner 1688, und starb zu London am 29. März 1772 (alt 84 Jahre und 2 Monathe). Er fing an zu schreiben in seinem 21. Jahre (1709) und schrieb über die so genannten weltlichen Wissenschaften, z. B. Naturlehre, Mathematik, Chemie u. dgl. bis zum Jahre 1740, achtzehn Werke von verschiedener Größe und Format. Um diese Zeit entsagte er allem zeitlichen Wissen und Ruhme, um sich ganz allein der Erforschung der geistigen Welt zu widmen. Von seinem sechs bis sieben und fünfzigsten Jahre an, bis zu seinem Tode, schrieb er viele Werke über die geistige Welt und geistige Dinge, alle in lateinischer Sprache, welche in 25 Quartanten, wovon mehrere, sehr klein gedruckt, vier bis fünfhundert Seiten stark sind, zu London prächtig aufgelegt worden. Noch zwanzig andere Quartanten aus seinen hinterlassenen Handschriften sind schon im Jahre 1788 in England angekündigt worden. Von seinen bis zum Jahre 1788 herausgekommenen theologischen Schriften ist ein Auszug in Leipzig 1789 bey Kummer, in deutscher Sprache erschienen. Der ungenannte Herausgeber dieses Auszuges bemühet sich in einem Schreiben an Herrn N. ***, welches für eine Vorrede anzusehen ist, durch alle Gründe, womit das göttliche Ansehen irgend eines wahren Propheten oder göttli-

Digitized by Google

chen Gesandten könnte bewiesen werden, zu beweisen, daß Swedenborg ein wahrer göttlicher Gesandter gewesen; und er setzt ihn an die Seite Moses, Ezechiels, Elia, Johannes und Pauli (S. 14. und f.)

„Im Jahre 1745" (sagt der Herausgeber) „wurde Swedenborg mit der ersten Erscheinung von oben begünstiget, und erhielt den ersten Befehl des Himmels." Diesen seinen Ruf beschreibt er (Swedenborg) selbst mit folgenden Worten: „Ich speisete etwas spät in meinem Gasthofe zu London, und aß mit großem Appetit, als ich gegen das Ende der Mahlzeit bemerkte, daß sich gleichsam ein Nebel über meine Augen verbreitete, und daß der Fußboden des Zimmers, worin ich saß, ganz mit scheußlichen Thieren und Gewürmen bedeckt war. Diese verschwanden bald, der Nebel zertheilte sich, und ich erblickte in der Mitte eines hellen Lichtes ganz deutlich die Finger eines Menschen in einer Ecke des Zimmers sitzen, der mir mit fürchterlicher Stimme die Worte zurief: Iß nicht so viel. Bey diesen Worten vergingen mir die Augen, nach und nach hellte sich mein Gesicht wieder auf, und ich befand mich allein. Die Nacht darauf erschien mir dieselbe Figur mit einem hellen Lichtglanz umgeben, und sagte: Ich bin Gott der Herr, Schöpfer und Erlöser, und habe dich auserwählt, den inneren geistlichen Sinn der heiligen Schrift zu erklären. Ich werde dir eingeben, was du schreiben sollst. Dieses Mahl entsetzte ich mich nicht, und das Licht, ob es gleich sehr lebhaft war, machte keinen schmerzlichen Eindruck auf meine Augen. Der Herr war in Purpur gekleidet, und das Gesicht dauerte etwa eine Viertelstunde. Noch in derselben Nacht wurden die Augen meines innern Menschen geöffnet und geschickt gemacht, in den Himmel, die Geisterwelt, und die Hölle zu sehen." U. s. f.

Digitized by Google

Der gemeldete Herausgeber versichert, daß Swedenborg's Lehre viel tausend Anhänger in England gewinne. Und der deutsche Auszug seiner Schriften gehet unter Ihren Verehrern, mein Bruder, Jung-Stilling! herum, und einer derselben, der mir ihn lieh, nennt Swedenborg einmahl um das andere mit Entzücken einen göttlichen Mann. „Was lehrt er denn?“ — Wenn ich von dem gesagten Auszug nicht wieder einen Auszug hierher schreiben will (das ich, um zu viel Weitläufigkeit zu vermeiden, nicht thun kann), so kann ich meine Ansicht der Swedenborgischen Theologie nicht kürzer und bestimmter ausdrucken, als: sie ist ein Gemisch von ein Bischen Wahrheit und vielem Wahnsinne, beyläufig, wie wenn ein Gelehrter im hitzigen Fieber delirirt. Obschon er ein geborner Protestant war, beschuldiget er doch alle protestantischen Christen unrichtiger Begriffe von Gott, von Christo, von der Versöhnung, von dem Himmel und der Hölle, an welchen Orten er gar oft persönlich war, und sah, wie es da zuging.

„Was ist von ihm zu halten?“ — Anders urtheilet über solche Männer der Katholik, anders der Protestant. Das Urtheil der Katholiken lautet also: das Wort Gottes lehrt mich im 5. Buch Mos. 13., daß, wenn — sogar mitten in der wahren Kirche — ein Prophet aufstünde, welcher sagte, er habe Erscheinungen gehabt, der auch Zeichen und Wunder vorhersagte, die erfüllt würden, und er spräche: Komm! wir wollen fremden Göttern dienen, die du nicht kennst: so soll ich die Worte dieses Propheten oder Sehers nicht befolgen; weil mein Herr und Gott, mich nur dadurch versuchen würde, damit es offenbar werde, ob ich ihn von ganzem Herzen und ganzer Seele liebe. — Nun aber will Swedenborg mich überreden, einem fremden Gott und einem andern Christus zu dienen. Ein sol-

Digitized by Google

cher Lehrer ist ein falscher Prophet, und mein Herr Jesus hat es mir Matth. 24, 4 — 26. vorher gesagt, es werden in den letzten Zeiten viele falsche Propheten aufstehen, die große Zeichen und Wunder verrichten, und viele verführen werden.

Die Verehrer Swedenborg's werden mir sagen, er lehre ja keinen fremden Gott und keinen andern Christus, als den auch die Katholiken haben. Ich bitte um Verzeihung, meine Lieben! wer mir andere Begriffe von dem Worte Gott, und unter dem Worte Lehre Christi eine andere Lehre einflößen will, als die Lehre meiner Kirche, der will mich einen fremden Gott und einen fremden Christus lehren. Nehmet ein Beyspiel von Euern Socinianern und Neologen von allerley Farbe: die Worte Gott, Christus, Erlösung, Versöhnung, Gnade und hundert andere, lassen sie Euch; aber schieben ganz andere Begriffe hinein, als Ihr habet; eben darum ist ihr Gott, Christus u. s. f. nicht der Eurige.

So, um ein paar Beyspiele für hundert zu geben, ist mein Gott ein Geist; Swedenborg kann es nicht genug sagen, das sey ein alter allgemeiner Irrthum der Christen; denn Gott sey nicht Geist, sondern Mensch. Mein Christus ist wahrer Gott und Mensch; Swedenborg sagt, er habe einst, da er im Himmel gewesen, die Mutter Jesu selbst über die Naturen ihres Sohnes gefragt; und diese habe ihn versichert, ihr Sohn habe gleich nach seiner Empfängniß die menschliche Natur abgestreift, so daß er nur noch Gottes Sohn geblieben sey. Meine Engel sind Geister, und heirathen nicht, nach der Lehre meines Christus: Swedenborg's Engel sind männlichen und weiblichen Geschlechtes, und zeugen junge Engel u. s. f. u. s.

Er ist mir demnach nicht nur ein Irrlehrer, sondern weil er seine Irrlehre auf vorgebliche Erscheinun-

Digitized by Google

gen und positive Offenbarungen gründet, ein Schwärmer und Phantast.

Sehet da den festen Grund des Katholiken, über solche Inspirirten zu urtheilen!

Aus welchem Grunde aber soll der Protestant über Swedenborg und seines Gleichen urtheilen? Vernehmen wir zuerst Lavater's Urtheil, aus seiner Handbibliothek, Jahrgang 1791 IV. Heft, S. 192 u. f.

„Lieber C."

„Wenn ich den Brief der Swedenborgischen Gesellschaft beantwortet wünschte, so wünscht' ich es um einer Menge Leser der Handbibliothek willen; die Gesellschaft selbst wird unüberzeugt bleiben. Wer einmahl so schief zu gehen begonnen hat, und gerade zu gehen glaubt; den kann keine menschliche Beredungskunst mehr auf den geraden Weg zurück bringen. Aber da der Glaube an Swedenborg, als an einen Apostel; als an einen Reformator der Apostel, so mächtig um sich greift, so ist's wichtig, daß ein Mann, wie Sie, der so gesund denkt, der Swedenborgen kennt, wie Ihn wenige kennen, und der von keinem Hauche des Antichristischen Weltgeistes befleckbar ist — das erste Falsche (proton psevdos) aufdecke, auf welchem der Glaube an Swedenborg als einen neuen Apostel beruht. Meines Bedünkens, sollte der enorme Unterschied zwischen Swedenborg und den Aposteln gezeigt, und die Folgen des Glaubens an Swedenborg, denen wenigstens, die Christum ehren, klar gemacht werden. Wer Christo ganz offenbar widerspricht, der sollte wenigstens bey denen, die Christum über Alles zu ehren vorgeben, keinen Eingang finden." Bisher Lavater.

Aus dieser Stelle scheint es, Lavater verwerfe den Swedenborg aus dem Grunde seiner antichristischen, d. i. Christo offenbar widersprechenden Lehre. Einen

Digitized by Google

deutlicheren Grund finde ich nicht darin. Allein dieses Urtheil klingt katholisch, nicht protestantisch. Der Katholik, der eine unerschütterliche Glaubensregel, die Lehre der allgemeinen Kirche, hat, hat auch einen festen Beurtheilungsgrund (Kriterium) um auszusprechen, was antichristische Lehre ist. Was hat aber der Protestant anders, als seine eigenen Einsichten, seine Bibel-Auslegung nach seinem Privatgeiste? Schreibt er diesem reale oder objective Gewißheit zu, so macht er das aus sich selbst, was er sagt, daß der römische Papst aus sich mache. Er wird in demselben Augenblicke, da er über Swedenborg und andere dgl. Männer als über Schwärmer abspricht, selbst Schwärmer. Aus Swedenborg's Lehre soll sich kein Protestant — wird sich auch keiner, der consequent ist, ermächtigen, ihn zu verwerfen.

Das ist eben, liebe Brüder! Eure schreckliche! — und (ich fürchte) Gott höchst mißfällige Inconsequenz, daß Ihr mit einer Hand unumschränkte Freyheit der Religions-Meinungen und theologische Toleranz gebet, und mit der andern sie tausendmahl, nicht nur Katholiken, sondern Euch einander selbst wieder nehmet. Wollet Ihr für Euch selbst Freyheit der Meinungen haben, so lasset dieselbe doch um Gottes willen der ganzen Welt. Soll man Eure Meinungen nicht verlachen, so verlachet auch Swedenborg's seine nicht. Glaubet Ihr aber den Geist Gottes zu haben, so beweiset es der Welt auf eine Art, wie die Propheten und Apostel es bewiesen haben.

Hat das Swedenborg nicht bewiesen? Freylich, sagen seine Anhänger; er hat ja Erscheinungen des Herrn gehabt; er ist ja überall im Geisterreich herum gekommen, hat alles selbst gesehen und gehört, und was er da erfahren, hat er geschrieben. — „Er ist ein Narr!“ — Mit Erlaubniß! um seiner Visionen willen möchte

Digitized by Google

ihn ein Dr. Bahrdt oder Voltaire wohl zum Narren machen: aber aus Euerm Munde, christliche Protestanten, die Ihr an die Visionen der biblischen Propheten glaubet, erwartete ich dieses Urtheil über Swedenborg nicht. — „Seine Visionen erscheinen durch seine antibiblische Lehre als Träumereyen.“ — Also wieder die Lehre als Kriterium der historischen Glaubwürdigkeit seiner Visionen? Was ist real-gewiß und allgemein erkennbar, biblische und antibiblische Lehre? Brüder! da kommet Ihr nicht heraus. — „Er ist ein Betrieger!“ — Davon findet sich in seinem ganzen sittlichen Charakter bis an sein Ende kein Zug. Er widerrief selbst im Tode nichts von seinen Schriften. Die historische Glaubwürdigkeit seiner Entzückungen bestätiget also die Wahrheit und Göttlichkeit seiner Lehre.

Ich möchte alle Protestanten von der Welt auffordern, mit einander etwas Gewisses über Swedenborg auszumachen; nur unter der einzigen vorläufigen Bedingung, daß keiner von sich selbst eingenommen sey, wie Lavater, und alle consequent nach den Principien des Protestantismus zu Werke gingen.

*

Werfet hier, alle meine Leser! den letzten Blick auf den Religionszustand aller, die Protestanten heißen; den letzten in diesem Buche, nur nicht den letzten in Euerm Leben!

Sehet ihre anfänglichen Kirchen und Parteien, so viel deren waren, bereits aufgelöst in einen ungeheuren Separatismus!

Sehet unter seiner Fahne mit der Inschrift Denk- und Gewissens-Freyheit die Armee der Neologen mit den Uniformen der Socinianer, Kantianer, Fichteaner, Schellingianer, Deisten de toute espece!

Sehet aber auch das noch übrige Häuflein derer, die Christum nicht lassen möchten! Sehet wie sie ihn

Digitized by Google

suchen bey Luthern, Calvin, Münzer, Menno, Fox, Zinzendorf, Böhme, Swedenborg, in Deutschland, in Frankreich, in England, in Helvetien, oder — bey sich selbst.

Sehet diese Guten (während dem stolzen Hurra-Geschrey ihrer aufgeklärten Brüder) ächzend nach Trost aus Christo schmachten, heute glauben, sie haben ihn gefunden, morgen weinen und wieder schmachten, und jetzt mit dem letzten Tropfen der Hoffnung seiner nahen Wiederkunft zum tausendjährigen Reiche sich gegenseitig laben!

Sehet dieß alles, wie ich es gesehen, und täglich noch sehe!

Und wer es sieht, und über mein gegenwärtiges Unternehmen zürnen kann, der werfe mein Buch in's Feuer, aber auch sein Herz aus dem Leibe!

Digitized by Google

Nachschrift.

An gelehrte protestantische Leser.

Sie werden bemerkt haben, Verehrteste! daß ich mich in diesem Werke der Gemeinfaßlichkeit befliſſen habe. Gewiß aber wiſſen Sie aus eigener Erfahrung, wie unendlich ſchwer es iſt, von einer Materie, die, wenn gleich ihre Kenntniß nicht für uns Gelehrte allein, ſondern auch für den Ungelehrten beſtimmt iſt, durch was immer für Veranlaſſungen zu einem Gegenſtande gelehrter Streitigkeiten geworden, wie ſchwer (ſage ich) es iſt, von dieſer Materie überall und immer ſo zu reden und zu ſchreiben, daß auch der gemeine Mann uns leicht verſtehen, folglich bey ſich ſelber richtig und feſt entſcheiden könne, was wahr und was falſch, und bey welcher Partei Wahrheit oder Irrthum ſey. Ihn in dieſer Arbeit zu leiten, halte ich für eine Pflicht der Gelehrten.

Wenn ich daher in dieſem Buche oft mein Unvermögen empfand, ohne unendlich weitläufig zu werden, gemeinverſtändlicher zu ſchreiben, ſo dachte ich immer: da müſſen in Gottes Nahmen die Gelehrten einem Wahrheit ſuchenden ungelehrten Proteſtanten nachhelfen. — Und auf dieſes verließ ich mich; auf Sie, Verehrteſte! vertraute ich.

Aber da iſt es, wie Sie ſehen, um zwey Dinge zu thun, erſtens: Stellen, die ein nichtgelehrter Leſer dieſes Buches (nur von Proteſtanten rede ich jetzt) dunkel fand, ihm verſtändlich zu machen; zweytens: ihm, wenn er fragen ſollte: „iſt das wahr? wer hat Recht?“ die Wahrheit zu ſagen. Für das erſte iſt mir nicht bange; wohl aber für das zweyte. Denn entweder ſind Sie beſcheiden und ſagen demnach Wahrheit Forſchenden alſo: „Ich will dir meine Meinung hierüber redlich eröffnen; vielleicht irre ich: nur dich betriegen will ich nicht: denke du dann auch nach, und ergreife, was

Digitized by Google

dich wahrscheinlicher deucht:“ oder Sie sprechen entscheidend, mit der Stimme und Miene der Unfehlbarkeit. Wie nun, wenn im ersten Falle der Wahrheitsfreund Ihnen beyläufig, wie jenes Berner Weib in meinem eilften Briefe, erwiederte: „Ach! es ist mir nicht um Meinungen zu thun, nicht um die Ihrige, nicht um die eines andern; Wahrheit, Gewißheit will ich haben. Rein und vollständig und zu allgemeiner Überzeugung geltend möchte ich die Lehre und Heilsanstalten Jesu Christi verstehen; die für das Menschengeschlecht, also auch für mich, bestimmte göttliche Offenbarung wünschte ich zu besitzen, nicht in dem Sinn eines Menschen, heiße er wie er wolle, sondern in dem Sinne Jesu des Herrn selbst. Mich an mein eigenes Nachdenken zurückweisen, heißt einen mit den Wellen des Meeres im Schiffbruche kämpfenden, des Schwimmens Unkundigen in die Wellen zurückstoßen:“ was wollten sie dem Armen antworten, das ihn für Leben und Tod gefaßt, ruhig, getrost, heiter und fröhlich machen könnte? — Ich bitte um öffentliche Antwort.

Im zweyten Falle — was gewänne der forschende Wahrheitsfreund, und die Wahrheit? Ein jeder befragte Gelehrte oder Wortsdiener würde dem Fragenden seine Meinung einzuflößen trachten, je nachdem er Lutheraner, Reformirt, Episcopal, Presbyterianer, Mennonit, Quäker, Herrnhuther, Swedenborgianer, Socinianer, Ekletiker und was immer wäre; und in Ansehung der Wahrheit — bliebe alles beym alten. Und dieses Loos soll die Lehre Jesu treffen? Gott soll zu dem Menschengeschlechte gesprochen haben, und wir sollen nicht wissen, was und wie? Vernunft und Schrift *) sagt uns wohl, Gott habe die Welt den Disputen der Menschen überlassen, und bey allem ihrem Nachforschen werden sie seine Werke nicht ergründen können: aber daß sein zu uns gesprochenes Wort, dessen Erkenntnißquellen, Inhalt und Verstand, ein Gegenstand ähnlicher Streitigkeiten seyn sollte, davon sagt die Vernunft und die Schrift — das möglichste Widerspiel.

Es ist aber noch ein anderer Fall — nicht nur bloß möglich, sondern vermuthlich zu erwarten. Ich denke nähmlich, die

*) Pred. 3, 11.

Digitized by Google

wenigsten ungelehrten Leser dieses Buches werden sich bey ihren Herren Pastoren über das Wahre oder Irrrige darin Raths erhohlen, sey es aus Mangel von Zutrauen zu ihren Hirten, oder aus falscher Scham, oder einer andern Ursache; wohl aber werden die meisten (ungelehrten protestantischen) Leser — Freunde der Wahrheit und der Lehre Jesu meine ich — begierig warten und nachfragen, was ihre Gelehrten für ein Urtheil über dieses Buch fällen. — Entweder fassen Sie, Verehrteste! nun den Vorsatz, gar kein Urtheil darüber zu fällen, und, so zu sagen, keine Notiz davon zu nehmen: oder sie beehren das Buch mit Ihrem Urtheile, sey es in einer Gegenschrift, oder in öffentlichen Blättern, Journalen, Recensionen. Was Ihr Stillschweigen Ihren nach Wahrheit forschenden Brüdern, und meinem Buche nützen oder schaden würde, erwägen Sie selbst. Was Ihre Urtheile, wenn sie über meine Briefe, vom vierten angefangen bis zu Ende, nicht einhellig ausfielen, jenen Lesern und der Sache selbst nützen oder schaden würden, erwägen Sie abermahl.

Also ein einhelliges Urtheil! — Ein einhelliges Urtheil beyläufig über folgende Puncte:

1) Über die Echtheit und Glaubwürdigkeit der Bücher des A. und N. T.

2) Über die Person, die Gesandtschaftswürde und den Zweck Jesu, dessen sittlichen Charakter, Leben, Tod, Auferstehung, Himmelfahrt.

3) Über seine gesammte Lehre, folglich auch die von ihm bestimmte allgemeine Verkündigungs-Anstalt.

4) Über das Wesen des Protestantismus, und seine nicht mehr bloß vermuthlichen, sondern vor aller Welt Augen liegenden Folgen, und die ferner zu erwartenden Folgen der Folgen.

5) Über Leichtsinn, Gleichgültigkeit, Selbsttäuschung und Verstocktheit in dem Geschäfte der Religion; worin diese Gemüthsfehler bestehen, und was das Schicksal eine in denselben dahin fahrenden Seele in der Ewigkeit seyn möge.

Digitized by Google

Läge es Ihnen nicht am Herzen, über diese Gegenstände Einigkeit in der Denkungsart unter Ihnen mit vereinten Kräften und neuen Versuchen zu bewirken: so fürchte ich, Ihre ungelehrten aber nach Wahrheit und Jesu Lehre fragenden Brüder sagen es je länger je lauter: „bey unsern Gelehrten ist keine Liebe zur Wahrheit, und kein Geist Gottes!“

Läge es Ihnen aber daran, und Sie schritten wirklich zu neuen Versuchen, zur Einigkeit in der allerheiligsten Sache der Menschheit, fänden jedoch die Erreichung Ihres Zweckes schwieriger als z. B. Einigkeit in die speculative Philosophie zu bringen: so wäre über den Protestantismus der Stab gebrochen, und die katholische Kirche stünde triumphirend vor den Augen der Welt da.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

This book should be returned to the Library on or before the last date stamped below.

A fine is incurred by retaining it beyond the specified time.

Please return promptly.

Digitized by Google

Digitized by Google